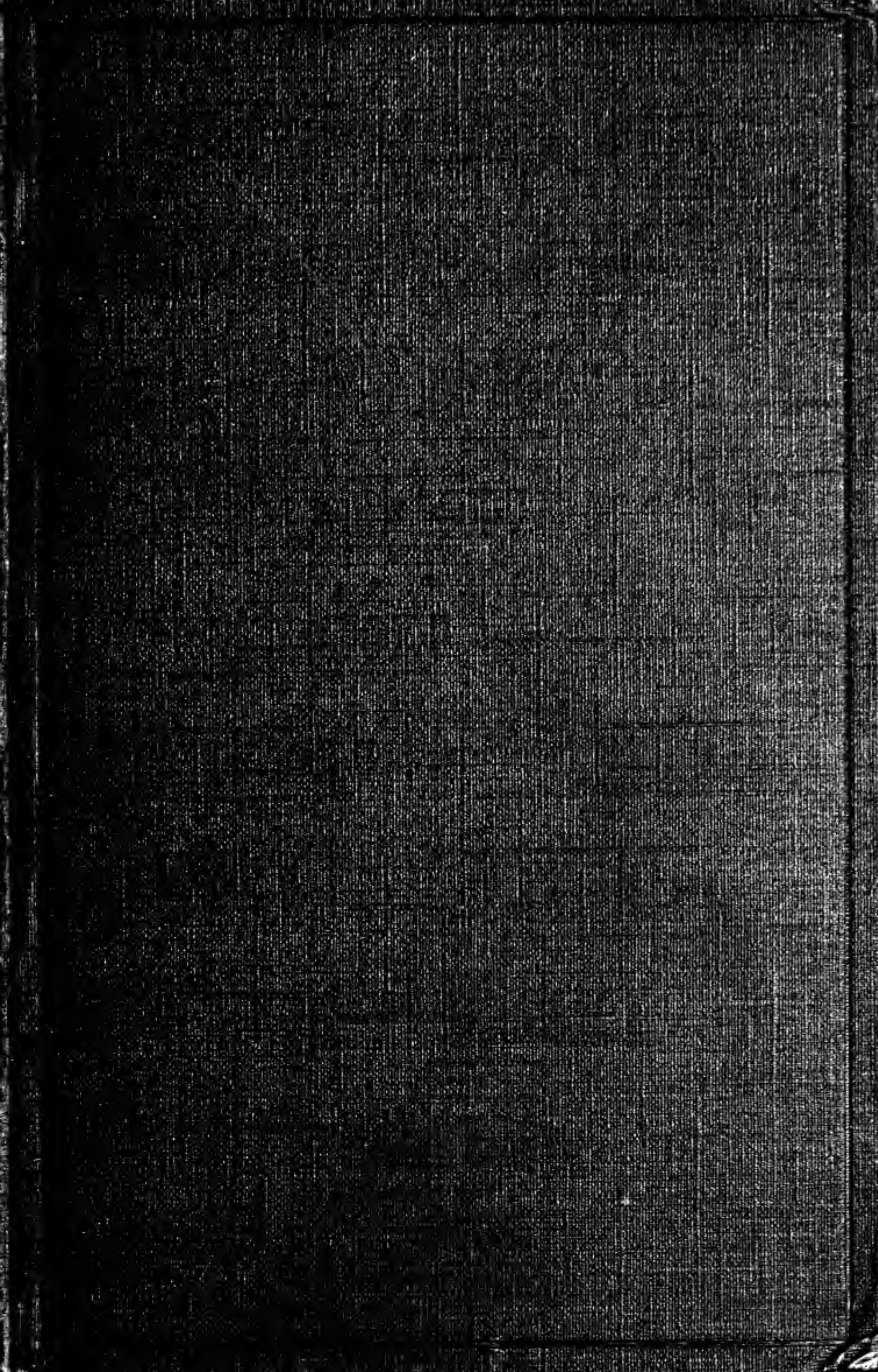




Fd de Saussure

INDOGERMANISCHES JAHRBUCH

IM AUFTRAG DER INDOGERMANISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT THUMB UND WILHELM STREITBERG

II. BAND

JAHRGANG 1914

MIT EINEM BILDNIS VON F. DE SAUSSURE IN LICHTDRUCK

STRASSBURG
KARL J. TRÜBNER
1915

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. E.

Inhalt.

ZUSAMMENFASSENDE BERICHTE.

Albanische Mundarten in Italien.

(Mit einer Kartenskizze.)

Urkunden in den Archiven Neapels und die mündliche Überlieferung in den von Albanern bewohnten Dörfern Unteritaliens und Siziliens bezeichnen das Zeitalter Skanderbegs als die Einwanderungszeit der Kolonisten. Italienische Schriftsteller albanischer Nationalität aus Unteritalien haben über die Geschichte der Ansiedlung der Albaner in Italien mehrfach geschrieben: ich nenne den 'Discorso sull' origine, i costumi e lo stato attuale degli Albanesi del regno di Napoli' des aus S. Sofia in Kalabrien gebürtigen neapolitanischen Staatsrates Angelo Masci, ein Schriftchen, das zum erstenmal 1807 in Neapel erschien und neben wertlosen Betrachtungen über die Abstammung des albanischen Volkes und die Stellung der Sprache einen kurzen Abriß der Einwanderungsgeschichte und eine Liste der 62 albanischen Kolonien Italiens mit Angabe der Einwohnerzahl enthält, deren Summe sich damals auf 66,720 belief. Die Gründungsgeschichte der sizilischen Kolonien, von denen — ursprünglich waren es sieben — heute noch Piana dei Greci, Contessa Entellina und Palazzo Adriano albanisch sind, während Mezzojuso schon der vollständigen Italianisierung entgegengeht, hat der Bischof und Palermitaner Universitätsprofessor Giuseppe Crispi in den 'Memorie storiche di talune costumanze appartenenti alle colonie Greco-Albanesi di Sicilia' (Palermo, 1853) gestreift; im übrigen bespricht das Büchlein alte Bräuche der Kolonien, die der Autor wegen ihres griechischen Ritus 'Greco-Albanesi' nennt, und bringt eine Reihe von Liedern. Der Professor Demetrio de Grazia hat in der ausführlichen Prefazione seiner 1889 in Noto in Sizilien gedruckten Schrift 'Canti popolari Albanesi tradizionali nel mezzogiorno d'Italia' die äußere Geschichte der Albanerkolonien behandelt, die Lieder selbst

leider nur in italienischer Übersetzung herausgegeben — schade, denn es wäre sonst eine schöne und wertvolle Sammlung. Auch das Büchlein von Alessandro Smilari, 'Gli Albanesi d'Italia, loro costumi e poesie popolari', das 1891 in Neapel erschien, durchblättert man vergebens nach einem albanischen Worte; selbst die vielgesungene und vielfach abgedruckte Ballade vom jungen Burschen Constantin ('*Konstantin i vog'εliθ*'), der nur drei Tage Bräutigam war, dann ins Heer des Sultans berufen wurde und dort neun Jahre, neun Monate und neun Tage diente und dann nach dieser Frist einen Eilritt in sein Heimatsdorf unternahm, wo er gerade in dem Augenblick an der Kirchentür anlangte, als seine Braut mit einem andern zum Altare treten wollte, und auch das Lied von der Schwester Garentina, die der tote Bruder vom Tanze weg der einsamen Mutter seinem Versprechen getreu zuführt, sind nur italienisch abgedruckt. Im ersten Jahrgange der Zeitschrift 'Diturija' in Saloniki vom Jahre 1909 hat ihr Herausgeber Lumo Skendo einen längeren Artikel über die albanischen Kolonien Italiens veröffentlicht, der durch die nach Provinzen geordnete Aufzählung sämtlicher albanischer Dörfer und durch zwei photographische Aufnahmen der kalabresisch-albanischen Orte Spezzano Albanese und Civita wertvoll ist. Auch der Gymnasialprofessor Michele Marchianò in Foggia kommt in den Einleitungen seiner Schriften 'Giovanni Uniade, 1906', 'La Rondinella, 1906', 'Poesie sacre Albanesi, 1908', 'Canti popolari Albanesi, 1908' auf die Geschichte der Kolonien zu sprechen, und seine Ausführungen würden gewiß nichts an Interesse einbüßen, wenn er sie nicht immer mit geschmacklosen und an den Haaren herbeigezogenen politischen Ausfällen gegen Österreich spickte, die mit Wissenschaft wahrlich nichts zu schaffen haben. Natürlich berührt Demetrio Camarda die Geschichte der Kolonien in seinem 'Saggio di grammatologia comparata della lingua Albanese' (Livorno, 1864), dessen 'Appendice', eine sehr reiche Textsammlung, Dauerwert hat. Ich beabsichtige nicht, ein erschöpfendes Verzeichnis der italienischen Literatur über die Kolonien zu bringen, es wäre auch überflüssig, da der rührige und fruchtbare Palermitaner Folklorist Pitrè in seiner 1894 erschienenen 'Bibliographia delle tradizioni popolari d'Italia', einem sehr praktisch angelegten Werke, alle einschlägigen Schriften unter den betreffenden Schlagworten zusammengestellt hat. Für die letzten

zwei Jahrzehnte sind Legrand's und Manek-Pekmezi-Stotz's 'Albanesische Bibliographie' und A. Thumb's Zusammenstellungen im IA. und IJ. zuverlässige Ratgeber. Nur Antonio Scuras 1912 bei Francesco Tocci in New York erschienenes, wirklich inhaltreiches Werk 'Gli Albanesi in Italia e i loro canti tradizionali' will ich noch besonders nennen, da es das wertvollste Buch ist, das wir über diesen Gegenstand haben; damit meine ich allerdings die ersten zehn Seiten des Buches nicht, auf denen der Autor, ratlos zwischen den wüsten pelasgisch-armenischen Abstammungshypothesen herumtappend, die schauderhaftesten Etymologien nachbetet, sondern ich halte mich an die ausführliche, mit warmer Begeisterung und Vernunft geschriebene Geschichte der Entwicklung der Albaner in Italien, die in einer eingehenden Darstellung des geistigen Lebens im italo-albanischen collegio zu S. Benedetto Ullano und S. Demetrio-Corone gipfelt. Das Buch enthält überdies einen kurzen Abriß der Geschichte der italo-albanischen Literatur, die man allerdings ausführlicher in Straticòs 'Letteratura Albanese' in den Manuali Hoepli behandelt findet, eine Liste der 'communi albanesi in Italia' mit Angabe der Einwohnerzahl von 1806, der Zeit Mascis, und 1901 — das Verzeichnis schleppt freilich noch Orte mit, die heute schon längst vollständig italianisiert sind, wie S. Croce di Migliano in der provincia di Campobasso oder Casalnuovo in der provincia di Foggia u. a. — und eine sehr verdienstliche Sammlung von 30 Liebesliedern, 33 Kriegsliedern und 151 stornelli, alle mit italienischer versifizierter Übersetzung, leider nicht mit spezieller Angabe des Ortes, in dem jedes einzelne Lied in der bestimmten sprachlichen Form gesungen wird.

Hier sei nur in Kürze auf die wichtigsten Daten der Einwanderungsgeschichte verwiesen. Sie hängt innig mit der der slavischen, d. i. serbokroatischen Kolonien Unteritaliens zusammen, deren es heute nur noch drei gibt, Acquaviva-Collecroce, S. Felice Slavo und Montemitro, deren Sprache, Geschichte und Bräuche Milan Rešetar in den Schriften der Balkankommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Linguistische Abteilung IX, 1911 (Die serbokroatischen Kolonien Süditaliens) auf Grund einer Reise im Herbst 1907 erschöpfend dargestellt hat. Die Türkennot des 15. Jahrhunderts vertrieb Slaven wie Albaner aus ihrer Heimat. Schon in der Mitte des Jahrhunderts, um 1450, entstehen die ältesten Kolonien in der

Nähe von Catanzaro und auf Sizilien. Ein weiterer Nachschub von Kolonisten folgte, als Skanderbeg nach dem Tode Alfonsos I. von Aragonien nach 1458 dessen Sohne Ferdinand im Kampfe gegen die neapolitanischen Adelsgeschlechter Hilfe leistete. Nach dem siegreichen Ausgang dieser Expedition blieben viele albanische Familien aus dem Gefolge Skanderbegs in Italien zurück und erhielten in den durch das furchtbare Erdbeben vom 5. Dezember 1456 vollständig verwüsteten Gegenden des Bistums Larino, der Grafschaft Molise, der Capitanata, Basilicata, Apuliens und Kalabriens ihre Wohnsitze, die sie heute noch nach manchen Wechselfällen innehaben. Schließlich trieb die vollständige Unterwerfung Albaniens nach 1478 und die Bedrängung der Albaner Griechenlands durch die Türken im Jahre 1532 neue albanische Scharen herüber. Die jüngste albanische Kolonie Italiens ist das 1746 gegründete Dörflein Villa Badessa in den Abruzzen, das, eine Stunde von Chieti entfernt, am Südostfuße des Gran Sasso-Stockes liegt.

Die Bewohner Badessas stammen von Chimarioten ab, Albanern aus dem tšamischen Örtchen Pikernion an der epirotischen Küste, unweit von Santi Quaranta, die 1744 ihre Heimat verließen. Die Sprache dieser Kolonie, die ich auf zwei Reisen nach Badessa 1913 und 1914 studierte und in einer Abhandlung, die nächstens erscheinen wird, dargestellt habe, nimmt unter allen italo-albanischen Mundarten eine Sonderstellung ein. Sie ist ein rein tšamischer Dialekt, den von H. Pedersen in seinen 'Albanischen Texten' niedergelegten Mundarten der Küste gegenüber von Korfu, besonders dem Dialekt von Lɛkúrɛsi bei Santi Quaranta im Lautbestand und den Formen unmittelbar verwandt. Auch den großen Reichtum an griechischen Worten hat das Lexikon Badessas mit der Sprache der Tšameria gemein, unterscheidet sich von ihr jedoch ganz wesentlich durch den weit kleineren Prozentsatz an türkischen Worten, ein Beweis dafür, daß eine intensivere Durchsetzung der albanischen Dialekte mit türkischen Elementen erst in den letzten zwei Jahrhunderten stattgefunden hat. Der badessanische Dialekt ist viel reiner von italienischen Elementen, als die Dialekte der um 200 bis 250 Jahre länger in Italien wohnenden Albaner der Molise und Kalabriens. In Badessa, einem Dörflein von 300 Einwohnern, wächst allmählich an die Stelle der zweisprachigen, aber das Albanische noch rein von italienischen Elementen sprechenden Alten von heute eine einsprachige Jugend heran, die das Alba-

nische, da die Schule, die umgebenden Dörfer, die Armee sie lediglich auf den Gebrauch des Italienischen verweisen, vergißt. So wird das Albanische in Badessa erlöschen, ohne eigentlich zur Mischsprache geworden zu sein.

Ganz anders steht es mit den albanischen Mundarten der provincia di Campobasso und des angrenzenden nördlichsten der drei Puglie, der provincia di Foggia. Hier, unweit der an der Adria gelegenen alten Hohenstaufenstadt Termoli und der alten im Gebirge gelegenen Bischofsstadt Larino, liegen in der Nachbarschaft der vorhin erwähnten serbokroatischen Kolonien sechs wohlbevölkerte Dörfer, in denen albanische Sprache und Sitte noch durchaus lebendig sind. Die nördlichste der Ansiedelungen ist Montecilfone. Im Bifernotale liegen Campomarino, auf einem Hügel an der Adriaküste, und eine Stunde südlich davon Portocannone. Von diesem aus ist das im Cignotale gelegene Ururi nach zwei Stunden Reitens nach Süden zu erreichen. Von der Höhe Ururis aus sieht man auf dem zunächst gegenüber gelegenen Bergkamme Chieuti herüberblicken, das zu erreichen der schlechten Wegverhältnisse wegen freilich fünf Stunden Rittes erforderlich sind. Weiter liegen in ununterbrochener Reihenfolge südöstlich von Chieuti die früher albanischen Orte Santa Croce di Migliano und Casalnuovo, die heute allerdings schon lange italianisiert sind, so daß der noch albanische Ort Casalvecchio di Puglia unweit von Casalnuovo, weit von Chieuti getrennt, heute ganz isoliert zu liegen scheint. Auch in diesen Kolonien habe ich mich mehrere Wochen aufgehalten und Sprachproben und Lieder gesammelt, die mit einem grammatikalischen Abriß bald erscheinen werden. Vor mir hat in zweien dieser molisesischen Orte, in Montecilfone und Portocannone, G. J. Ascoli im Jahre 1864 anläßlich einer Reise, die ihn auch in diese Gegenden führte, vorgesprochen; er gönnte sich jedoch nur wenige Stunden Aufenthalts — er selbst nennt seine Reise eine corsa rapida — und nur dieser Kürze seines Verweilens ist es auf Rechnung zu setzen, wenn der sonst so gut beobachtende Gelehrte bloß vier Lieder aufzeichnete, die er in seinen Studi critici II 70—75 veröffentlichte, und im übrigen die den Tatsachen ganz widersprechende Behauptung aufstellte, das albanische Volkslied sei in den Dörfern der Molise im Aussterben begriffen. Noch heute steht es nämlich in vollster Blüte, um wie viel mehr hätte man noch vor 50 Jahren

dort hören müssen; denn gerade die letzten 50 Jahre, die Zeit seit 1860, dem Zeitpunkte der Einigung Italiens, ist die Periode immer intensiverer Italianisierung der Kolonien gewesen. Noch 1860, so wurde mir von alten Leuten in diesen Dörfern versichert, konnte man in den Molisekolonien die Männer, die zweisprachig waren, d. h. die das Italienische vollkommen beherrschten, an den Fingern abzählen, heute sind in den Dörfern der Molise alle Leute, auch die Frauen, zweisprachig, nur die kleinen Mädchen vor dem schulpflichtigen Alter verstehen das Italienische noch nicht. Fünfundzwanzig Jahre nach Ascoli sammelte J. Hanusz aus Krakau, Privatdozent für Sanskrit an der Wiener Universität, in den slavischen, besonders aber auch den albanischen Kolonien dieser Gegenden und Apuliens und Kalabriens sprachliches und folkloristisches Material, von dem leider nur Splitterchen in den Mémoires de la société de linguistique, Paris, 6. Bd. (S. 263—267, L'Albanais en Apulie) das Licht der Öffentlichkeit erblickten, da ein früher Tod in Paris dem eifrigen Schaffen des trefflichen jungen Gelehrten ein Ziel setzte. Vier interessante Briefe von Hanusz' slavisch-albanischer Italienfahrt, die von seinen Unternehmungen und der reichen wissenschaftlichen Ausbeute berichten, hat V. v. Jagić im 10. Bande des Archivs für slavische Philologie veröffentlicht. Um dieselbe Zeit führten den gelehrten Prince Louis Lucien Bonaparte seine linguistischen Interessen zu den Albanern, Slaven und Griechen Italiens, und er teilte in dem hübschen Essay 'Linguistic Islands in Italy' in den Transactions of the Philological Society von 1888—1890 (London-Straßburg 1891) Sprachproben (Fassungen des Vater Unser u. a.) aus mehreren Kolonien mit und gab auf Karten eine dankenswerte Übersicht über die geographische Lage aller fremdsprachigen Kolonien Italiens (vgl. die beigegebene Karte!).

Sowohl die Tradition in den Kolonien der Molise wie die alten Familiennamen der albanischen Familien (Muricchio, Muzacchie, Toskwes, Papadopoli, Likursi) weisen auf Mittel- und Südalbanien als Urheimat der im 15. Jahrhundert nach dem großen Erdbeben hier eingewanderten Albanerfamilien, die zum Unterschied von den Bewohnern Badessas nicht alle aus einer und derselben Gegend der Balkanhalbinsel stammten, sondern sich aus Familien verschiedener Gegenden zusammensetzten; so behaupten sie selbst, von ihren Großeltern durch Tradition erfahren

zu haben; dies lehren uns auch die in verschiedene Gegenden Albaniens weisenden Familiennamen, und auch die Erwägung läßt dies als wahrscheinlich erscheinen, daß sie sich im Gefolge Skanderbegs befanden und dort eben durch Zufall zusammengeführt wurden. So ist auch anzunehmen, daß diese aus verschiedenen Gegenden stammenden und daher verschiedene mittel- und südalbanische Dialekte sprechenden Familien sich im gemeinsamen neuen Zusammenleben in der Fremde eine neue gemeinsame Sprache schufen, die zum Unterschied vom Dialekt Badessas keinem der in der Heimat gesprochenen Dialekte vollkommen identisch war.

Während Badessa bis heute rege Beziehungen zu seinem Mutterorte Pikernion unterhielt, waren die Verbindungen der südlichen Gemeinden mit dem Mutterlande abgerissen, und so behielten die albanischen Dialekte der Molise sowohl wie Kalabriens und Pianas in Sizilien in vielen Beziehungen Altertümlichkeiten, indem sie die Weiterentwicklung der Dialekte auf der Balkanhalbinsel nicht mehr mitmachten. Die genaue Erforschung der italo-albanischen Mundarten ist daher von großem sprachhistorischen Interesse, da sie uns eine ältere Sprachstufe des Albanischen darstellen.

Während in den südalbanischen Dialekten der Balkanhalbinsel der alte Diphthong *uo*, der aus langem betonten *o* im Auslaut diphthongiert wurde, zu *ua* geworden ist, wird er bei den älteren gegischen Schriftstellern Blanchus, Budi, Bogdan, noch geschrieben, und heute noch in Dibra und auf dem Kossowopolje gesprochen, sowie in der isolierten nordgegischen Sprachinsel Borgo Erizzo bei Zara, deren Mundart G. Weigand in mustergültiger Weise dargestellt hat. Er ist aber auch ein Charakteristikum der albanischen Molisedialekte, in denen die Partizipia der Nasalverba auf *-on'* mit dem Suffix *-uor* gebildet werden, ebenso in der 1. Person des Präsens die Form *škruon'* 'ich schreibe', statt des heute in den toskischen Dialekten üblichen *škruaj*, usw. üblich ist; statt des gemeintoskischen *dua* 'ich will' heißt es in Ururi und den Nachbarorten *duo*, und im Plural *duomi*, *duoni*, *duon*, wie auch *škruon'* 'ich schreibe' die Imperativformen *škruo* 'schreibe!', *škruoni*! 'schreibet!' bildet. Auch die Substantiva für 'Monat' und 'Frau', die heute gemeintoskisch *muaji* und *gruaja* lauten, heißen in den Dialekten der Provinz Campobasso und Nordapuliens, sowie in Piana bei Palermo *muoji* und *gruoja*. Davon, daß wir es hier mit 'Gegismen' zu tun hätten,

kann keine Rede sein, da, wie gesagt, die Sprecher dieser Mundarten nicht aus Nordalbanien stammen, vielmehr haben die erwähnten isolierten gegischen Dialekte ebenso wie unsere von dem großen Stock der albanisch Sprechenden losgerissenen Mundarten Altertümlichkeiten bewahrt, über die sich die toskischen Dialekte der Balkanhalbinsel hinaus weiter entwickelt haben.

Neben dem Diphthong *uo* findet sich im Particip (*maravil'úr*, 'verwundert', *g'atšúr*, 'vereist') sowohl wie in der 3. Pluralis des pass. Aorists (*u fɛrndun*, 'sie begegneten sich', *u tutsɛghún*, 'sie stießen sich', *u fɛrmún*, 'sie blieben stehn)', und der 3. Sing. (*u fɛrmuχ, u tsɛnuχ, u turnuχ*) besonders in Montecilfone der in den heutigen gegischen Dialekten dafür eingetretene Monophthong *ū*, wie auch speziell Montecilfone *i* statt des sonst üblichen *ie* spricht (so *δít*, 'zehn', *lipur*, 'Hase', *miri*, 'der Arme', *mištr*, 'Lehrer', *trisa*, 'der Tisch', *tiret*, 'die andern', *mikrɛ*, 'Bart', *bukír*, 'Glas'). Hieraus kann wohl geschlossen werden, daß diese sogenannte gegische Monophthongierung alten Datums ist, daß sie im 15. Jahrhundert, der Zeit der Auswanderung der Ahnen unserer Kolonisten, viel weiter nach dem Süden verbreitet war, und erst in den letzten fünf Jahrhunderten von irgendeinem südalbanischen Sprachzentrum aus in ihrem Ausdehnungsbereiche durch den Diphthong eingeengt und auf den Norden zurückgedrängt wurde, während die Diphthonge *ua* und *ie* den Süden eroberten. Bezeichnend ist es, daß auch *ue* in sämtlichen Molisekolonien im Partizip gesprochen wird, und zwar, wenn das Supplement *tue* oder *ta* (indem) vorangeht; so heißt *tue kndúr* oder *kndúer* 'singend', *tue pɛskúr* oder *pɛskúer* 'fischend'. Die in Rede stehenden albanischen Mundarten haben also alle drei Stufen der Entwicklung des langen betonten auslautenden *o* nebeneinander, erstens *uo*, und zwar dies im ausgedehntesten Umfange, zweitens *ū*, hauptsächlich auf das isolierte Montecilfone beschränkt, drittens *ue*, nur erhalten, wenn es durch *tue* gestützt wird, das seinerseits auch die Form hat, wie sie heute die gegischen Dialekte erhalten haben; die toskischen gebrauchen *tuke duke tüke* u. a. Dieses Nebeneinander könnte aus der vor fünf Jahrhunderten zweifellos stattgefundenen und oben erwähnten Dialektmischung erklärt werden, kann aber auch beweisen, daß im 15. Jahrhundert die Entwicklung des *-o* zu den lautlichen Ergebnissen, die heute vorliegen, noch im Werden begriffen war, jedenfalls ist sicher, daß im Süden das heute toskische *ua*, *ie* noch nicht die Allein-

herrschaft hatte, sondern dort, sei es in verschiedenen Dialekten, sei es auch noch unausgeglichen in ein und demselben, *uo, u, ue* und *ie, i* nebeneinanderstanden.

Was die Partizipialbildung betrifft, so möchte ich zwar die zahlreichen Partizipia auf *-t* nicht als altertümliche Reste der albanischen *-to*-Participia ansprechen, vielmehr Einfluß der italienischen Partizipialbildung annehmen, dagegen sind die vielen Partizipia auf *-m*, die heute nur noch, zumeist in adjektivischer Verwendung, in den gegischen Dialekten zu Hause sind, den Dialekten der Molise, wie vielen Kalabriens und denen Siziliens aus der Heimat geblieben, während die heutigen südalbanischen Dialekte sie verloren zu haben scheinen. So heißt *i šɛntuàm* in der Molise und in Piana 'häßlich', *i karitsúm* 'der Hätschelhans', *i maimɛ* 'fett', *e škruome* 'das Schriftstück' u. a.

Während im großen und ganzen der Lautbestand unserer italoalb. Dialekte schon durchwegs den toskischen Habitus zeigt, d. h. intervokalisches *n* zu *r* geworden ist, statt eines nordalbanischen Nasalvokals ein unnasalierter eingetreten ist, der Kehllaut ɛ sowohl als betonter wie als Reduktionsvokal den Dialekten die toskische Färbung gibt, erinnern doch noch erstarrte adjektivische Partizipialformen wie *nɛmɛn* 'verflucht', *majun* 'fett', *mundun* 'unrein' (zu ital. 'immundo'), neben der sonst ganz durchgedrungenen Bildungsweise des Partizips auf *-ur* an die ältere, ursprünglich gemeinalbanische Sprachstufe, und ein *i vrari* 'traurig' statt des heute gemeintoskischen *vrɛrɛ,* oder ein *bara* 'ich tat' u. ä. Varibobas zeigen noch Reste des vortoskischen Vokalismus.

Stellen sich betreffs der Form des Wortes für 'Haus' heute die Dialekte so, daß *špi* als die gegische, *štɛpí* als toskische Form gelten kann, so erweisen die italo-albanischen Dialekte mit Ausnahme der von Badessa, Vena und Roccaforzata, die *štɛpí* haben, daß das Verhältnis nicht immer so gewesen ist. Badessa hat mit den tšamischen Dialekten von heute *štɛpí* gemeinsam, ein Beweis dafür, daß 1744 diese Form in einem Teil der südalbanischen Dialekte durchgedrungen war; zur Zeit der Auswanderung der Südalbaner nach Italien, also zur Zeit Skanderbegs, muß *špi* ein weiteres Verbreitungsgebiet gehabt haben als heute, denn die italo-albanischen Dialekte haben diese Form mitgebracht. Es scheint nun sehr wahrscheinlich, daß *špí* die ältere, *štɛpi* die jüngere Form ist, die erst unter dem Einfluß

von griech. σπίτι entstand. In lexikalischer Hinsicht stellt auch das Bestehen von *katund* für 'Dorf' in den Molisedialekten, das in den meisten toskischen Mundarten der Balkanhalbinsel durch *fšat* und *χorɛ* vertreten ist — letzteres besteht neben *katund* auch in der Molise — unsere Dialekte neben die altertümlicheren gegischen, in denen dieses neuerdings von Norbert Jokl (IF. 33, 427) als altalbanisch erwiesene Wort eigentlich heimisch ist. Ebenso sind die auch italo-albanischen Adverbien *ģa*, *ģat* 'wie' bisher nur in gegischen Dialekten nachweisbar.

Auch in der Verbalflexion gehen unsere Dialekte mehrfach mit den konservativeren gegischen. Im Imperfektsystem der andern albanischen Dialekte sind Formen verschiedenen Ursprungs zu einem Paradigma vereinigt, nämlich die Zusammensetzung des Präsensstammes mit *iše*, dazu als 3. Person Sing. ein Rest eines alten schwachen Präteritums auf *-te*, z. B. *škoiše škote*, ferner Präterita der *n*-Verba, dazu dieselbe 3. Person Sing. auf *-te*, z. B. *hapn'a hapte*, außerdem Zusammensetzung der 3. Person Sing. mit *-iš*, z. B. *lɛftoniš*. Dieser Mannigfaltigkeit gegenüber ist das Imperfektsystem der Molisedialekte ein einheitliches; es ist ein gewiß altertümliches Präteritum zum Präsensstamme, das genau dieselben Endungen wie der Aorist hat, der parallel zum Imperfekt ein Präteritum des Aoriststammes ist. In beiden Zeiten sind die Personalendungen *-a*, *-e*, *-i*, *-ɛm*, *-ɛt*, *-ɛn*, denen im Imperfektum das von den zahlreichen Nasalverben aus verallgemeinerte *-j-* des nasalen Präsensstammes vorgesetzt wird, z. B. *blija* 'ich kaufte', *blije*, *bliji*, *blijɛm*, *blijɛt*, *blijɛn*. Auch das passive Imperfekt hat in der auf *-ši* endigenden 3. Person offenbar das Ursprüngliche bewahrt, das, soweit wir sehen, den übrigen albanischen Dialekten verloren ging, die dafür nach dem Muster des Aktivs der Nasalverba die 3. Person auf *-ej* bilden oder *-eš* als Suffix anfügen. In den Molisedialekten ist das passive Imperfekt eine konsequent durchgeführte Zusammensetzung des passiven Präsensstammes mit den Imperfektformen von *jam*.

Auch die größere Zahl von sigmatischen Aoristbildungen (z. B. *ndatš* 'ich trennte mich', *ģetš* 'ich fand' u. a.) und die Erhaltung des intervokalischen *v* der *-ava-*, *-ova-*, *-eva-*, *-iva-*Aoriste auch in der 3. Person Sing. sind altertümliche Elemente.

Daß unsere Dialekte, speziell die der Molise, ihrem schlichten unliterarischen Charakter gemäß, kein Futurum, auch kein durch Umschreibung gebildetes haben, sondern das Präsens mit

einer temporalen adverbialen Bestimmung auch als Futurum fungieren muß, ist wohl erst einer Entwicklung in der neuen Heimat zuzuschreiben, da sowohl die gemeinalbanische Verwendung von *kam* mit dem Infinitiv als Futur im Anschluß an das Vulgärlatein, wie die von *do* mit dem Konjunktiv in Gemeinschaft mit dem Mittel- und Neugriechischen und Rumänischen als Futurum in frühere Zeiten zu datieren ist. Es ist also wohl der Einfluß von *egli ha da fare* und *egli vuol partire*, der bewirkt hat, daß einerseits die Umschreibungen mit *kam* wieder zu der alten vulgärlateinischen Bedeutung der Necessitas zurückgekehrt sind, andererseits den Konstruktionen mit *do* wiederum stets die ursprüngliche Bedeutung des Wollens innewohnt.

Ihrem lexikalischen Grundstock nach wie auch auf Grund der Grammatik haben die albanischen Dialekte Italiens noch durchaus als Zugehörige des albanischen Sprachstammes zu gelten. Trotzdem sind sie, abgesehen vom Dialekt von Badessa, von dem wir schon sprachen, schon längst, besonders aber seit 1860 in immer steigendem Maße, in das Stadium eingetreten, wo man sie als Mischsprachen bezeichnen kann. In der Molise und in Kalabrien verwenden besonders die Männer — die Frauen reden immer einige Grade reiner albanisch — jedes italienische Substantiv oder Verbum, natürlich in der molisesisch bzw. kalabresisch-italienischen Dialektform, mit albanischer Flexion, wenn es ihnen gerade in den Mund kommt. Die von Hugo Schuchardt in seiner prächtigen Festgabe zu Fr. v. Miklosichs 70. Geburtstage (Slavo-Deutsches und Slavo-Italienisches, Graz, 1883) gezogenen Leitlinien für die Beurteilung des Wesens der Mischsprachen, die letzthin von Ernst Gamillschegg in meisterhafter Weise auf die deutsche Mundart von Lusern angewendet wurden ('Die romanischen Elemente in der deutschen Mundart von Lusern', 43. Beiheft der Zeitschr. f. roman. Philol., 1912, und 'Lautsubstitution' im 27. Beiheft ders. Zeitschr.), bewähren sich auch bei der Betrachtung der albano-italischen Mischdialekte. Der Lautbestand, in geringerem Ausmaß, aber doch merklich das Formensystem, in sehr weitgehendem Umfange das Lexikon, und ganz besonders die syntaktische Struktur unserer Dialekte sind durch die in der Umgebung gesprochenen italienischen Dialekte beeinflußt, in der Molise also durch den molisesischen, bzw. campobassesisch-abruzzesischen, in Kalabrien durch die kalabresischen Dialekte. Eine Reihe phonetischer Erscheinungen

des italienischen Dialektes von Campobasso und Umgebung ziehen auch echt albanische Worte in ihre Kreise, zumal wenn die Neigung zu einem ähnlichen Lautwandel schon im Albanischen selbst begründet ist. In der Molise haben z. B. besonders die Dialekte von Montecilfone und Casalvecchio die stark ausgeprägte Neigung, ein kurzes, offenes, unbetontes *e* und ϵ im Auslaut, in kurzen einsilbigen Wörtern, in der Passivendung *-et* der 3. Sing. in *a* zu wandeln, die andern Dialekte der Molise haben den Wandel auch in vielen Fällen, doch ist er in ihnen nicht in dem Umfange durchgeführt; sehr auffällig ist derselbe Wandel in Vena in der Provinz Cosenza, wo 'sie sprachen' *ligirojan* statt *ligirojϵn*, 'was' *tša* statt *tšϵ*, 'einer' *n'a* statt *n'ϵ*, 'ein Tropfen Wasser' *n'a pika uja* statt *n'ϵ pik ujϵ*, 'nicht' *nga* statt *ngϵ*, 'das Wort' (Akk.) *fialezan* statt *fialezϵn*, das Konjunktivsupplement *ta* statt *tϵ* heißt u. v. a. Aus der kleinen Schrift des um die Sammlung folkloristischen Materials in Kalabrien verdienten Herausgebers der Zeitschrift La Calabria Luigi Bruzzano (Il Dialetto albanese di Vena, Catanzaro, 1882) entnehme ich folgende Sätzchen: *Nang a dua štupinϵ tande* 'ich will dein Haus nicht', gemeintoskisch hieße der Satz *nϵng e dua štϵpinϵ tϵndϵ*; *Mirdita zot!* 'Guten Tag, Herr!' statt *mirditϵ* usw.; *Derata jan ta mira* 'die Felder sind gut' statt des gemeintoskischen *deratϵ janϵ tϵ mirϵ* usw.

In Vena geht dieser Hang, jeden unbetonten *e*-Laut und auch den Murmelvokal im Wortauslaut in *a* zu verwandeln, soweit, daß, wie Bruzzano richtig konstatiert hat, nach Schlußkonsonanten sich ein *a* anschließt, das gar nicht berechtigt ist, so daß man *kama* 'ich habe', *Turka* 'Türke', *viena* 'er kommt' u. a. sagt. Auch in Montecilfone zeigen sich Spuren dieser Neigung. So hörte ich einmal *šesa* 'ich kaufe' und auch andern Verben wird ein *a*-Laut nachgeschlagen. Schon hierbei kann der Umstand eine Rolle gespielt haben, daß der Italiener konsonantisch auslautende Worte nicht liebt und mit einem vokalischen Nachschlag versieht; denn die Sprecher dieser albanischen Dialekte sind heute ja nur noch zum kleineren Teile Abkömmlinge altalbanischen Blutes, die Mehrzahl der Familien in den Molisekolonien haben vor etwa 300 Jahren eingewanderte und schnell vollkommen albanisierte Italiener der Umgegend zu Ahnen; daher ist auf die italienischen Artikulationseigentümlichkeiten ganz besonders ein Augenmerk zu richten.

Viele Kolonisten kennen heute noch ihre Familiengeschichte genau und erzählen, wie vor 300 Jahren ihre Familie aus Montágane oder Montorio, italienischen Orten im Gebirge, ins Küstenland zog. Auch Spitznamen, *siperjemer*, wie die Albaner sie nennen, die in der Molise sehr beliebt sind, beweisen das. Diese Beinamen haften den Familien und jedem einzelnen seiner Mitglieder bis heute an und sind im täglichen Verkehr allein üblich und bekannt. So heißt eine Familie in Ururi, deren Schreibname de Rosa lautet, im Volksmunde bis heute *Mingletí*, die einzelnen Familienmitglieder z. B. Giuseppe Mingletí, Giovanni Mingletí, weil vor Jahrhunderten der Ahn, der in Ururi einwanderte, den Taufnamen Ming, d. i. Domenico, führte, daher von den albanischen Ururesen seiner Nationalität, bzw. seiner römisch-katholischen Konfession wegen, Ming, der Lateiner, genannt wurde. Eine andere heute durchaus albanische Familie Ururis heißt mit dem Schreibnamen Frate, mit dem sopranome *Centecinq*, weil der Ahn bei seiner Einwanderung, als man ihm bedeutete, man könne ihn in Ururi nicht brauchen, immer wieder auf italienisch sagte, er sei im Besitze von 105 Goldstücken, könne also der Gemeinde nützlich werden. Heute existieren in den sechs Kolonien der Molise und Foggias noch etwa 12 alte albanische Familien im Mannsstamme, alle anderen sind albanisierte Italiener, die von den Albanern somatisch ganz, sprachlich im großen und ganzen assimiliert wurden, d. h. die Italiener wurden alle albanisch Sprechende, brachten aber viele lexikalischen Elemente, jedenfalls aber ihre süditalienische Artikulation ins Albanische mit.

Was die somatische Assimilation betrifft, so trifft man in Badessa, der albanischen Molise und im albanischen Kalabrien auffällig viele blonde und hochgewachsene, kurzköpfige Menschen, also Typen der dinarischen Rasse, während das ja gerade für diese Gegend besonders charakteristische, kleingewachsene, italienische Bevölkerungselement mit der tiefdunkeln Komplexion in den albanischen Dörfern viel seltener zu finden ist. Diesbezüglich verweise ich auf die Schrift von Barroil 'Una gita fra i Calabro-Albanesi' im Archivio per l'antropologia e la etnologia, 17 (1887), die von M. Hoernes in den Mitteilungen der Wiener anthropologischen Gesellschaft 18, 56 besprochen wurde.

Die erwähnte Neigung unserer Dialekte zum Wandel des *-ɛ*, *-e* in *a* fand eine Stütze in dem molisesisch- und kalabresisch-

italienischen Lautwandel, nach dem vortoniges *e* besonders vor Liquiden zu *a* wurde. Italienische Worte wurden in der durch diesen Lautwandel bedingten Dialektform ins Albanische aufgenommen (*passaru* 'Spatz', *markati* 'der Markt'), er ergriff aber auch echt albanische Worte, so daß es in unsern alb. Dialekten *arsir* 'dunkel', *g'iθn'arí* 'jeder', *mosn'arí* 'niemand', *hatmur* 'betrübt', usw. heißt. Auch der molisesisch-kalabresische Lautwandel von offenem *o* im Vorton zu *a* (*attúni* 'Messing') hat in echt albanische Worte der Molise Eingang gefunden, so daß *da ma jap* 'sie will mir geben' statt *do mε jap, samanát* 'heute früh', statt *somεnát* gesprochen wird. Hört man die molisesischen Albaner sprechen, so fällt sofort auf, daß die so häufigen auslautenden flexivischen *i,* z. B. in der 3. Sing. des Aorists, im bestimmten Nominativ Singularis der Masculina, im Pronomen *ti* 'du', aber auch langes *ī,* ganz offen klingen, so daß man versucht ist, sie mit *e* oder ε zu transkribieren; die Erklärung dieses Lautwandels geben uns die italienischen Dialekte der Umgebung, in denen, wie d'Ovidio gezeigt hat, 'zehn' *đ̣iẹcẹ*, 'der Arzt' *mí̇ẹđẹkẹ*, 'Wein' *víᵉn* heißt. Und wie infolge des molisesisch- und kalabresisch-italienischen Lautwandels von langem *e* zu *i krapiti* für capretto in unsere Dialekte aufgenommen ist, so lauten auch die echt albanischen Worte *brεnda* 'drin', *mosg'έ* 'nichts', *δεft* 'er gebe' in unsern Dialekten *brinda, mosg'í, δift* u. v. a. In weitestem Umfange machen unsere Dialekte mit den italienischen der Umgebung die Reduktion und den Schwund tonloser Vokale (wie in dem jungen Lehnwort *dεfndoχem* 'ich werde' so auch in dem alten, aus Albanien mitgebrachten *frtulak* 'Schmetterling' statt *fl'uturák* u. v. a.) und den Wandel eines Reduktionsvokals vor oder nach Labial zu *-u-* mit; wie *furmatšista* 'der Apotheker' und *bukír* 'Glas', so sagt man auch *r̄umón'* 'ich grabe' statt *r̄εmón'*, in Vena *štupí* 'Haus' u. v. a. Das Umsichgreifen dieses letztgenannten Lautwandels fand allerdings in dem Vorhandensein eines entsprechenden albanischen eine starke Stütze. Auch in andern toskischen Dialekten, besonders denen Griechenlands, und im Mittelalbanischen von Elbasan sagt man *fumija* 'das Kind' für *fεmija, duftón'* 'ich zeige' für *dεftón', mukát* 'Sünde' für *mεkát* u. a. Durch Epenthesis eines Murmelvokals zwischen Konsonanten wird im Campobassesischen *colẹpa* aus culpa, *vitẹrẹ* aus vitro u. a.; ebenso haben die albanischen Dialekte derselben Gegend nicht nur in italienischen Worten diesen Lauteinschub vollzogen, wie

in *keriaturet* 'die Kinder', *Kriseti* 'Christus', sondern auch z. B. zwischen dem Verbalstamm und dem albanischen Aoristsuffix *pentsojeti* 'er dachte' u. a.

Lautliche Eigentümlichkeiten, die die albanischen Dialekte dem vorhin besprochenen italienischen Einfluß verdanken, sind ferner: Wandel der Tenuis zur Media hauptsächlich in Nasalverbindungen, den Wilhelm Meyer-Lübke in der Italienischen Grammatik 132 für die italienischen Dialekte von Neapel, der Abruzzen, der Molise, und zum Teil noch der Marken konstatiert hat; auch ital.-alb. heißt *tsumbón'* 'ich springe' zu zumpare, *premdón'* 'ich verspreche' für gemeinalb. *premtón'*; ferner die Entwicklung eines *b* nach *m* (s. Meyer-Lübke Ital. Grammatik 172): wie es kalabres.-ital. *kambera* für camera heißt, so alban.-molis. *mbandenón'* 'ich erhalte' in einem italienischen Worte, aber auch in einer großen Menge echt albanischer wie *zembra* 'das Herz', *dimbri* 'der Winter', *Še Mbri* 'die hl. Maria'; dieser Lauteinschub ist besonders in Piana dei Greci entwickelt, wo *dimbri, zembra, Šen Mberí* gesagt wird, wie ich selbst hörte und wie G. Schiró in den heiligen Liedern aus Piana dei Greci im 7. Bande des Archivio per le traduzioni popolari Siciliane schreibt; ferner die Entwicklung eines *m* aus einem *v* in *simvjet* 'heuer' statt *sivjet,* wie *'m mecẹ* statt invece im ital. Dialekte Campobassos; dann das Verstummen eines anlautenden *g* vor Vokal in *alandom* 'Edelmann' statt galantuomo und im echt alban. (bzw. neugriech.) Wort *aiδúri* 'der Esel'; besonders aber der für die Molisedialekte sehr charakteristische Vorschlag einer Gutturalis oder Labialis vor den anlautenden Vokal, und zwar einer Gutturalis bei *a, e, i,* einer Labialis vielfach bei *o, u,* eine lautliche Eigentümlichkeit, die dem Streben nach Vermeidung des Hiatus ihren Ursprung verdankt. Es ist von Interesse, daß einige dieser italienischen lautlichen Erscheinungen auch in die serbokroatischen Dialekte dieser Gegenden Eingang gefunden haben, wie M. Rešetar in seinem vorhin erwähnten Werke ausgeführt hat.

Aber das Albanische in der Molise, in Kalabrien und Sizilien ist noch kräftig genug, um seinerseits italienische Worte die es aufnimmt, durch albanische Lautvorgänge zu verändern, also der albanischen Artikulation anzupassen. Hauptsächlich kommt da der für alle italo-albanischen Dialekte mit Ausnahme des von Badessa wichtige Wandel von intervokalischem oder auslautendem *l* zu einem stimmhaften, hinteren Weichgaumen-

laute in Betracht, der auch vielfach stumm wird. Wie in unseren Dialekten 'die Sonne' *dieghi*, 'der Himmel' *kiegha* statt *dieti* und *kieta*, so werden die echt italienischen Worte *dulure* 'Schmerz', *Dulurata* 'die schmerzensreiche Muttergottes', *vulundát* 'Wille', *kulúr* 'Farbe' in unsern Dialekten *dughúre deghúre* oder *duúre*, *Dughurata* oder *Duráta*, *vughundata*, *vuundáta* oder *vundáta*, *kughúr*, *kuúr* gesprochen.

Auf dem Gebiete der Flexion überwiegen an Zahl weitaus die Fälle, wo italienische Substantiva, Verba oder Adverbia durch Anfügung albanischer Suffixe albanisiert wurden, während es seltener ist, daß albanische Substantiva, Verba oder Adverbia mit italienischen Suffixen versehen werden. Es bewährt sich eben auch hier der alte Satz, daß beim Entstehen einer Mischsprache viel eher das Lexikon, die Syntax, die lautliche Artikulation von der stärkeren Sprache der Umgebung infiziert werden, als die Flexionen, die sich am längsten halten. Die italienischen Substantiva masculini generis albanisiert der Italo-Albaner einfach durch Anfügung des deiktischen *-i* des albanischen bestimmten Nominativs; so wird der soldo im albanischen Munde zum *soldi*, der guverno zum *guberni*, der contadino zum *kundaδini*, das Register (von Arbeitern) heißt *redžistri*, der Herbst *autunni*, der Stahl *atsari*, das aus dem kalabresisch-italien. azzaru, der Entsprechung des schriftitalienischen acciajo, albanisiert wurde, das Gelage *banketi*, das Schiff *bastmenti* und so in unendlich vielen Fällen, denn jedes italienische Substantiv kann derart albanisiert werden, und die Sprache des einzelnen albanischen Individuums ist umso stärker mit italienischen Elementen durchsetzt, je mehr es aus seinem Dorfe herauskommt und mit Italienern zu tun hat. Daher ist eben die Sprache der Frauen einige Grad freier von italienischen Elementen. Aber auch italienische Substantiva auf *-a* werden durch Erzatz des *a* durch *i* albanisiert, und zwar nicht nur Maskulina, wie *furmatšisti* 'der Apotheker', für italien. farmacista, sondern auch Feminina, wenn sie Gegenstände bezeichnen, bei denen der Albaner natürlich keinen Zwang fühlt, das genus des Italienischen beizubehalten, wie in *džakéti* 'die Jacke', statt italien. giacchetta, oder *guardarobi* 'der Kleiderschrank' statt italien. guardaroba. Doch werden Feminina auch allgemein im Plural durch das albanische *-et* dem albanischen Sprachschatz einverleibt, wie *disgratsiet* 'der Jammer' ein albanisch gebildeter Plural zu disgrazia ist. Sehr be-

liebt ist die Deminutivierung eines italienischen Wortes durch das albanische Deminutivsuffix *-zɛ*, wie z. B. in *butil'zɛ*, best. *butil'za* 'das Fläschchen'; umgekehrt ist das italienische Deminutivsuffix *-etto*, *-etta*, zunächst in italienischen Worten in den Sprachschatz unserer Dialekte eingedrungen, von diesen aus hat es sich dann weiter verbreitet und ist auch an albanische Wörter angehängt worden. Nachdem *varkét*, die kalabresisch-italienische Form für *barchetta* 'die kleine Barke', und *kaftsenéti* 'die Unterhosen', das abruzzesisch-italienische cauzunette, einem Deminutiv zu calzoni, nebst andern derartigen Deminutiven in unseren Dialekten Eingang gefunden hatten, konnte man auch zu *djal*, dem gemeinalbanischen Wort für 'Knabe', *djaléti* bilden, wofür wieder vielfach, vielleicht infolge von Anlehnung an die gleichbedeutenden italienischen Worte *guajóne* 'Knabe' oder *garzune* 'Knabe, Knecht', *g'aléti* gehört wird, zu *vaizɛ* 'Mädchen' das Deminutiv *vaizetɛ*, bestimmt *vaizétja*. Oder nachdem *bukkire* oder *buk'ire*, das Wort für bicchiere, in seiner kampobassesischen Form in die albanischen Dialekte der Molise aufgenommen worden war, entstand in Anlehnung daran *kɛlk'íre* 'Trinkglas' aus dem echt albanischen Worte *kelk'* (aus vulgärlat. calicem) 'Glas', das aber neben *kɛlk'írɛ* noch weiter besteht.

Eine große Rolle spielen in den italo-albanischen Dialekten die Verbalbildungen, die durch Erweiterung italienischer Verba mit den albanischen Nasalsuffixen *-on'* und *-in'* oder *-ɛn'* entstehen. Wie man *punon'* 'ich arbeite' sagt, so bildet man zu ital. sparagnare 'sparen' *sparan'ón'*, neben *pɛrg'eg'em* 'ich antworte' hört man auch *rɛšpundón'*, spaccare 'spalten' erscheint als *sbakón'* 'ich spalte Holz', *vantsón'* 'ich bin jemandes Gläubiger' ist von avanzare weiter gebildet, *mbattón'* 'ich klopfe' von battere, *dɛfndón'* oder das Passivum *dɛfndoχem* zu diventare, *kuk'ón'* 'ich vereinige zu einem Paare' von kalabres.-ital. ncucchiare, das für toskan.-ital. accoppiare steht, *maltrattón'* 'ich behandle schlecht' von maltrattare, das Passiv *maravil'oχem* 'ich wundre mich' zu ital. maravigliarsi, *suppurtón'* 'ich ertrage' zu supportare usw.; die Liste könnte ins Endlose fortgesetzt werden, da eben jedes italienische Verb heute schon in dieser Weise albanisiert werden kann und der Sprecher bei der Zweisprachigkeit aller Albaner der Kolonien immer damit rechnen kann, verstanden zu werden. Ist doch in manchen Kolonien und manchen Individuen, die viel mit Italienern zu

tun haben, das albanische Sprachgefühl schon so geschwächt, daß sie manchmal nicht genau zu sagen wissen, ob ein Wort das albanische oder das dialektisch-italienische ist. Beide Idiome sind den meisten von ihnen eben in gleicher Weise geläufig; das ihnen Fremde, das diesen beiden ihnen bekannten Sprachen gegenübersteht, ist die italienische Schriftsprache, die sie infolge ihres Schulbesuchs, ihrer Militärzeit und ihres Verkehrs mit den Beamten, besonders den Eisenbahnbeamten, die ja häufig aus ganz anderen Gegenden Italiens stammen, wohl verstehen, aber nicht sprechen.

Die zweite Gruppe der Verba, die auf *-in'*, wird vom Infinitiv der italienischen Verba gebildet, und zwar in den nördlichen Dialekten nur bei Verben, deren Infinitiv dialektisch auf *-ire* ausgeht, während die italienischen Verba mit dem Infinitiv auf *-are* in der Molise nur in der zuerst beschriebenen Weise, d. h. durch Anhängung von *-on'* an den Präsensstamm, albanisiert werden. Im Süden dagegen wimmeln die Dialekte auch von Verben auf *-arin'*. Mit dieser Eigentümlichkeit, den Infinitiv des italienischen Verbs als den Stamm anzusehen, und daran die heimischen Suffixe zu hängen, stehen unsere albanischen Dialekte nicht allein, vielmehr sagen auch die deutschen Luserner, wie uns Gamillschegg gezeigt hat, *ešaminarn* für prüfen, *amarn* für lieben, *ingannarn* für betrügen. In den albanischen Dörfern Kalabriens wird *esaminarin'*, *amarin'* gesagt, die Molise gebraucht nur *ɛngannón'*. Und auch für das Neugriechische sind ja die italienischen Fremdwörter auf -άρω und -ίρω charakteristisch, wie (vgl. Thumb Hdb. 127) ἀρριβάρω 'ich komme an', κουμπανιάρω 'ich geselle mich zu', κουντραστάρω 'trete entgegen', ξεμπαρκάρω 'ich schiffe aus', σερβίρω 'ich serviere', die, wie H. Schuchhardt gezeigt hat, in A. Calmos Lustspielen verwendet werden, um den italienisch radebrechenden Griechen zu verspotten, z. B. in *no posso trovaro* 'ich kann nicht finden'. So sagt man in den italo-albanischen Dialekten *kapirin'* 'ich verstehe', *krδirin'* neben *krδón'* 'ich glaube', *kumbaririn'* 'ich erscheine', *lutšɛndirin'* 'ich leuchte', *ubδirin'* 'ich gehorche' usw., die alle auch den Aorist vom Stamme auf *-ir* bilden, und zwar im Anschluß an die albanischen *-t*-Verba mit *-ta*: *sutšedirti* 'es ereignete sich', *uffendirta* 'ich beleidigte', *prupunirta* 'ich nahm mir vor' usw.; Variboba hat die Verse: *Mą se Juda tɛ tradirta* |, *Si dimoni u superbirta* 'Mehr als Judas habe ich dich verraten, |

Wie der Teufel bin ich hoffärtig geworden!' Ebenso wird das Partizip all dieser Verba in albanischer Weise auf *-tur* gebildet: *nutrirtur* 'genährt', *uffendirtur* 'beleidigt'. Zur Veranschaulichung des Gebrauchs dieser Verbe auf *-irin'* und *-arin'* möge es genügen, wenn ich aus F. Mangos 'Raccolta di canti albanesi' im Archivio per le tradizioni popolari 4, 13 das Klagelied anführe:

G'iθ mua tε ziun dispretsarn'εn,
Mε bien me θik e špat e nεnk mε kolpirn'εn,
Duket se me buz mua m' amarn'εn,
E pra me g'iθ zεmεr mε tradirn'εn.

'Alle verachten sie mich, den Armen,
Sie schlagen nach mir mit Messer und Schwert und verwunden mich nicht.
Es scheint, als ob sie mich mit dem Munde liebten
Und hernach verraten sie mich mit dem ganzen Herzen.'

Und Variboba aus S. Giorgo Albanese in der provincia di Cosenza beginnt ein Lied an den heiligen Geist mit

Kaláru Špirtišait!	Steige herab, hl. Geist!
Ea na visitár!	Komm, uns zu besuchen!
Ti špirtin na kreár,	Du schaffst uns die Seele,
Ti mbie me puritát.	Du füllst sie mit Reinheit.

In diesen Versen fungieren die Formen ohne Suffix als persönliche Verbalformen. Und in einem Kommunionliede bei Variboba werden in zwei aufeinanderfolgenden Versen das echt albanische aus dem Lateinischen stammende und das junge aus dem Kalabresisch-Italienischen entlehnte Wort für invitare 'einladen' verwendet: *aštu neve na mbitár* | *e na fton mbit' autár* 'so lädt er uns ein, | und lädt uns ein zum Altar'. Ebenso verwendet Variboba die Verba auf *-ir* in der 2. und 3. Person Sing. ohne jedes Personalsuffix, z. B. in demselben Kommunionlied: *aštu k'asu e ritšivír* | *Zotin Krišt, tši tε do mir*! 'so nähere dich und empfange | Den Herrn Christus, der dir wohl will!' oder *Ajo kurmin mandenír,* | *K'o špirtin ban tε ghir* 'Jenes Brot erhält den Körper, | es macht den Geist gnadenreich'.

Umgekehrt wurde schon darauf hingewiesen, daß die ziemlich zahlreichen Partizipia auf *-t* in unsern Dialekten durch die italienischen Partizipia Perf.-Pass. beeinflußt sind. Nicht nur die altalbanischen Bildungen *χapt* 'offen' und *θat* 'trocken' haben sich erhalten, sondern man hört *tšart* 'zerbrochen' statt

tšar, sdɛn'urt 'unwillig', *tua k'art* 'weinend' u. a., die alle (außer *χapt* und *θat*) als kombinierte albanesisch-italienische Partizipialbildungen zu betrachten sind. Und wenn in der Molise statt *išt* 'er ist' auch vielfach, besonders in der Frage nach der Uhr (*tšɛ her ì*? 'wieviel Uhr ist es?') *i* gesagt wird, so ist darin wohl der Einfluß des italienischen *e* zu erkennen.

Auch in der Bildung der Adverbia hat eine Übertragung der Suffixe stattgefunden. Die italienischen Adjektiva werden in ihrer maskulinen dialektischen Form des Nominativs auf *-u* als Adverbia ins Albanische übernommen. Man verwendet *allegru* 'heiter', *frɛngu* 'freimütig' in adverbialer Funktion und überträgt dieses *-u* als Adverbialzeichen erstens auf Adverbia, neben denen gar keine adjektivische Form auf *-u* (= *o*) steht, wie *anku* 'auch', *finalmendu* 'endlich', *veramendu* 'wahrhaftig', *angoru* 'noch' u. v. a., zweitens auch auf echt albanische Adverbia, wie *g'aru* statt *g'ar* 'wie', dem Partizip zu *g'a* 'ähneln', *k'etu* 'ruhig', der Erweiterung des alban. Adjektivs *k'et* (von lat. quietus) 'ruhig' *kaku kaku* 'so so', das eine Weiterbildung zu alban. *kak'ɛ* 'so sehr, wie sehr' darstellt. Andererseits ist in den italo-albanischen Dialekten das alte albanische Adverbbildungssuffix *-na* sehr beliebt. Man bekommt diese Bildungen jeden Augenblick in den Kolonien zu hören, und ich kann hier auf die reichhaltige Zusammenstellung von Adverbien in der sonst mageren 'Grammatica della lingua Albanese' von Giuseppe de Rada (Firenze 1870) verweisen. Dieses Suffix wird auch sehr häufig an echt italienische Adverbialstämme angefügt; so begegnet in der Molise *dramesna* 'mitten unter' zu italien. trameso, *δoppuna* 'hernach' zu *doppo, 'posna ke* 'das ist der Grund, weshalb' statt des italienischen *apposta* 'absichtlich', das im Italienisch-Kalabresischen für 'deswegen' gebraucht wird, und mit geschwächtem *a* das kausale *džaknɛ* 'weil' zu italien. *giacché*.

Sehr bedeutend ist der Einfluß des Italienischen auf die in seinem Sprachgebiet gesprochenen albanischen Dialekte in der Phraseologie und der Syntax. Da ist es zunächst die Umschreibung des Genetivs mit *dɛ*, wobei aber die Genetivform im abhängigen Worte erhalten bleiben kann, wie in *k'eni dɛ guardiɛs* 'Wachthund' oder *manusak'e dɛ Fɛlwar* 'Februarveilchen', die der italienischen Genetivbildung ihren Ursprung verdankt; doch hat die italienische Umschreibung des Genetivs mit *di* nur deswegen so leicht im Albanischen Wurzel fassen können, weil die albani-

schen Konstruktionen mit dem Artikel der obliquen Kasus *tε*, wie *ai ka n'i k'en tε guardiεs* 'er hat einen Wachthund', oder *u g'eta n'i manusak'ε tε Fεlwarit* 'ich fand ein Februarveilchen' infolge des ähnlichen Klangs das Eindringen erleichterten. Ebenso hat die lautliche Ähnlichkeit der albanischen Präpositionen *pεr* 'für' und *pej* 'von' (einer Nebenform von *prej*) mit der in Campobasso und im Kalabresisch-Italienischen bestehenden Form *pę* oder *ppe'* (vgl. das reichhaltige kalabresisch-italienische Dialektlexikon von Luigi Accattatis, Castrovillari 1895) für *per* das Eindringen dieses *pε* in die Dialekte der Molise begünstigt. In allen Funktionen, in denen das kalabresische *ppe* gebraucht wird, steht es auch im Albanischen. *Pε g'iθ jetεn* wie *ppe tutta la vita; vien n'ε er pε majurán* 'es kommt ein Duft von Majoran', wie *ppe llu vinu succedenu litiche* 'durch den Wein entstehen Streitigkeiten', *pε ktε* 'deswegen' wie *ppe chissu* im Ital.-kalabr., *išt pε tε bjeȓε* 'er steht im Begriffe zu verlieren' wie *sta ppe morire* 'er ist im Begriffe zu sterben' oder *sta ppe partire* 'er steht im Begriffe abzureisen' usw. Dieses *pε* hat schließlich in Verbindung mit *tε* als Finalkonjunktion in den nördl. italoalbanischen Dialekten große Bedeutung erlangt.

Von hervorragender Wichtigkeit wurde für die italoalbanischen Dialekte die in einzelnen Gegenden Siziliens und im nördlichen Kalabrien in der Form *mi*, im südlichen in der Form *mu* übliche italienische Konjunktion, die, mit dem Indik. Praesentis verbunden, an Stelle des Infinitivs verwendet wird, also namentlich, wie Meyer Lübke, Romanische Syntax 615 ausführt, Objekt- und Zwecksätze einleitet. '*Era sfačili mi si kačča u kurrivu*' 'es war schwierig, den Zorn zu vertreiben' entnehme ich als Beispiel aus Meyer-Lübke, und *vuogliu mu fai lu duvire tue* 'ich will, daß du deine Pflicht tust', und mit *ppe* (vgl. oben das alban. *pε tε*) '*prega Dio ppe mu sanu*' 'bitte Gott, daß ich gesund werde!' entnehme ich aus Luigi Accattatis' oben erwähntem Vocabolario Calabrese-Italiano, der die Konjunktion *mu* als 'equivalente a Che' bezeichnet und für die Provinz von Catanzaro die Form *ma* als gleichbedeutend zitiert. Diese Konjunktion, die W. Meyer-Lübke am ehesten aus (*co*)*mo* 'wie' herleiten will, traf sich nun mit dem dativus ethicus *mε* 'mir' des albanischen Personalpronomens, das in unseren Dialekten zur Bezeichnung der Anteilnahme des Sprechenden an der Handlung beim Verb beliebt ist; durch diese bereits bestehende Konstruktion gestützt,

gewann dieses *mε*, wozu auch die italienische Konjunktion geschwächt wurde, eine ganz beträchtliche Ausbreitung. In Fällen wie *k'oft bakuor djepi, tši mε t'tundi!* aus einem Liebeslied in Portocannone, 'gesegnet sei die Wiege, die dich mir wiegte!' ist noch die Beziehung der Handlung auf die sprechende Person klar. Wenn es dagegen im kalabresischen Märzlied bei Scura 158 (*Vien Marsi, mir se vien ...*) von den Schwalben heißt: *vin'in nga jeta e maδe* | *nden ret barδakuk'e,* | *vin'in dalanišjet* | *e mε veen folεzit* | *ndε kamar tε vašazit* 'sie kommen aus der großen Welt, | unter den weißen und roten Wolken, | sie kommen, die Schwalben | und *mε* (!) schlagen die Nesterchen auf | über der Kammer des kleinen Mädchens' so kann das *mε* schon nicht mehr als Dativus ethicus gefaßt werden, vielmehr meine ich, daß der parataktische Satz mit *mε* einen Finalsatz vertritt ('sie kommen, um ihre Nester aufzuschlagen') und die entsprechende italienisch-kalabresische Konstruktion wit *mu ma mi* nachahmt. Ebenso sagt im Garentinaliede der Bruder Konstantin zur Mutter: *Zon'a mεm, kur ti m'e do,* | *vete e mar̄ e mε t'e siel!* 'Frau Mutter, wenn du sie (die verheiratete Tochter) *mε* (!) willst, so gehe ich und hole sie und *mε* bringe sie dir'. Hier vertritt im zweiten Vers das *mε t'* geradezu ein *pε tε*, also die Finalkonjunktion, oder ein *pemmu* des Kalabresisch-Italienischen, im ersten Verse liegt der Sinn vor, 'wenn du in die Lage kommen solltest, deine Tochter bei dir zu wünschen', also eine Verkürzung der Konstruktion *kur ti je pε tε dašte* o. ä. Reichliche Verwendung findet diese Konstruktion bei Girolamo de Rada, so gleich im ersten Gedicht der 'Rapsodie d'un poema Albanese, raccolte nelle colonie del Napoletano' (Florenz 1866) '*Mori zoga pitsεverδ,* | *Mir tε mos e kalεzoš:* | *Se u e di ku bεn folén,* | *Vete e mε t'e škalmón*'. 'Lieber Vogel, grünschnäbeliger, | Es wird gut sein, wenn du nichts erzählst (von dem, was du gesehen hast): | Denn ich weiß es, wo du dein Nest baust, | Ich werde gehn, es dir zu zerstören'. Wieder liegt hier dieselbe parataktisch-finale Konstruktion nach einem Verb der Bewegung vor, wie auch Lied 5: *vinej pεr menatie,* | *M'e tag'isεnej e potisεnej* 'das Mädchen kam gegen Morgen, ihn (den Orangenbaum) zu nähren und zu begießen'. Ganz deutlich ist der finale Sinn z. B. in Lied 20: *Trimit mε i ndliti turp* | *Tε pεrjirej t'i θεr̄ít* | *Skanderbekut tε m'i ndiχεn* 'dem Helden, der befand sich da in der Lage,



Die albanischen Kolonien:

1. Villa Badessa. 2. Montecilfone. 3. Campomarino. 4. Portocannone. 5. Ururi. 6. S. Croce di Migliano. 7. Chieuti. 8. Casalnuovo. 9. Casalvecchio. 10. Greci. 11. Barile. 12. Maschito. 13. San Marzano. 14. Roccaforzata. 15. San Paolo Albanese. 16. San Costantino Albanese. 17. Farneta. 18. Castroregio. 19. Platici. 20. Frascineto. 21. Porcile. 22. Civita. 23. Lungro. 24. S. Basile. 25. Acquaformosa. 26. Firmo. 27. S. Catarina Albanese. 28. Cerzeto. 29. S. Benedetto Ullano. 30. Falconara Albanese. 31. Spezzano Alb. 32. S. Lorenzo. 33. Vaccarizzo. 34. S. Giorgio. 35. S. Cosimo. 36. S. Demetrio-Corone-Macchia. 37. S. Sofia d'Epiro. 38. Pallagoria. 39. S. Nicola. 40. Andali. 41. Marcedusa. 42. Zangerona. 43. Vena. 44. Caraffa. 45. Piana dei Greci. 46. S. Cristina Gela. 47. Mezzojuso. 48. Contessa Entellina. 49. Palazzo Adriano.

⊙ noch albanisch.

○ einige der früher albanischen, jetzt schon italianisierten, die im Berichte erwähnt werden.

● Provinzhauptstädte und größere italienische Städte in der Nähe der Kolonien.

Die Umrisse sind nach der Karte „Italien, Südliche Hälfte“ in Gsell Fels, „Unteritalien und Sizilien“ (Meyers Reisebücher) gezeichnet, die Kolonien mit Zuhilfenahme der Karten von L. L. Bonaparte, Transactions of the Philological Society 1888—90, S. 364 ff. eingetragen.

daß es ihm schimpflich schien, zurückzukehren, um den Skanderbeg zu rufen, damit er ihm helfe!' und so oft.

Eigentümlich sind die zahlreichen halb italienischen, halb albanischen Mischphrasen, die sich in den albanischen Dialekten entwickelt haben. So hörte ich öfters in der Molise *g'iθ sor dɛ* 'alle Arten von' z. B. *g'iθsor dɛ frutta* 'alle Arten von Obst', eine Phrase, in der das Vorhandensein des ähnlich klingenden albanischen *g'iθsej* und *g'iθsena* 'allerlei', 'alle Arten von' das Eindringen des italienischen sorte aus kalabres. *ogni sorte de* 'jede Art von' erleichtert hat; man beließ aber statt des in den albanischen Dialekten noch nicht geläufigen ogni das durchaus lebendige albanische *g'iθ*, die beiden ähnlich klingenden Silben *-te de* wurden infolge mangelnden Sprachgefühls für das Italienische vereinfacht. Ähnlich ist in *doppu tšɛ* 'nachdem' und in *tutte di* 'beide', einer Nachbildung von italien. *tutt'e due* und *tutta tjerɛt* 'alle andern', das im Genetiv *tutta tjerevet* abgewandelt wird, ein italienisches Wort mit einem albanischen zusammengewachsen, eine Erscheinung, wie sie ähnlich Gamillschegg für den deutsch-italienischen Mischdialekt in Lusern nachweist, wo man halb italienisch, halb deutsch *a forza zo* statt *a forza di* 'vermittels' und *fin as* statt *finchè* sagt.

Ganz allgemein ist in der alltäglichen Rede die Verwendung des italienischen *che* 'daß' in allen seinen Funktionen, neben dem als Komparativpartikel außer dem noch lebendigen albanischen *se* das italienische *di* steht (in der Form *dɛ*), das auch in dieser Funktion mit dem Genetiv verbunden wird (*išt mɛ i maθ di tutta tjerɛvet* 'er ist größer als alle andern'). Das Eindringen von *che* wurde dadurch erleichtert, daß schon im Albanischen das ganz ähnlich klingende Relativum *k'ɛ* oder *k'i* konjunktionale Funktionen übernommen hat. Aus der großen Zahl beachtenswerter Italianismen sei nur noch die für den ganzen Habitus der täglichen Rede sehr bedeutsame Nachlässigkeit im Gebrauch des Artikels hervorgehoben, u. zw. sowohl vor dem Adjektiv, wo er ja sonst im Albanischen streng gesetzt wird, während man in den italoalbanischen Dialekten im schnellen Sprechen *n'i bur̄ maθ*, *vašɛzɛn bukr* u. a. zu hören bekommt, wie auch zwischen regierendem Substantiv und genetivischem Attribut. Wenn hierbei auch Fälle von Apokope wie *bur̄i 'maθ*, *špija 'vogl* statt *špija a vogl* mitgespielt haben, ist doch wohl dem italienischen *un uomo grande, una casa piccola* auch Mitwirkung bei der Unter-

grabung des albanischen Sprachgefühles in diesem Falle zuzuerkennen.

Zum Schluß noch einige Worte über die Kolonien Apuliens und die albanische Literatur Kalabriens. Von den einst zahlreichen albanischen Kolonien in der Terra d'Otranto war bis vor kurzem nur noch San Marzano bei Tarent albanisch. Ob es heute nicht auch schon italianisiert ist, weiß ich nicht, da ich vorläufig noch nicht dort war. Gustav Meyer hat zu Ostern 1890 den Albanern in San Marzano einen Besuch abgestattet und davon in einer reizenden Plauderei (Essays und Studien, II 345) erzählt, die das Wesen dieses genialen Mannes, in dem Prophete und Weltkind so wunderbar vereint waren, so recht zeigt. Das in San Marzano gesammelte sprachliche Material hat er in der Zeitschrift für romanische Philologie 1891, S. 546 ff. mitgeteilt. Aus Roccaforzata, einem Ort zwischen San Marzano und Tarent, stammt das folgende Liedchen, das sich mit zwei andern in nachgelassenen, jetzt in meinem Besitz befindlichen Manuskripten Gustav Meyers vorfindet. Nach einem Vermerk in italienischer Sprache hat sie der signor giudice Luigi de Simoni in Roccaforzata aus dem Munde zweier Bäuerinnen in diesem Orte, wo das Albanische an Boden verliere. Neugierigen italienischen Bauern, die das Albanische nicht verstanden und sie singen hören wollten, habe eine dieser Bäuerinnen zugerufen (ich umschreibe die Texte in die wissenschaftliche Orthographie): *G'iθε sa ini kuto, ini g'iθε krie e kunguddi, karkavetse grika appeda* 'Alle, die ihr hier herumsteht, seid alle Kürbisköpfe, Trotteln mit offenen Mäulern!' Beachtenswert ist in diesem Gefühlserguß, daß das *t* in *kungut* 'Kürbis' hier nicht, wie sonst, durch *gh* (s. oben), sondern wie im Neugriechischen der Terra d'Otranto, das ja nicht weit davon gesprochen wird, und im kalabresisch-italienischen Dialekt durch zerebrales *dd* vertreten ist. Dann folgt eine Klage der heiligen Martha über den Tod ihres Bruders Lazarus:

"*Oi zodi, maδe zodi,*	Martha: "O Herr, großer Herr,
Jej! ka deka Lazer imi,	Weh! gestorben ist mein L.,
E, zoti, ng 'n' ja g'εndrε."	Und du, Herr, hast dich nicht bei uns befunden!"
"*Vemi ndε klišε,*	Jesus: "Gehn wir in die Kirche,
E šoχ u Lazarinε!"	Und ich will den Lazar sehn!"
E θlitti: "*Lazari ngridu*",	Der Dichter: Und er rief: "Lazar, steh auf!"

E Lazaru ngredi e u pεrbisi.	Und Lazarus stand auf und warf sich aufs Antlitz,
Nεng pavi, nεng favi e nεng k'eši.	Er sah nicht, er sprach nicht, er lachte nicht!

Wie *deka* für *dekε* (Partiz.) und *ja* statt *je* zeigen, sprach man in Roccaforzata wie in Vena und Montecilfone einen *a*-Dialekt; *g'εndrε* ist synkopierte Partizipialform statt *g'εndur*, in der Molise begegnet es in der Zusammensetzung *vete dreg'εndr* 'er geht auf die Suche' (vgl. *drepošt* 'hinunter', *drelark* 'weit' für *tε repošt* u. s. w.). — *mi* als Endung der 1. Pluralis wie in *vemi* statt *vemε* ist auch in der Molise das Regelmäßige und hat lautliche Gründe (Neigung des *e* und ε zu geschlossener Aussprache). In θ*litti* scheint das *l* nur die gerollte Aussprache des *r* wiederzugeben, wie in dem *d* in *ngridu* und *ngredi* der Versuch gemacht ist, den weit vorn artikulierten Hartgaumenlaut in *ngreχi* zu transkribieren. *Pεrbísi* gehört zu *pεrmbüs,* das in der Partizipialform *pεrmist* in der Redewendung *me tšer pεrmist* 'mit dem Antlitz auf der Erde' ein Lieblingsausdruck Varibobas ist. Der Aorist *pavi* entspricht dem oben betreffs des Aorists Erwähnten. Ob *favi* von G. Meyers Gewährsmann wirklich richtig niedergeschrieben ist, ob es nicht richtig *fjavi* oder *fl'avi* heißen sollte, vermag ich nicht zu sagen.

Über die albanische Literatur, die von albanischen Kalabresen geschaffen wurde, orientiert Straticòs treffliches Büchlein 'La letteratura Albanese' in der Sammlung der Manuali Hoepli. Der namhafteste der italo-albanischen Literaten, Girolamo de Rada, hat in Michele Marchiano ('L'Albania e l'opera di Girolamo de Rada', Trani 1902, und 'Poemi Albanesi di Girolamo de Rada, scelti tradotti e illustrati', Trani 1903) einen begeisterten Interpreten gefunden, dessen zwei genannten Werke mit ihren ausführlichen Inhaltsangaben und Übersetzungen eine empfehlenswerte Einführung in das Studium der in einer ziemlich schwer lesbaren Kunstsprache abgefaßten Werke des für die Vorgeschichte seiner Nation begeisterten Rhapsoden aus Macchia Albanese in Kalabrien bilden. Das älteste Denkmal albanischer Kunstliteratur ist immer noch Giulio Varibobas Marienleben (*G'ela e Š. Mεrijs virg'εr*) das 1762 in Rom erschien, vom priesterlichen Dichter zur Sühne für sein unpriesterliches Leben, das er im Heimatsdorfe S. Giorgio geführt hatte, im unfreiwilligen Exile zu Rom an die Gottesmutter gedichtet. Die Originalausgabe scheint

nicht mehr zu existieren, doch befinden sich Abschriften des Liederzyklus im Besitze von drei bis vier kalabresischen Albanern. Auf Grund einer solchen hat Vincenzo Librandi aus Vaccarizzo Albanese in den Manuali Hoepli diesen seltenen Text wieder herausgegeben (1896) und sich dadurch ein großes Verdienst erworben. Gern wird man es ihm verzeihen, daß er die kostbaren Dichtungen unter dem Titel Grammatica Albanese herausgab (er flicht zwischen die einzelnen Gesänge die albanischen Paradigmata ein); was er uns hier geboten hat, ist jedenfalls von größerem Werte, als was er uns in einer grammatica Albanese wohl hätte sagen können. Denn Varibobas Dichtungen sind von überaus erfrischendem Humor durchweht, der mit der naiven Frömmigkeit des Dichterpriesters gepaart, sie zu einem Kleinod macht. Der Geist, der das Ganze durchzieht, ist ein echt nationaler, albanischer. Die Himmelskönigin ist ihm die spezielle Wohltäterin, die vornehme Frau von S. Giorgio-Mbuzát, dem Heimatsdorf. Die heimische Landschaft, die Hirten, Bauern und Bäurinnen Kalabriens mit ihren Namen und Eigenheiten betreten in diesem Liederzyklus die Bühne. Eingestreute Wiegenlieder sind von höchster Poesie. Die Stellung, die der Dichter zur himmlischen Heldin seiner Dichtung einnimmt, die besonders im Vorwort, das an sie gerichtet ist, sowie in Apostrophen im Verlauf des Werks zum Ausdruck kommt, ist eine kameradschaftlich-brüderliche. Das Werk verdiente es, in eine der Kultursprachen übersetzt zu werden. Allerdings trägt auch die überaus reizvolle Sprache nicht wenig zum Genusse bei. Sie ist ein treues Abbild der gesprochenen, vorhin geschilderten albanisch-italienischen Mischsprache, die der Dichter sehr geschickt meisterte. Ich greife aus dem Liederzyklus ein abgerundetes Stück heraus, um von dem Wesen der Dichtung und der Sprache eine Vorstellung zu geben.

Šɛn Džuseps.	Dem heiligen Josef.
Šɛn Džuseppa i Šɛn Mɛríjs	Heiliger Josef, Gatte der hl. Maria,
L'ipisiári i varθɛríjs!	Fürbitter der Armut!
S'pate šok ndɛ din'itát,	Du hattest deinesgleichen nicht an Würde,
Krišti vet tɛ θir̄i: tat!	Christus selbst rief dich: Papa!
Si n'i bīr tɛ mbet mbi dōr,	Wie ein Sohn blieb er dir an der Hand,

Ti e puθe ngā ōr.	Du küßtest ihn jede Stunde.
Ti tε vogεl'iθ e ritte	Du zogst den Kleinen auf,
E me g'aθit e g'εl'itte.	Und mit deinem kleinen Vermögen ernährtest du ihn!
Ka Erodi e salvore,	Vor Herodes rettetest du ihn,
In Edžittu e dirgove.	Nach Ägypten brachtest du ihn.
E atié pir štat viet	Und dort durch sieben Jahre
Zoti Krišt me tij mbet.	Blieb der Herr Christus mit dir.
Kal'ošja ti e more,	Aufs Pferd nahmst du ihn,
Kur Nazaret e prore.	Als du ihn nach Nazaret zurückbrachtest.
Tri dit e tri net,	Drei Tage und drei Nächte,
Kur ai mbi k'iš mbet,	Als jener in der Kirche blieb,
Me ditúr tε disputón,	Um mit den Gelehrten zu disputieren,
Vethen tε ju sbul'ón,	Um sich selbst ihnen zu enthüllen,
K'aite e s' pate rεpós,	Weintest du und hattest keine Ruhe,
Zamεra χel'mit t'u l'os.	Das Herz zerschmolz dir vor Trauer.
Si pstaina, kur e pe,	Wie du hernach, als du ihn sahst,
K'eše e bare χaré!	Lachtest und deine Freude zum Ausdruck brachtest!
E pεr triδiet viet	Und durch dreißig Jahre
Krišti tij tε k'e sudžet.	War Christus dir untertan.
Ndεr fatiget si n'i bīr	In den Mühsalen wie ein Sohn
Tε ndiχεn e t' uδεdir.	Hilft er dir und ist dir folgsam.
Eδe diεrsit tε šin,	Und den Schweiß wischt er dir ab,
Kūr balet tε dεrsijn.	Wenn die Stirn dir schwitzt.
Ma furtunna mą e mir	Aber das schönste Glück
K'e, kur špirti tε trajir,	War es, als die Seele dir ins Jenseits flog,
Krišti vet tε parastεu,	Christus selbst stand dir zur Seite,
Ai vet tε šurbεu,	Er selbst bediente dich,
Šε Mεria ka n'an,	Die hl. Maria auf der einen Seite,
Krišti ka jatra an.	Christus auf der andern Seite.

Me tɛ di in kumban'ia	Mit den zweien in Compagnie,
Θošje ti: Jesus Maria!	Sagtest du: Jesus Marie!
Šɛn Džusepp, ti k'ošja truar,	Heiliger Josef, dir laß mich empfohlen sein!
U tɛ va špirtin ndɛr duar.	Ich lege meine Seele in deine Hände.
Kur tɛ vdes, mɛ parasté!	Wenn ich sterbe, steh mir bei!
Vetimiθ mos mɛ l'iré!	Laß mich nicht allein!
Siel eδé kumban'in,	Wende mir auch zu deine Compagnie,
Krištin e tɛ Šɛn Mɛrin!	Christus und die heilige Marie!
Parastemni in agonia,	Steht mir bei in der Agonie!
Šɛn Džusepp, Jesus, Maria!	Heiliger Josef, Jesus, Marie!

Ich setze noch ein Stück aus dem Lied an den heiligen Vinzenz her:

Θommi vet ata kart,	Ich will bloß erzählen von jenem Briefe,
Tši dɛrgove atjé l'art.	Den du dort hinauf sandtest,
Tin Zot bare pɛrpošt	Unsern Herrn hast du zur Erde gezogen,
E tɛ bari ai rispost.	Und er hat dir eine Antwort gegeben.
G'eg'e se vdis n'i grua l'itire,	Du hörtest, daß eine italienische Frau im Sterben liege.
K'e soneste si pulari,	Sie war liederlich wie ein Eselsfüllen,
G'iθ vinn' e giθ monn'	Alle Jahr und alle Zeit
U skartsie si dosa jon'.	Wälzte sie sich im Kote wie unsere Sau.
Nani, kur ajo trajir,	Jetzt, als jene zum Sterben kam,
Vet dimoni i kumbarír,	Erschien ihr der Teufel selbst,
E se mą t'e disperár,	Und damit sie noch mehr in Verzweiflung gerate,
J kul'ton g'eten e par.	Erinnert er sie an ihr früheres Leben.
Ajo ban si disperat,	Jene tut wie verzweifelt,
Θoi: "Pɛr mua nɛng a pietat.	Sie sagte: 'Für mich gibt es keine Gnade!

S'kam u bes e s'kam sperants,	Ich habe keinen Glauben und habe keine Hoffnung,
Bie ndɛ pist u si nerants".	Ich falle in die Hölle wie eine reife Pomeranze.'
Šɛn Vitšentsi, kur e pa,	Der hl. Vinzenz, als er sie sah,
Afer štratit pɛr g'un' ra.	Fiel neben ihrem Bett auf die Knie.
Muar kart e kalamár,	Er nahm Papier und Tintenzeug,
Škruaiti ditsá filár,	Schrieb einige Zeilen,
Tin Zot ja dɛrgoi,	Schickte sie dem lieben Gott,
Karta mbiatu fjuturoi.	Der Brief flog sofort davon.
E frattantu predikár,	Und unterdessen predigte er:
θoi: "Mos u disperár!"	Sagte: 'Verzweifle nicht!'
Sa θam na kto fial',	In so kurzer Zeit, als wir diese Worte sprachen,
Priret karta dal'e dal',	Kommt der Brief zurück langsam langsam,
Škruaitur me grammatí	Geschrieben mit Buchstaben
T'arta pa fare tɛ zi.	Von Gold ohne auch nur einen schwarzen Strich.
Karta vien ka Zoti Krišt,	Der Brief kommt vom Herrn Christus,
Tši bari kɛt privist:	Der folgende Anordnung traf:
"Jap u fial' ksai grua,	"Ich gebe mein Wort dieser Frau,
Tši Vitšentsi truan mua:	Die der Vinzenz mir empfiehlt:
G'iθ mbɛkatat pɛr ndert tand	Alle Sünden, dir zu Ehren
Ja ndɛl'en, l'e tɛ vdes kutiend!"	Vergebe ich sie ihr, ich lasse sie zufrieden sterben!"
O legrits! O novv' e mir!	O Heiterkeit! O gute Neuigkeit!
Mbiatu pjakka u rinnovír,	Sofort wurd die Alte verjüngt,
K'an me l'ott e u pendír,	Sie weint unter Tränen und bereute,
Tue k'ar u debulír,	Weinend wurde sie schwächer,
K'aiti ak' e šertoi,	Sie weinte so sehr und stöhnte,
Sa ndɛr k'iel fjuturoi.	Bis sie in den Himmel flog.

Wien. Max Lambertz.

BIBLIOGRAPHIE DES JAHRES 1913.

Im Interesse einer vollständigen Berichterstattung richten wir an alle Mitglieder der Indogermanischen Gesellschaft und an alle Leser des Indogermanischen Jahrbuches die Bitte, uns durch Zusendung von schwerer zugänglichen Aufsätzen und Gelegenheitsschriften, besonders nichtdeutscher Länder, oder wenigstens durch Mitteilung von Titeln und Inhaltsangaben zu unterstützen. Es empfiehlt sich, solche Zusendungen mit dem Vermerk 'für das Indogermanische Jahrbuch' an den Verlag Karl J. Trübner in Straßburg i. E. gelangen zu lassen, von wo sie den einzelnen Mitarbeitern der Bibliographie zugestellt werden.

Die Herausgeber.

I. Allgemeine Sprachwissenschaft.

a) Theorie und Methode der Sprachwissenschaft.

1. **Appel**, K. Stanowisko językoznawstwa pośród innych nauk (Die Stellung der Sprachwissenschaft im Kreise der übrigen Wissenschaften). S.-A. aus der Zeitschrift 'Nowe Tory'. Warschau. 1913. 48 S. 8⁰.

Bespr.: Książka 14, 139 f. (J. Kleiner).

2. **Bogorodicky**, V. Lekciji po obščemu jazykověděniju (Vorlesungen über allg. Sprachwissenschaft). Beilage zu Učen. zap. der Univ. Kasan, Schluß. Bd. 80, 4 (1913). 246 S. 2 R.

1. Sprachwissenschaft und ihre Stellung im Kreise der hist.-kult. Wissenschaften; das Wesen der Sprache. 2. Lautphysiologie. 3. Klassifikation der Laute. 4. Physiologie der Lautgruppen, Lautwandel. 5. Die Physiologie der franz., engl. und deutschen Aussprache im Vergleiche mit der russ. 6. Lautgesetze. 7. Die wichtigsten Lautentsprechungen der ar.-eur. Sprachen. 8. Die Sprache des Kindes. Ursprung der Sprache. 9. Psychophysiologie der Sprache. 10. Morphologische Wörteranalyse in psychologischer Beleuchtung. 11. Hauptfaktoren der morphologischen Sprachentwicklung. Zur Semasiologie. 12. Einleitung zum syntaktischen Studium der Sprache. 13. Psychophysiologisches Studium individueller Spracherscheinungen. 14. Erlernung und Unterricht der Mutter- und der fremden Sprache. 15. Mundartliche Sprachenentwickelung. Übersicht des ar.-eur. Sprachenstammes. 16. Sprachen-Familien und -Typen und deren Charakteristik. 17. Die ur.-ar.-eur. Kultur und ihre weitere Entwicklung.

3. **Jensen**, Kr. S. Sprog videnskaben. En kortfattet fremstilling af dans metoder og resultater. Kopenhagen, Gyldendal. 1913. VIII, 270 S. 8⁰. 4,50 M.

I. Indledning. II. Sprogets liv og udvikling. A. Forandringer i de enkelte ord. 1. Analogidannelser. 2. Lydændringer. 3. Betydningsændringer. B. Forandringer i ordforraadet. C. Forandringer i ordföjningen. D. Indflydelse fra andre sprog. E. Sprogets forandringer i almindelighed. III. Dialektdannelse. IV. Sprogslægtskab og sprogætter. V. Sprogvidenskabens forhold til andre videnskaber. Tillæg (enthaltend Sprachproben).

4. **Kudrjavskij**, D. N. Vvedenije v jazykoznanije. (Einleitung in die Sprachwissenschaft). Beil. zu Uč. Zap. imper. Juŕjevskago univers. 21 (1913) Nr. 6. X + 130 S. 8⁰.

Einleitung. 1. Erklärung des Terminus 'Sprache'. 2. Determination der menschlichen Sprache. 3. Grammatik und Logik. 4. Die Sprache — eine Tätigkeit. 5. Die Sprache und die Tierlaute. 6. Interjektion und Wort. 7. Das Wesen des Wortes. 8. Morphologische, 9. genealogische Klassifikation der Sprachen. 10. Die Frage nach dem Ursprung der Sprache und 11. ihre Beantwortung. 12. Hilfswissenschaften. 13. Die Lautphysiologie. 14. Der psychologische Faktor. 15. Die grammatische Struktur der idg. Sprachen.

5. **Porzezinskij**, V. Vvedenije v jazykověděnije (Einführung in die Sprachwissenschaft). Dritte ergänzte Auflage. Moskau. 1913. 207 S. 8⁰.

6. **Ušakov**, D. N. Kratkoje vvedenije v nauku o jazykě. (Kurze Einführung in die Sprachwissenschaft.) Moskau, V. S. Spiridonov. 1913. 118 S. 65 Kop.

7. **Sapir**, E. The history and varieties of human speech. Ann. Rep. of the Smithsonian Instit. for 1912. (1913) 573—596.

Sprachgeschichte: phonetischer Lautwandel, Wirkung der Analogie. Die Morphologie als Klassifikationskriterion (Juxtaposition, Komposition, Affix und Präfix, Reduplikation, innerer Vokal- und Konsonantenwechsel). Die isolierende, agglutinierende, inflektierende, polysynthetische Gruppe.

8. **Schmitt**, H. Psychologie u. Logik in ihrem Verhältnis zur Sprache u. zur Methodik sprachlicher Untersuchung. Arch. f. d. ges. Psychol. 27, 204—31.

9. **Kroeber**, A. R. Determination of linguistic relationship. Anthropos. (1913) 389—401.

10. **Hermann**, E. Ist das Junglakonische [die Inschriftensprache Spartas zur Kaiserzeit] eine künstliche Sprache? IF. 32, 358—64.

Enthält wertvolle Charakteristika zur Beurteilung der 'Natürlichkeit' oder aber 'Künstlichkeit' von Spracherscheinungen; das Junglakonische ist keine künstliche Sprache.

11. **Vissen-Meyer**, C. Schrift u. Sprache. Wiener Z. f. d. Kunde des Morgenlandes 27, 184—97.

12. **Sonnenschein**, E. A. Grammatical Reform. Die Neueren Sprachen 21, 289—95.

Bericht über die Prinzipien, die das English Joint Committee on Grammatical Terminology bei seinem "Report on the Terminology of Grammar" (Ende 1911) geleitet haben.

b) Theorie der Sprache (einschließlich Welt- und Sondersprachen); Allgemeines über Sprachentwicklung; Grammatik.

13. **Sütterlin**, L. Werden u. Wesen der Sprache. Leipzig, Quelle u. Meyer. 1913. VIII, 175 S. 8⁰. 3,20 M.

14. **Schmitt**, H. Das Wesen der Sprache. Die Grenzboten 1913, Nr. 44.

15. **Bally**, Ch. Le langage et la vie. Genf, Edition Atar (Heidelberg, Winter). 1913. 113 S. 8⁰. 1,60 M.

16. **Pogodin**, A. L. Jazyk, kak tvorcěstvo. (Die Sprache als Schöpfung. Die psychologischen und sozialen Grundlagen der Sprachbildung.) Proischoždenije jazyka. (Ursprung der Sprache). Voprosy teoriji i psychologiji tvorčestva IV; hsg. von D. A. Lezin. Charkov. 1913. 560 S. 2,50 R.

17. **Baumann**, Gust. Ursprung und Wachstum der Sprache. München, Oldenburg. 1913. VI, 153 S. gr. 8⁰. 4,50 M.

Bespr. v. Weitnauer u. Weyh, Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen 50, 7—8.

18. **Seip**, D. A. Teorierne om oprindelsen til sproget. For Kirke og Kultur XX (1913) 364—371.

Kurze Übersicht der verschiedenen Theorien über den Ursprung der Sprachen.

19. **Smith**, G. Elliot. The evolution of man. Ann. Rep. of the Smithsonian Instit. for 1912. (1913) 553—572.

S. 571 f.: The origin of speech: in streng evolutionistischer Art als schließliche Folge der Lebensweise der Vorfahren des Menschen (auf Bäumen), der darauf zurückzuführenden Spezialisierung der höheren Gehirnpartien, des sehenden Auges, des verstehenden Gehörs und der höheren Entwickelung der Betrachtung.

20. **Grassler**, R. Das Problem vom Ursprung der Sprache in der neueren Psychologie. Z. f. Philos. u. Pädag. 20. Jahrg. 133—145 (vgl. Bibliogr. 1912).

21. **Jesinghaus**, W. August Wilhelm v. Schlegels Meinungen über die Ursprache mit einem Abdruck aus Schlegels Manuskript zu den Berliner Privatvorlesungen über eine Enzyklopädie der Wissenschaften. Leipz. Diss. 1913. 71 S.

22. **Wollmar**, L. Die Entstehung der menschlichen Sprache in philologischen Auffassungen. Verhandl. d. Ges. deutscher Naturforsch. u. Ärzte, 84. Vers. 1912—13, 2. T. 1. H. 278; dasselbe vom naturwiss. Standpunkt, ebenda 280.

"Man muß auf die physiologischen und psychologischen Grundlagen der Sprache hinabgehen. Diese sind hier und da durch ethnologische,

vor allem aber durch anthropologische Erwägungen festzulegen. Dazu ist die intensivste Vergleichung der Sprachen, die von den niedersten Völkern gesprochen werden, unerläßlich . . . Das will sagen: Um zu ergründen, wie die menschliche Sprache entstanden ist, ist vor allem Naturwissenschaft und mit ihr dann erst die (traditionelle) Sprachwissenschaft in Anspruch zu nehmen."

23. **Sperber**, H. Der sexuelle Ursprung der Sprache. Die neue Generation. (1913) 424.

24. — Einfluß sexueller Momente auf Entstehung u. Entwicklung der Sprache. Imago I, 405—541.

25. **Franke**, C. Die mutmaßliche Sprache der Eiszeitmenschen in allgemein verständlicher Darstellung, 2. Aufl. Halle, Waisenhaus. 1913. VIII, 112 S. 8°. 3 M.

26. **Jacobsen**, L. Sprogets forandring. Bearbejdet efter Axel Kock: om språkets förändring. Kopenhagen, Hagerup. 1913. 175 S. 8°.

27. **Malisch**, C. Wie tritt der Mensch das Spracherbe an? Pharus, Kath. Monatsschr. 4. Jahrg. 210—221. 331—342.

28. **Zolnai**, J. Differenzierung der Sprache. Finn.-ugr. Forsch. 13, 179—185.

29. **Bechterew**, W. v. Biologische Entwicklung der menschlichen Sprache. Folia neurobiologica 7, 595—610.

30. **Klein**, E. J. Einfluß des Bodens bei Ausbildung von Eigentümlichkeiten der Sprache. Monatsber. der Ges. Luxemburg. Naturfreunde N. F. VI 19.

31. **Büsch**, Th. Der leibliche Mensch im Leben der Sprache. I. Teil. Stehen, sitzen, liegen. Progr. Gymn. Münstereifel. 1913. 32 S. 8°.

32. **Lewy**, E. Die Frage der Sprachmischung. Beitr. z. Sprach- u. Völkerk. (Festschr. f. A. Hillebrandt), 1913.

33. **Rubinyi**, M. Das Problem der Weltsprache. Ungarische Rundschau f. histor. u. soziale Wissenschaften 2, 189—213.

Kurze, gute Übersicht, im wesentlichen ablehnend gegen die Möglichkeit einer allgemeinen Weltsprache.

34. **Bruns**, W. Ziele und Schranken der Weltsprache. Berichte der deutschen pharmaz. Ges. 1913, 227.

35. **Couturat** usw. Weltsprache u. Wissenschaft. Gedanken üb. die Einführung der Internationalen Hilfssprache in der Wissenschaft v. L. Couturat, O. Jespersen, R. Lorenz, W. Ostwald. L. v. Pfaundler, 2. Aufl. Jena, Fischer. 1913. VII, 154 S. gr. 8°. 2 M.

36. **Ostwald**, W. Wissenschaft u. Weltsprache. Berichte der deutschen pharmaz. Ges. 1913, 5—28.

37. **Liesche**, O. Die internat. Hilfsspr. Ido u. ihre Verwendung in der Chemie. Ber. d. deutsch. pharmazeut. Ges. 1913, 257—269.

38. Die Weltsprache. Monatsschr. f. d. internat. Hilfsspr. 'Ido', 6. Jahrg. 1913 der Zs. 'Idano'. Hsg. v. der Uniono por la linguo internaciona. Schriftleitung: Fr. Schneeberger. Lüßlingen, Ido-Weltsprache-Verlag. Jährl. 3,25 M.

39. **Hankel**, M. Die Bewegung f. d. Verbreitung der Esperanto-Hilfssprache. Der Arbeiterfreund, 50. Jahrg. 418—426.

40. **Ledermann**, R. Das Esperanto, ein Kulturfaktor, Festschr. anläßlich des 7. deutschen Esperanto-Kongresses Danzig-Zoppot. Hsg. im Auftrage des deutschen Esperantobundes v. Dr. R. L. Dresden, Ader u. Borel. 1913. III, 211 S. m. 1 Bildnis. 8°. 2 M.

41. **Günther**, L. Beiträge zur Systematik u. Psychol. des Rotwelsch u. der ihm verwandten deutschen Geheimsprachen. Arch. f. Kriminalanthropol. u. Kriminalistik, Bd. 51, 137—168, Bd. 54, 148—192, Bd. 55, 148—181, Bd. 56, 41—71, vgl. Bibliogr. 1912.

42. **Niceforo**, A. Le génie de l'argot. Essai sur les langages spéciaux, les argots et les parlers magiques. Paris, Mercure de France. 1913. 280 S. 8°. 3,50 Fr.

43. **Huber**, K. Lesebuchsprache. Pädag. Zeitung 1913, Nr. 21.

44. **Tolkiehn**, J. Dosithei Ars grammatica. Recensuit J. T. Leipzig, Dieterich (Weicher). 1913. XVIII, 109 S. 8°. 3 M.

45. **Weil**, G. Abu'l-Barakāt ibn al-Anbāri. Die grammatischen Streitfragen der Basner und Kufer. Hsg., erklärt u. eingeleitet von G. Weil. Leiden, Brill. 1913. gr. 8°. 15 M.

46. **Fröhlich**, O. Grammatik als Sprachbetrachtung. Die deutsche Schule. 1913. 797.

Zeugt von geringer Kenntnis der Sprachwissenschaft, insbesondere was die Sprachgeschichte und Sprachpsychologie betrifft.

47. **Helten**, H. v. Semasiologie. Zs. f. deutsch. Wortforsch. 14, 161—173.

48. **Schmidt**, G. Sprachbilder. Pädag. Warte 1913, 318.

49. **Behr**, F. Neue Satzbilder. Der Kreis als Hilfsmittel der Satzanalyse. Kath. Zs. f. Erziehg. u. Unterricht 1913, 202—210.

50. **Hobbach**, N. Das Wesen des Satzes. Südwestdeutsche Schulblätter 1913, 258.

51. **Frank**, B. Die Frage nach d. Wesen des Satzes. Südwestdeutsche Schulblätter 1913, 86.

52. **Lerch**, E. Satzglieder ohne den Ausdruck irgend einer logischen Beziehung. Germ.-rom. Monatsschr. 5, 353—367.
53. **Schmitt**, H. Wortfolge u. Flexion als Mittel sprachlicher Syntaxierung. Zs. f. pädag. Psychol. 1913, 628.
54. **Saalbach**, J. Studien zum Satzbau des Neufranzösischen. Leipziger Diss. 1913, 78 S.

Setzt sich insbesondere mit den syntaktischen Theorien von Svedelius u. Dittrich auseinander.

55. **Pound**, L. Indefinite Composites and Word-Coinage. Modern Language Review 8, 325—330.

Behandelt insbesondere auch die Onomatopoetica-Frage.

56. **Hermann**, E. Über die primären Interjektionen. IF. 31, 24—34.

c) Sprachpsychologie und allgemeine Ausdruckslehre.

57. **Dittrich**, O. Die Probleme der Sprachpsychologie u. ihre gegenwärtigen Lösungsmöglichkeiten. Leipzig, Quelle u. Meyer. 1913. VIII, 148 S. 8°. 3,20 M.
58. **Zábranský**, Fr. Psychologie řeči. (Psychologie der Sprache.) I. Einleitung. Programm der Real-Schule in Königgrätz. 1913. 16 S. 8°.

I. Philologie und Psychologie. II. Völkerpsychologie. III. Prinzipien der Sprachgeschichte.

59. **Kramář**, O. jun. Příspěvek k psychologii myslení a mluvy. (Ein Beitrag zur Psychologie des Denkens und Sprechens.) Prag, Dědictví Komenského. 1913. 108 S. 2,40 Kr.

Bespr.; Česká Mysl 15, 84—87 (J. Tordý); Věda České 1, 209—213 (F. Zábranský).

60. **Wyczółkowska**, A. Dualizm organiczny albo mowa i myśl. (Ein organischer Dualismus, oder die Sprache und die Seele.) I. Krakau 1913, 109 S.
61. **Richter**, E. Kak my govorim? (Wie wir sprechen). Übersetzt aus dem Deutschen von E. V. unter der Redaktion und mit Ergänzungen für russische Leser von L. V. Ščerba. St.-Petersburg. 1913. XIII + 124 S. 8°. 0,50 R.
62. **Lewy**, E. Zur Sprache des alten Goethe. Ein Versuch über die Sprache des Einzelnen. Berlin, Cassirer. 1913. 32 S. 8°. 1,50 M.

"Die Sprache des alten Goethe ähnelt mehr dem türkischen Typus als dem Bantutypus, und zwar in höherem Maße als unser gewöhnliches Deutsch" usw., sapienti sat. Vgl. Bespr. (M. Koch) Lit. Zentralbl. 1914, Nr. 11, Sp. 410.

63. **Klages**, L. Ausdrucksbewegung und Gestaltungskraft. Leipzig, Engelmann. 1913. 105 S. u. 39 Fig. gr. 8°. 3,20 M.

64. **Rutz**, O. Seele als formgestaltende Kraft. Philos. Jahrb. d. Görresgesellsch. 26, 68—84.

Kurze Darstellung der Rutzschen Typentheorie mit ihren Konsequenzen auch für Sprach- und Kunstauffassung.

65. **Huber**, K. Das Wesen der Sprachgestaltung. Archiv für Pädag. 1913, 1. Teil, 65—75.

66. **Gießler**, C. M. Der Blick des Menschen als Ausdruck seines Seelenlebens. Zs. f. Psych. u. Phys. d. Sinnesorgane II (47. Bd.) 181—211.

67. **Meringer**, R. Primäre Gefühle des Menschen, mimischer u. sprachlicher Ausdruck. Wörter u. Sachen 5, 129—171.

68. **Boden**, F. Psychologie der Aussage. Monatsschr. f. Kriminalpsych. u. Strafrechtsreform IX. u. X. Jahrg. 668—693.

69. **Stöhr**, A. Psychologie der Aussage. Westermanns Monatsh. 1913, Dez. 532—536.

70. **Frankfurter**, W. u. R. Thiele. Experim. Untersuchungen zur Bezoldschen Sprachsext. Zs. f. Sinnesphysiol. 47, 192—218; Beiträge zur Akustik, 7. H., 134—160.

Nach J. Bezold ('Das Hörvermögen der Taubstummen', Wiesbaden 1896, S. 121) ist "unbedingt notwendig für das Verständnis der Sprache nur die Perzeption der von den Tönen b'—g'' inkl. umfaßten Strecke in der Tonskala; ferner müssen die innerhalb dieses Intervalls gelegenen Töne bereits bei einem mittleren Grade der Intensität zur Perzeption des Ohres gelangen können; wenn die Hördauer für dieselben unter ein gewisses Niveau herabsinkt, so wird sie ungenügend für das Sprachverständnis. Wo das Gehör für das hier umgrenzte Stück der Tonskala verloren gegangen ist, findet sich durchgängig auch das Gehör für die Sprache verloren." Interferenzversuche führen dazu, daß diese Behauptung Bezolds nicht stichhaltig ist.

71. **Stoeckenius**, W. Die motor., speziell sprachl. Reaktion auf akustische Reize bei Normalen, Nervösen u. Geisteskranken. Klinik f. psychol. u. nervöse Krankh. 8, 281—350.

Auf Grund von psychophysischen Reaktionsversuchen.

72. **Rubinyi**, M. Das Problem der Lautnachahmung. Germ.-rom. Monatsschr. 5, 497—512.

73. **Schuchardt**, H. Sachen u. Wörter in innigster Beziehung. Anthropos 1913, 827—839.

74. **Brugmann**, K. Abkürzungen im Ausdruck, ihre Anlässe u. ihre Grenzen. IF. 32, 368.

d) Sprachlogik und -ästhetik (einschließlich Stilistik, Rhetorik und Poetik); Sprachgeographie, -anthropologie, -politik, -pädagogik; Sprachphilosophie und -kritik.

75. **Jespersen**, O. Sprogets Logik. Kopenhagen, Gyldendal. 1913. 96 S. 8⁰. 2 Kr.

76. **Erdmann**, B. Erkennen u. Verstehen. Berl. Sitzungsber. Philos.-histor. Kl. 1913, 1240—1271.

77. **Prochnow**, O. Sprechen u. Denken. Annalen der Naturphilos. XII 50—61.

78. **Hoffmann**, E. Sprachliche Logik u. Mathematik. Arch. f. system. Philos. N. F. Bd. 19, 43—49.

79. **Thurau**, G. Singen u. Sagen. Ein Beitrag zur Geschichte des dichterischen Ausdrucks. Berlin, Weidmann. 1912. VIII, 140 S. m. 4 (1 Doppel-) Taf. 8°. 4 M.

80. **Schwartz**, R. Einfluß der Obertöne auf die Schönheit der menschlichen Stimme. Allg. Musikzeitg., 40. Jahrg., Nr. 51, S. 1619 f.

81. **Reichert**, F. Das Problem des freien Sprech- u. Gesangtones u. seine natürliche Lösung. Ärztl. Rundschau, 23. Jahrgang, 301—305.

82. **Reichert**, F. Lösung des Problems eines freien Sprech- u. Gesangtones auf anatom.-physiol. Grundlage. Verhandl. d. Ges. deutscher Naturforscher u. Ärzte, 84. Vers. 1912—13, 2. T., 2. H. 301.

83. **Norden**, E. Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede. Leipzig, Teubner. 1913. 9, 410. 8°. 12 M.

84. **Steinmetzer**, F. X. Die Redefigur in der Parabelsprache. Bibl. Zs., 11. Jahrg. 26—32.

85. **Hennig**, F. Ritt. v. Vom Amtsstil. Österr. Rundschau 34, 61—67.

86. **Stemplinger**, E. Mimesis im philos. u. rhetor. Sinne. Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert., Gesch. usw. 1913, 1. Abt., 20—36.

87. **Benedix**, Roderich. Redekunst. Anleitung zum mündlichen Vortrage. 7. Aufl. durchges. u. ergänzt v. M. Seydel. Leipzig, J. J. Weber. 1913. IX, 114 S. m. Titelbild. kl. 8°. geb. 1,50 M.

88. **Hermann**, K. Die Technik des Sprechens. Begründet auf der naturgemäßen Bildung unserer Sprachlaute. Ein Handbuch f. Stimm-Gesunde u. -Kranke. 4. Aufl. Frankfurt a. M., Kesselring. 1913. XVI, 370 S. m. Abbild. kl. 18°. geb. 4,50 M.

89. **Wallaschek**, R. Psychologie u. Technik der Rede. Leipzig, Barth. 1913. VI, 56 S. 8°. 1,40 M.

90. **Dinner**, C. Pragmatische Stimmtheorie. Die Stimme VIII, 65.

91. **Seydel**, M. Stimmbildung u. rednerische Ausdrucksübungen im Dienste der Kirche (Vortrag, gehalten auf der Kirchen- u. Pastoralkonferenz in Meißen am 26. 5. 1913). Leipzig, Hinrichs. 1913. 34 S. m. Titelbild. 8°. 0,50 M.

92. **Falkenberg**, H. Wort u. Seele. Eine Untersuchung über die Gesetze in der Dichtung. Leipzig, Meiner. 1913. 132 S. 8⁰. 2,50 M.

93. **Sydow**, R. Sprache u. Volkskraft. Reichsbote 2. 2. 1913.

94. **Flagstad**, Chr. B. Psychologie der Sprachpädagogik. Versuche zu einer Darstellung der Prinzipien des fremdsprachlichen Unterrichts auf Grund der psychologischen Natur der Sprache. Vom Verf. aus dem Dänischen übersetzt. Leipzig, Teubner 1913. XXVIII, 370 S. gr. 8⁰. 5 M.

95. **Volkmer**, A. Welche Abschnitte aus der Psychol. haben f. den Lehrer im Zweisprachengebiete eine besondere Bedeutung? Die zweisprachige Volksschule 1913, 73—97.

96. **Volkmer**, A. Welche Einzeldarlegungen aus der Logik haben f. den Unterricht in Zweisprachgebieten besondere Bedeutung? Die zweisprach. Volksschule 1913, 217.

97. **Schalast**, K. Welche Gedanken Wundts über das Sprechen und Denken sind für die Sprachschulung unserer Utraquisten besonders bedeutungsvoll? Pädag.-psychol. Studien 13.

98. **Friedrichs**, F. und **Götze**, C. Anschauungsunterricht und Sprachenentwicklung. Pädag. Reform 37, Nr. 34.

99. **Billicsich**, Fr. Epikurs Sprachphilosophie. Progr. d. Staats-Obergymn. Landskron (Böhmen) 1913.

100. **Carlowitz-Hartitzsch**, R. v. Zur Sprachkritik. Die Grenzboten 1913, Nr. 27.

Ausführliche Besprechung von F. Mauthners 'Wörterbuch der Philosophie', das 'Neue Beiträge zur Kritik der Sprache' enthält.

101. **Prümers**, A. Sprachreinigung anno 1815. Neue Zs. f. Musik 1913, 550.

e) Sprachphysiologie (insbesondere Phonetik und Verslehre).

102. **Jespersen**, O. Lehrbuch der Phonetik, 2. Aufl. Leipzig, Teubner. IV, 259 S. u. 2 Taf. 8⁰. 5,20 M.

Bespr.: Eichler, Zs. f. d. Realschulw. 38, 7; Poirot, Neuphilol. Mitteil., Helsingfors 1913, Nr. 7. 8.

103. **Vangensteen**, Ove C. L. Leonarda da Vinci og fonetiken. Kristiania Vidensk. selsk. forhandl. for 1913, Nr. 1. Kristiania. Dybwad. 25. 8⁰. 1 Kr.

104. **Köhler**, W. Psychol. Beiträge zur Phonetik. Arch. f. exper. Phonetik I, 11—26.

105. **Veis**, J. Flüstersprache u. Konversationssprache in ihren Beziehungen. Arch. f. Ohrenheilkunde 90, 200—211.

106. **Passy**, P. Petite phonétique comparée des principales langues européennes, 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 1912. IV, 145 S. 2 M.

Elementarer Leitfaden bes. f. Lehrer der lebenden Sprachen.

107. **Fitzhugh**, Th. Indoeuropean rhythm. Charlottesville, Va., Anderson Brothers. 1913. 213 S. 8⁰.

108. **Panconcelli-Calzia**, G. Das phonetische Laboratorium in Hamburg. Die Woche 1913, Nr. 42.

109. **Marbe**, K. Graphische Registrierung m. d. Rußmethode. Sitzber. d. phys.-mediz. Ges. Würzburg 1912, 99.

110. **Wittmann**, J. L. J. Über die rußenden Flammen u. ihre Verwendung zu Vokal- u. Sprachmelodieuntersuchungen. Diss. Kiel 1913 (Leipzig, W. Engelmann) 60 S. m. 17 Fig. u. 2 Taf.

111. **Broemser**, Ph. u. Frank, O. Neues Verfahren zur Registrierung von Schallphänomen. Sitzber. d. Gesellsch. f. Morphol. u. Physiol. in München, 28. Jahrg., 45—50.

112. **Silbermann**, S. Beitrag zur Analyse periodischer Kurven. Elektrotechn. Zs. 1913, Nr. 33.

113. **Katzenstein**, J. Zeitbestimmung bei Klangkurvenaufnahmen. Verh. d. Ver. deutscher Laryngol. 1913, 123.

114. **Lamla**, E. Darstellung empir. Funkt. durch Fouriersche Reihen bei der Klanganalyse. Arch. f. exper. Phonetik I, 36—52.

115. **Gutzmann**, H. Darstellung der Vokale mit einfachem Resonator. Verhandl. d. Ver. deutscher Laryngol. 1912, 136.

116. — Ein handlicher Reiseapparat für phonetische Untersuchungen. Verhandl. d. Ver. deutscher Laryngol. 1912, 136.

117. **Panconcelli-Calzia**, G. Das Autophonoskop. Zs. f. Laryngol., Rhinol. u. Grenzgebiete 6, 437—442.

118. **Pollak**, H. W. Die Aufnahme deutscher Mundarten durch das Phonogrammarchiv der K. Akademie der Wissenschaften in Wien. Zs. f. deutsche Mundarten. 1913. H. 1.

119. **Pöch**, R. Beschreibung u. Gebrauchsanweisung zu Type IV des Archivphonographen. Wiener Sitzber. math.-natwsch. Cl. II. Abt. Bd. 121, 1875—1882.

120. **Driesen**, O. Das Grammophon im Dienste des Unterrichts und der Wissenschaft. Die Lehrerin, 30. Jahrg. Nr. 37.

121. **Surkamp**, E. Die Sprechmaschine als Hilfsmittel f. Unterricht u. Studium der neueren Sprachen. Mit einem Verzeichnis v. etwa 1000 Sprechmaschinenplatten u. Prosavorträgen, Gesprächen, Rezitationen u. Liedern in deutscher, engl., franz., ital., span. u. russ. Sprache (m. genauem Register aller auf

diesen Platten vorkommenden Texte), sowie v. Sprechmaschinen f. Unterricht u. Studium. Stuttgart, W. Violet. 1913. 77 S. 8⁰.
122. **Teuchert**, H. Lautschrift. Zs. f. deutsche Mundarten 1913, 369.
123. **Babak**, E. Mechanik u. Innervation der Atmung. Handb. der vergleich. Physiol. Hsg. v. H. Winterstein I 641—756.
124. **Liljestrand**, G. u. Wollin, G. Einfluß der Körperstellung auf die Atmung beim Menschen. Skandin. Arch. f. Physiol. 30, 199—227.
125. **Du Bois-Reymond**, R. u. Katzenstein, J. Atemvolumenmessung beim Sprechen u. Singen. Arch. f. exper. Phonetik I 27—35.
126. **Réthi**, L. Experim. Untersuchungen üb. den Luftverbrauch bei hartem u. weichem Tonansatz. Die Stimme VIII 33 und Wiener Mediz. Wochenschr. 63, 2528.
127. **Kaiser**, K. Einf. App. z. Registrierung des Atmungsluftstromes. Zs. f. biolog. Techn. u. Method. III 121—127.
128. **Jaensch**, E. R. Die Natur der menschlichen Sprachlaute. Zs. f. Sinnesphysiol. 47, 219—290.
129. **Pap-Stockert**, B. v. Register der menschlichen Stimme. Die Stimme 7, 129.
130. **Reinecke**, W. Register der menschl. Stimme. Die Stimme VIII 285; Erwiderung von B. v. Pap-Stockert, ebenda 287.
131. **Sokolowsky**, R. Die Registerfrage. Verhandl. der Ver. deutscher Laryngol. 1912, 141—146.
132. **Kuile**, Th. E. ter. Neues zur Vokal- und Registerfrage. Arch. f. d. ges. Physiol. d. Menschen u. der Tiere 153, 581—615.
133. **Benjamin**, C. E. Der Hauptton des gesungenen od. lautgesprochenen Vokalklangs. Archiv f. d. ges. Physiol. des Menschen u. der Tiere 154, 515—551.
134. **Baley**, St. Zusammenklang einer größeren Zahl wenig verschiedener Töne. Zs. f. Psychol. u. Physiol. d. Sinnesorg. 67, Bd. 261—276.

Von Wichtigkeit für die Beurteilung der Jaenschischen Theorie der Sprachlaute (vgl. Nr. 128).

135. **Weiß**, O. Entstehung der Vokale. Arch. f. experim. Phonetik I 3—8.
136. **Köhler**, W. Akustische Untersuchungen [insbesondere über Vokale]. Zs. f. Psychol. u. Physiol. d. Sinnesorgane I (Bd. 64) 92—105; Bericht üb. d. 5. Kongreß f. experim. Psychol. 151 bis 156.
137. **Meyer**, E. A. Das Problem der Vokalspannung. Die neueren Sprachen 21, 65—86, 145—171.

138. **Réthi**, L. Phonogr. Untersuchung der Konsonanten. Wiener Sitzgsberichte Math.-natwsch. Cl. Bd. 121, Abt. II, 1595—1610 u. Wiener Mediz. Wochenschr. 63. Jahrg. 3205—3209.

139. **Gjerdman**, O. A few remarks on *t*, *d*, *n*, *l*. Minneskrift tillägnad Professor Axel Erdmann. Uppsala & Stockh. Almqvist & Wiksells boktryckeri i distribution. 1913. 194—198. 8⁰. 9 Kr.

140. **Benni**, T. Das Artikulationswesen des Zischens [*s*] und des Geräusches [*š*]. (Poln.) Mat&Pr. 6, 453—465.

141. **Zwaardemaker**, H. Der dynamische Silbenakzent. Internat. Zentralbl. f. Phonetik 1913, 1—21.

142. **Tenner**, J. Über Versmelodie. Zs. f. Ästhetik 8, 247—279. 353—402.

143. **Todoroff**, K. Beziehungen zum Text und Komposition. Zs. f. Psych. u. Physiol. d. Sinnesorgane 63, 401—441.

"Diese Arbeit macht den Versuch, statistisch-psychologische Methoden wie sie bisher zur Untersuchung des Rhythmus und anderer Faktoren in Poesie und Prosa verwendet wurden, auf die Musik, insbesondere auf die Beziehungen zwischen Komposition und Text anzuwenden," ist aber darum auch für die Theorie des Sprachmelos sehr interessant.

144. **Reichel**, W. Gesetze des Satztones u. seine Bezeichnung im Lesebuche. Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis der Gymnasium u. Realschulen 1913, 56—72.

f) Sprachpathologie und -therapeutik. Kindersprache.

145. **Gutzmann**, H. Versuch einer synopt. Gliederung der Sprachstörungen auf Grundlage ihrer klinischen Symptome. Berl. Klin. Wochenschr. 50, 1193—1200.

146. — Dysarthrische Sprachstörungen. Handb. d. Neurologie V, 491—512.

147. **Mingazzini**, G. Beteiligung beider Hirnhemisphären an der Funkt. Sprachstörung. Folia neurobiologica 7, 1—66.

148. — Verlauf einer Hirnbahn üb. d. motor. Sprachbahn. Arch. f. Psychiatrie u. Nervenkrankh. 51. Jahrg. 256—321.

149. **Pasch**, N. Behandlung von Sprachstörungen bei Zahn- u. Kieferanomalien. Deutsche Monatsschr. f. Zahnheilk. 31, 330—336.

150. **Bockhorn**, M. Erkrankungen der Kommandostimme. Dtsch. militärärztl. Zs. 42, 343.

151. **Fröschels**, E. Zu Gutzmann: Meth. Unters. v. Stimm- u. Sprachstörungen beim Kinde. Zs. f. d. ärztl. Fortbildung, 10. Jahrg. 154.

152. **Kehrer**, J. A. Zur Aphasielehre m. bes. Berücksichtigung der amnestischen Aphasie. Arch. f. Psychiatrie u. Nervenkrankh. 52. Jahrg. 103—299.
153. **Liepmann**, H. Motorische Aphasie u. Apraxie. Monatsschr. f. Psychiatrie u. Neurol. 34, 485—495.
154. **Többen**, M. Motorische Aphasie als einzige unmittelbare Folge nach Schädeltrauma. Dtsche mediz. Wochenschr. 39, 1246.
155. **Todt**, K. Sprach- und Schreibstörungen eines Falles von sensor. Aphasie. Klinik für psych. u. nervöse Krankh. 8, 191—214.
156. **Fröschels**, E. Behandlung der Aphasien. Mediz.-chirurg. Zentralbl. 48, 253—257.
157. **Gutzmann**, H. Das Stottern. Mediz.-pädag. Monatsschr. f. d. ges. Sprachheilk. 22. Jahrg. 374—380.
158. **Hennig**, A. Stottern und die Behandlung Stotternder. Universum 29, 413—419.
159. **Reinicke**, H. Psychologisches über das Stottern. Zs. f. Philos. u. Pädag. 20, 501—506.
160. **Trömner**, G. Pathogenesis des Stotterns. Dtsch. Zs. f. Nervenheilkunde 50, 214.
161. **Fremel**, F. Stottern u. Facialisphänomen. Wiener mediz. Wochenschr. 63, 2207.
162. **Gutzmann**, H. Begriff und Klassifikation der habituellen Dyskinesien der Stimme. Zs. f. Laryngol., Rhinol. u. Grenzgebiete 6, 767—777.
Enthält allgemeine Erörterungen über die Klassifikation der Sprachstörungen (in Mimo-, Phono- bezw. Melodo- und Lalopathien).
163. **Zumsteeg**, H. Funktionelle Stimmstörungen. Internation. Zentralbl. f. Phonetik 1913, 42—58.
164. **Flatau**, F. S. Funktionelle Stimmstörungen. Die Stimme VIII 1.
165. **Onodi**, A. Konträre Bewegungen der Stimmbänder. Virchows Arch. f. pathol. Anat. usw. 213, 461—465.
166. **Citelli**, O. Bedeutung der angebl. Doppelbildung der Stimmbänder. Arch. f. Laryngol. u. Rhinol. 27, 620.
167. **Cisler**, J. Stimm- u. Artikulationsstörung durch Atropinvergiftung. Zs. f. Laryngol., Rhinol. u. Grenzgebiete 6, 429—436.
168. **Opitz**, R. Fälle von Wortblindheit. Arch. f. Pädag. II, 2. Abt. 79—91.
169. **Büttner**, G. Wortblinde Kinder. Zs. f. Balneol., klimat. u. Kurorthygiene 6, 350—358.
170. **Fröschels**, E. Hörstummheit. Wiener klin. Rundsch. 26. u. 27. Jahrg., 257.

171. — Sprachärztl. Therapie der Stummheit beim Kind. Mitteil. d. dtsch. Ges. f. inn. Mediz. u. Kinderkr. in Wien XII 77.
172. — Stummheit bei erhaltenem Hörvermögen. Mitteil. der dtsch. Ges. f. inn. Mediz. u. Kinderkr. in Wien XII 298.
173. **Lindner**, R. Untersuchungen, die Lautsprache auf elektrischem Wege fühlbar zu machen (mit 9 Fig.). Sächs. Akad.-Berichte, Philol.-histor. Klasse 65 (1913) 82—109.
174. **Haenlein**, O. Die Stellung der Phonetik in der Taubstummenbildung. Arch. f. experim. Phonetik I 53—64.
175. **Götz**, H. Entwicklung der kindlichen Sprache. Universum 29, 530.
176. **Fröschels**, E. Entwicklung der Sprache beim Kinde. Österr. Ärztezeitung. 10. Jahrg. 221.
177. **Lindner**, R. Untersuchungen über die Rechtschreibung taubstummer u. hörender Schulkinder. Zs. f. pädag. Psychol. 1913, 327—340, 369—380.
178. **Scheiblhuber**, A. Cl. Grammatik u. Kindersprache. Arch. f. Pädag. 1913, I. Abt., 679—685.
179. **Kiterman**, B. Versuch einer Untersuchung über die Silbenelision in der Kindersprache. (Russ.) RFV. 69, 1913, 65—83.

Leipzig. O. Dittrich.

II. Indogermanische Sprachwissenschaft.

Allgemeines. Lautlehre. Formenlehre. Syntax. Wortforschung.

1. Sprachkunde. Blätter für Sprachforschung und Sprachlehre. Herausgegeben von der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung. Berlin. Jährlich 4 Hefte (seit Oktober 1912).
2. Xenia Lideniana. Festskrift tillägnad Professor Evald Lidén. Stockholm, P. A. Norstedt & Söners 1913. 274 S. 8⁰.
3. **Kuhn**, E. und **Streitberg**, W. Berthold Delbrücks Schriften. IF. 31 (1913) 507—513.
4. **Schulze**, W. Zum Gedächtnis Adalbert Kuhns. KZ. 45 (1913) 375—380.
5. Ferdinand de Saussure †. IA. 31 (1913) 16 (W. Str.).
6. **Bally**, Ch. Ferdinand de Saussure et l'état actuel des études linguistiques. Genève, Édition Atar [1913]. 30 S. 8⁰.

S. 7: Saussure ahnte schon als Gymnasiast die 'nasalis sonans', indem er in einer Herodotstunde τετάχαται auf τεταχνται zurückführte (auch von Meillet Nr. 7 S. 3f. erwähnt).

7. **Meillet**, A. Ferdinand de Saussure. Extrait de l'Annuaire de l'École pratique des Hautes Études 1913/4. Paris, Imprimerie nationale 1913. 11 S. 8⁰.
8. **Fraenkel**, E. Felix Solmsen †. IA. 32 (1913) 81—92.
9. **Meillet**, A. Sur la méthode de la grammaire comparée. Extrait de la Rev. de métaphys. et de morale 21 (1913). Paris, Colin. 15 S. 8⁰.

   Orientierend.
10. **Brugmann**, K. Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Zweiter Band: Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch. Dritter Teil. Erste Lieferung: Vorbemerkungen. Verbale Komposita. Augment. Reduplizierte Verbalbildungen. Die Tempusstämme im allgemeinen. Präsens und starker Aorist. Die *s*-Aoriste. Das Perfekt und sein Augmenttempus. Straßburg, K. J. Trübner 1913. VIII, 496. 8⁰. 14,50 M.

    Meillet, R. cr. 1914 Nr. 8, 141/4.
11. **Meillet**, A. Vvedenije v sravnitel'nuju grammatiku indojevropejskich jazykov (Introduction etc.). Übersetzt von D. Kudrjavskij, durchgesehen und mit Nachträgen versehen vom Autor. Beil. zu Uč. Zap. imper. Jur'jev. univers. 20, 1912, N. 1—6, VIII und 428 S. 8⁰. (Zubatý).

---

12. **Brückner**, A. Verkannte Lauterscheinungen. KZ. 45 (1913) 289—325.

    s. Abteilung XII.
13. **Brugmann**, K. Zur Geschichte der hiatischen (zweisilbigen) Vokalverbindungen in den indogermanischen Sprachen. Berichte über die Verhandlungen der k. sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig ph.-h. Kl. 65 (1913) 139—218.

    Behandelt den nicht durch Wegfall von Konsonanten zwischen zwei Vokalen im Wortinnern (in Zusammensetzungen und einfachen Wörtern) entstandenen Hiatus, namentlich im Griechischen, Italischen, Altgermanischen, Altindischen und Baltisch-Slavischen. § 1—4 Allgemeines. § 5—9 Satzhiatus im Griech. Altital. Altgerman. Ai. § 10 idg. Satzhiatus, z. B. **pró aĝonti, *so aĝrós*. § 11—23 Hiat in einzelsprachlichen Zusammensetzungen. § 24 idg. Kontraktion. § 26—44 hiatische Neubildungen der Einzelsprachen.
14. **Hirt**, H. Fragen des Vokalismus und der Stammbildung im Indogermanischen. IF. 32 (1913) 209—318.
15. **Scheftelowitz**, J. Das Schicksal der indogermanischen Lautgruppe *zg*. IF. 33 (1913) 133—169.

16. **Gauthiot,** R. La fin de mot en indo-européen. Paris, P. Geuthner 1913. 229 S. 8⁰. 12,50 Fr.

Lommel LC. 1914, 20f.

1) L'autonomie du mot indo-européen. Comparaison avec des autres familles de langues. 2) L'évolution des finales en indo-européen. Définition de la fin de mot. 3) Le cas des monosyllabes. 4) Les consonnes finales indo-européennes; leur qualité sourde ou sonore. 5) Les occlusives finales; leur caractère implosif. 6) La sifflante finale. 7) Les groupes de consonnes en fin de mot. 8) Des quelques particularités des sonantes finales. La nasale finale; sa forme. 9) La voyelle brève en finale ouverte. 10) Lcs longues et les diphthonges; leur mode d'abrégement. 11) Caractère propre de la finale dans le système phonétique indo-européen; sentiment qu'en ont eu les sujets parlants; comment il a été mis en œuvres. — Conclusion.

---

17. **Hoogvliet,** J. M. Die sog. 'Geschlechter' in Indo-Europäischen und im Latein. Haag, Nijhoff. 1,75 M.

18. **Josselin de Jong,** J. P. B. de. De waardeeringsonderscheiding van 'levend' en 'levenloos' in het Indogermaansch vergeleken met hetzelfde verschijnsel in enkele Algonkin-talen. Ethnopsychologische studie. Dissertation der Universität Leiden. Leiden, Gebr. van der Hoek 1913. XII, 223 S. 8⁰.

19. **Schwyzer,** E. Zu den homerischen und avestischen *r*-*n*-Stämmen. KZ. 46 (1914) [1913] 165—168.

20. **Meillet,** A. Le datif singulier des thèmes en *-i-* en slave et en italique. MSL. 18 (1913) 378/9.

Für Vondráks Erklärung von slav. *kosti* durch Haplologie aus **kostejei* (idg. *-ei̯-ai*, vgl. ai. *mataye*), die M. auch fürs Baltische und Italische (lat. **ovei*) annimmt und schon als idg. betrachtet.

21. **Fay,** E. W. Indo-european verbal flexion was analytical (A return to Bopp). Bulletin of the university of Texas. Number 263 Scientific series no. 24. January 15 1913. The university of Texas, Austin (Texas). 56 S. 8⁰.

A. Generalities. B. Pre-verbal Flexion (began in the pronouns; person endings). C. Verb-Conjugation (der erste Teil einer idg. Verbalform ist entweder ein Inf. oder ein Ptc., der zweite ein Hilfsverb). D. Surviving or revived periphrastic complexes (z. B. ai. *āstam—rán* (in tmesi) = eratis-dare = dabatis; griech. βῆ φεύγων lat. *sum solvendo, auctor sum*). E. Assumed prehistoric periphrases. F. Priora of IE. Verbal Complexes. G. Elliptic forms. H. The *eiti*-Conjugation (so im Optativ). I. The *esti*-Conjugation (so lat. *rēxero*). J. Root conjugation from *esti*-Conjugation. K. The *esk̂eti*-Conjugation. L. The *stho/e* (*sthā*)-Conjugation (z. B. αἰcθάνομαι, δόcθαι). M. Nasal Conjugation. N. The *no/e*-Conjugation. O. The *bhū*-Conjugation. P. The *er*-Conjugation. Q. The *wet*-Conjugation. R. Voice, the italo-celtic Passive (*-tor*, *-tur* aus nom. ag. mit Ellipse der Kopula

entstanden). S. Mood Forms. T. Noun flexion. U. Phonetics. V. Derivation and Etymology. W. Semantics. X. Syntax.

22. **Kieckers, E.** Verbalformen. IF. 32 (1913) 87—92.

1. Über ai. *dhatthāḥ* 'ihr beide setzt' und ähnliche Formen. 2. Pāli *dinna* 'gegeben' und npers. *diham* 'ich gebe'. 3. Armenisches *beran* 'sie wurde getragen'.

23. **Meillet, A.** A propos d'un emploi du génitif dans l'expression 'de nuit'. MLS. 18 (1913) 238—41.

Pers., armen., baltisch-slav. Parallelen zu der von Wackernagel IF. 31, 253f. aus Herodot zitierten Ausdrucksweise οὐ νυκτὸς, ἀλλὰ μεθ' ἡμέραν; "le fait essentiel n'est donc pas l'emploi du nom de la 'nuit' au génitif, mais un désaccord entre le cas où est mis le nom de la 'nuit' et celui où est mis le nom du 'jour'", was aus verschiedener Auffassung des Tages und der Nacht auf niedrigerer Kulturstufe erklärt wird.

24. **Green, A.** The dative of agency. A chapter of Indo-European case-syntax. New York, Columbia University Press 1913. 123 S. 8⁰.

25. **Holthausen, F.** Negation statt Vergleichungspartikel beim Komparativ. IF. 32 (1913) 339—340.

Beispiele aus dem Englischen.

26. **Schrijnen, J.** Das Verhältnis zweisilbiger Basen zur Präformantentheorie. WuS. 5 (1913) 195—197.

Bricht im Anschluß an den Aufsatz von Meringer Nr. 34, indem er die seiner Ansicht nach durch Präfigierung entstandene Wurzelform **dnebh* (neben **enebh*) vermißt, eine Lanze für seine Präformantentheorie. S. 197: "Öfters wechselt in zweisilbigen Basen der anlautende Vokal mit einem Präformanten".

---

27. **Bréal, M.** Étymologies. MSL. 18 (1913) 173—181.

Einleitendes zur Rechtfertigung der Sprachwissenschaft. Les noms du médecin. D'où vient le mot *malum*, qui désigne le mal? Comment a été exprimé *l'habitude* en latin et en grec. *Vacuus, vacīvus, nocuus, nocīvus.* Porta Ratumena. Que signifie le mot *hallucine*? Les indéclinables. ἑπόμενος = *secundus*. Un dernier mot sur une trop vieille question.

28. **Fay, E. W.** Etymologica. IF. 32 (1913) 330—332.

1. The ἅπας- *çáçvant-* equation. 2. Albanian *ģiθε*, German *ganz*. 3. κίθαρος 'chest'. 4. The *viçva-* sept.

29. **Holthausen, F.** Wortdeutungen. IF. 32 (1913) 333—339.

1. lat. *puppis* 2. *gutta* 3. afries. *meldke*, ai. *mūrdhan-* 4. afries. *heila*, lat. *cacūmen* 5. afries. *kringa*, *krīga* 6. afries. *slēk*, ae. *slicc*, lat. *ligo* 7. afries. *slāt*, mnd. *slōt*, lat. *lustrum*, *lutum* 8. nhd. *zätscheln* 9. ae. *fōr*, lat. *pario* 10. nhd. *mulschen*, lat. *flaccus* 11. nhd. *halli(n)g*, lat. *collis* 12. as. *hripson*, lat. *crispīre* 13. lat. *fūsus*, aisl. *butr* 14. ne. *runt* aisl. *hrotti* 15. ahd. *urfūr*, lat. *pavio*, *puto* 16. lat. *vesper*, griech. ἕσπερος, germ. *west* 17. lat. *vicia*, lett. *wīkne*, nd. *wīchele* 18. ae. *wīoloc*, lat. *vieo* 19. ae. *wīr*, *wār*, lat. *vīrus* 20. as. *wêmman*, lat. *vomere* 21. as. ae. *orc*, lat. *orca* 22. germ. *rinka-*, *ranka-*, lat. *rego* 23. ne. *glib* 24. ae. *héolfor* griech. σκέλλω 25. ae. *sōl*, lat. *salīva* 26. ndd. *wiətə* 'Weizen' 27. ae. *cȳte*, norw. *köyta*

30. **Lewy, E.** Etymologien. IF. 32 (1913) 158—159.

1. lat. *furca* 2. *lutum* 3. *dorsum* 4. ταχύς 5. slav. *burja* 6. got. *faurhts* 7. lat. *frequens* 8. ir. *mind* 9. aksl. *visěti* 10. russ. *ščúpat'* 11. lit. *lẽknas* 12. an. *þrífa* 13. alb. θua 14. nhd. *sparen* : russ. *ščedryj*.

31. **Oštir, K.** Etymologien. WuS. 5 (1913) 217—222.

Ahd. *ofan* = griech. ἰπνός. 'Halb' aus 'Genitalien' (slav. *polъ* 'Geschlecht' und 'Hälfte' *polъtь* 'Speckseite' und 'Hälfte', wozu lat. *pulcher*, aus **polutlos*, lit. *pusẽ* 'Hälfte' : ai. *putấu* 'die beiden Hinterbacken', germ. *halb* : spätslav. *xôlpъ* 'Knecht'). Slav. *pastorъka* 'Stieftochter'.

32. **Fay, E. W.** Derivatives of the root *sthā* in composition. AJoPh. 34 (1914) 15—42.

Fortsetzung von 1912, II Nr. 32; behandelt Wörter mit *-st-* (*sth-*) aus den idg. Sprachen in folgenden Abschnitten: superlatives in *-sthos* 'standing'; material objects; vegetal growths; parts of body; hand and finger group; names of animals and their stalls; servants and masters; inhabitants, wanderers, strangers. Prinzipiell S. 15f.: "Etymology, derivation, is the condition precedent to all phonetics, to all morphology, and our morphological explanations of the comparative and superlative have to be made to fit obvious etymologies. So it is with the phonetic laws. They are well used as 'receipts for etymologizing', standards of measurement, that is, but they depend on, are secondary to, the etymologies, to which they must by made to conform, and note conversely".

33. **Lommel, H.** Klein- und Großvieh. KZ. 46 (1914) [1913] 46—54.

34. **Meillet, A.** Sskr. *prāḍvivākaḥ*. MSL. 18 (1913) 315f.

prāḍ für *prāṭ* ist ein Wurzelwort, das lat. *prex* nahesteht; zur Länge vgl. ahd. *frāgo*.

35. **Meringer, R.** Omphalos, Nabel, Nebel. WuS. 5 (1913) 43—91.

S. Abteilung III; Etymologie der genannten Wörter und ihrer Verwandten S. 82ff. (zu W. **enebh* 'netzen, befeuchten'; die Wörter für Nabel meinen ursprünglich die Nabelschnur, die dem Kinde das Blut zuführt und es auf diese Weise ernährt).

36. — Einige primäre Gefühle des Menschen, ihr mimischer und sprachlicher Ausdruck. Mit 17 Abbildungen. WuS. 5 (1913) 129—171.

S. Abteilung III; S. 142/8 Etymologie von nhd. *Scham*, *Schande*, *Hemd*, *hemmen*, griech. κημός; lat. *vereor*, slav. *sramъ*; S. 149/51 Belege für die Entwicklung fett zu schön (aksl. *lěpъ*, nhd. *leben* [eig. fett, gesund sein], lat. *pulcher*, aksl. *krasa* pulchritudo : lat. *crassus*); S. 166f. zu mhd. *tarnhuet* usw.; S. 167/70 zu lat. *nūbo*.

37. **Petersson, H.** Einige Tier- und Pflanzennamen aus idg. Sprachen. KZ. 46 (1914) [1913] 128—150.

1. ai. *çerabhas* 2. ai. *phiṅgakas* 3. ai. *kulīras* 4. ai. *cipyas* 5. ahd. *wisant* 6. lit. *vẽresa* 7. lit. *pëpalà* 8. ai. *cakoras* 9. ai. *dhattūras* 10. russ. *buzina* 11. ai. *líbujā*.

38. **Schulze, W.** Der Fuchs. KZ. 45 (1913) 287—288.

39. — Über einige Collectiva. KZ. 46 (1914) [1913] 189—191.

Kleinere und zweifelhafte idg. Sprachen. Nicht idg. Sprachen.

40. **Kluge**, Th. Die indogermanischen Lehnwörter im Georgischen. Revue de linguistique 46 (1913) 24—35. 118—126. 211—219. 244—266, 47 (1914) 31—41.

Gibt als "Vorarbeit zu einem historischen Lexikon der georgischen Sprache" eine Sichtung der von Čubinov, dictionnaire géorgien-russe-français 1840ff. als Lehnwörter aus idg. Sprachen bezeichneten Wörter, die vom Beginn der ältesten Schriftdenkmäler bis um 1850 auftreten; die Lehnwörter werden "stets bei derjenigen Sprache aufgeführt, aus der das Wort entlehnt ist und nicht bei der, aus der es eigentlich stammt". Nicht berücksichtigt sind die sehr zahlreichen persischen Lehnwörter. Der Verf., der seine Arbeit selbst als einen ersten Versuch bezeichnet, ordnet das Material in folgende Abschnitte: 1. 'deutsche' Lehnworte (fast alle durch das Russ. vermittelt). 2. englische. 3. französische. 4. indische. 5. holländische (durch russ. Vermittlung). 6. italienische (meist durch russ. Vermittlung). 7. russische. 8. lateinische (meist durch russ., italien., griech., armen. Vermittlung; eine Anzahl durch Übersetzung lat. Schriftsteller ins Georg., direkt entlehnt die Monatsnamen). 9. griechische (zum Teil aus dem Russ. und Armen.). 10. armenische (zum Teil wieder aufs Griech. Syr. Pers. zurückgehend). — Zum Schluß wird bedauert, daß bei Čubinov vielfach Quellenangaben fehlen; auch eine Datierung der besprochenen Wörter ist zur Zeit nicht möglich.

41. **Kent**, R. G. Les provenances de quatre mots géorgiens. Revue de linguistique 46 (1913) 267—270.

Einige Bemerkungen zum vorhergehenden Aufsatz, Lehnwörter aus dem Griech. und Lat. betreffend.

42. **Carolidis**, P. Bemerkungen zu den alten kleinasiatischen Sprachen und Mythen. Straßburg i. E., C. F. Schmidt 1913. 216 S. 8⁰. 6 M.

Th. Kluge LC. 1913, 1408f.

43. **Buckler**, W. H. and **Robinson**, D. M. Greek inscriptions from Sardes III. Am. Journ. of Archaeology, second series. 17 (1913) 353—370.

Die Inschriften enthalten Belege für das lydische καυειϲ (Acc. καυειν), eine Bezeichnung für 'Priesterin'.

44. **Vendryès**, J. Inscriptions cypriotes en langue inconnue. MSL. 18 (1913) 271—280.

Zwei längere Amathunter Inschriften aus dem Louvre, die sich der von Meister Berl. Sitz. Ber. 1911, VII, 166 veröffentlichten Oxforder zur Seite stellen.

45. **Thompson**, R. Campbell. A new decipherement of the Hittite hieroglyphes. Communicated to the society of Antiquaries. Oxford, H. Hart 1913. 144 S. 8⁰.

46. **Uhlenbeck,** C. C. Baskisch und Indogermanisch. IF. 33 (1913) 171—172.

47. **Gröhler,** H. Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen. I. Teil. Ligurische, iberische, phönizische, griechische, gallische, lateinische Namen. (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher. V. Reihe, Band 2.) Heidelberg, C. Winter 1913. XXIII, 377 S. 8°.

Tocharisch s. Abteilung IV; Etruskisch s. Abteilung IX.

Zürich. E. Schwyzer.

III. Indogermanische Altertumskunde.

1. **Franke,** C. Die mutmaßliche Sprache des Eiszeitmenschen in allgemein verständlicher Darstellung. Zweite, unveränderte Auflage. Halle a. d. S., Waisenhaus. 1913. VIII + 112.

1. Über den Doppelsinn des Wortes Sprache besonders in bezug auf den mutmaßlichen Affenmenschen (Bedeutung des Wortes Sprache; Tiersprache; Gebärdensprache u. ä.). 2. Sprachentwicklung der Neanderrasse, 3. der Aurignac- und Cromagnonrasse. 4. Rückblick auf die gesamte Eiszeit.

2. **Halter,** Eduard. Indogermanen: Sprache, Ursitz, Ausbreitung auf geologischer und linguistischer Grundlage. Jena, H. Costenoble. 1913. 78 S. 8°.

3. **Schrader,** O. Indo-evropejcij. S predisloviem i dopolnenijami avtora k russkomu izdaniju. Perevod Th. J. Pavlova. Pod redakcijej i so vstupitel'noj statej A. L. Pogodina. (Die Indogermanen. Mit des Verfassers Vorrede und Ergänzungen zur russischen Ausgabe. Übertragen von Th. J. Pavlov unter der Redaktion und mit einer Einleitung von A. L. Pogodin.) S. Peterburg. 1913. 212 S. 8°. 1 R.

Anz.: RFV. 69, 522.

4. **Feist,** S. Indogermanen und Germanen. ZfdUnterricht 28 (1914) 161—177, 261—274.

5. **Schrader,** Otto. Germanen und Indogermanen. Geisteswissensch. 1 (1813) 196—201.

Von Germanen könne man erst reden, seit die Lautverschiebung eingetreten sei, deren Zeit Sch. um 500 v. Chr. setzt. Den Wohnsitz verlegt er an die Nordsee auf Grund der Ausdrücke für *Walfisch, Woche* und *Glas*. *Erz* stamme aus mesopotamisch *urudu* 'Kupfer' und sei mit dem Sexagesimalsystem gekommen. "Die Prägermanen, die erst im 5. Jahrh. v. Chr. sich sprachlich zu Germanen entwickelt haben, sind bereits im 2. Jahrt. v. Chr. im Dunstkreis der Nord- und Ostsee nachweisbar." Unter

den Germanen liege aber eine Schicht der Urbevölkerung. Dies werde erwiesen durch Spuren des Mutterrechts, durch Züge von Weiberherrschaft, durch Spuren einer Vigesimalrechnung, durch die Sitte der Tätowierung. Der sogenannte germanische Typus gehört einer unterworfenen Urbevölkerung an.

6. **Rozwadowski**, J. Bemerkungen zur Vorgeschichte Osteuropas und zur Frage nach der indoeuropäischen Urheimat auf Grund der Gewässernamen (poln. mit deutsch. Résumé). RSl. 6, 39 bis 58 (Rés. 58—73).

1. Alte idg. Flußnamen im eigentlichen Rußland. 2. Alte ugro-finn. Flußnamen in Westrußland, Polen und Preußen. 3. Germanische Flußnamen in Galizien, östl. Königreich Polen, Wolhynien und Podolien (dieselben sind sehr zahlreich). 4. Die gewöhnlichen Ansätze der slav. Urheimat in den nördl. Karpatenländern, der idg. Urheimat in Mitteleuropa und der Lagerung der Ugrofinnen im Verhältnis zu den Idg. sind unrichtig. Dagegen spricht auch, was wir sonst von den Bewegungen der idg. Völker wissen. Alle idg. Wanderungen, von den Ariern in Kleinasien im 2. Jahrtausend v. Chr. usw. angefangen bis zu den Slawen auf der Balkanhalbinsel, sind Wellen einer großen Bewegung, die vom Norden und Osten kam. Dieselbe ging aus den Gegenden nördlich vom Kaukasus aus, also aus Ost- und Nordeuropa, womit nicht gesagt wird, daß dort die eigentliche 'Urheimat' der Idg. gewesen. Der Bruch der Slawen und Balten (Idg. Jahrb. 1, 180) steht mit der großen Bewegung wohl in Verbindung. Später kamen die Balten und Slawen wieder zusammen, womit wohl das Auseinanderwerfen der West- und Wolgafinnen zusammenhängt. Endlich begannen die Ostslawen die Ugrofinnen nach Norden und Osten zu drängen.

7. **Schrader**, Otto. Victor Hehn zu seinem 100sten Geburtstage. Die Geisteswissenschaften 1 (1913) 33—35.

---

8. **Dieterich**, A. Mutter Erde. Ein Versuch über Volksreligion. 2. Aufl. hsg. von R. Wünsch. Leipzig, Teubner. 1913. VI, 138 S. 8°. 3,60 M.

9. **Lorenz**, E. Zu 'Mutter Erde'. AR. 16, 306—307.

10. **Reichelt**, R. Der steinerne Himmel. IF. 32 (1913) 23—57.

Der Verf. sucht nachzuweisen, daß der Himmel in den ältesten Zeiten des Indogermanentums steinern gedacht wurde.

11. **Waser**, O. Über die äußere Erscheinung der Seele in den Vorstellungen d. Völker, zumal der alten Griechen. Arch. f. Religionswiss. 16.

12. **Wilke**, G. Mythische Vorstellungen und symbolische Zeichen aus indoeuropäischer Urzeit. Mit 43 Textabbildungen. Mannus Bd. 6 (1914) 15—44.

13. **Fehrle**, Eugen. Vesta. KZ. 45 (1913) 83—85.

Stellt *Vesta* zu der Wz. *wedh* 'führen', was Bartholomae in angefügten Bemerkungen lautlich bedenklich findet.

---

14. **Penka**, K. Die alten Völker Westeuropas und Nordafrikas. Politisch-anthropologische Revue 12, 292—306, 349—357, 406—413.
15. **Gröhler**, Hermann. Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen. 1. Teil: Ligurische, iberische, phönizische, griechische, gallische, lateinische Namen. Sammlung roman. Elementar- und Handbücher. V. Reihe. Heidelberg, C. Winter. 1913. XXIII u. 377 S. 8⁰. 10 M.
16. **Sundwall**, Joh. Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnisse kleinasiatischer Namensstäme. Klio, Elftes Beiheft. Leipzig, Dieterich. 1913. VII u. 309 S. Lex. 8⁰. 14 M.
    Wochschr. f. klass. Phil. 1914, 341 von Köhler.
17. **Ducati**, Pericle. Die neuere etruskische Forschung. Geisteswiss. 1 (1914) 879—883.
18. **Treidler**, H. Alte Völker der Balkanhalbinsel. Arch. f. Anthropologie 12, 97—107.

---

19. **Keller**, O. Die antike Tierwelt. 2. Bd.: Vögel, Reptilien, Fische, Insekten, Spinnentiere, Tausendfüßler, Krebstiere, Würmer, Weichtiere, Stachelhäuter, Schlauchtiere. Leipzig, W. Engelmann. 1913. XV, 618 S. 8⁰. 17 M.
20. **Hilsheimer**, M. Überblick über die Geschichte der Haustierforschung, besonders der letzten 30 Jahre: 1. Einleitung; 2. die Hauskatze; 3. die Tylopoden a) die Kameele, b) die Lamas, c) das Reh. Zoologische Annalen 5, 233—254.

---

21. **Huber**, R. Altgriechische Zeugnisse für die Sitte der Tätowierung. Archiv f. Kriminalanthrop. u. Kriminalistik 49 (1912) 183—184.
22. **Bulanda**, Edmund. Bogen und Pfeil bei den Völkern des Altertums. Mit 85 Abbildungen. Abhandl. d. arch. epigr. Seminars d. Universität Wien, Heft 15. Neue Folge, 2 Heft. Wien u. Leipzig. 1913. IV, 136 f. 8⁰. 6,80 M.
23. **Meringer**, R. Zur Technik des Wölbens mit Töpfen (Kacheln). W. u. S. 5 (1913) 203—204.
24. — Omphalos, Nabel, Nebel. Wörter u. Sachen 5 (1913) 43—91.
    Inhalt: I. Medizinisches und Anthropologisches über den Nabel. II. Die Nabelschnur im Volksglauben. III. Bedeutungen von ὀμφαλός, *umbilicus*, *umbo*. IV. Über die Urbedeutung von *Nabe*. V. Der göttlich verehrte ὀμφαλός der Griechen. VI. Einige ältere Erklärungsversuche den Omphalos betreffend. VII. Etymologie von *Nabel* usw. VIII. Etymologie des Wortes *Nabe*. IX. Die litauisch-slawischen Wörter für *Nabel* und *Nabe*. X. Etymologie des Wortes *Nebel*. XI. Nachtrag zu deutsch

Nabel : der *Nabager*. XII. Höhere Bedeutungen des Wortes für den *Nabel*. Zusammenfassung. Anhang. Über die homerischen οἴηκες.

25. **Rhodokanákis**, N. *Omphalos* und *Ewen' Šopījā.* Wörter und Sachen 5 (1913) 198—202.

Ergänzung zu Meringers Aufsatz (Nr. 24) aus dem Gebiet des semitischen Kulturkreises.

26. **Roscher**, W. H. Omphalos. Eine philologisch-archäologisch-volkskundliche Abhandlung über die Vorstellungen der Griechen und anderer Völker vom 'Nabel der Erde'. Mit 68 Figuren auf 9 Tafeln und 3 Bildern im Text. Abh. der phil. hist. Klasse d. sächs. Ges. d. W. XXIX, Nr. IX. Leipzig. 140 S. 4°. 8 M.

Inhaltsübersicht. Kap. I. Über die Etymologie von ὀμφαλός (= *umbilicus* etc.) und die Bedeutung des 'Nabels' bei den Griechen und anderen Völkern. 'Nabel' bedeutet auch die Nabelschnur. Nabel und Nabelschnur als Amulet. S. 12—19. Kap. II. Der Gedanke eines Zentrums (Nabels) der Erdoberfläche bei verschiedenen Völkern. S. 20—36. Kap. III. *Branchidai* (*Didyma*) und sein Orakel als Nabel der Erde. S. 36—54. Kap. IV. Delphi und sein Orakel als Mittelpunkt (ὀμφαλός) der Welt und sein Nabelstein. S. 54—105. Kap. V. Weitere, wahrscheinlich nicht von Delphi abhängige Kulte des Apollon, Asklepios usw., in denen Omphaloi vorkamen. S. 105—115. Kap. VI. Grabmonumente, Baitylien und Altäre in Omphalosform. S. 115—125. Kap. VII. Nachträge. S. 126—130. Kap. VIII. Berichtigungen und Zusätze. Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

27. **Schulz-Minden**, W. Das germanische Haus in vorgeschichtlicher Zeit. Mit 48 Abbildungen im Text. Mannusbibliothek Nr. 11. Würzburg, Kabitsch. 1913. 128 S. 8°. 4 M.

Anz. f. d. A. 37, 1. H. v. R. Hennig.

28. **Fischer**, E. Sprachliche und dingliche Parallelen aus dem alten Thraziergebiet. Anthropos 8 (1913) 138—150.

29. **Karpf**, Fritz. Über Tiermasken. Wörter u. Sachen 5 (1913) 91—124.

---

30. **Meringer**, R. Einige primäre Gefühle des Menschen, ihr mimischer und sprachlicher Ausdruck. Wörter u. Sachen 5 (1913) 129—171.

I. Die Scham, 1. Erröten, 2. Senken oder Abwenden des Gesichts. Seitwärtsblicken der Augen, 3. Bedecken des Gesichts. II. Fett ist schön. III. Das fette Weib als Ideal in den Darstellungen des Paläolithikums. IV. Das Verhüllen der Braut und die Haubung.

31. **Böklen**, E. Die 'Unglückszahl' dreizehn und ihre mythische Bedeutung. Mythologische Bibliothek V, 2. Leipzig. 1913. 116 S. 4,50 M.

32. **Buschan**, Georg. Das Schwimmen bei den Natur- und frühgeschichtlichen Völkern. Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik 6, 314—332.

33. **Rosenberg**, Arthur. Der Staat der alten Italiker. Untersuchungen über die ursprüngliche Verfassung der Latiner, Osker u. Etrusker. Berlin, Weidmann. 1913. VIII, 142 S. 8⁰. 4 M.
34. **Schmidt**, Wilh. Die Bedeutung des Namens im Kult und Aberglauben. Ein Beitrag zur vergleichenden Volkskunde. Programm. Darmstadt. Ludwig-Georgs-Gymnasium. 1912. 56 S. 8⁰.
35. **Ploß**, H. u. Bartels, M. Das Weib in der Natur und Völkerkunde, 10. Aufl. Th. Grieben. 1913. 1024 u. 904 S. 8⁰.
36. **Brückner**, A. Wörter und Sachen. KZ. 45 (1913) 101—110.

Wendet sich gegen die Annahme, daß abg. *mlěko* aus dem Germanischen entlehnt sei, und weist auf oftmals täuschenden Gleichklang hin.

37. v. **Schroeder**, Leopold. Reden und Aufsätze vornehmlich über Indiens Literatur und Kultur. Leipzig, H. Haessel. 1913. 430 S. 8⁰. 7,50 M., geb. 9,50 M.
38. **Wilke**, Georg. Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa. Mannusbibliothek Nr. 10. Würzburg, C. Kabitzsch. 1913. IV, 276 S. 8⁰. 12 M.
39. **Cramer**, Fr. Aufgaben der heutigen Ortsnamenforschung. Neue Jahrbücher für das klass. Altert. 17 (1914) 210—216.
40. **Piper**, Otto. Bedenken zur Vorgeschichtsforschung. München. R. Piper & Co. 1913. 150 S. 8⁰. 4 M.

Nach M. Hoernes Die Geistesw. 1913, S. 276 wertlos.

41. **Hoernes**, M. Die Forschungsmethode der prähistorischen Archäologie. Die Geisteswissenschaften 1 (1913) 66—67.

Gießen. H. Hirt.

IV. Tocharisch.

1. **Meillet**, A. Le Tokharien. Idg. Jahrbuch 1, 1—19.
2. **Lewy**, E. Zum Dual und zum Tocharischen. KZ. 45, 365—368.

Im 1. Artikel findet der Verf. die Identifizierung des Suffixes *-aššil* des Götterdvandvas von Boghasköi (*mi-it-ra-aš-ši-il u-ru-w-na-aš-ši-el*) mit dem tocharischen Komitativsuffix *-śśäl* gerechtfertigt durch die Tatsache, daß an sachlich einander ganz entsprechenden Stellen im Ostjakischen der Dual, im Westjakischen (das keinen Dual besitzt) der Instrumentalkomitativ auftritt. Im 3. Artikel weist er darauf hin, daß das Tocharische in seinem Bau ganz uralaltaisch anmutet, besonders da im Sing. und Plur. die Kasussuffixe gleich seien, da Nom. und Akk. zusammenfallen, da sich eine Fülle von Lokalkasus entwickelt habe, da nach Zahlwörtern der Sing. stehe und da das gramm. Geschlecht geschwunden sei. Zum Schlusse wirft er die Frage auf, ob das toch. *tāpark* 'setzt' nicht dem russ. *tepér'* gleich gesetzt werden dürfe.

Der Dialekt B.

3. **Lévi,** S. Le 'Tokharien B', langue de Koutcha. JAs., onzième série, Tome 2, 311—380.

Texte et traduction de quelques-unes des tablettes en bois rapportées par la mission Pelliot. Ces documents, sortes de passeports de caravanes, sont rédigés en langue 'tokharienne'; la mention formelle d'un roi cité dans les annales chinoises (Swarnate-Sou-fa Tie, welcher zwischen 618 und 647 in Koutcha regierte) permet de conclure que le tokharien était la langue du pays de Koutcha dans la première moitié du VIIe siècle. Nach S. 245.

4. — Thokarian Prātimokṣa Fragment. JRAS. 1913, S. 109—120.

Hoernle MS., Nr. 149, X, 5. Ein Fragment in tocharischer Sprache und Slanting Gupta Charakteren geschrieben, aus Jigdalik bei Kuchar: Prātimokṣa der Schule Sarvāstivādin, vom Ende des pāyti (pā. pācittiya) 70 bis zur Mitte des pāyti 85. Dem tocharischen Text folgt, und zwar zu jedem einzelnen Artikel, der korrespondierende Text der chinesischen Version des Kumārajīva (s. S. 465 ff.), die Übersetzung des Chinesischen, der korrespierende Text des Pāli-Pācittiya, die Übersetzung des Pāli, die Übersetzung des tocharischen Textes selbst, sowie der korrespondierende Artikel des Prātimokṣa der Mūla-Sarvāstivādins (Mahāvyutpatti, ed. Minayev-Mironov).

V. Arisch.

1. **Güntert,** H. Über arische Reimwortbildungen. Erster Teil. Heidelberger Habilitationsschrift. 1913. Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

Nachweis von arischen Reimwörtern und Kontaminationen. 1. Abschnitt: Das Problem. Ursprünglich verschiedene Wörter mit ähnlicher Bedeutung nähern sich im Klang aneinander an. Wörter mit ähnlicher Lautgestalt gleichen sich auch hinsichtlich ihrer Bedeutung aneinander an. 2. Abschnitt: Einzelne Beispiele.

a) Indisch.

Allgemeines.

2. **Michelson,** T. Vedic, Sanskrit, and Middle Indic. JAOS. 33, 145—149.

Kritische Bemerkungen zu der Frage der Wechselbeziehungen von Vedisch, Sanskrit und Mittelindisch, die Petersen JAOS. 32, 414—428 (s. Idg. Jahrbuch 1, 55 f.) behandelt hat.

3. **Turner,** R. L. Notes on the language of the Dvāviṃśatyavadānakathā. JRAS. 1913, S. 289—304.

Eine Liste der Punkte, in denen sich das Sanskrit des Textes, das an das der meisten nordbuddhistischen Texte, besonders des Vicitrakarṇikāvadāna erinnert, vom klassischen Sanskrit in Bezug auf Formgebung, Syntax und Wortschatz unterscheidet.

1. Vedisch und Sanskrit.

Grammatik (Gesamtdarstellung).

4. **Whitney**, W. D. Sanskrit grammar, including both the classical language, and the older dialects, of Veda and Brahmana. 4. ed. (anastatic reprint). Leipzig (1896) 1913. 9 M.

Formenlehre.

5. **Neisser**, W. Vedica. Festschrift für Alfred Hillebrandt. Halle a. d. S. 1913, S. 144—159.

5. Zum *ā*-Dativ der *a*-Stämme. Die von Aufrecht Festgruß-Boehtlingk 1f. und Pischel Ved. Stud. 1, 64ff. beigebrachten Beispiele von *ā*-Dativen der *a*-Stämme sind von Oldenberg ZDMS. 63, 287ff. teilweise mit Recht angezweifelt worden, aber es bleiben mehr minder wahrscheinlich bestehen 10.10, 1 *sakyā́ vavṛtyām* 'möchte ich zur Freundschaft herwenden' und 9.7, 7 *rā́ṇā yó asya dhármabhiḥ* 'der zur Lust dient . .', unsicher 4.34, 1 *ratnadhéyópa yāta* (°*yā upa*). Als formales Analogon ist das Gerundium *abhikhyā́* (aus °*khyāya*) schon von Aufrecht angeführt worden.

6. **Brugmann**, K. Vedisch *irajyáti*, *iradhanta* und Verwandtes. IF. 32, 58—63.
7. **Kieckers**, E. Verbalformen. IF. 32, 87—92.

I. Über altindisches *dhatthā́ḥ* 'ihr beide setzt' und ähnliche Formen.

8. **Charpentier**, K. Die altindischen Perfektformen des Typus *dadaú*. IF. 32, 92—102.

Syntax.

9. **Hillebrandt**, A. Einige Schwierigkeiten im Mudrārākṣasa. ZDMS. 67, 129—130.

3. Zur Syntax. Nachweis von Beispielen für die Verbindung des Verbums im Sing. mit einem folgenden nicht neutralen Nom. Plur., die bisher im Sanskrit nicht beobachtet worden zu sein scheint.

10. **Gune**, Pandurang D. Die altindischen Absolutiva, besonders im Ṛgveda, Aitareya- und Śatapathabrāhmana. Ein Beitrag zur altindischen Syntax. Diss. Leipzig 1913. 47 S.

Lexikologie, Semasiologie.

11. **Apte**, V. S. The crown Sanskrit-English dictionary. Poona 1912. 8°. 4 M.
12. — The practical Sanskrit-English dictionary. Containing appendices on Sanskrit prosody and important literary and geographical names in the ancient history of India. 2. ed., revised and enlarged. Bombay 1912. Lex.-8°. 17,50 M.

13. **Schmidt**, R. [Beiträge zur Flora Sanscritica.] ZDMS. 67, 462—470, 653—659.

III. Der Lotus in der Sanskrit-Literatur. Alphabetisches Verzeichnis aller auf den Lotus bezüglichen Ausdrücke, soweit sie das PW. bietet, und Ordnung des Materials nach Farbe und Floreszenz. IV. Arekanus und Betelpfeffer. Alphabetisches Verzeichnis der Bezeichnungen für die trekapalme (treca catechu L.) und der Namen der Betelnuß, sowie der Namen für den Betelpfeffer (Chavica betle Miq.).

14. **Neisser**, W. Vedica. Festschrift für Alfred Hillebrandt. Halle a. d. S. 1913. S. 144—159.

1. *māyā́*. *māyā́* wird im PW. mit Recht auf die Wz. *mā-* 'messen, ausmessen; bilden, bauen' bezogen. Vier Belege des RV. (1. 159, 4; 3. 38, 7; 5. 85, 5; 9. 83, 3) bringen *māyā* mit dieser Wz. in enge Verbindung. Es bezeichnet hier das 'Können' oder die 'Kunst', bzw. auch ein 'Kunststück' eines Bildners. Von 'Zauber' ist dabei nicht die Rede. Aber diese Bed. findet sich früh hinzu. Wie der alte Weltenbildner *Asura*, dessen *māyā* wir noch gepriesen sehen, in jüngerer Zeit in einen feindlichen Dämon sich wandelt, dem eine *māyā* im üblen Sinne zugeschrieben wird, so nimmt dieses nom. abstr. über 'wunderbares, geheimes Können' hinweg jene Bed. 'trügerisches Können', bzw. 'trügerisches Gebilde' an, die in späterer Zeit allein herrschend geblieben ist. 2. *dhiṣáṇā* ist teils nom. appell., teils personifiziert und vergöttlicht. In letzterem Falle fünfmal Subjekt eines Satzes, das als Prädikat eine aktive Form der W. *dhā* darbietet, so z. B. RV. 8. 90, 3 *rāyé devī́ Dhiṣáṇā dhāti devam* 'zu Reichtum setzt die Dh. den Gott ein'. Wahrscheinlich liegt hier eine Personifikation der Handlung des Setzens, Weihens, Stiftens vor (vgl. 4. 34, 1 *pītim* 'einen Trunk' als Objekt von *Dh. devī adhāt*). So wäre hier *dhiṣaṇā* im akt. Sinne anzunehmen. Dagegen zeigt es, gleich *dhāsí* f. 'Stätte', mediopass. Verwendung, wenn es eine 'Unterlage' bezeichnet, z. B. der Preßsteine, übtr. die 'Erde' (als Unterlage des Himmels); auf dieser Verwendung beruht auch *dhiṣṇya* 'altarähnlicher Erdaufwurf', d. i. eine Stätte, auf der heilige Niedersetzungen stattfinden. 3. *niyút*: neben der Bed. 'Gespann' ist die im PW. schon aufgestellte Bed. 'Zuweisung' (eig. 'Einspannung', 'gebundene Überweisung') bei Geldner (Glossar) nachzutragen. 4. In *pravát* sind nach Bloomfield (SBE. 42, 640) zwei Worte zusammengefallen. Das eine ist Abstraktum von *prá* 'Fortstürzen', bes. vom Wasser gesagt, daher s. v. a. 'Abwärts'. Hierher namentlich der Instr. *pravátā* nebst Plur. *pravádbhiḥ* 1. 33, 6 (wofür zweimal *ánu pravátaḥ*). Verwandt sind *nivátā*, *nimnaíḥ*, *pravaṇé*, Gegensatz *udvátā*. Das zweite *pravát* ist Derivat der Wz. *plu* oder *pru* 'in unruhiger Bewegung sein, schweben, fliegen, schwimmen, schiffen usw.', wie Pischel Ved. Stud. 2, 63ff. erkannte, der nur irrig 1. *pravát* nicht davon unterschied. Hierzu ir. *lúath* (aus **ploutos*) 'schnell' nebst Sippe (Fick 2[4], 253). Zur übertr. Anwendung von *pravát* als 'Flut', 'Fülle' vgl. griech. πλοῦτος.

15. **Nazari**, O. Ṛgveda I, 3, 12. Rivista degli studi orientali. 6 (1913). S. 109—112.

mahó árṇaḥ sárasvatī prá catayati ketúnā 'da Sarasvatī preannunzia il grande mare colla [sua] forma': *prá cetayati* 'fa conoscere, annunzia', *ketú-s* 'forma, imagine, bandiera'.

16. **Hertel**, J. Zwei Sanskritwörter in Chavannes "Cinq cents Contes et Apologues". ZDMS. 67, 123—125.

1. *mo-ni*, *maṇi* 'Perle, Edelstein; großer Wassertopf'. 2. *nakula* 'Ichneumon; großer Geldsack (aus dem Fell eines Ichneumons)'.

17. **Meillet**, A. Sanskrit *prāḍvivākaḥ*. MSL. 18, 315—316.

Das erste Glied des Kompositums *prāḍvivākaḥ* 'Richter', *prāṭ*, ist, was bisher übersehen worden ist, ein Wurzelnomen von demselben Typus wie skr. *vā́k*, vgl. lat. *prex* (*precēs*). Der lange Vokal findet sich in ahd. *frāga*, *frāha* 'Frage' wieder, das zweifellos von dem Wurzelnomen **prek̑-*, *prēk̑* abgeleitet ist; der Gebrauch der Wurzel im juristischen Sinn ist im Iranischen geläufig und begegnet auch im Tocharischen B.

18. **Güntert**, H. Ein verkanntes ai. Kompositum. IF. 32, 102—107.

íṣ-kr̥ti- 'das Machen der Erfrischung, das Verschaffen der Stärkung, Gesundheit' d. i. Heilung.

19. **Zachariae**, Th. Sanskrit *urvarita* 'übrig'. IF. 32, 341—351.

Nachweis, daß *urvarita* eine falsche Sanskritisierung des entsprechenden Prakritwortes *urvaria* ist.

20. **Hopkins**, E. W. Sanskrit Kabăiras or Kubăiras and Greek Kabeiros. JAOS. 33, 55—70.

Indem der Verf. die von Wackernagel KZ. 41, 314ff.) als untadelhaft erwiesene phonetische Gleichsetzung von ai. *kúbera-*, älter *kábera-* mit griech. Κάβειρος vom mythologischen Standpunkte aus prüft, kommt er zu folgendem Resultat, "In short he (Kuberas) is a fair parallel to Kabeiros in Greece, only that he becomes more exalted and passes into the plane of the higher gods. But the traces of his gradual development still remain clear in the epic poetry, and it is not im probable that Kabeiros was originally an Indo-European spirit'. (S. Actes du seizième congrès international des orientalistes. Session d'Athènes. 1912. S. 53f.)

Etymologie.

21. **Petersson**, H. [Lateinische und griechische Etymologien] Glotta 4, 294—299.

pāyu- M. 'After', *pāy-*, *pāyate* 'cacare', lat. *paedor*, *pōdex*, griech. πίνος M. 'fettiger Schmutz', πινάω usw., Wz. **pō(i̯)-*, *poi̯*. — *ruṇḍa-* 'verstümmelt', M. 'Rumpf, Stumpf' (prakr. **r̥nda-*), *uḍupa-* 'Floß, Nachen' (für **r̥dupa-* oder **r̥dapa-*), lat. *asser*, *assis*, *assula* aus **arss-*, **ard-t-* oder *^{e}*rd-t-*, lit. *ardaũ*, *ardýti* 'spalten' usw., Wz. **erd-* 'spalten'. — *śíphā* F. 'faserige Wurzel, Rute, Rutenstreich', griech. κίφος N. 'Kranz', lett. *sipsna* 'eine starke Rute', Wz. **k̑iph-* 'flechten'. — *svadhiti-* M., F. 'Hackmesser, Axt, Beil', lat. *sudis*, *sublica*, *sublices*, griech. ὑσσός 'Wurfspieß' aus *ὑθ-jός, Wz. **su̯edh-*, *sudh-* 'scharf, spitz sein'.

22. **Fay**, E. W. Etymologica. IF. 32, 330—332.

1. The ἅπαξ- *śáśrānt-* equation: *śáśrant-*, *śuśayá-* 'effundens', *śaśīyas-* 'magis effundens', griech. κηκίω. — 4. The *viśra-* sept: **u̯ik̑-u̯o-* (Wackernagels **u̯ik̑-u̯ōs* N. Plur. 'cives') mit urspr. *-u̯os-* 'habitans', vgl. den *es*-Stamm in aw. *vīspåṇhō* N. Pl. M., der auch dem ai. Gen. Pl. F. *víśrās-ām* (urspr. **-os-ōm*) zugrunde gelegen haben kann.

2. Pāli und Prākrit.

a. Pāli.

Formenlehre.

23. **Kieckers**, E. [Verbalformen.] IF. 32, 87—92.

2. Pāli *dinna* 'gegeben' und neupersisch *diham* 'ich gebe'. *dinna* aus **danna*, **dad-na* nach *bhinna*, *chinna*, *khinna*.

3. Prākrit.

Inschriften.

24. **Lüders**, H. Epigraphische Beiträge. SBAW. 1913, 988—1028.

III. Das vierte Säulenedikt des Aśoka. Das vierte Säulenedikt des Aśoka wird neu erklärt. Im Anschluß daran werden gewisse sprachliche Unterschiede, die zwischen den verschiedenen in den Aśokaedikten gebrauchten Dialekten bestehen, besprochen. (Nach S. 949.)

25. **Hultsch**, E. New Readings in Aśokas Rock-Edicts. JRAS. 1913, 653—655.

I. Statt Bühlers *dipista* (Shāhbāzgarhi 4., 5., 6., 13. Felsenedikt) ist *nipista*, skr. *niṣpiṣṭa* zu lesen. Entsprechend ist *dipa[pi]taṇs* (5. Felsenedikt) *nipesitaṃ* und *dipapito* (14. Felsenedikt) *nipesapita*, beides Partizipien des Kausativs desselben Verbs[1]). II. Bühlers Lesungen *ka[tha]m-iti* (Kālsi 9. Felsenedikt Zeile 26), *ke[sha]* (Shāhbāzgarhi), *k[e]sh[a]miti* Mansehra) sind in *kachhāmi ti*, *kaṣaṃ* und *[ha]ṣami ti* zu verbessern, drei verschiedene Formen der 1. Sg. des Futurums der Wurzel *kṛ*. III. Statt Bühlers und Senarts *saratā* (Kālsi 14. Felsenedikt Zeile 37) ist nach der korrespondierenden Stelle des Shāhbāzgarhi Textes (*tatra h[i]* Bühler) *ye tatra* herzustellen, da ein korrelatives *teṣaṃ* folgt. Für Bühlers *yeneṣa* (Kālsi 14. Felsenedikt Zeile 38) gibt der Mansehratext richtig *Yoneṣu*.

26. **Grierson**, S. A. Yaska' Datra. Shāhbāzgarhī and Mansehrā phonetics. JRAS. 1913, S. 682—683.

Die Tatsache, daß in den modernen Piśāca-Sprachen die Bewahrung des mit einem Konsonanten verbundenen *r* (*grām*, skr. *grāma*), wie die Methatesis des *r* (*krom*, skr. *karman*) gewöhnlich ist, macht die Annahme zweifelhaft, daß in den Shāhbāzgarhi und Mansehrāinschriften solche Wörter wie *dhrama-* 'merely graphical methods of representing *dharma-*' sind. Da diese Inschriften zu demselben Land gehören, in dem jetzt die modernen Piśācasprachen gesprochen werden, ist es ebensogut möglich, daß diese Wörter 'true representations of real words' sind.

27. **Neumann**, K. E. Vyañjanaṃ bei Piyadassi. ZDMS. 67, 345—346.

Das Wort bedeutet bei Piyadassi wie in den Urkunden des Pālikanons 'nähere Kennzeichnung, Bestimmung'.

---

28. **Grierson**, G. A. The Pronunciation of Prakrit Palatals. JRAS. 1913, S. 391—396.

---

1) Der Verfasser hält jetzt (JRAS. 1914, S. 97) *nipista* für ein Lehnwort aus dem Iranischen (*nipišta* der Achaemenideninschriften).

"It appears to me, therefore, that we can gather from the remarks of the Prakrit grammarians quoted that in Standard Māhārāṣṭrī Prakrit and in Śaurasēnī (which in this respect followed Māhārāṣṭrī) the palatals were probably pronounced as dento-palatals ('aspaṣṭa'), as in modern Marāṭhī (c = ts, j und jh = dz), but that in Māgadhī they were pronounced clearly as true palatals ('spaṣṭa')". S. 396.

29. **Laddu**, T. Prolegomana zu Trivikramas Prākritgrammatik. Diss. Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses 1912.

In dieser Diss. faßt der Verf. die Resultate seiner Beschäftigung mit Trivikramas Prākritgrammatik, die er herauszugeben gedenkt, übersichtlich zusammen. Nach einer kurzen Beschreibung des von ihm benützten Handschriftenmaterials behandelt er die Frage nach der Autorschaft des Sūtra, zu denen T. einen Kommentar geschrieben hat, in dem er seine Argumente zugunsten des Kommentators selbst angibt, bespricht dann T.'s Zeit und sein Verhältnis zu Hemacandra und gibt endlich eine knappe Übersicht über seine Grammatik. In dem letzten Abschnitt gibt er alle wichtigen von T. gebrachten Zitate mit den Quellen, aus denen sie genommen sind. Anhang A enthält Auszüge aus den Kommentaren T.'s, Anhang B vereinigt alle von T. geprägten und gebrauchten technischen Ausdrücke.

b) Iranisch.

1. Awesta.

Allgemeines.

30. **Reichelt**, H. Zur Beurteilung der awestischen Vulgata. WZKM. 27, 52—64.

Versuch des Nachweises, daß die awestische Vulgata für die Gāthās wenigstens nicht eine bloße Umschrift, sondern eine phonetische Niederschrift zum Zwecke der Festlegung der traditionellen Aussprache ist, als Antwort auf die von Andreas und Wackernagel in den Nachrichten der k. Ges. d. Wiss. zu Gött. Phil.-Hist. kl. 1911 an ihre 'Gegner' gerichteten Aufforderung, an einem Beispiele zu zeigen, wie sie sich den arsakidischen Text des Awesta geschrieben denken und die Gründe darzutun, die sie veranlassen, der sasanidischen Vulgataautoritation Wert beizumessen.

Grammatik.

31. **Jackson**, A. V. W. An Avesta grammar. In comparison with Sanskrit. Part I: Phonology, inflection, word-formation. With an introduction on the Avesta. Stuttgart 1913. 5 M.

Chrestomathie.

32. **Jackson**, A. V. W. Avesta Reader. Ist series: Easier texts, notes and vocabulary. Stuttgart 1913. 3 M.

Lexikologie.

33. **Mills**, L. Dictionary of the Gâthic language of the Zend Avesta, being Vol. III of a study of the 5 Zarathushtrian Gâthas. Oxford 1913. Lex.-8^{0}. With 4 plates. 18 M.

Etymologie.

34. **Güntert**, Hermann. Ar. *mušti* 'Faust' und die Hexe *Mūš*. KZ. 45, 193—204.

Ar. **mušti-* 'Faust' gehört zu idg. **mūs-* 'Muskel' im Sinne von Muskelanschwellung, die (bes. am Daumen in der inneren Hand) als 'Maus' bezeichnet worden ist; die Grundbedeutung ist mit Rücksicht auf die übliche Funktion des Formativs *-ti-* 'das Maus-Machen'. Da ai. *muṣṭí* auch 'penis' bedeutet und die verwandten Wörter *muṣká-* 'Hode', weibl. 'Scham', np. *mušk* 'Bibergeil', griech. μύcχον, bes. μυωνία in die sexuelle Begriffsphäre hinüberführen, läßt sich eine Einsicht in den etymologischen Sinn der Hexe oder Pairikā *Mūš* gewinnen, die wohl 'die Sinnlichkeit' verkörperte. Der Name einer anderen Hexe Xnąθaiti ist vielleicht als 'die zur Sinneslust reizende' zu griech. κνήθω, κνῆν usw. zu stellen. Die Bezeichnung der Pairikās im allgemeinen, die wohl der Mythologie angehören und altiranische Genien der Fruchtbarkeit und Fülle gewesen sein dürften, ist auf die Wz. **pelē* 'füllen', ai. *parī-man-* 'Fülle' usw. zu beziehen.

Textkritik, Exegese.

35. **Cannizzaro**, F. A. Il capitolo georgico dell' Avesta. Vendìdâd III. 55 S. Messina. Tipi d'Angelo. 1913.

Introduzione. Traduzione. Note.

Handschriften.

36. **Menant**, M. D. Observations sur deux manuscrits orientaux de la bibliothèque nationale. (suite et fin, s. JA. 1911, 2, S. 107—118.) JA. 1913. 1, 619—632.

Wichtig für das Verständnis des Kolophons und für die Genealogie der Kopisten.

2. Altpersisch.

37. **Meillet**, A. Le Relatif en Perse. MSL. 18, 242—244.

"On constate donc en perse trois moments dans le développement du relatif:

1. Un moment préhistorique, où l'indo-iranien *ya-* subsistait et a fourni des formes adverbiales.

2. Un moment historique, le vieux perse des inscriptions achéménides, où le relatif est remplacé par l'ancien démonstratif *hya-*, *tya-*, mais où les formes adverbiales de *ya-* (*yātā*, *yaϑā*, *yadiy*, *yanaiy*, *yāvā*) sont encore courantes.

3. Un moment ultérieur, à l'époque sassanide, où, sauf l'izafet, il ne subsiste plus rien ni de *ya-*, ni même de *hya-*, *tya-* et où le thème de l'interrogatif-indéfini (*ki*, *ku*, *kay*) est le seul relatif subsistant, même dans les formes adverbiales. A ce point de vue comme à tant d'autres, l'évolution a été rapide et complète."

38. **Pereira**, Fr. M. E. Inscrição de Dario, o Grande, rei da Persia no rochedo de Bisutun; estudo. Coimbra 1913. (S.-A.) 93 pag.

39. **Weissbach**, F. H. Zur Kritik der Achämenideninschriften. ZDMG. 67, 271—341.

Dieser Aufsatz ist die Antwort auf Angriffe, mit denen den Verf. Bork und Hoffmann-Kutschke wiederholt bedacht hatten. Borks Kritik seines Buches 'Die Keilinschriften der Achämeniden' (OLZ. 15, 63ff.) erkennt Weißbach nur zum kleinsten Teil als berechtigt und fördernd an. In ausführlicher Darstellung verteidigt er die von ihm gewählte Transkription gegen Borks Einwürfe und zeigt, daß dessen eigene Vorschläge weder dem ersehnten Ziele, einer internationalen Einigung in der Transkriptionsfrage, näher führen, noch einen geeigneten Ersatz für den Keilinschrifttext bieten können. Borks Beanstandungen, die sich gegen Weißbachs Auffassungen einzelner Stellen in den Achämenideninschriften richten, lehnt Weißbach mit wenigen Ausnahmen als unberechtigt ab. In der großen Mehrzahl handelt es sich um Fragen, die Weißbach bei dem gegenwärtigen Stande der Forschung noch nicht für spruchreif hält. Einige andere Behauptungen Borks führt er auf Irrtümer und mangelhafte Kenntnis des Elamischen zurück. Nachdem er Borks Kritik Punkt für Punkt erörtert hat, bespricht Weißbach noch einige Einzelfragen, die Bork in seinem frühern Aufsatz (ZDMG. 64, 509ff.) behandelt hatte, begründet eingehend seine eigenen Auffassungen und wendet sich schließlich scharf gegen Hoffmann-Kutschke, der 1909 mit seinen Provokationen in seiner Erstlingsschrift den ganzen Streit heraufbeschworen hatte. Da Bork sich von vornherein auf das Elamische beschränkt hatte, betreffen auch Weißbachs Darlegungen in erster Linie diese Sprache; doch fallen auch auf das Altpersische, das Kossäische und das Georgische einige Streiflichter.

40. **Śmieszek**, A. Beiträge zur Deutung der altpersischen Inschriften (poln.). Rozprawy Krakauer Ak. III, 6 (51) (1913) 114—133.

1. Bh. § 18 *avākanam* Fehler für *avāskanam* **ava-ā-skannam* (Part. zu ai. *skándati*, mit *akunavam* zu verbinden). 2. Bh. § 33 zu lesen *utāšaiy čašma ava^n^jam* (aus **avarnjam*, ai. *avṛṇajam* 'renkte aus'). 3. Bh. 1, 91 *aϑiy* (für *abiy*) 'noch': ai. *áti* (*áty*), griech. ἔτι. 4. Bh. § 63 *upariy arštām upariy* [*dātam*] 'gegen Billigkeit (ὑπὲρ αἶσαν) und gegen Recht'. 5. Bh. 2. 3. *amuϑa^h^* 'entfloh', W. (*s*)*meuk̂*-neben (*s*)*meuk*- (ai. *muñcáti* usw.). 6. Ap. *išvā* Kollekt. 'Pfeile'; *raϑ^v^abara* (aus **varϑ^v^a-*, **vṛϑva*) 'Schildträger'. 7. Ap. *karša* (ein Gewicht): ai. *kárṣati*. 8. Ap. *Katpatuka*- griech. Καππαδοκία aus **Kat-paduka*- (viell. durch armenische Vermittlung) 'Hethiten-Land' (ar. **paduka*- zu ai. *padám*, griech. πεδίον u. a.); skyth. Καρμπαλούκ (Mäotis) 'Fisch-Land' aus **karma* (: ai. *kūrmáḥ* 'Schildkröte') + *paduka*- (Λ für Δ nur graphisch).

3. Mitteliranisch.

41. **Bartholomae**, Ch. Mitteliranische Studien. WZKM. 27, 19—24, 347—374.

III (19—24). 8. Noch einmal zu mpB. *uzvārišn*. 9. Eine Konjunktivform des Passivs im Buchpahlavi. 10. Nochmals zu mpB. *tud* [duδ]. 11. Die Erzeugung Alexanders des Großen in einer neuen Wendung. IV

(347—374). Beiträge zur Kenntnis des Sasanidischen Rechts. 12. M[ātīkān i] h[azār] D[ātəstān] 1. 10—13. 13. MhD. 1. 13—15. 14. MhD. 1. 16 f. 15. MhD. 1. 4—6. 16. MhD. 72. 6—10. 17. MhD. 32. 4—10.

a. Die neue Sprache.

(S. Idg. Jahrbuch I. S. 20ff. und 75).

42. **Lüders**, H. Die Śakas und die 'nordarische' Sprache. SBAW. 1913. S. 406—427.

Es wird gezeigt, daß auf den Münzen der westlichen Kṣatrapas der Name des Vaters des Caṣṭana *Ysamotika*, der seines Urenkels *Dāmaysada* zu lesen ist, und daß *ys* hier den stimmhaften dentalen Zischlaut *z* ausdrückt. In genau der gleichen Funktion erscheint das *ys* in der sogenannten 'nordarischen' Sprache. Die Übereinstimmung, die nicht auf Zufall beruhen kann, weist auf einen Zusammenhang zwischen Śakisch und Nordarisch, und es wird versucht, weitere Beziehungen zwischen den beiden Sprachen aufzudecken. (Nach Jahrg. 1912, S. 1111).

43. **Reichelt**, Hans. Das 'Nordarische'. Idg. Jahrbuch. I. S. 20—36.

44. **Pelliot**, B. Un fragment du Suvarṇaprabhāsa sūtra en iranien oriental. MSL. 18, 89—125.

Sammlung Pelliot aus Touen-houang. Ein Pack von 85 Blättern (Don 4502; Inventaire Nr. 3513), die religiöse Texte verschiedenen Ursprungs enthalten, darunter das Kapitel des Suvarṇaprabhāsasūtra, das der goldenen Trommel gewidmet ist, die der Bodhisattva Ruciraketu im Traume sieht. Von diesem Texte werden die Prosaeinleitung und die ersten 25 Verse veröffentlicht. Entzifferung, Trennung der Wörter und Übersetzung sind das Verdienst Pelliot's, die ausführlichen Noten stammen von Gauthiot.

b. Soghdisch.

45. **Ross**, E. D. et **Gauthiot**, R. L'alphabet sogdien d'après un témoignage du XIIIe siècle. JA. 1913. 1, S. 522—533.

An die Beschreibung des soghdischen Alphabets in einem A. G. Ellis gehörenden persischen Manuskripte aus dem 13. Jahrhundert, die Roß mit einer Übersetzung veröffentlicht, knüpft Gauthiot interessante Betrachtungen über den Ursprung und die Geschichte des soghdischen Schriftwesens.

c. Manichaeisches Pehlevi.

46. **Müller**, F. W. K. Ein Doppelblatt aus einem manichaeischen Hymnenbuch (Maḥrnâmag). Aus den Abhandlungen der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1912. Berlin 1913.

Text eines Doppelblattes Fragment M. 1, nebst Umschreibung und Übersetzung. Das erste Blatt enthält die Vorrede zu einem Maḥrnâmag oder Hymnenbuch, das zweite einen Teil des Inhaltsverzeichnisses (zwischen beiden sind einige Lagen ausgefallen). Kommentar.

d. Pehlevi der Bücher.

47. **Anklesaria**, T. D. Pahlavi text containing 92 questions, asked by Mitr-Khurshit Atur-Mahan and others, to Manush-Chrihar Goshu-Jam, leader of the Zoroastrians in Persia, about 881 a. D. and their answers. Part I: Pursishu I—XL, ed. by . . Bombay 1912. 4⁰. 132 pag. 6 M.

48. **Dhabar**, B. N. The epistles of Mânûshchîhar (Nâmakîhâ-î Mânûshchhîhâr), ed. by . . Bombay 1912. 20 + 99 S. 4 M.

49. — The Pahlavi Ravâyat, accompanying the Dâdistân-î Dînîk, ed. by . . Bombay 1913. IV + 15 + 210 S.

50. **Anklesaria**, T. D. The social code of the Parsis in Sasanian times or Madigân-i-hazâr dâdistân. Part II. Fac-simile prepared by . . with an introduction by J. J. Modi. Bombay 1913. 52 + 40 S.

51. — Dânûk-u Mainyô-i Khard. Pahlavi Pazand and Sanskrit texts. With an introduction by divanji Jamsedji Modi. Published by T. D. Anklesaria & Sons. Bombay 1913.

Der Pehlevi-Text dieser Neuausgabe ist auf Grund der Handschriften K 43 (Kopenhagen, in Faksimile veröffentlicht von F. C. Andreas 1882) und JD₂ (Besitz des Herausgebers) hergestellt, die nach Modi's Ansicht (introduction 10) auf verschiedene Quellen zurückgehen.

52. **Sanjana**, D. P. The Dinkard. The original Pahlavi text etc. Vol. XIII. London 1913.

53. **Jamasp-Asana**, J. M. The Pahlavi texts, contained in the Codex MK copied in 1322 A. c. by the Scribe Mehr-Âwân Kaî-khûsrû, ed. by . . . Vol. II. With au introduction by B. T. Anklesaria. Bombay 1913. 12 M.

Fortsetzung von Vol. I. (Bombay 1897.)

54. **Junker**, H. F. J. Ein mittelpersisches Schulgespräch. Pāzandtext mit Übersetzung und Erläuterungen. Heidelberg 1913. 8⁰. 1 M.

4. Balutschisch.

55. **Dames**, Longworth M. A text book of the Balochi language consisting of miscellaneous stories, legends, poems and a Balochi-English vocabulary. Lahore, printed at the Panjab Government Press, 1913. 2 Rs.

Die den Texten vorangestellte Grammatik ist eine verbesserte und erweiterte Ausgabe von des Verfassers Sketch of the Northern Balochi Language (extra number to Journal of Bengal Asiatic Society 1880). Die Texte selbst gehören teils dem nördlichen, teils dem südlichen Dialekt an; manche von ihnen (aus dem nördlichen Dialekt) sind auch in den etwas früher erschienenen Bilochi Stories by the Reverend A. Lewis (Allahabad Mission Press) enthalten.

5. Afghanisch.

56. **Malyon**, F. H. (21st Punjabis). Some current Pushtu folk stories. Memoirs of the A. S. of Bengal. Vol. III., No. 6, S. 355—405. Calcutta 1913.

"An attempt to contrast the dialects of the three great divisions into which the speakers of so-called 'hard Pushter' may roughly be divided, — Orakzai, Afridi, Yusufzai".

"In the Pushtu script, endeavour has been made to reproduce as faithfully as possible the pronunciation of the Tellers; and in the translation, to follow as closely as possible the mood and literal meaning of the original".

6. Kurdisch.

57. **Bittner**, M. Die heiligen Bücher der Jeziden oder Teufelsanbeter (kurdisch und arabisch), herausgegeben, übersetzt und erläutert nebst einer grammatischen Skizze. Denkschriften der WAW. Phil.-Hist. Klasse 55, Heft 4, 5.

Eine ausgezeichnete, philologisch kritische Bearbeitung der nun endlich durch P. Anastase Marie entdeckten heiligen Texte der Jeziden, deren Sprache gutes, wohl auch älteres Kurdisch ist und der von Angehörigen des Stammes der sogenannten Behe-Kurden im Sandschak Soleimanijje gesprochenen Mundart und dem Dialekte der Mukrī-Kurden sehr nahe steht.

7. Neupersisch.

58. **Bergé**, A. Dictionnaire persan-français avec une table alphabétique p. s. de dictionnaire français-persan et un tableau comparatif des années de l'ère mahométane et de l'ère chrétienne. Nouvelle édition. Leipzig 1912. 8°. 10 M.

59. **Bacher**, W. Ein bisher nicht anerkanntes persisches Lehnwort im babylonischen Talmud. ZDMS. 67, 4, 265—270.

צורבא = *čarb* 'fett, feist', metaphorisch 'hervorragend, vorzüglich'. Das Beispiel zeigt, daß die Juden Babyloniens, wenn sie ein persisches Nomen in den Wortschatz ihrer aramaeischen Muttersprache aufnahmen, es mit der Endung des aramaeischen Stat. emph. versahen. Das *u* ist dem Einfluß des auslautenden Labials zuzuschreiben.

60. **Kieckers**, E. (Verbalformen.) IF. 32, 87—92.

2. Pāli *dinna* 'gegeben' und neupersisch *diham* 'ich gebe'. np. *dihad* 'er gibt, setzt' neben *dahad* nach *nihad* 'er setzt, legt'; *diyam* 'ich gebe' aus **dad-yāmi* wie *miyān* 'Mitte' aus **madyāna-* aw. *maᵋdyąna-*.

Czernowitz. H. Reichelt.

VI. Armenisch.

I. Schriftkunde und Typographie. Handschriften und Palimpseste.

1. **Gürdjian**, H. Mesrop und Sahak. Geschichte der armenischen Schriftzeichen — (arm.). Kpel, Jovagimian. 1913. 44 S. 8⁰. 5 Ghr.
2. **Adjarian**, H. Die armenischen Schriftzeichen [Forts.] (arm.). Handes Amsorya 27 (1913) 137—158.
3. **Matikian**, P. A. Das 1500 jährige Jubiläum der armenischen Schrift und das 400 jährige des ersten armenischen Druckwerkes (arm.). Handes Amsorya 27 (1913) 705—709. Wien, Mechitaristen-Kongregation.
4. **Kalemkiar**, P. G. Geschichtliche Notiz zur Entdeckung des ersten armenischen Druckwerkes aus dem Jahre 1513, und neue Beleuchtungen (arm.). Handes Amsorya, Wien, Bd. 27 (1913) 709—719.
5. **Menevišian**, P. G. Gibt es für den Armenier eine orthographische Frage? (arm.). Handes Amsorya, Wien, Bd. 27 (1913) 724—736.

---

6. **Conybeare**, Fred. C. A Catalogue of the Armenian Manuscripts in the British Museum. To which is appended A Catalogue of Georgian Manuscripts in British Mus. by J. Oliver Wardrop. London, British Museum. 1913. XII, 410 S. 4⁰.
7. **Adjarian**, H. Die armenischen Handschriften in Neu-Bajazet (III) (arm.). Hand. Ams. 27 (1913) 563—571.
8. — Die armenischen Handschriften in Neu-Bajazet (III) (arm.). Hand. Ams. 27 (1913) 45—53.
9. **Macler**, Fr. Notices de manuscrits arméniens vus dans quelques bibliothèques de l'Europe Centrale. Journal Asiatique, Paris. 1913. Auch als Auszug: Paris, Geuthner. 1913. 184 S. 8⁰.
10. **Adjarian**, H. Zum Agathangelos-Palimpsest (arm.). Hand. Ams. 27 (1913) 1—20.
11. **K<alemkiar>**, G. Eine Bemerkung zur Ausgabe des Agathangelus-Palimpsest. (Arm.) Hand. Ams. 27 (1913) 311—312.
12. **Sahakian**, Sch. V. Ein altarmenisches Pergamentstück. (Arm.) Hand. Ams. 27 (1913) 53—59.
13. **Maxudeantz**, M. Zwei wichtige Pergamentschutzblätter (arm.). Hand. Ams. 27 (1913) 311 S.

Die beiden Pergamentblätter befinden sich als Deckhüllen an dem Etschmiadziner Cod. Nr. 526 bezw. <nach dem Mesrop-Katalog> Nr. 228 des Nerses Šnorhali, und tragen in kleiner Eisenschrift (Erkathagir) geschriebene Abschnitte der Apostelgeschichte, bemerkenswert durch altertümliche, von der schulmäßigen abweichende Graphie.

14. **Melikses-Bekow**, L. M. Eine Handschrift des Scharakan aus dem 15. Jhrh., zu Odessa entdeckt. (Russ.) Tiflis, Typogr. 'Epocha'. 1913. 16 S. 8⁰.

II. Inschriften.

15. **Kostaniantz**, K. Felsinschriftliche Chronik, Katalog der Armenischen Inschriften-Sammlungen. (Arm.). <Bibliotheca Armeno-Georgica II.> St. Petersburg, K. Akademie d. Wiss. 1913. XXXII, 289 S. 8⁰. 3,15 Rub.

16. **Sandaldjian**, J. Urartische Keilinschriften. (Arm.) Hand. Ams. 27 (1913) 393—409.

Sieben, seit dem i. J. 1900 erschienenen Buche Sandaldjans 'Les Inscriptions cunéiformes urartiques' neu entdeckte vannisch-urartäischen Keilschrifttexte werden hier zu entziffern versucht unter folgenden, als Nachträge zu jenem epigraphischen Hauptwerke angeordneten Rubriken: 18 AA: Inschrift politischer Rang-Ordnung; 35 A: Historische Inschrift; 35 AA. (Historisch) Brief des Urzana, des Fürsten von Mudzadzir; 38 A. G. Politische Inschrift betreffend den König Argistes II; 36 AA: Inschrift betreffend religiöse Gründungen (Rušas II); 87 A: Votiv-Inschrift (Menuas I).

17. **Adjarian**, H. Hatte das Chaldische <Urartische> lange Vokale? (Arm.) Hand. Ams. 27 (1913) 491—496.

A. faßt seine Ansichten zu den Schlußresultaten zusammen, daß es im Chaldischen 1. "überflüssige Konsonanten-Doppelung nicht gibt; nur die Vokale können überflüssigerweise gedoppelt werden, ohne gelesen zu werden; daß 2. die chaldischen Vokale kurz sind; im ganzen tritt nur ein einziges Wort auf, das einen langen Vokal zeigt, nämlich na-a-ab; aber auch dieses, will mir dünken, dürfte auf einen Fehler oder Versehen der Einmeißlung beruhen; folglich war die chaldische Sprache von langen Vokalen ganz frei. Genau ebenso verhält es sich diesbezüglich auch mit dem Armenischen, Grusinisch-Iberischen, und den andern benachbarten Sprachen des Kaukasus."

III. Textausgaben und Übersetzungen.

18. **Vardanian**, P. A. Inedita aus den Homilien des hl. Chrysostomus über die Paulusbriefe. (Arm.) Hand. Ams. 27 (1913) 37—45.

19. **Ferhat**, P. P. Denkmäler altarmenischer Meßliturgien. 2. Die angebliche Liturgie des hl. Katholikos Sahak. Oriens Christanus. (1913) 16—31.

20. **Akinian**, P. Einleitung in die Aberkios-Vita. Beitrag zur Geschichte des armenischen Martyrologium. Hand. Ams. 27 (1913).

21. **Matikian**, A. Der Anonymus oder Pseudo-Sebeos. Kritische Studien. Wien, Mechithar-Druck. 1913. 91 S. 8⁰. 1,60 Fr.
22. — Der Anonymus oder Pseudo-Sebeos. (Arm.) Hand. Ams. 27 (1913) 20–37.
23. Archiv der armenischen Geschichte: Kleine Schriftsteller vom 15.—19. Jhrh. mit biographischen Notizen und Anmerkungen. Herausgegeben von G. Alanianz. (Arm.) Tiflis, Typogr. N. Alanianz. 1912. LVI + 604 S. 4⁰. 4 Rub.
24. **Johanissian**, H. Das literarische Porträt der Armenier bei ihren Historikern vom V.—VIII. Jhrh. n. Chr., mit einer Einleitung über die Abstammung, historische Entwicklung und Geschichtschreibung. Inaug.-Diss. Leipzig, Druck von G. Apitz. 1912. IX, 289 S. 8⁰.
25. **Djivan**. Des Barden Djivan Lieder, 5. Aufl. Neue Sammlung mit Biographie Djivans von K. Levonian. (Ostarmenisch.) Tiflis, Hermes-Druckerei. 1912. XVI, 393 S. 8⁰. 1 Rubel 20 Kop.

---

26. **Ferhat**, P. Petrus. Vorläufiger Bericht über die armenische Übersetzung des Buches Jesus Sirach. Sonderabdruck aus Theologie und Glaube. Jhg. V. (1913) 661—663.
27. Evangelium nach Markus, in Zeituner Mundart (Zeitun-Dialekt), übersetzt von Grigor Effendi Khermanikian. Kpel, A. J. Bojadjian. 1913. 64 S. 8⁰. 60 Para.
28. **Jordan**, H. Armen. Irenäusfragment mit deutscher Übersetzung nach Dr. W. Lüdtke ... hsg. und untersucht (Texte und Unters. XXXVI 3). Leipzig, Hinrichs. 1913. IX, 222 S.
29. **Vardanian**, P. A. Des Timotheus v. Alexandrien Rede "in sanctam virginem Mariam et in salutationem Elisabeth". Aus dem Armenischen übersetzt. Oriens Christianus (1912) 227—234.
30. **Samuel**, P. P. Die Abhandlung "Gegen die Bilderstürmer" von Vrthanes Kherthol. Aus dem Armenischen übersetzt. WZKM. 26 (1912) 275—293.
31. **Vardanian**, Aristakes. Textkritische Forschungen. I. Klassische Periode. <Vaterländische Bibliothek, Bd. 73>. [Arm.] Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1913. 120 S. 8⁰. 2 Fr.

IV. Archäologie und Folklore.

32. **Tchobanian**, Archag. Le peuple Arménien, son Passé, sa Culture, son Avenir. Paris, P. Geuthner. 1913. 62 S. 8⁰. 1 Fr.

33. **Kapri**, M. Freiherr. Zwei Vorträge über: Die historische und kulturelle Bedeutung des armenischen Volkes. Wien, Mechtharisten Buchdruckerei. 1913. 69 S. 8⁰. 2 K.
34. **Lidén**, D. Bidrag till armenisk ljud och dorhistoria. Svenska Filolog och Histor. mötet i Göteborg. 1912. 110 ff.
35. **Ischchanian**, B. Die armenische Bevölkerung in der Türkei. (Ein Beitrag der kleinasiatischen Reformfrage.) Nord und Süd. XXXVII (1913) 186—194.
36. **Torkomian**, V. Ex-voto médicaux Arméniens de Constantinople. Bulletin de la Soc. franç. d'Histoire de la médecine. XI (1912) 462—463.
37. **Carolidis**, P. Bemerkungen zu den alten kleinasiatischen Sprachen und Mythen. Straßburg, Schmidt's Univ.-Buchhandlung. 1913. 215 S. 8⁰.
38. — Anubis-Hermes-Michael. Ein Beitrag zur Geschichte des religiös-philosophischen Synkretismus im griechischen Orient. Straßburg, C. F. Schmidt. 1913. 21 S. 8⁰.

V. Grammatik.

39. **Meillet**, A. Altarmenisches Elementarbuch. ⟨Indogerm. Bibliothek, hsg. von H. Hirt und W. Streitberg. I. Abteilung, 1 R. Bd. 10.⟩ Heidelberg, Carl Winter. 1913. X + 212 S. 8⁰. 5,40 M.
40. **Gürdjian**, H. Die Schriftsprache. Mittelkursus. (Arm.) Kpl., Kotschunian. 1913. 160 S. 8⁰. 5 ghrs.
41. **Sahak-Mesrok**. Armenisch-englisches Konversationsbuch. Lektüre, Sprechübung, Briefstellerei und Grammatik (arm. engl.). Konstantinopel. 1913. 296 S. 8⁰. 3 Fr.
42. **Katerğian**, P. J. Die klassisch-armenische oder Maštotz-Sprache (arm.). Handes Amsorya, Wien. Bd. 27 (1913) 719—724.

---

43. **Kraelitz-Greifenhorst**, Fr. von. Studien zum Armenisch-Türkischen. Sitz. Ber. d. Kais. Akad. d. Wiss. Wien, Phil. hist. Cl. 168 (1912) 46 ff.
44. **Marr**, N. Die Japhetischen Elemente in den Sprachen Armeniens. VI. (Russ.). Abhdlg. der Kais. russ. Akad. d. Wiss. zu Petersburg. (1913) 417—426.
45. **Meillet**, A. De la Composition en Arménien. Mém. de la Soc. de Linguistique, Paris. Bd. XVIII (1913) 26 S.
46. **Vardanian**, P. A. Ein Nachtrag zum armenischen Suffix *-uhi*. WZKM. (1913) 126—127.

VI. Glossologie.

47. **Ačarian Hyračya.** Armenisches Dialekt-Wörterbuch (neuarmenisch) auch unter dem Titel: Provinzialnyj Slovar <Eminische Ethnographische Sammlung, hsg. vom Lazarew-Institut der Oriental-Sprachen (russ.) Band. IX.> Tiflis und Moskau, Lazarew-Institut. 1913. 1141 + XXVII S. 8°. 3,50 Rub. (6 Fr.)

Vorausgeschickt ist außer einer allgemein orientierenden Einleitung (S. 1—21) eine "Phonetische und Grammatische Skizze der armenischen Dialekte" (S. 25—39) mit einer vergleichenden Tabelle der dialektischen Lautcharacteristica über sämtliche behandelten Dialekte, nach drei Hauptgruppen: 1. *Um*-Gruppe: Dialekte von Eriwan, Tiflis, Karabagh, Djulfa, Agulis; 2. *Kə*-Gruppe: Dialekte von Karin (Garin), Musch, Wan, Tigranokerta, Charberd (Charput) & Erzenga, Schabin-Kara-Hissar, Trapezunt, Hamschên, Malatia, Zeitun und Marasch oder Kilikien & Syrien, Arabkir, Agin (Egin), Sebastia (Siwas), Evdokia (Tokad), Smyrna, Nikomidia, Konstantinopel, Rodosto, Neu-Nachijevan, Sučava; 3. *El*-Gruppe: Maragha, Choy, Arduin (Artwin).

48. **Zanolli**, A. P. Aristakes Vardanian, Lexikalische Untersuchungen. Klassische Periode I (ital.). Rivista degli studi orientali VI (1913/14) 4 S.

49. **Nazarianz**, T. Wörter und Sachen (arm.). Tiflis, Typ. Hermes. 1913—14. 80 S. 8°.

50. **Meillet**, A. Hypothèses sur quelques emprunts de l'ancien Arménien au Latin. Mém. de la Soc. de Ling. de Paris. XVIII (1913) 1—3.

51. **Vardanian**, P. A. Syrische Lehnwörter <im Armenischen> und Textkritische Bemerkungen [arm.]. Hand. Ams. 27 (1913) 129—137.

Behandelt werden diese arm. 'Lehnwörter': 1. *darg* verglichen mit syr. *darga*, 2. *xmeal*: vergl. mit syr. *xəmīra*, 3. *xoran*, 4. *hangəst-ararită*. 5. *mašk*, 6. *mdrila*, 7. *yapanas* (*yaipanas*), 8. *pŭtka*.

52. — Ein syrisch geschriebenes armenisches Wort (arm.). Hand. Ams. 27 (1913) 127.

53. **Meillet**, A. Arménien *çiwkh*. Mém. de la Soc. de Ling. Paris. XVIII (1913) 4 S.

54. **Vardanian**, P. A. Das Wort '*Amen*' im Klassisch-Armenischen. (arm.). Hand. Ams. 27 (1913) 185—160.

55. **Ferhatian**, P. P. Noch einmal über das armenische Wort *patezuzanē* (arm.). Hand. Ams. 27 (1913) 701.

56. **Vardanian**, P. A. Neue textkritisch-lexikographische Bemerkungen. Auch als selbständiges Werk (Separatabdruck) erschienen. Hand. Ams. 27 (1913) 293—302.

Handelt über: 1. Suffix *-ayin*, 2. *ayl*, 3. *ayçel*, 4. *arn*, 5. *getapane*,

6. *daranapet*, 7. *t̄agavork̀ grgir̄k̀*, 8. *žamanak*, 9. *žanu*, 10. *χštrem*, 11. *χotim*, 12. *χuç*, 13. *cackaχoiç*, 14. *canrajain*, 15. *hambarak*, 16. *hambarakeal*.

57. — Hand. Ams. 27 (1913) 343—349.

Artikel: 1. *havat*, 2. *mius*, 3. *šandar̄andn*, 4. *šandik*, 5. *šani*, 6. *otn ənkeçav*, 7. *unčk̀*, 8. *urar*, 9. *urt̄ē heronn*.

58. — Hand. Ams. 27 (1913) 488—491.

Einzelartikel: 1. (26) *pateçuçanem*, 2. (27) *patar*, 3. (28) *sararayn*, 4. (29) *var̄apan*, 5. (30) *vermik̀*, 6. (31) *çateti*, 7. (32) und 8. (33) *çir*.

59. — Hand. Ams. 27 (1913) 555—563.

Einzelartikel: 1. (34) *At'lestaik̀*, 2. (35) *amenəntir*, 3. (36) *amtan*, 4. (37) *amuhian*, 5. (38) *ays*, 6. (39) *anašahik*, 7. (40) *anaugut*, 8. (41) *anzgam*, 9. (42) *apažamaneal*, 10. (43) *apar̄ni*, 11. (44) *apimak*; 12. (45) *ar̄ak*, 13. (46) *aspet*, 14. (47) *astracazan*.

60. **Kraelitz**, Friedr. von. ⟨Armenisch-⟩Türkische Etymologien. WZKM. 27 (1913) 130—133.

Türk. *pot* 'Falte' = arm. *p'oti*, *p'ot'ik* 'Falte';

türk. *pis* 'schlecht, schmutzig' = armen. *bic*, *pitz* 'schmutzig, garstig, fleckig';

türk. *binegid* 'Teigschüssel' = armen. *pnakit bnagid* 'Brettchen, Brett, Platte, Tafel' (πίναξ, πινάκιον);

türk. *pat* 'flach, breit' erinnert an armen. *but'* 'stumpf, platt';

türk. *tel* 'Faden, Draht' : zu arm. *têl*, *têl-otz* 'Faden, Draht, Seil'; auch im Idiom der tatarisch sprechenden Armenier Polens findet sich ein *dēl*, *tel* = arm. *têl* 'Draht'. Arm. *têl* ist keine Entlehnung aus dem Tatarisch-Altaischen, sondern ein altes, echt armenisches Wort, schon in Bibelversion vorhanden (V. Jahrh.).

61. **Vardanian**, P. A. Armenisch-Türkische Etymologien. (Arm.) Hand. Ams. 27 (1913) 446—447.

Nimmt Bezug auf F. v. Krälitz [Arm.]-Türkische Etymologien WZKM 27 (1913) 130 ff.

62. **Bittner**, M. Armenisch *çup* und *vrjin*. WZKM. 27 (1913) 130.

Arm. *cup* zu neupers. *čûb* 'Holz, Knüttel, Stock', und türkisch *sopa* 'gros, bâton, gourdin'. — Arm. *vrjin* 'brush' zu türkisch *fyrtcha* 'brosse, pinceau', "das sogar an unser *Bürste*, *brosse*, *brush* erinnert".

Straßburg. J. Karst.

VII. Albanesisch.

1. **Lambertz**, M. und **Pekmezi**, G. Lehr- und Lesebuch des Albanesischen. Wien und Leipzig, Hartleben 1913 (Kunst der Polyglottie, Tl. 107) VIII, 179 S. 2 M.

Vgl. dazu die Besprechungen von Jokl Archiv f. slav. Phil. 35. 594—598 und von Thumb IF. Anz. 33, 12 ff.

2. **Steinmetz,** K. Albanische Grammatik (Nordalbanische Mundart). Sarajewo, Studnička & Co. 1913. 40 S. 1 M.
3. **Weigand,** G. Albanesische Grammatik im südgegischen Dialekt (Durazzo, Elbassan, Tirana). Leipzig, Barth 1912. XIV, 189 S.

Vgl. dazu die Besprechung von Lambertz Lit. Zentralbl. 1913, 986—988 und Thumb IF. Anz. 33, 12 ff.

4. **Pekmezi,** G., **Hil Mossi** und **Manek,** F. Sprachführer zur schnellen Erlernung der albanesischen Sprache. Wien, St. Norbertus 1913. 100 S. kl. 8°. geb. 2,50 M.
5. **Gelzer,** H. Beiträge zum Dalmatinischen und Albanesischen. Zschr. f. roman. Phil. XXXVII (1913) 257—286.

u-Vorschlag. *a* zu *e*. Beziehungen zwischen Italien und den Illyriern, bzw. Albanern. Alb. Suffix *št*.

6. **Fay,** E. W. Etymologica. IF. 32 (1913) 330 ff.

Darin 2. Albanian ǵiθε, German *ganz*. (Unwahrscheinlich.)

7. **Prennuschi,** V. Volkslieder der Gegen. Zur Kunde der Balkanhalbinsel. II, Quellen. H. 1. 1911.

Albert Thumb.

VIII. Griechisch.

Allgemeines und Miszellen.

1. **Kretschmer,** T. Literaturbericht für das Jahr 1911: Griechisch. Glotta 5 (1914) 259—313.
2. **Brugmann,** K. und **Thumb,** A. Griechische Grammatik. Lautlehre, Stammbildungs- und Flexionslehre, Syntax. Mit Anhang über griechische Lexikographie von L. Cohn. 4. verm. Aufl. [J. von Müllers Handbuch der klass. Altertumswiss. II, 1.] München, Beck 1913. XX, 772 S.
3. **Wackernagel,** J. Fragen der griechischen Sprachgeschichte. Bericht über die Jahresfeier der Universität Göttingen (1913). 3—25.
4. **Dosithei** Ars grammatica rec. J. Tolkiehn. Leipzig, Dieterich 1913. XVIII, 109 S. 3 M.

---

5. Κόντος, Κ. Ε. †. Παντοῖα φιλολογικά. Ἀθηνᾶ 25 (1913) 89—141.

Darin (97 ff.) Belegsammlung für die Bildungsweise εὕδω — εὑδήσω, (121 ff.) für δοκεῖν — δοκήσειν und δόξειν, ὠθεῖν — ὠθήσειν und ὤσειν.

6. **Schwyzer,** E. Zur griech. Laut- und Wortbildungslehre. Glotta 5 (1913) 193—197.

1. ἕρνος spricht dafür, daß anlautender Vokal vor ρμ, ρν aspiriert wird. 2. κρόμμυον aus *q r e m u s o n *κρομ῾υον. 3. ἄδεια aus *ἀδέεια *ἀδεῖα nach dem Typus εὐγένεια : εὐγενείας. 4. γεννᾶν, γενναῖος aus *γενε̯αε̯ν, γενε̯αῖος wie βορρᾶς aus βορε̯ας. 5. περσύας aus περυσύας (περυσίας). 6. ἑκατόν aus *ἓν κατόν durch Dissimilation des ersten -ν. 7. λεβηρίς aus *λεβες-ρ- wie τριετηρίς, τριέτηρος zu ἔτος-. 8. ὀιζύς aus ὀ-Fι-ζύς, bezw. -ζ-υς zu W. *sed*-, also = 'Bedrängnis'.

Schrift, Lautlehre.

7. **Bauer,** H. Wie ist die Reihenfolge der Buchstaben im Alphabet zustande gekommen? Zschr. D. Morg. Ges. 67 (1913) 501 f.

8. **Tod,** M. N. The Greek Numeral Notation. Ann. of the Brit. School at Athens 18 (1911—12) 98—132.

Darstellung der verschiedenen auf Inschriften vorkommenden Systeme.

9. — Three Greek Numeral Systems. J. of Hell. Stud. 33 (1913) 27—34.

Handelt über verschiedene Schreibweisen der Zahlen in Chalkedon, Nesos (bei Adramyttion) und Thespiae.

---

10. **Buturas,** A. Über den irrationalen Nasal im Griechischen. Glotta 5 (1913) 170—190.

Bezieht sich zwar wesentlich auf das Neugriechische, berührt jedoch auch die verwandten Erscheinungen der Κοινή.

11. **Clapp,** E. B. Handelt über die Elision in den Proceed. of the Amer. Phil. Ass. 40 (1909) XCVII f.

12. **Laurand,** L. Le témoignage de Denys d'Halicarnasse sur l'accent grec. Revue de Phonétique 3 (1913) 163—166.

L. macht wahrscheinlich, daß die Angabe De comp. verb. 11 hinsichtlich der Tonerhöhung des Akuts um eine Quinte nur mit Vorsicht verwertet werden kann.

Wortbildung und Formenlehre.

(Vgl. auch Nr. 92.)

13. **Fraenkel,** E. Zur metaphorischen Bedeutung der Suffixe -τηρ, -τωρ, -της im Griechischen. IF. 32 (1913) 107—147.

Behandelt zusammenfassend die Substantiva, wo die genannten Suffixe ein Werkzeug bezeichnen oder eine andere metaphorische Bedeutung, nicht mehr die eines nomen agentis haben.

14. — Die Feminina auf -τειρα, -τρια, -τρίς (-τορίς) und die Bildungen auf -τοριο-. IF. 32 (1913) 395—413.

In nachepischer Zeit wird -τειρα fast ganz durch -τριᾰ verdrängt; auch -εύτρια ist im Ionisch-Attischen produktiv; -τρίς ist im Ionischen beliebt, tritt aber im Attischen und in der Κοινή in den Hintergrund.

15. **Pasquali,** G. Οἰκιστήρ. Glotta 5 (1913) 197—202.

Verf. erläutert in Anknüpfung an Fraenkel Nomina agentis 1, 109, wie es kam, daß die dorische Wortform οἰκιστήρ in ionisch-attischen Texten erscheint.

16. **Petersen,** W. The Greek Diminutive Suffix -ισκος and -ισκη. Transactions of the Connecticut Academy 18 (1913) 139—207.

Eine wohlgeordnete Sammlung der Tatsachen.

17. **Sturtevant,** E. H. Labial Terminations III and IV. Chicago University Press 1913. 60 S.

Beendet die Darstellung mit den Wörtern auf -πη, -πης, -πος, -πον und ψ und gibt zugleich Berichtigungen und Nachträge zu I—IV.

---

18. Χαριτωνίδης Χ. Χ. Περὶ τῆς ἑνικῆς κλητικῆς τῶν εἰς -ης λήγοντων ὀνομάτων τῆς πρώτης κλίσεως. Ἀθῆνα 23 (1913) 142—153.

Gewinnt für die Vokativformen folgende Regel: der übliche Ausgang ist -η; der Ausgang auf -ᾰ findet sich bei den Nomina auf -της, den Ethnika und den Komposita, deren zweites Glied verbalen Charakter hat, wie γεωμέτρης, Ὀλυμπιονίκης u. dgl.

19. **Witte,** K. Über die Kasusausgänge -οιο und -ου, -οισι und -οις, -ῃσι und -ῃς im griechischen Epos. Glotta 5 (1913) 8—47.

Ergebnis (s. S. 46 f.): 1. Die Formen auf -ου werden entweder aus Verszwang oder nach dem Vorbild bestimmter Muster gebraucht; 2. -οις findet sich in der Hauptsache vor vokalischem Anlaut; am frühsten bei den Nomina von der Messung der Amphibrachys, am spätesten bei choriambischen Nomina. Der Verf. stellt den allgemeinen Satz auf: "Neue Formen sind ins griechische Epos nur eingeführt worden entweder aus Verszwang oder nach Analogie bestimmter Muster".

20. **Drewitt,** J. A. J. A Note on the Augment. Class. Phil. 8 (1913) 349—353.

Behandelt a) die Seltenheit des temporalen Augments, b) das Augment in Formen, auf welche δέ folgt, c) beim Aorist mit νῦν, d) beim Aorist in Gesprächen.

21. **Boas,** M. De Verbaalvorm πεπράσομαι. Weekblad voor Gymnasiaal en Middelbaar Ondewijs 9 (1913) 567—574.

22. **Günther,** R. Zu den dorischen Infinitivendungen. IF. 32 (1913) 372—385.

1. Die Verbreitung des Infinitivs auf -εν in den griech. Dialekten. Der Inf. auf -εν wird als ein neues, dem Nord- und Süd-Dorischen gemeinsames Merkmal festgestellt. — 2. Deutung des Infinitivs auf -εν. Er ist lautlich entstanden in Fällen wie *τιμάεεν, *Ϝοικέεεν, *μισθόεεν u. dgl., wo drei Vokale zusammenstießen; das -εν wurde dann auf φέρεν st. *φέρεεν übertragen (vgl. φέρεν : φέρετε wie *Ϝοικέεν : *Ϝοικέετε). 3. Die athematische Infinitivendung im Rhodischen und Mittelkretischen. Kret. -μην und rhod. -μειν sind auf gleiche Weise entstanden, d. h. nach dem themat. Ausgang -ειν, -ην: dieser stammt aus dem vordorischen Dialekt der beiden dorischen Gebiete.

23. **Nachmanson,** E. Bemerkungen über die weiblichen Formen des Part. Perf. im Ionischen. Eranos 13 (1913) 100 ff.

Syntax und Stilistik.

24. **Pohl,** G. De dualis usu qualis apud Libanium, Themistium, Julianum, Himerium fuerit. Diss. Breslau 1913.

25. **Keith,** A. B. The Alcmanic Figure. Journ. of the R. As. Soc. (1913) 677—681.

Lehnt die Vermutung von Fraser, Class. Quart. 4, 27 ff., ab, daß dieser Numerusgebrauch mit dem elliptischen Dual des Ai. zusammenhänge.

26. **Schlossarek,** M. Sprachwissenschaftlich-vergleichende Kasusbetrachtung im Lateinischen und Griechischen. Eine terminologisch-genetische Studie über den Ablativ, Genetiv, Dativ und ihren Synkretismus. Breslau 1916. 63 S. 1,50 M.

27. **Blümel,** R. Der Ursprung des griechischen Bereichsakkusativs und anderes. IF. 33 (1913) 1—96.

Der griechische Akkusativ des Bereichs (= Akk. der Beziehung) entwickelte sich zu einer Zeit, da die Präpositionen als solche noch nicht die Bedeutung der einzelnen Kasus zu verdeutlichen hatten, aus dem Akkusativ des bestrichenen Raums, dem Akk. der Richtung (εὖρος u. dgl.) und dem Akk. des Ziels bei Verben des Treffens. Als die Präpositionen zur Bezeichnung anschaulich aufgefaßter Inhalte aufkamen, war die anschauliche Bedeutung des Bereichsakk. bereits verblaßt. Der Bereichsakk. ὄνομα ist vielleicht erst nach Analogie von solchen wie γένος, γενεήν gebildet worden neben den Verwendungsweisen, von denen Delbrück und Kieckers, sowie Brugmann für ὄνομα ausgehen.

28. **Havers,** W. Abruptes ταῦτα und Verwandtes. IF. 32 (1913) 150—158.

Die Form steht am Schluß der Inschriften wie ein Schlußzeichen.

29. **Loch,** E. Elliptisches ταῦτα in Grabinschriften. IF. 33 (1913) 128—133.

Hält gegenüber Havers daran fest, daß ταῦτα durch eine Ellipse zu erklären sei, gibt aber zu, daß es bereits im Begriff ist, zu erstarren.

30. **Slotty,** F. Ein Beitrag zur Modussyntax der griechischen Dialekte. Festschrift für A. Hillebrandt. Halle 1913. S. 167—168.

Der Verf. zeigt im Anschluß an ark. ἀψευδήων ἄν, daß der Konj. + ἄν (κέν) auch bei Homer zum Ausdruck des entschiedenen Willens (nicht der Erwartung) dient.

31. **Jaekel,** B. De optativi apud Dionem Chrysostomum et Philostratos usu. Diss. Breslau 1913.

32. **Scham,** J. Der Optativgebrauch bei Klemens von Alexandrien in seiner sprach- und stilgeschichtlichen Bedeutung. Ein Beitrag zur Geschichte des Attizismus in der altchristlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Paderborn, Schöningh 1913. XIV, 182 S. 5,40 M.

33. **Kallenberg,** H. ὅτι und ὡς bei Plato als Hilfsmittel zur Bestimmung der Zeitfolge seiner Schriften. Rhein. Mus. 68 (1913) 465—476.
34. **Sheppard,** J. T. On the 'causal' use of ὅτε and ὅταν in Sophocles. Class. Rev. 27 (1913) 185—189.
35. **Tschuschke,** A. De πρίν particulae apud scriptores aetatis Augusteae prosaicos usu. Diss. Breslau 1913.
36. **Knuenz.** De enuntiatis Graecorum finalibus. Comment. Aenipontanae 7 (1913). 44 S.
37. **Barbelenet,** D. De la phrase à verbe être dans l'Ionien d'Hérodote. Paris, Champion 1913. 114 S.
38. **Schmitt,** J. De parenthesis usu Hippocratico, Herodoteo, Thucydideo, Xenophonteo. Diss. Greifswald 1913.
39. **Thumb,** A. Satzrhythmus und Satzmelodie in der altgriechischen Prosa. Fortschritte der Psychologie 1 (1913) 139—168.

Verf. gibt hier eine besonders methodologisch ausführlichere Darstellung des gleichen Abschnitts bei Brugmann-Thumb, Griech. Gramm.[4] S. 665—672.

Wort- und Namenforschung.

40. **Aly,** W. Lexikalische Streifzüge. Glotta 5 (1913) 57—79.

1. Ἀρέθουσα, zu einem Verbum ἀρέθω = ἀρέσκω. 2. σημάντωρ, besonders bei Herodot 7, 81. 3. θυμέλη = 'Tummelplatz'. 4. Εὐρώπη zu εὐρώς; Verbreitung der Bildungen auf -ωπός. 5. Φοίνιξ zu φοινός 'rot'.

41. **Fay,** E. W. Etymologica. IF. 32 (1913) 330—332.

Darin 1. The ἅπας- *šašvant-* equation. 3. κίθαρος 'chest'.

42. **Güthling,** O. Griechisches Namenwörterbuch. Berlin, Langenscheidt 1913. VIII, 460 S. 2 M.
43. **Kretschmer,** F. Mythische Namen. Glotta 4 (1913) 305—309.

1. Achill. Der Name gebildet von einem Adj. *ἀχίλος zu ἄχος 'der Schmerzreiche' oder 'Trauervolle'. 2. Nestor zu νέομαι 'der immer Wiederkehrende'. 3. Kekrops = *κέρκοψ (oder *κέρκροψ) 'mit Schwanz versehen'.

44. **Meyer,** K. H. Untersuchungen zum schmückenden Beiwort in der älteren griechischen Poesie. Diss. Münster 1913. 88 S.

Besonders zu beachten ist Kap. V: Entlehnte homerische Epitheta bei den nachhomerischen Dichtern.

45. **Müller,** A. Die Schimpfwörter in der griechischen Komoedie. Philol. 72 (1913) 321—337.

Zusammenstellung.

46. **Lambertz,** M. Zur Ausbreitung des Supernomen oder Signum im römischen Reiche. Glotta 5 (1913) 99.

1. Doppelnamen in Ägypten. 2. Doppelnamen in Syrien und Kleinasien. Es handelt sich meist um griechische Texte. Der Verf. erörtert Art und Motive der Doppelnamigkeit.

47. **Ulrich**, J. B. Über die Latinismen des Dio Cassius. Progr. Nürnberg 1912. 36 S.

48. **Eistert**, C. De vocum Graecarum apud poetas Latinos a fine quarti usque ad sexti p. Chr. n. saeculi finem usu. Diss. Breslau 1913.

49. **Kluge**, Th. Die indogermanischen Lehnwörter im Georgischen. Rev. de linguist. 46 (1913) 211 ff.

Behandelt 1. altgriechische Elemente, 2. gemeingriechische Elemente. [Unter den letzteren sind wohl neugriechische Wörter gemeint. Nach welchen Grundsätzen beide Gruppen abgegrenzt sind, geht aus der Abhandlung nicht hervor.]

Einzelne Wörter und Namen.

50. **Blümner**, H. ἄλες. Philol. 72 (1913) 447 f.

Unterwirft die Stellen einer Prüfung, in denen die Bedeutung 'witzige Reden' angenommen wird und kommt zum Schluß, daß die meisten Stellen diese Interpretation nicht ertragen.

51. **Brugmann**, K. Griechisch ἅπτω und seine außergriechischen Verwandten. IF. 32 (1913) 319—326.

Zu ai. *yabh-* 'futuere'; in griech. οἰφέω liegt Präposition *o* + *ibh-* (d. i. Tiefstufe von *i̯abh-*) vor.

52. **Greene**, H. W. Μετεωρόθηρος. Class. Rev. 27 (1913) 194.

Die richtige Form des Wortes ist μετεωροθήρας.

53. **Hatzidakis**, G. N. Ἄγγελος und Verwandtes. Sitz.-Ber. d. Wiener Ak. 173 (1913) Nr. 2. 11 S.

Erörtert die alt- und neugriech. Vorstellungen des Begriffes und die damit gebildeten Komposita und Redewendungen besonders des Neugriechischen.

54. **Hirzel**, R. οὐσία. Philol. 72 (1913) 42—64.

Bedeutungsgeschichte des Wortes.

55. **Jacobsohn**, H. Ἀττάριος. Hermes 48 (1913) 308—310.

Dieses ἐθνικόν auf einer rhodischen Inschrift gehört zu Ἄσσηρα, einer Stadt der **Chalkidike**, und beweist, daß auch im nördlichen Griechisch ττ für σσ vorkam.

56. **Jones**, W. H. S. A Note on the Vague Use of θεός. Class. Rev. 27 (1913) 252—255.

Beispiele für den Gebrauch des Wortes mit und ohne Artikel, ohne daß ein bestimmter Gott gemeint ist. Der Gebrauch findet sich in allen Zeiten. Fehlen und Setzung des Artikels ist durch grammatische oder metrische Umstände bedingt, nicht durch den Glauben an einen Monotheismus.

57. **Meringer**, R. Ὀμφαλός, Nabel, Nebel. Wörter und Sachen 5 (1913) 43—91.

Erörtert S. 49 ff. die verschiedenen Bedeutungen von ὀμφαλός: a) Nabelschnur, Ende des Stabes einer Buchrolle, Stiel von Früchten, ein Teil des homerischen Maultierjoches, b) Schildbuckel, Nabel eine Phiale

oder Patera, Schlußstein eines Gewölbes. Die Grundbedeutung ist 'Nabelschnur'. S. 72 ff. handelt über den göttlich verehrten ὀμφαλός der Griechen. Die Wurzel des Wortes ist *enebh-* 'befruchten', „denn der Nabel ist der 'befruchtende', der dem Kind das Blut zuführt und es auf diese Weise ernährt". Deutsch *Nabel* gehört daher zur gleichen Wurzel. — S. 89 ff. Anhang. Über die homerischen οἴηκες: es sind lange feste Holznägel am Ende des Ochsenjoches; eigentlich ein 'Werkzeug zum Führen' (vgl. Fut. οἴσω).

58. **Oštir,** K. Ahd. *ofan* = griech. ἰπνός. Wörter und Sachen 5 (1913) 217.

Grundform **u̯$_e$q$^{u̯}$nós* (urgerm. **wofnaz*). Das $_e$ wurde zu ι wie in σκίδνημι.

59. **Paton,** W. R. ἀγωνία. Class. Rev. 27 (1913) 194.

Zur genaueren Fixierung der Bedeutung.

60. **Schenkl,** H. Lexikalisches zu κημός und Verwandtem. Wörter und Sachen 5 (1913) 172—183.

S. nimmt folgende Entwicklung der Bedeutungen an:

Beißkorb, Futtersack	Maulbinde	Fischreuse
Zaum, Knebel	Mundbinde des Flötenbläsers	Kohlenbecken
Nasenring	Gesichtstuch der Frauen	Abstimmungsurne
Bande, Gefängnis usw.	Atembinde	Würfelfallturm
Würfelbecher	Augenbinde	

61. **Schultz,** R. αἰδώς. Diss. Rostock 1910. 111 S.

62. **Zubatý,** J. ΑΙΕΛΟΥΡΟΣ, ΑΙΛΟΥΡΟΣ (čech.) Sborník prof. J. Královi. (Prag 1913) 151—153.

Das Wort gehört zum idg. Namen des Eichhorns, ksl. *věverica*, lit. *vaiverẽ* und bedeutet „das schwebend springende Tier" (: ἀείρω); es verfiel der Volksetymologie, die es mit οὐρά verband, und später der Dissimilation der Liquida. (Zubatý).

Epigraphisches und Dialekte.

(Vgl. auch Nr. 8. 9. 22. 23. 30. 37. 38.)

63. Inscriptiones graecae. V: Inscriptiones Laconiae Messeniae Arcadiae. Fasc. I: Inscriptiones Laconiae et Messeniae edidit Gualtherus Kolbe. Additae sunt tabulae septem. 1912. XXVIII, 377 S. Fol. Kart. 71,50 M. — V: Inscriptiones Laconiae Messeniae Arcadiae. Fasc. II: Inscriptiones Arcadiae edidit F. Hiller de Gaertringen. Mit 8 Tafeln. 1913. XXXVIII, 194 S. Fol. Kart. 40,50 M. — II et III editio minor: Inscriptiones Atticae Euclidis anno posteriores edidit Johannes Kirchner. Pars I: Decreta continens. Fasc. I: Decreta annorum 403/2—230/229. 1913. IX, 337 S. Gr. 4°. Kart. 47,50 M.

64. **Wilhelm,** A. Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde. II. III. Sitz.-Ber. d. Wiener Akad. 166 (1911) Nr. 3, 175 (1013) Nr. 1.

Behandelt (II) Inschriften aus Termessos, Ios und Thasos, (III) aus Korkyra, Salona, Messenien, Sparta, Delos, Melos, Akarnanien, Amorgos.

65. **Zilken, F.** De inscriptionibus Latinis Graecis bilinguibus quaestiones selectae. Diss. Bonn 1909. 78 S.

66. **Plassart, A.** & **Picard,** Ch. Inscriptions d'Éolide et d'Ionie. Bull. 37 (1913) 155—246.

Zwar junge Inschriften, doch einige mit bemerkenswerten Formen; z. B. Nr. 1 ἥμυcυ, ἔη = εἴη, Nr. 2 ὄττι κε, Nr. 3 πὰρ τούτων, ἐπήcτακε, Nr. 17 (Ionien) ἀμφιτμ⟨τ⟩ῆται st. -ᾶται, Nr. 20 (Chios) γούνατα und ποιôντοc. Nr. 5 ist eine Revision von Hoffmann II Nr. 157; Nr. 31 von Ἀθηνᾶ 20, 220 ἀρ. ιθ', Chios (mit den Formen ἱρητήην = ἱερατείαν, ἱρεωι = ἱερεῖ, γλάccαι = γλώττῃ).

---

67. **Schulze, W.** Dorisches. KZ. 45, 368.

Schulze vermutet Thuk. 5, 77 ein πόλιccι (st. πολίεcι), das durch aeol. τριccί und kret. πόλιθι nahegelegt werde.

68. **Balakim, M.** Die Κοινή in den dorischen Inschriften. I. Progr. Lemberg 1913. 19 S. (polnisch).

69. **Hermann, E.** Ist das Junglakonische eine künstliche Sprache? IF. 32 (1913) 358—364.

Vgl. dazu Thumb IF. 33, 294—299.

Verneint die Frage auf Grund der neugefundenen junglakonischen Inschriften im Annual of the Brit. School Bd. 12—15.

70. **Krsek, F.** Zum zakonischen Dialekt (čech.). Sborník prof. J. Královi. 10 (Prag 1913) 154—159.

Zum Rhotazismus des ausl. -c, ferner λ und ν im Zakonischen. (Zubatý).

71. **Vollgraff, W.** Notes d'épigraphie Argienne. Bull. de corr. hell. 37 (1913) 308.

Bemerke die berichtigte Lesung von IG. IV, 527.

72. — Inscription d'Argos. Bull. de corr. hell. 37 (1913) 279—308.

Archaische cτοιχηδόν-Inschriften (Vertrag zwischen Knossos und Tylissos) mit charakteristischen Dialektformen, s. die Übersicht S. 306 f. (Bemerke φαλυρον = λαφύρων).

73. **Robinson, D. M.** Inscriptions from the Cyrenaica. Am. Journ. of Archaeol. 17 (1913) 157—200.

Wegen des Dialekts bemerke Nr. 27, 35—37, 43, 47—52, 66 f. (alle ganz kurz).

74. La chronique du temple Lindien, publ. par Ch. Blinkenberg. Bull. de l'Acad. roy. de Danmark 1912, Nr. 5—6.

Enthält eine größere dorische Inschrift des 1. Jahrh. v. Chr.

75. Χαβιαρᾶc, Ν. & Μ. Περαίαc τῆc Ῥοδίων ἐπιγραφαί. Ἀρχ. Ἐφημ. 1913. S. 1—6.

Unbedeutende kurze Inschriften.

76. Χαβιαρᾶc, Μ. Νιcύρου ἐπιγραφαί. Ἀρχ. Ἐφημ. 1913. S. 6.

Inschriften im Dialekt oder in dorisierender Κοινή.

77. **Lur'je**, S. Cheronejskaja nadpiś JG. VII, 3376. ŽMNP. 48 (1913) 514—522 (der Abt. für klass. Philol.).

78. **Frickenhaus**, A. Die Inschrift des delphischen Wagenlenkers. Arch. Jahrb. 28 (1913) 52—58.

Zur Ergänzung und Deutung dieser (arch.) Inschrift.

79. **Woodward**, A. M. Inscriptions from Thessaly and Macedonia. Journ. of Hell. Stud. 33 (1913) 313—346.

Aus Thessalien bemerke die archaischen Inschr. Nr. 1. 2 (Φιλομρότοι, Gen.).

80. Δαυίδ, Ε. Ἀνέκδοτοι ἐπιγραφαὶ Λέσβου. Mytilini 1913. 12 S.

81. Παπαγεωργίου, Π. Ῥόδος καὶ Λέσβος κατὰ ψήφισμα τοῦ γ' αἰῶνος νεοφανὲς ἐν Ἐρέσῳ. Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1913. 14 S.

Ergänzung und Erläuterung einer Inschrift aus Δαυίδ, Ἀνέκδοτοι ἐπιγραφαί Λέσβου Nr. 1.

82. Κουρουνιώτης, Κ. Τὸ ἐν Λυκοσούρᾳ Μέγαρον τῆς Δεσποίνης. Ἀρχ. Ἐφημ. 1912, S. 143 ff.

Darin Tontäfelchen mit kurzen Inschriften S. 158 f.

83. **Vendryes**, J. Inscriptions cypriotes en langue inconnue. Mém. 18 (1913) 271—280.

Den beiden von Meister herausgegebenen Inschriften fügt Verf. noch 2 unbekannte Inschriften aus dem Louvre hinzu, die in derselben (kypr.) Silbenschrift und allem Anschein nach auch in der gleichen Sprache verfaßt sind. Vgl. dazu auch Kretschmer Glotta 5, 260 f.

84. **Meister**, R. teilt im Rhein. Mus. 68 (1913) 310—312 eine archaische Inschrift aus Kypros mit, in ionischem Dialekt und mit E = urspr. $\bar{e}$, H = urspr. $\bar{a}$.

85. **Schulze**, W. Kypr. ἴγγια. KZ. 45 (1913) 333.

Aus *ἐν-για, enthält ein Suffix mit *g*, das auch in got. Adv. ***ala-kjo*** steckt.

86. **Handel**, J. De lingua communi in titulos Ionicos irrepente. (Studia Leopolitana ed. Witkowski I.) Lemberg 1913. 71 S.

87. **Wilhelm**, A. Εὐβοϊκά. Ἀρχ. Ἐφ. 1912. S. 234—248.

Bemerke Nr. 1 dorisches Epigramm, Nr. 3 kurze archaische Inschrift.

88. Archaische Vasenaufschrift aus Cuma s. Monumenti antichi 22 (1913) 231: hισαμενετιννυνα.

89. **Averzon**, Ch. & **Picard**, Ch. Inscriptions de Macédoine et Thrace. Bull. 37 (1913) 84 ff.

Darin S. 117 zwei kurze arch. Inschriften aus Abdera.

Sprache nichtattischer Literaturdenkmäler.

a) Epische Poesie und Epigramm.

(Vgl. auch Nr. 19. 20. 44.)

90. **Witte**, K. Zur homerischen Sprach- und Verstechnik. IF. 32 (1913) 148—150.

Die Dative ἡμιν und ὑμιν weisen bei Homer fast nur spondeische Messung auf.

91. — Zur Frage der Aeolismen bei Homer. Der Dativ des Plurals der dritten Deklination. Glotta 5 (1913) 48—57.

Untersucht die prosodische Gestalt der aeol. Formen auf -εσσι. Sie sind unter dem Einfluß des Metrums allmählich verdrängt worden; konserviert wurden diejenigen Formen, bei denen die Silbe -εσσ- in der Hebung stand.

92. **Brugmann,** K. Homerisch ἔσθω und ἐσθίω. IF. 32 (1913) 63—71.

Vielleicht ist ἐσθίω vom athemat. Imp. *ἔσθι (= ai. *addhi*) ausgegangen, indem zunächst nach πίε, πί' ein ἔσθιε gebildet wurde, vgl. homer. ἄγρειτε zu ἄγρει, lat. *agitote* zu *agito* u. dgl. [ngriech. ἄμετε zu ἄμε = ἄγομεν].. ἔσθω erscheint nur an Stellen, wo ἐσθίω metrisch unverwendbar war: hom. ἔσθοντες u. dgl. also wohl = ἐσθι̯οντες usw. wie Αἰγυπτι̯η u. dgl.

93. **Bolling,** G. M. Contributions to the Study of Homeric Metre II. AJPh. 34 (1913) 153—171.

Sommers Regel für den dritten und fünften Fuß ist ohne Bedeutung. Positionslängung des Auslauts ist beschränkt auf Wortgruppen, zwischen denen keine Möglichkeit einer Pause ist; vor Diäresis tritt keine Positionslängung ein.

94. **Kretschmer,** P. F. De iteratis Hesiodeis. Diss. Breslau 1913. 72 S.

b) Lyrik.

95. **Buss,** H. De Bacchylide Homeri imitatore. Diss. Breslau 1913.

Das attische und hellenistische Griechisch.
(Vgl. auch Nr. 24. 31—35. 38. 45. 47. 68. 86.)

96. **Hoffmann,** O. Das dorische α im Trimeter und Tetrameter der attischen Tragödie. Rhein. Mus. 69 (1913) 244—252.

Das ᾱ im Dialog kann weder aus dem dorischen Chorlied noch aus Verszwang restlos erklärt werden. Es stammt aus einem dorischen Rezitationsvers, der vermutlich auf den Dichter Arion zurückgeht: Arion hat nach der Überlieferung „dem ursprünglich an Dionysos gerichteten Kultliede eine 'tragische Handlung' . . . gegeben“.

97. **Niedzballa,** F. De copia verborum et elocutione Promethei Vincti q. f. Aeschyleae. Diss. Breslau 1913. 68 S.

98. **Šestakov,** D. Opyt izučenija narodnoj rěči v Komediji Aristofana (Versuch über die Volkssprache in der Aristophaneischen Komödie) Beil. zu Učen. Zap. der Universität Kasan. 79, 80. 1912/13. Kasan, Univers.-Druckerei. 1913, 274 u. V S.

1. Lautlehre. 2. Formenlehre. 3. Syntax. 4. Wortbildung (Onomatopöie, Interjektionen, Wortzusammensetzung, Formantia, Deminutiva, Eigennamen). 5. Semasiologie (abweichende Bedeutung, Hyperbel und

Pleonasmus, Schimpfwörter, Fluche, Jargon). 6. Assonanzen (deren Phonetik und Morphologie; volkstümliche Wörter, Eigennamen in der Assonanz u. A.). (Zubatý).

99. **Gatzert, K.** De nova comoedia quaestiones onomatologicae. Diss. Gießen 1913.

100. **Durham, D. B.** The Vocabulary of Menander considered in its Relation to the Koine. Diss. Princeton 1913. 103 S.

101. **Maas, P.** Zu Menander. Rhein. Mus. 68 (1913) 361—365.
Nr. 2. Nominativ statt Vokativ bei Namen auf -ις. 3. παῦ.

102. **Ebeling, H.** Griechisch-deutsches Wörterbuch zum Neuen Testament. Hannover, Hahn 1913. VIII, 428 S. 8 M.
Vgl. die Besprechung von Deißmann D. Lit.-Z. 1913, 1246 ff.

103. **Rostalski, F.** Die Sprache der griech. Paulusakten mit Berücksichtigung ihrer latein. Übersetzungen. Progr. Myslowitz 1913. 16 S.

104. **Schlatter, A.** Die hebräischen Namen bei Josephus. Beiträge zur Förderung christl. Theologie 17, H. 3/4. 1913. 132 S.

Ethnographie.

105. **Šťastný, J.** Die makedonische Gegend Mygdonien und ihre Bewohner im Altertum (čech.). Sborník prof. J. Královi. (Prag 1913) 204—214.
Um 750 v. Chr. saßen in Mygdonien illyrische Stämme (Paionier). Um den Bolbesee herum waren die Mygdonier, die die übrigen Stämme beherrschten. Dieses paionische Reich unterlag um 750 den aus dem N. und O. kommenden thrakischen Stämmen, die in Mygdonien mehrere Reiche gründeten (das Brygische, Bisaltische, Edonische), ohne die frühere Bevölkerung ausgerottet zu haben. (Zubatý).

Albert Thumb.

IX. Italisch.

Etruskisch.

1. **Hujer, O.** Die sprachlichen Verhältnisse im alten Italien (čech.). LF. 40, 1913, 192—222, 327—335.

2. **Lattes, E.** A che punto siamo con l'interpretazione dei testi etruschi? Rh. Mus. 68 (1913) 515—528.
Diskussion über kontroverse Anknüpfungen etruskischen Wort- (θu = *duo* usw.) und Suffixmaterials (*-al*, sogen. Genetiv auf *-sa*, 'Dative' auf *-si* und *-ri*, sog. 'genetivus genetivi' auf *-sla*) sowie Kasusendungen (Nominativ auf *-s*, Akkusativ *-m*, Lokativ *-e*) u. a. ans Lateinische in bejahendem Sinne.

3. **Martha**, J. La langue étrusque. Affinités ougro-finnoises. précis grammatical, textes traduits et commentés. Dictionnaire étymologique. Paris, Leroux 1913. XIV, 493 S. 8°. 16 M.
(Nicht zugänglich).
4. **Herbig**, G. Die nächsten Aufgaben der etruskischen Archäologie. Neue Jhrb. Kl. A. 31 (1913) 453—461.
5. **Lattes**, E. Appunti per l'indice lessicale etrusco. Rendic. del R. Ist. Lomb. di sc. e lett., ser. II, 45 (1912).

Bringt als wertvolles Gegenstück zu seinem phonetischen Index (Rendiconti 1908—1911) die Fortsetzung des in den Memorie di R. Acc. di Archeol., Neap. 1908 u. 1911 begonnenen (*A—C*) lexikographischen Index, nämlich: S. 303—317, 351—365, 412—429 *D—E*.

6. — Saggio di un indice morfologico etrusco. A) Le parole etruscha ordinate per finali. I. Finale *A*. Rendiconti del R. Ist. Lomb. di sc. e lett., ser. II, 45 (1912) 846—851.

Dieser morphologische Index bringt als ersten Teil den Beginn eines für die Etruskologie zurzeit vordringlichen (s. Herbig Glotta IV 185) a tergo-Index der etruskischen Wortformen.

7. — Etrusca. Glotta 5 (1913) 221—237.

I. Vi ebbero in etrusco verbi in *-sa* e nomi in *-s* plurali? Verteidigt gegen Torp seine Annahme von verbalem *-sa* als Pluralendung mit z. T. neuen Argumenten: solche Formen finden sich neben mit der Partikel *-c* verbundenen Wörtern sowie *-r* Pluralen; *acnanasa* neben *arce* stört nicht, da L. für das letztere in der Gefäßinschrift von Tragliatella: *mi amnu arce* die Übersetz. 'hoc Amnon fecit' ablehnt. *sacnisa* sowie *tritanaśa* neben Wörtern auf *-s* veranlaßt in diesen Plurale zu sehen. — II. L'accusativo sg. etrusco uscì forse in *-m* o *-n*? — III. Etr. *suθi* e *lena*, *-al -ale -aia*, *aisna hinθu*. Erwiderung auf Herbigs (Glotta IV 177) Einwände gegen Lattes' Erklärung der *-al*-Formen als patronymische Adjektive: *suθi* 'Grab' ist nicht Fem. wegen der Etymologie = lat. *sedes*, sondern wegen danebenstehender Wörter auf *-u*, ebensowenig muß das Suffix *-(n)a* ein männliches sein, vgl. *-(n)a* aus *-(n)ia* in *θana* 'Göttin, Herrin'. Im übrigen bleibt er bei der Annahme des *-al* als Nominativsuffixes, besonders um morphologischen Dubletten zu entgehen (*-al-* und *-s-* Genitive). — IV. Ancora di alcune voci etrusche in *-m* o *-n* (cf. Glotta IV 224—226).

8. — Per l'interpretazione del testo etrusco di Agram. I. Herm. 48 (1913) 481—493.

Umbrisch-Oskisch.

9. **Kent**, R. G. The Oscan slingshot of Saepinum. IF. 32 (1913) 196—202.

Liest und übersetzt die Inschrift so:

pís : tíú(m):	Quis tu?
íú(k) : kúrú:	Ea amica (est)
púiiú : baíteís:	Cuia? Baeti
aadiieís : aífineís:	Adii *Aedini.

10. **Gerecs**, Sz. F. A Cippus Abellanus (Der Cippus Abellanus. Ungarisch). Budapest, Franklin 1913. 127 S. 8⁰.

Inhalt: A) Einleitung. 1. Die Völker des alten Italien und die sprachlichen Verhältnisse. 2. Die Geschichte der osk.-umbr. Sprachwissenschaft. 3. Unterschiede der osk. und lat. Sprache. B) Der Cippus Abellanus.

Meddix deketasis = aedilis, wie bei Mommsen, da ihre Tätigkeit ohne Zweifel eine aedilische ist. Was die Bedeutung von deketasis betrifft, so hält es Verfasser für ein das Amt der Aedilen charakterisierendes Beiwort. Da nämlich die Aedilität von den Römern übernommen wurde, hat man entweder damit auch den Namen übernommen, wie z. B. in Pompeii, oder den neuen Magistrat auch einen Meddix genannt, zugleich aber mit einem charakterisierenden Adjectivum versehen. — Ekkum nicht aus *ek-dum (Brugmann Grundriß 1, 534). da eine Assimilation kd zu kk unannehmbar ist, sondern wahrscheinlich aus *ed-(e)k-em (vgl. u. eřek). — Ein *pernum oder *pernei (Ecc.) konnte die Bedeutung von 'ante' haben; liímitú(m) bedeutete die Furchen, welche das geweihte — im Hintergrunde des ganzen gemeinsamen Territorium liegende — Tempelgebiet umgaben. Danach lautet die Übersetzung von Zeilen 27—36 so: "Wenn sie vorhaben hier einen Bau aufzuführen, so soll ihnen auf dem Grundstücke, welches vor den Furchen, in deren Mitte usw...., der Bau gestattet sein". So wäre liímitúm pernum und ehtrad feíhúss dem Sinne nach Tautologie. — Thesaurus = Geldschrank. — Uruvú zu lat. urvus 'circuitus civitatis', viú uruvú = Grenzweg; Sedur vielleicht zu ai. tādr̥k (nur -ĕ- macht Schwierigkeit), so daß Zeile 54—58 folgendes bedeutet: Aber zwischen dem Gebiete von Abella und Nola ist überall ein Grenzweg, folglich sind auf diesem Zwischenweg Grenzsteine aufgerichtet.

11. **Zimmermann**, A. Noch einmal Aiax. IF. 32 (1913) 202—204.

Bezweifelt Schwerings Herleitung und vermutet seinerseits, daß statt des zu erwartenden *Aeas -ntis* analogisch nach dem Appellativum *aiax* (vulgär gespr. *aias*) ein *Aias Aiacis* gebildet wurde, das dann im Nom. zu *Aiax* entvulgarisiert wurde. — Dagegen betont W. Schwering Nachträgliches zu lat. *Aiāx*. IF. 32 (1913) 364—367, daß das *aiax* der Glosse nur eine Etymologisierung des Namens ist, außerdem der vulgäre Lautwandel *x* zu *s* erst seit dem 3. Jahrh. nach Chr. häufig wird; auch bleibt Schw. unter Aufführung der lokalen Verteilung auch des Gentile *Novius* bei der Annahme von Campanien als Ursprungsgebiet für den Namen stehen. — Dem treffenderen Einwand Schulzes, daß die oskische Assimilierung von *ks* zu *ss* kaum bis ins 4. Jahrh. hinaufzurücken sei, sucht Schw. durch die Erwägung zu begegnen, daß — bis auf einen entgegenstehenden Fall — die Assimilationstendenz offenbar älter ist als die Synkope, bei welcher sie später unterblieb.

12. **Havers**, W. Zum Gebrauch des Dativs in den italischen Dialekten. Glotta 5 (1913) 1—8.

Bietet eine Ergänzung zu den Darlegungen seines Buches 'Untersuchungen zur Kasussynt. der idg. Spr.' 170ff. Resultat: die italischen Dialekte bieten nur wenige Belege für den sympathetischen Dativ und den zu einem großen Teil auf diesen zurückgehenden adnominalen: das ist aus dem geringen Umfang und dem eigenartigen Inhalt der überlieferten Denkmäler zu erklären.

13. **Brugmann**, K. Zur Geschichte der hiatischen (zweisilbigen) Vokalverbindungen in den indogermanischen Sprachen. Ber. Sächs. G. W. 65, 3 (1913) 139—218. Leipzig, Teubner. 1913. 8⁰. 2 M.

Zieht in den §§ 7, 16, 41 auch das Oskisch-Umbrische heran. Ferner: § 7 über den Satzhiatus in der lateinischen Sprache. § 15—16 Hiat in der Kompositionsfuge. Im Italischen kommen nur Einsilbler als Vorderglieder in Betracht. § 40 Hiatische Neubildungen.

Faliskisch. (Vgl. auch Nr. 98.)

14. **Buonamici**, G. Il dialetto falisko, parte I (Introduzione, Saggio ermeneutico critico). Imola, Galeati. 1913. 93 S. 8⁰.

(Nicht zugänglich.)

15. **Herbig**, G. Die faliskische Kasusendung *-oi*. Glotta 5 (1913) 237—249.

1. Dative auf *-oi*. Zusammenstellung der nach J. Schmidt aufgetauchten Formen, darunter als Inedita *tiroi colanioi*. — 2. Erklärung der *tito(i) mercui*-Inschriften CIE 8036ff. (unter eingehend begründeter Ablehnung von Jacobsohns BphWschr. 1911, 464 Deutung) als weibliche Nominative auf *-oi*, *o*, griech. -ωι, ω, indem etrusk., nur oberflächlich faliskisierte Inschriften vorliegen: *tito(i) mercui efile(s)* = *Tito(i) *Merconia, Epillii uxor*, wobei *mercui* das übliche etr. Femininum zu einem Masc. auf *-u* ist, wie z. B. *petrui* : *petru*, während zu *tito(i)* lat. (illyr.) weibliche Vornamen auf *-o*, spez. *Tito*, zu vergleichen sind, die, falls erst sekundäre *n*-Stämme, an die alten *oi*-Stämme der griech. Namen auf -ω(ι) anzuknüpfen sind.

16. **Herbig**, G. Altfaliskische Verbalformen. IF. 32 (1913) 71—87.

1. altfal. *med fifiked* auf einem Tongefäß des 5.|6. Jahrh., zu *fingo* als reduplizierter Aorist; wichtig auch wegen der Assimilation der Reduplikation *fi* aus *fe-*, die bisher nur aus dem Lat. gut bezeugt; die auffallende Tenuis *k* vielleicht im Anschluß an Formen wie **fik-to-m*. — 2. altfal. *f[if]iqod* CIE 8079 (6. Jahrh.): sieht darin eine 3. Ps. Plur. (Subjekte sind *Evius* und *Mama Sextus* nach neuer Abteilung) einer alten Aoristform **fifiqont*, vgl. griech. τέταγον usw. — 3. osk. *fifikus* wird nunmehr gleichfalls zu *fingere* gestellt. — 4. altfal. *porded* der Ceresinschr. CIE 8079 ist durch Haplologie aus **por-de-det* entstanden, davor ist *soç[iai]* zu ergänzen. — 5. altfal. *douiad* der Ceresinschr. und lat. *duat* sind aus einer gemeinsamen Grdf. **douiāt* entstanden. Das Nebeneinander der beiden umbr. Gruppen, vertreten durch *pur-dovītu* und *purditom*, bleibt dabei noch unaufgehellt. — 6. altfal. *pe : para[i]*: wenn die Ergänzung richtig, dann ist die postulierte alte Medialendung der 1. Sg. Perf. hier noch erhalten. Im Anschluß daran Versuch einer syntaktischen Deutung des Schlusses der Inschr.: *arcentelom pe : para[i]* = 'stipem tuli' (*pario* : *fero*)?

Das Lateinische.

17. **Leo**, Fr. Geschichte der römischen Literatur. I. Die archaische Literatur. Berlin, Weidmann. 1913. IV, 496 S. 8⁰.

Diese großartige, leider ein Torso gebliebene Synthese gibt allenthalben auch sprachlich Wertvolles ab, so für die Worterklärung: über *iudex iudicare* S. 23[4], *vertere* 'übersetzen' = 'umsetzen' 75, *gravitas* 221[1], *satura* 422 ff. (Titel für 'Vermischte Gedichte' seit Ennius, Gattungsname erst durch und seit Lucil.); ferner Beobachtungen über Wortstellung: bei Liv. Andr. S. 62[1], bei Lucil. 426[3]; Lehnwörter bei Plautus 140 ff., bei Ennius 184; Alliteration bei Naev. und Plaut.: 39[1], u. a. m.

Lautlehre, Orthographie.

18. **Juret**, C. Dominance et résistance dans la phonétique latine. Studien z. lat. Sprchw., hrsg. von Niedermann-Vendryes. I. Heidelberg, Winter. 1913. XII, 263 S. 8°.

A. Meillet, Bull. S. L. 61 (1913), 259—262.

Eine großzügige Behandlung des lateinischen Konsonantismus und Vokalismus nach ihrer Stellung im Wort: Gleichwertigkeit der Stellung am Wortanfang und -schluß mit den entsprechenden Gruppen im Innern des Wortes. Namentlich der I. Teil (Konsonantismus) ist in der Theorie viel zu doktrinär und tut in rigoroser Durchführung des Prinzips im einzelnen oft den Tatsachen Gewalt an (z. B. S. 86 ff. über Verflüchtigung von schließendem *-s*); auch die vielen Pausastellungen, die vor dem Wortanfang in Betracht kommen, können oft die lautgesetzlichen Verhältnisse verschoben haben. — Der II. Teil (Vokalismus) gewinnt vielfach neue Gesichtspunkte durch Heranziehung des quantitativen Rhythmus zur Erklärung von Vokalausfall und in Abgrenzung von Synkope (Absorption) und Metathese; besonders eingehend S. 192—253 Kritik der Solmsenschen Theorie über Schwund von intervokalischem *v*, deren Ergebnisse wohl sicher ihrerseits eine eingehende Nachprüfung verlangen.

19. **Jacobsohn**, H. *Antium*. Hermes 48 (1913) 311—312.

Zweisilbige Messung von *Antium* im Versschluß bei Ovid (met. 15, 718) ist vielleicht auf mundartliche heimatliche Aussprache der Volskerstadt (= *Ansium*) zurückzuführen.

20. **Herbig**, G. Zur Mouillierung des *l* im Vulgärlateinischen. Glotta 5 (1913) 249—253.

Gibt zur Bestimmung dieses mehr sporadischen und z. T. auf Einwirkung vorlateinischer Sprachen beruhenden Lautwandels die Belege aus dem Lat. und den italischen Dialekten. 1. *piacet* auf einer 1910 in Thessalien gefundenen Inschr. aus trajanischer Zeit. 2. *iailkovesi* neben *ialikovesi* auf kelt.-lat. Münzen des 1./2. Jahrhs. v. Chr. 3. falisk.: CIE. 8196 ff. (leider nur mehr in flüchtiger Abschrift vorliegend) teilt H. jetzt ab: *tito pola fio* = *Titus Pola filius*, vgl. etr.-lat. *fia* CIE. 724. 4. Erklärung des Tatbestandes umbr. *voisiener* : lat. *Volsienus* als einmalige graphische Bezeugung der Mouillierung auch im Umbr. 5. Für das Etrusk. sind vorläufig die Gleichungen *piute* : *pl(a)ute*, *ciantinei* : *clantinei* gesichert.

21. **Kent**, R. G. Again Lucilius on *EI* and *I*. AJPh. 34 (1913) 315—321.

Hält weiterhin gegenüber den von andern Forschern, bes. Sommer, zu diesem Problem vorgetragenen Ansichten an seiner eigenen (vgl. AJPh. 32 [1911] 272—293, Glotta 4 [1912] 299—302) Lesung und Inter-

pretierung der Lucilianischen Theorie fest (s. auch die Erwiderung Fays ebd. 34 [1913] 497—499).

22. — Dissimilative writings for *ii* and *iii* in Latin. Trans. Am. Ph. A. 43 (1912) 35—56.

Behandelt an der Hand der inschriftlichen und metrischen Belege den Verlust von *j* vor *i* in *Pompei(s)*, *ais ait*, *abicio* usw., hier ist die Schreibung mit einem I die Regel; ferner zweisilbiges Endungs-*ii* in Kasus von *i̯o—i̯ā*-Stämmen, sowie in Perfektformen des Typus *abii* mit Exkurs über die Schreibung von zweisilbigen *aa ee oo uu*.

23. **Valmaggi**, L. Ortografia e morfologia. Riv. di Fil. 41 (1913) 587—599.

Nach einem historischen Überblick über die orthographischen Ansichten seit Brambach und nach Präzisierung seiner eigenen Forderung der Restitution der Orthographie der einzelnen Schriftsteller nach ihrer Zeit und der Schule, der sie angehören, geht er über zu einem Punkt taziteischer Wortbildung, nämlich zur Verteilung der Komposita mit *arma* (*in-*, *semermis*), *animus* (*ex-*, *in-*, *semanimis*) und *somnus* (*in-*, *semisomnus*) auf die 2. und 3. Deklination nach unserer Überlieferung in den beiden Medicei.

24. **Havet**, L. La forme de *funus* dans Lucain. Rév. de Ph. 36 (1912) 193—195.

Danach soll Lucan archaisch *foenus foenereus* geschrieben haben (: φοινός 'Mord' bei Nikander) wie, nach den Handschr. zu schließen, Vergil *moerus*. Aber die Spuren sind viel zu unsicher: 2 mal (IV 232, X 373) hat der einzige Gemblacensis saec. X *foedera* bz. *foedere*, was nur Repetition einer in der Nähe stehenden Form von *foedus* ist, das drittemal (I, 429) muß es als Schreibung des Archetypus von Havet durch Konjektur erst erschlossen werden.

Akzent, Prosodie (Prosarhythmus).

25. **Westaway**, F. W. Quantity and accent in the pronunciation of Latin. Cambridge 1913, Univ. Press. XV, 111 S. 3 s.

H. Meltzer, BphWschr. 34 (1914) 1140—1144.

26. **Buck**, C. D. Hidden quantities again. The class. Rev. 27 (1913) 122—126.

Nimmt Sonnenscheins Bemerkungen (The class. Rev. 1912) über kontroverse Quantitäten nochmals auf (*ēsse* 'essen', Länge vor *ns*, *nf*, *gn*, u. a.).

27. **Sonnenschein**, E. A. Hidden Quantities. The class. Rev. 27 (1913) 160—162.

Die Schreibung ηcce 'essen' auf dem Fluchtäfelchen kann die Länge so wenig beweisen wie φουρενc = *furens* (Audollent Nr. 270) die Kürze, vgl. auch Nr. 29.

28. **Shipley**, F. W. Preferred and avoided combinations of the enclitic *que* in Cicero, considered in relation to questions of accent and prose rhythm. Class. Philol. 8 (1913) 23—47.

J. H. Schmalz, WKlPh. 31 (1914) 239—241. Gruppiert die einzelnen Worttypen, an die *que* antritt, nach ihrer Silbenzahl und gewinnt aus den Klauseln Aufklärungen über die richtige Betonung (z. B. *éaque*, nicht *eáque*).

29. **Sturtevant**, E. H. The pronunciation of *cui* and *huic*. Trans. APhA. 43 (1912) 57—66.

Ergeht sich über die einzelnen Messungen des Dat. *cui* und *huic*; pyrrhichisches *cŭĭ* ist nicht durch Jambenkürzung entstanden von dem viel später belegten analogischen *cŭī*, sondern ist natürliche Auflösung des Diphthonges in seine Elemente (wie umgekehrt *fluito* gelegentlich neben *flŭĭto*. Diskussion der ausführlichen Grammatikertraktate (Quintil., Vel. Long. u. bes. Terent. Maur.).

30. **Postgate**, J. P. ESSE 'to eat'. The class. Rev. 27 (1913) 228—229.

Will die Länge durch richtige Wertung des Zeugnisses des Grammatikers Nisus aus der Mitte des 1. Jahrhs. n. Chr. (bei Velius Long. VII 79, 19 ff. Keil), wonach dieser *comēse* und *consuēse* zu schreiben verlangt, als endgültig gesichert wissen.

31. **Baehrens**, W. A. Zu Curtius Rufus. Rh. Mus. 68 (1913) 429—447.

Führt mit seinen Ergebnissen die Klauseltheorie ad absurdum: langes *-ā* im Nom. Sing. u. Plur. bei Curtius noch erhalten (S. 430), *h* soll Positionslänge bewirken (431), *-bus* des Dat. Abl. Plur. soll Vokallänge enthalten, sodaß dieser damit die zwei noch übrigen überlieferten Plautusfälle stützen soll (432 f.), ebenso *-rē* statt *-rĕ* im Infinitiv (435 f.), *-ē* im Abl. d. kons. Stämme (436) und Annahme der Leoschen Theorie von Elision von *s* vor Vokal (437). — Wohl noch bedenklicher ist, daß bei den 'praktischen Vorteilen' (438 ff.) auf S. 444—445 die verfehlten Ausführungen Glotta 4, 266 ff. über den Nom. absol. bei Curt. (die paar überlief. Fälle sollen wirklich gehalten werden) aufgenommen werden.

32. **Laurand**, L. Ce qu'on sait et ce qu'on ignore du cursus. Musée Belge 17 (1913) 91—107.

Bequeme Orientierung über den gegenwärtigen Stand der Rhythmenforschung mit Literaturverzeichnis vom Jahre 1906 an.

---

33. **Leo**, Fr. Plautinische Forschungen. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. 1912. VI, 375 S.

W. M. Lindsay, BphWschr. 33 (1912) 1637, E. A. Sonnenschein, The class. Rev. 27 (1913), 237—239.

34. **Brüch**, J. Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Latein. Heidelberg, Winter. 1913. XII, 203 S. 8°.

35. **Housman**, A. E. -αιος and -ειος in Latin poetry. The J. of Ph. 33 (1913), 54—75.

Wortbildung. (Vgl. auch Nr. 22. 100.)

36. **Grenier**, A. Étude sur la formation et l'emploi des composés nominaux dans le latin archaïque (2e thèse de doctorat).

Annales de l'Est. Année XXVI, fasc. 2. Paris u. Nancy, Berger-Levrault. 1912. 218 S. 8⁰. 8 Fr.

M. Niedermann BphWschr. 33 (1913) 1650—1653, A. Meillet Bull. S. L. 61 (1913), 264—265, P. Sonnenburg WKlPh. 31 (1914) 73—75.

Diese Doktordissertation gibt eine Materialordnung der Nominalkomposition, im allgemeinen unter Beschränkung auf die Bildungen mit zwei flektierbaren Elementen, im alten Latein, indem der Verf. in diesen Bildungen durchweg technische Termini sieht (die aber doch in weitem Umfange der Alltagssprache angehören) aus der Sprache des Rechts, der Religion (diese beiden Gebiete lassen sich jedoch nicht reinlich scheiden), des Handwerks und der Dichtersprache (Epos, Tragödie, Komödie). Die Behandlung im einzelnen weist sowohl philologisch wie sprachwissenschaftlich Mängel und Inkorrektheiten auf.

37. **Marouzeau**, J. Notes sur la fixation du latin classique. II. Le vocabulaire. MSL. 18 (1913) 146—162.

Behandelt die Wortbildung. Als Zeit, innerhalb der sich in Rom eine literarische κοινή festsetzte, wird die Zeit von Plautus bis Cicero abgegrenzt; ein gewisser Einschnitt an der Geschichte der Suffixe: *-itiēs* am Aussterben, *-itās* am Vordringen; die reiche Suffixvariation des Altlateins (*-itas -itudo -itio -entia*) reduziert sich. A. S. 147—156 Historische Veränderungen: Verschwinden von *-itiēs* 147 f., Wechsel von *-men* und *-mentum* (ersteres das ältere, nicht mehr produktiv, Suffix der hohen Poesie, in der Prosa zuerst Livius nach Ennius), Konkurrenz der Wörter auf *-tus* und *-tio* (erstere übernehmen die Aktionsbed. der letzteren; Grund nicht nur die Instabilität des Suffixes *-teu* von allem Anfang an, wie sie durch zahlreiche Übergänge in die *o*-Deklination und durch defektive Dekl. illustriert wird, sondern vor allem in der Bevorzugung dieser Wörter auf *-tus* aus metrischen Gründen in der epischen Poesie, von wo sie in die Sprache der Tragödie, dann der Prosa übertreten). — B. Gruppierung der Suffixe 1. nach dem Sinn: nach allgemeinem Nachweis des Zusammenschlusses nach dem Sinn und Neubildungen innerhalb dieser Bedeutungsgruppen (so sind die Abstr. auf *-or* gegen Meyer-Lübke in Gruppen zu teilen wie: Farbe Licht, Geräusche, Wärme Kälte, andere Sinneseindrücke, Gefühls- und Gemütsbewegungen) wird auch an absterbenden Suffixen wie *-tūdo -itiēs -mōnium -mōnia -itium* gezeigt, daß sich die einzelnen Fälle durch Sinneszusammenschluß untereinander erhalten. 2. Gruppierung nach dem Gebrauch (technische Termini): die Wörter auf *-tūra* sind durchweg technische Ausdrücke; *coniectura pictura*, die in die Gemeinsprache eindringen, haben noch viel von ihrem urspr. Sinn (= Metier des 'coniector', 'Sujet'). 3. Allgemeinere Gruppierungen: Unfruchtbarkeit des Neutralsuffixes gegenüber dem Femininsuffix darauf zurückzuführen, daß nur dieses an Subst. antritt, die eine Eigenschaft oder seelische Affektion bezeichnen: *-ia* gegenüber *-ium*, *-itia* gegenüber *-itium*, ebenso *-nt-ia* gegenüber *silentium sementium*, *-mōnia* gegenüber *-mōnium*.

38. **Fay**, E. W. Indo-european verbal flexion was analytical (a return to Bopp). Bulletin of the Un. of Texas No. 263. Bd. 24 (1913). 56 S. 8⁰.

Diese kühne Grundlegung, in der auch reichliche glottogonische Spekulationen nicht fehlen, bringt allenthalben neue Analysen auch des

lateinischen Verbums, deren Beurteilung von einer Gesamtkritik des Buches nicht getrennt werden kann. Alles Einschlägige kann hier umsoweniger aufgezählt werden, als der Verf. sehr oft selbst nicht bei seiner 'Analyse' das Prius eindeutig abtrennen kann, ob es Infinitiv oder Partizip ist, usw. Besonders herauszugreifen: § 40 Analyse des *-bo*-Futurums: wegen der Ursprünglichkeit von Formen wie *scibo, audibo* und Bedeutungsschattierungen wie des 'Impf. de conatu' sieht er gegen Skutsch in dem Prius Dative bzw. Lokative, daneben in *tegēbat* auch Herleitung aus **tegēs⁀bat*. — § 92 das lat. Passiv: *-tur-* zum Suffix agentis *-tōr-*. Ausgangspunkt *hoc mihi dator* sc. *es, sit* = *hoc mihi sit datum* (aber der Passivexponent *-r* scheint an die aktive Imperativendung *-to* erst am spätesten angetreten zu sein).

39. **Meader**, C. L. The development of copulativ verbs. Trans. Am. Ph. A. 43 (1912) 173—200.

Bringt unter den mannigfachen Ersatzwörtern für die Kopula auch Beispiele aus dem Lateinischen (vielfach fortgesetzt und erweitert im Romanischen, bes. Spanischen): *constare consistere existere*; *sedere*; *venire convenire*; *ire versari*; *vivere*; *reperiri inveniri*; *se dare*; *contingere*. — Das Material ist jedenfalls nicht erschöpfend; vgl. z. B. spätlat. *positus, collocatus* = 'seiend'.

40. **Fay**, E. W. Derivatives of the root *STHA* in composition. I u. II. AJPh. 33 (1912) 377—400, 34 (1913) 15—42.

Nach einigen allgemeinen Bemerkungen zugunsten der Kompositionstheorie erfolgt unter Ansatz einer Wz. *st(h)āy-* und (als durch Entaspirierung entstandene idg. Dublette) *stāy-* die Anordnung nach sachlichen Gruppen (Ortsnamen, Stellung, Numeralia; Gegenstände wie Haken, Stecken usw., Gewächse, Körperteile, Tiernamen und ihre Ställe, Diener und Herren, Bewohner, Wanderer, Fremde). — 13. *asser* aus **ad + sther*; *passer* aus *pad-* (: e. *fat*, d. *fass*) oder *pat-* (πετάννυμι) + *sther*. — 15. *praestōlārī* trotz Walde² mit dem *l* von d. *stuhl*, **sthōlo-* | *ā-*. — 16. *po-st-is* = '<a foribus> apstans'. — 18. *infestus*, trotz *manufestus* (welches unter Nr. 26 ganz unwahrscheinlich als 'in manibus stans' mit einer verloren gegangenen Lokativendung auf *-fe* analysiert wird) als Hypostase aus **in faï[s]-tōd* : ai. *bhayá-sthas* 'periculosus locus' gedeutet. — 21. *onu(s)-stus* 'in onere stans'? ähnl. *fidusta, confoedustus, sublestus* (aus **sub-leve(s)-stus* zu *lĕvis*?). — 26. *manu-biae*. — 29. *clandestīnus* von *clamde + stīnus* 'stans'. *libertinus* Weiterbildung von *liber-(s)tus* 'freistehend'? — 45. *re-stis* 'Stütze, Rückenstütze'(?); *sagitta* aus **sagi-sta-*, erster Bestandteil = ai. *sajjas* 'Bogen' aus **sa-jya-s*. — 46. zu *sti-lus stimulus* wird lith. *ãk-sti-nas* verglichen; *angustus* = *ango(s) + sthos*. — 47. *seges* voreinzelsprachlich dissimiliert aus **stheget-*? — 51. *arbu(s)-stum* 'Baumbestand'; *robu(s)-stus* 'kernständig'. *scele(s)-stus* 'scelera sistens', *mŏlestus* 'mōlem sistens'? *ari-sta* 'spitzstehend'; *genesta* 'Stechginster' als 'kniieständig' von **genes*. — 52. *frit*: **κρῖ-θ* mit dial. *f*. — 53. *hasta* aus **hosta*, Grdf. **gho(s)-stā* 'exstans'? — 58. *fistula* aus **f[l]i-stula*, **bhli-stolā*. — 63. *cu-stōs* 'qui apud cavum (thesauri) stat'. — 66. *ausculum* 'Kuß' = av. *ao-štra-* 'Unterlippe', *au* = *ab + st(h)olo-* 'stans'? — 72. *crīsta* enth. einen Lokativ *krī* 'in capite'. — 74ᵇ. *intestīnum*: ai. *antastyam, antaḥ-sthá*. — 75ⁱ. *mūto* und *moetinus* zu *mēta* (die Schreibung *moeta* soll die richtige sein!), ai. *me-thí-s*. — 80. *mediastinus* als **mediā-stinus*

'in media (parte) stans' (die Form *-str-* entweder proethnisch durch Hereinbezug des *r* vom *-tor*-Suffix oder einzelsprachlich in Nachahmung von *-aster*). — 83. *sospes* aus **suo-sthi-pat-* 'Beschützer seiner clientela' wegen Juno Sospita, daneben pass. aus **suo-sthi- + potis* (?). — 84. *caelestis* 'in caelo stans' (vgl. ai. *divi-ṣṭha*), von **caelei-*? — 85. Verteidigung seiner Etymologie *hostis* von **egho(s)-st(h)is*. — 88. *pestis* von **per-st(h)is*, urspr. Adj. = 'die Beständige'; *pesestās* Kreuzung von *pessum + *pestas*. — 89. *lōcusta* 'Holzbewohner' von **lō(u)-co- + sta*? — 90. *astus* von **ak-st(h)ū-s*. — 91. *crusta* zur Sippe von *cruor* oder *cor(n)u + sta*. — 94. *gurgu-stium*, **gr̥gr̥dho-* (: av. *gərəda-*) + *-stium* wie in ai. *pa-sti(y)a-m*.

41. **Niedermann**, M. Kleine Beiträge zur lateinischen Wortbildung. KZ. 45 (1913) 349—353.

lupanar. Ergänzungen zu Schwyzer KZ. 37, 149: *lupanar* ist als **lupanal*, dann dissimiliert, eine Analogiebildung zum Sing. *Bacchanal*, der selbst als Ortsbezeichnung vom Plur. *Bacchanalia* (mit Wölfflin Analogiebildung nach *Volcanalia*) in Nachahmung griechischen Sprachgebrauchs rückgebildet ist. — *pul(l)icare* des Edict. Dioclet. ist trotz lautlicher Schwierigkeit aus *pulvicare* entwickelt, dieses ist das Produkt einer Suffixvertauschung von *pulvinus* und *cervicale*; als Parallele zu solchen Kontaminationen je ein modernes und romanisches Beispiel sowie die okkasionelle Schreibermißbildung *culcitral* statt *culcita* in der Überlieferung einer Glosse.

42. **Dalmasso**, L. La formazione delle parole in Palladio Rutilio Tauro Emiliano. Riv. di Fil. 41 (1913) 264—280 u. 401—423.

Gibt den Bestand der Bildungen bei diesem landwirtschaftlichen Schriftsteller des 4. Jahrh. n. Chr. wieder nach den Typen der Derivation (Subst. auf *-culum -crum*, *-do -tudo*, *-men(tum)*, *-tas*, *-tor -sor*, *-tio -sio*, *-tura -sura*, Deminutiva; Adjekt., Verba) und der naturgemäß viel geringere Ausbeute liefernden Komposition bzw. Juxtaposition.

Formenlehre. (Vgl. auch Nr. 48. 68.)

43. **Ernout**, A. Historische Formenlehre des Lateinischen. Übers. von Dr. Hans Meltzer. Idg. Bibl. Abt. II 5. Heidelberg, Winter. 1913. XII, 204 S. 2,80 M.

44. **Sommer**, F. Der italische Pronominalstamm *eo-*. Glotta 5 (1913) 253—258.

Geht von der im Osk.-Umbrischen deutlich hervortretenden Beschränkung des Stammes *eo-*, *eā-* auf den Akk. und Nom. als dem Ursprünglichen aus; er bringt osk. *ionc* = **eom-c(e)* mit osk. *siom* 'se', umbr. *tiom* 'te' zusammen, welch letztere zu ai. *tvam* mit der 'Pronominalpartikel' *-am* wie auch in *ayam*, *idam*; urital. **ei̯om* (ai. *ayam*) ist eine nach der 1. und 2. Person erfolgte Umbildung des alten Nom. **ei*; Erklärung für die frühe Spezialisierung auf den Akk. sowie die Produktivität dieses Akk. **ei̯om*.

45. **Meillet**, A. Le datif singulier des thèmes en *-i-* en Slave et en Italique. MSL. 18 (1913) 378—379.

Das Italische, Lithauische und Slavische weisen auf den Ansatz eines Dat. auf **-ei* hin.

46. **Lindsay**, W. M. Notes on Festus. The Class. Quart. 7 (1913) 115—119.

Hält S. 117 f. gegenüber Leo Plaut. Forsch.², 307 ein Neutrum *pane* Plaut. Curc. 367 als vulgäre Nebenform entsprechend dem Ton des betr. Passus.

47. **Hujer**, O. Der Gen. Plur. *nostri nostrum*, *vestri vestrum* (čech.). Sborník prof. J. Královi (Prag 1913) 160—165.

Die Ursprache hatte keinen Gen. Plur. des Pron. pers.; *nostrum* ist Gen. Plur. des Pron. poss., *nostrī* aus *nostrum* durch Nachbildung von *meī* entstanden.

Syntax. (Vgl. auch Nr. 30. 38. 97.)

48. **Baehrens**, W. A. Vermischtes. Eranos 13 (1913) 18—29.

Bringt syntaktische Randbemerkungen zu Löfstedts Kommentar der Peregrinatio. Zu S. 152: ausgehend von *docere alicui* (dat. commodi) werden weitere singuläre Dative beigebracht: bei *iubere*, *particeps*, *compos*; außerdem wird *docere* mit folg. *ad* c. ger. und mit dem Genitiv (die angeführte Rufinstelle ist aber sicher nicht zu halten) belegt. — S. 269: *obviam* c. gen.? (die Stellen sind zu ändern). — S. 200: Belege für *et* = *vel* bereits seit Donat, für *que* = *ve* auch in der Prosa seit den Digesten. — S. 249. Zur Ellipse von Zeitausdrücken: *annus*, *dies*, *tempus*, *aetas*. — S. 215: will *emendabitur* und *purgabitur* als Deponentia bei Marcell. Empiricus halten, was sofort Niedermann BphWschr. 1914, S. 93 mittels des von ihm neu herangezogenen Parisinus widerlegen konnte. — Refl. *recipere* gegen Wölfflin Archiv X 1 ff. auch 2 mal für Livius, auch Caes., zu statuieren; ähnlich *pro-* und *substernimus* bei Arnob. nat. 1, 27 bzw. 2, 34 zu halten (ganz unwahrscheinlich) u. a. — S. 317. *nevel* = *neve*: Dares 15, S. 20, 3.

49. **Persson**, P. Zur lat. Semasiologie und Syntax. Eranos 13 (1913) 147—155.

1. Zum Gebrauch von *sedere*. 2. Spätlat. *oppugnare* = *expugnare* hat schon Ansätze in guter Zeit. 3. Zu den Variationen von *non modo* (*solum*) — *sed etiam*: Nachträge und Ergänzungen zu Schmalz Synt.⁴ 508 f.

50. **Bährens**, W. A. Vermischtes über lateinischen Sprachgebrauch (Fortsetz.). Glotta 5 (1913) 79—98.

Die bereits bekannten Mängel: Fehlen einer wirklich historischen, d. h. genetisch einordnenden Betrachtungsweise, was sowohl auf dem Gebiet der Laut- und Formenlehre als auf dem der Syntax zu ganz haltlosen Ergebnissen bald kritikloser Hinaufdatierung von Verfallserscheinungen (s. 17), bald ihrer Kehrseite (10) führt, entwerten diese Arbeiten so, daß mit einer Inhaltsangabe notwendigerweise eine warnende Korrektur verbunden werden muß. — 10. Indicativus pro Imperativo. Der Indik. steht öfter zur Variierung nach einem vorhergehenden Imperativ; wo dieser fehlt, wird die Möglichkeit einer graphischen Variante (*discitis* = *discite*) offen gelassen; bei *videre* steht er in Formeln: *vides ergo*, *ecce*, *enim*. Die Erklärung in diesem spez. Fall durch die schnelle Wirkung der Sinne ist sicher verfehlt; eine zweite Erklärung: 'ominis causa' streift an die richtige der Stilnuancierung durch die Situation, wo die außerschriftlichen Ausdrucksmittel, wie Betonung und Satzmelodie mit-

helfen müssen (vgl. z. B. Eltern zum Kind: 'du gehst mir heim' neben 'gehst du gleich heim?' 'ob du gleich heim gehst?'; zu Bekannten: 'Sie verzeihen schon' neben 'verzeihen Sie' — diese Analogien legen die Frage nahe, ob nicht auch in derartigen lat. Indikativen wie *vides* z. T. Mechanisierung von Fragesätzen mit Verlust des Fragetons vorliegt). Endlich werden Kompos. mit *-fers* wie *offers* usw. bei Apul., in der Itala und bei Eccles. ganz unmöglich mit dem alten Injunktiv **fers* zusammengebracht, während das wohl nur ein anderer Ausweg zur Beseitigung des anormalen Imper. *fer* ist wie andererseits die in derselben Itala auftretenden Formen *aufere* usw. Das ganze Problem verlangt sehr nach einer zusammenfassenden Behandlung. — 11. Belege für *qui(s)* = *quidam*, *quomodo* = *aliquo modo* (Erklärung auch anders möglich). — 12. Belege für *omnia* = *omnino* seit Lucrez (hier liegt aber Nominativ vor) und Cic. — 13. *quod* = *ut* consecut. schon seit Quintil. (?, auch Erklärung verfehlt) und *ut* finale seit Cyprian, u. a. — 14. Über *quoque* = *que* oder *autem*: die Beispiele aus guter Zeit beweisen großenteils nichts, auch ist hier wie anderwärts das Operieren mit dem Kontaminationsgedanken bereits mißbräuchlich. — 15. Bedeutungsgleichheit von Superl. und Positiv seit Vitruv. (I 24, 2). — 16. Unsichere Belege für Ellipse von *tempus*. — 17. *libertas* = *liberalitas* seit Val. Max., mit verfehlter sozialphilosophischer Erklärung. Anschließend Zusammenstellung von Singularitäten in der Überlief. des Val. Max.: am bedenklichsten ist die Verteidigung des 'accus. absol.' in 2 Fällen, sowie *honores* als fem.: VII 2 ext. 1. — 18. *ire* poet. = 'sterben'.

---

51. **Becker, L.** Numerum singularem qua lege in sententiis collectivis praetulerint Romani. Marburg. Diss. 1913. 99 S. 8⁰.

Behandelt S. 57—99 das Lateinische: sieht die vorzugsweise Setzung des Singulars des Verbums in bezug auf mehrere Subjekte (in der Dichtung seit Terenz, der nur den Singular hat) als 'Gräzismus' an. Die Arbeit leidet unter Unvollständigkeit des statistischen Materials (für Plautus hat er nur 10 Stücke herangezogen, in denen er den Sing. noch nicht findet), auch sind spezifische modifizierende Momente, die im einzelnen Fall die Setzung des Numerus beeinflußt haben können, nirgends in Rechnung gestellt.

52. **Compernass, J.** Vulgaria. Glotta 5 (1913) 214—221.

Beispiele für *quam* mit Kompar. statt Superl., ähnlich *(sic)ut*, *prout*. — *in ictu oculi* bei Cyrill = 'momento', 'im Augenblick'. — *consultare* und *consulere* in den Gloss. — Belege wie '*mihi in mentem fuit*' Plaut. Amph. 180 (präsent. *ecquid in mentemst tibi* soll bereits eine Übertragung auf die Wz. *es* sein) sowie ein Senatsconsultum in einem Briefe des Cael. '*in provinciam cum imperio fuerunt*', dann spätlat., werden unrichtig aus der Bed. der idg. Wz. *bhū-* 'zu jemand gehen' erklärt. — Übergangsstufen zum Romanischen (vgl. frz. *mais* 'aber, vielmehr') im 4./5. Jahrh. in: *sed magis*, *magis enim*. — Vulg. *sin alias* = *sin autem*; *aut non* in der direkten Doppelfrage. — *vel* = 'wenigstens' (Übergang in pleonastischem '*saltem vel*'), negativ = 'auch nur'.

53. **Schlossarek, M.** Sprachwissenschaftlich-vergleichende Kasusbetrachtung im Lateinischen und Griechischen. Eine termino-

logische Studie über den Ablativ, Genitiv, Dativ und ihren Synkretismus. Breslau, Trewendt u. Granier. 63 S. 8°.

Diese Fr. Skutsch gewidmete Abhandlung, deren Untertitel Umfang und Ziel genau absteckt, soll zugleich wissenschaftlichen wie pädagogischen Zwecken dienen. Dieser Doppelheit ist es wohl zuzuschreiben, daß sie weder der antiken Kasusterminologie wie etwas dogmatisch Gegebenem irgendwie kritisch gegenübersteht noch im einzelnen sich von Betrachtungsweisen wie der famosen Sprachsymbolik der alten Stoiker fernhält, vgl. S. 12: "Eine Person ist mehr als eine Sache. Dieses 'mehr' auch grammatisch, also rein äußerlich, zum Ausdruck zu bringen, dazu hat, wie wir es noch öfter sehen werden (vgl. z. B. S. 45), die Sprachseele ein Bedürfnis."

54. **Schmalz**, J. H. Mischkonstruktionen im Lateinischen. Glotta 5 (1913) 209—214.

Belege aus spätlat. Texten (Cyprian, Eugipp., Chiron, einer Passio). *quanti valet* nach *quanti est* (entstanden bei den Juristen); Fehlen des komparativen Elementes in Sätzen mit *quanto — tanto*; anderes z. T. Zweifelhaftes.

55. **Landgraf**, G. Der Abl. comparationis und seine Abarten im Lateinischen. Bl. f. d. G-Sch. 49 (1913) 260—272.

Summarische Übersicht (mit Literatur) über abl. compar., gen. comp., dat. comp., Umschreibung bzw. Ersatz durch Präpositionen (*ab*, *prae*, vereinzelt *super supra extra ultra*).

56. **Schmalz**, J. H. Synesis oder Schreibfehler? Glotta 5 (1913) 209.

Beispiel einer Synesis zum Genitiv statt der Beziehung auf das Subjekt bei Arnob. nat. 5, 41.

57. **Cressman**, E. D. The genitive and ablative of description. The Class. J. 9 (1913) 122—127.

Erkennt Hales (Trans. APhA. Bd. 31, gegen Edwards und Bennett) Herleitung des gen. qual. vom Possessivus und dem 'explanatory gen.', des abl. qual. von dem Abl. der Begleitung, Trennung und dem lokalen Abl. im ganzen an; nur soll nach Cr. der gen. der 'Einschätzung' (urspr. ein Lokativ) der Ausgangspunkt für die Entwicklung des gen. qual. gewesen sein, Vermittlung die Wendung *homo magni preti* (Plautus 15mal) zu einem **homo magni* zur Verdeutlichung hinzugefügt (?). S. auch Nr. 51.

58. **Lease**, Emory B. Prepositional compounds with the dative in High-school Latin and the first year in College. The Class. Journ. 8 (1912) 7—16.

Pädagogische Folgerungen aus seinen bekannten statistischen Ergebnissen.

59. **Andersen**, E. E. Über die Bedeutung und Anwendung des Akkusativs im Lateinischen (russ.). ŽMNP. N. S. 46 (1913) 282—300 (der Abteilung für klass. Philologie).

60. **Bréal**, M. L'exclamation *malum*! Rev. d. Ph. 35 (1912) 29.

Soll ein elliptischer Akkusativ sein mit dem Sinn '*abi in malam rem*', εἰς ὄλεθρον. (Vgl. auch Nr. 93.)

61. **Flickinger**, Roy C. The accusative of exclamation in epistolary Latin. AJPh. 34 (1913) 276—299.

Gibt in Fortführung seiner Abhandlung 'The accusative of exclamation in Plautus and Terence' (AJPh. 29, 303 ff.) eine Untersuchung der exklamatorischen Akkusative im Briefstil Ciceros, Senecas und des jüngeren Plinius. Entwicklung gegenüber Plautus und Ter.: weitere Ausdehnung der *o*-Kategorie auf Kosten der interjektionslosen Akkusative, sodaß bei Cic. *o* auch vor Personalpronomina (Typus: *o me miserum*; im Altlatein nur *heu, ah*) stehen kann. Die überlieferten Fälle von fehlendem *o* vor Sachakkusativen sind nicht mit CF. W. Müller anzutasten.

62. **Lejay**, P. Les origines d'une préposition latine: *absque*. Rev. de Ph. 36 (1912) 243—259.

Will die urspr. Konstruktion in *absque ted esset* gegen Vollmer Glotta 3, 46 ohne Annahme einer Ellipse ⟨*esset*⟩ *absque ted esset* verstehen als einfach erläuternde Parenthese mit eröffnendem *que*: eine solche Verwendungsweise von *que* ist aber durch zweimaliges inschriftliches *quodque* sowie *idque* 'und zwar' bei Cic. nicht erwiesen.

63. **Friese**, L. De praepositionum et pronominum usu qui est in titulis africanis latinis (CIL. vol. VIII). Breslauer Diss. Breslau. 1913. 66 S. 8⁰.

W. A. Baehrens DL. 35 (1914) 864—865.

64. **Wilde**, J. Die passivischen und medialen Ausdrucksweisen objektiven Geschehens vom allgemein sprachwissenschaftlichen Standpunkte verfolgt an der frührömischen Literatur. Leipzig. Diss. 1913. 119 S. 8⁰.

Diese von einem Schüler Dittrichs und Heinzes stammende Dissertation bringt in einem Teile A die Grundlegung vom allgemein sprachwissenschaftlichen Standpunkte aus (seine Definition ist im Titel bereits angedeutet), während der Teil B zu den bisherigen Erklärungsversuchen und Entstehungstheorien des lat. Passivums Stellung nimmt bzw. referiert sowie die inneren Werte der passivischen Diktion zu ermitteln sucht. Der wichtigste Teil C jedoch, der das Passivum im Altlatein an den Beispielen, die die Texte bieten, untersuchen will mit Einstellung aller dabei wirkenden Faktoren, ist noch nicht gedruckt; er muß erst zeigen, inwieweit der Verf. gesunde Wege geht: seine Akzeptierung haltloser Bedeutungstifteleien, so S. 49 die Erklärung des Unterschiedes zwischen *te venero* und *te veneror* nach Kühner-Stegmann 111, läßt wohl nicht allzuviel erwarten.

65. **Barbelenet**, D. De l'aspect verbal en latin ancien et particulièrement dans Térence. Paris, Champion. 1913. VI, 478 S. 8⁰.

A. Meillet Bull. S. L. 61 (1913) 266—269. (Nicht zugänglich.) Danach Untersuchung des Verhältnisses der Komposita (gegenüber den Simplicia) zur Aktionsart, Perfektivierung durch Präpositionen.

66. **Steele**, R. B. The future periphrastic in Latin. Cl. Phil. 8 (1913) 466—476.

Skizziert den Gebrauch von Plautus an in Poesie und Prosa nach Tempora und Modi sowie Infin. (*futurum esse, fuisse*).

67. **Lease**, E. B. *neve* and *neque* with the imperative and subjunctive. AJPh. 34 (1913) 255—275 und 418—436.

Gibt nach seiner Monographie über den Livianischen Gebrauch (Class. Phil. 3, 302 ff.) eine Statistik der Fälle im Hauptsatz (Imperativ und Konjunktiv) und Nebensatz vom alten Latein bis auf Apuleius.

68. **Steele**, R. B. The participial usage in Cicero's epistels. AJPh. 34 (1913) 172—182.

Behandelt nach einigen allgemeinen Bemerkungen: I. die Partizipien, II. Gerund und Gerundiv, nach Kasus geordnet.

69. **Lejay**, P. Note sur *quod* conditionnel. Rev. de Ph. 36 (1912) 259—263.

Gibt zur Widerlegung der falschen Deutung dieses *quod* durch Bennett, Synt. of early Lat. I 338 als 'adversativ' die plautinische (meist zur Abwechslung von *si*, *nisi*, *quasi* und in der Figur der occupatio) und (bereits freiere) terenzische Verwendungsweise dieser Konjunktion, die später hierin durch *quodsi* ersetzt wird.

Syntax einzelner Schriftsteller. (Vgl. auch Nr. 54. 58. 62. 65. 66.)

70. **Steele**, R. B. Case Usage in Livy. IV. The Ablative. Leipzig, F. A. Brockhaus' Sort. 1913. 82 S. gr. 8⁰. 2 M.

H. Blase, WKlPh. 31 (1914) 267—269.

71. **Lundström**, V. Småplock ur Columellas språk. Eranos 13 (1913) 196—203.

3. *ne-quoque* = *ne-quidem* (I 3, 12). 7. *autumnum* Neutr.: praef. 23.

72. **Bourgery**, A. Notes sur le texte de Sénèque. Rev. de Phil. 37 (1913) 95—109.

Geht auf den Fußtapfen von Bährens (vgl. Jahrb. 1, 106) weiter und trägt trotz der schlechten Überlieferung der Werke des Philosophen Seneca auf S. 100—106 im Anschluß und nach der Anordnung bei Bährens mehr oder weniger fragliche, überlieferte syntaktische Singularitäten zusammen.

73. **Bährens**, W. A. Zu Florus II. Wien. Stud. 35 (1913) 143—157.

Darin S. 151—156 ein Exkurs über fehlerhaftes Setzen von *in* c. abl. statt *in* mit dem Akk.: in den Beispielen ist manches Richtige mit viel Fehlerhaftem und falsch Interpretiertem bunt zusammengetragen, z. B. Ps. Quintil. decl. 2, 10 p. 29, 5 (nicht 295) Lehnert heißt *in honore parentum excaecatus* 'bei der Erfüllung der Ehrenpflicht gegen die Eltern', sodaß der Abl. natürlich vollkommen berechtigt ist.

74. **Geisau**, J. v. De Apulei syntaxi poetica et Graecanica. Diss. Münster 1912. 40 S. 8⁰.

Handelt in c. 1 (plur. poet.) und 4 (Wortstellung) über Poetismen, sonst meist über Gräzismen.

75. **Brassloff**, St. Beiträge zum Juristenlatein. Philol. 72 (1913) 298—308.

I. Die Bedeutung von *quando*. Modifizierung von Kalbs, Roms Juristen S. 68 f. für die Juristen gewonnenem Resultat der Verwendung

von *quando* archaistisch = 'weil': danach mit Sicherheit nur für die individuelle Schreibweise des Africanus und Tryphoninus zu belegen, sonst sind es übernommene Vulgarismen aus Kaisererlassen oder quaestiones, neben Zitaten aus älteren Juristen, eventuell auch justinianische Interpolation. Daneben wird für einige Fälle adversative und explikative Bedeutung von *quando* für die Juristen zu erweisen gesucht. — II. Die Verwendung des Neutrums des Demonstrativpronomens mit Beziehung auf ein vorausgehendes Maskulinum oder Femininum: Annahme von justinianischer Interpolation für diese Nachlässigkeit.

76. **Thulin**, C. Propietates quaedam sermonis Hygini. Eranos 13 (1913) 48—50.

Stellt syntaktische Eigentümlichkeiten wie Kontaminationen, Pleonasmen usw. aus der Schrift des unter Traian lebenden Gromatikers Hygin zusammen.

77. **Wohleb**, L. Die lateinische Übersetzung der Didache kritisch und sprachlich untersucht. Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, hrsg. von Drerup-Grimme-Kirsch, VII, 1. Paderborn, Schöningh. 1913. 142 S. 8°. 6 M.

Darin S. 40—55 Syntax, 55—83 Wortschatz und Stil.

Semasiologie, Stilistik. (Vgl. auch Nr. 47. 48. 50. 74.)

78. **Heerdegen**, F. Das Wort *vivere* in phraseologischem Gebrauch bei Horaz und im älteren Latein. Eine semasiologisch-stilistische Untersuchung. Univ.-Progr. Erlangen 1913. Junge & Sohn.

Eine Abhandlung, die unter Benützung des vollen Thesaurusmaterials die 'Entwertung' des Verbums *vivere* in Verbindung mit einem Adjektiv vom alten Latein bis Horaz verfolgt. Die Erklärung selbst reicht nicht aus (in Fällen wie Plaut. Amph. 1023 *vivas aetatem miser* kann von einer 'Entwertung' des Verbums keine Rede sein); auch ist alles zu isoliert gesehen, so muß zu plautinischem *miserum vivere* die Verwendung von *miser* als Adjektiv neben anderen Verben bei Plautus berücksichtigt werden; im übrigen vergleiche man ja auch z. B. mhd. *nieman lēbet so siecher*.

79. **Poutsma**, A. De repetitionis genere quodam. Mnemos. 41 (1913) 397—425.

Stellt unter Aufgreifen einer Bemerkung Banniers, der dieser Gelehrte unterdessen selbst in einem Aufsatze (RhM. 1914) nachgegangen ist, S. 407—425 ganz ungesichtete und unvollständige Belege von Wiederholungen ein und desselben Wortes aus Caes., Cic., Verg. und Livius zusammen, die meist auf Konto von Nachlässigkeit der betr. Schriftsteller zu setzen sind. Das gilt aber sicher nicht von Fällen beabsichtigter etymologischer Zusammenstellung wie *iudicasse iudicavit* (Cic. Verr. II § 66), wozu sich sehr häufiges *videre videor* (meine Diss. S. 22), *dixisse dicitur* (Cic. leg. agr. 2, 83), *scio scire te* (Plaut. Stich. 419, Lucil. 1033) u. a. vergleichen läßt.

80. **Meidinger**, H. Über die Variatio bei den römischen Dichtern, besonders der augusteischen Zeit. Gymn.-Progr. Neuburg a. D. 1913. 31 S.

(Nicht zugänglich.)

81. **Lunderstädt**, R. De synecdochae apud P. Papinium Statium usu. Diss. Jena. 1913. 85 S. 8°.

R. Helm, BphWschr. 34 (1914) 907—909. (Nicht eingesehen.)

82. **Downer**, James Walker. Metaphors and wordplays in Petronius. Selections from thesis presented to the faculty of the Graduate School of the Univ. of Pennsylvania. Waco, Texas, Baylor Univ. Press. 1913. 79 S. 8°.

(Nicht zugänglich.)

83. **Nestle**, E. Beobachtungen zu den lateinischen Evangelien. Philol. 72 NF. 26 (1913) 152—155.

Ausgehend von der Beobachtung, daß der cod. Cantabrigiensis (Bezae, bez. d) allein und zwar auch nur im ersten Evangelium regelmäßig ὁ δέ usw. durch *qui autem* wiedergibt, findet er eine weitere Besonderheit dieses cod. in der spärlichen, bis ganz verschwindenden Verwendung von *ait*. Beiträge zur sprachlichen Sonderstellung des Johannesevangeliums der Vulgata; die bisherigen Konkordanzen erweisen sich hierbei als unzuverlässig.

84. **Schmalz**, J. H. Satzbau und Negationen bei Arnobius. Glotta 5 (1913) 202—208.

necessario sequitur II 54 mit Konjunktiv ohne *ut* nach *necesse est*. — Weiterhin (z. T. zweifelhaft bleibende) Verteidigung der Überlief. durch Parataxe; *praecipio* mit Konjunkt. — Vulgär gehäufte Negationen (*nullum intulerit malum nulli, nec-non, vix nequeant*) sind mit der Überlief. zu halten; Verwandtes, z. T. Stilistisches.

85. **Rimini**, B. Sullo stile delle epistole di Ruricio. Rendic. del R. Ist. Lomb. di sc. e lett. ser. II, 45 (1912) 569—590.

Behandelt Stilistisches: Wortstellung, Satzbau, Tropen und Figuren, Laut- und Wortspiele, Kürze bzw. Abundanz des Ausdrucks, 'plur. maiest.'.

---

86. **Linde**, P. Die Fortbildung der lateinischen Schulgrammatik nach der sprachwissenschaftlichen Seite hin. Gymn.-Progr. Königshütte. 1913.

(Nicht zugänglich.)

87. **Rosenthal**, G. Der ablativus absolutus. Eine ästhetische Untersuchung. Päd. Arch. 55 (1913) 282—296.

Unergiebige pädagogische Bemerkungen zu Klassikerstellen.

Wortforschung, Lexilogie. (Vgl. auch Nr. 14. 116.)

88. Thesaurus linguae latinae, editus auctoritate et consilio academiarum quinque Germanicarum. vol. VI fasc. I *f-familia*. Leipzig, Teubner. 1913. Sp. 1—240. gr. 4°. 8 M.

Supplementum. Nomina propria latina. fasc. IV *Constantius — Cyzistra.* 1913. 9, 20 M.

89. **Reitzenstein**, R. Philologische Kleinigkeiten. 3. *Adipalis* bei Cicero. Herm. 48 (1913) 272—273.

90. **Havers**, W. Abruptes ταῦτα und Verwandtes. IF. 32 (1913) 150—158.

Der Verwendung von griech. ταῦτα als Schlußzeichen vergleicht sich ähnlicher Gebrauch von lat. *hoc*, *haec sunt* der Komödie, *haec igitur* des Epistelstils Ciceros, noch genauer einmal inschriftl. TANTUM (CIL. IX 371), vgl. *tantumst* der Komödie.

91. **Ullman**, B. L. Satura and Satire. Cl. Phil. 8 (1913) 172—194.

92. **Zimmermann**, A. Randglossen. Philol. 72 NF. 26 (1913) 309—311.

3. Zu *costa*-πλευρά 'Gattin'. 4. ΔΗΚΟΥΣΑΝΙ (CIL. III 10611) = dat. *tecusani* 'Mutter'. 5. *pellici* CIL. IX 5771 in der Bedeutung 'Tochter', also Grdbed. 'Liebling'. Vermutung, daß Παλλάς und πάλλαξ identisch.

Wortstellung. (Vgl. auch Nr. 14.)

93. **Kieckers**, E. Zu den Schaltesätzen im Lateinischen, Romanischen und Neuhochdeutschen. IF. 32 (1913) 7—23.

Gibt als Nachtrag zu IF. 30, 157 ff. die Belege aus der Poesie zu den Schaltesätzen mit Verben des Sagens: diese kennt natürlich die Beschränkung der klass. Schriftsprache (bis Petron) auf *inquit* und *ait* nicht.

Etymologien. (Vgl. auch Nr. 39.)

94. **Lewy**, E. Etymologien. IF. 32 (1913) 158—159.

1. lat. *furca* : sl. *bъrkъ*, poln. *bark* 'Oberarm'. 2. lat. *lutum*, falls aus **slutom* : mhd. *slote* 'Schlamm'. 3. lat. *dorsum* : ahd. *zers* 'penis' (so schon früher), Parallelen für den Bedeutungswechsel. 7. lat. *frequens* (trotz Walde[2]): ai. *bhṝṣa* 'stark, heftig, reichlich', mit Suffix *-vent-*.

95. **Holthausen**, F. Wortdeutungen. IF. 32 (1913) 333—339.

1. lat. *puppis*, wenn aus **putpis* : griech. τόπος. 2. lat. *gutta* aus **gūta* oder **gudita* sc. aqua, Wz. *geu̯* 'wölben'. 13. lat. *fūsus* 'Spindel', idg. *bhūd-tó-s* zu lat. *fustis*, aisl. *bauta buta*. 16. lat. *vesper* kann in **u̯es-pero-* zerlegt werden, 2. Teil zu griech. περάω usw. 17. zu lat. *vicia* auch mnd. nnd. *wīchele* 'Weidenbaum' aus **wīgele*.

96. **Bréal**, M. Étymologies. MSL. 18 (1913) 173—181.

mălus : geht wiederum wegen osk. *mallom* von **malvos* aus, was er zu *malva* ('Weichlichkeit'), griech. βλάς-φημος stellt; Erinnerung an den urspr. Sinn in dem Ausruf *malum*! = 'Fäulnis'? — Wie *vacuus* von einem Subst. **vacus* 'Leere', so *nocuus* von **nocus*, av. *naçu*. — *Porta Ratumena* = *Porta Rotunda*. — *alūcinor* von ἀλύω, Endung entlehnt von dem begriffl. Oppositum *ratiocinor*.

97. **Cuny**, A. Étymologies latines. MSL. 18 (1913) 424—431.

1. lat. *exīlis*, *exiguos*. Nicht zu *exagium* (was eine reine Transskription von griech. ἐξάγιον) und ἄγειν, *agere* (**ex-ags-lis* hätte *exālis*

ergeben müssen?), sondern zu *ēgēre* : *exiguos* zu einem nicht belegten **exigere* wie *indiguos* zu *indigere?* — 2. lat. *clāva* 'Keule'. Nicht direkt zur Wz. *qolā-*, *clādes* als 'Schläger', sondern wegen der stets wiederkehrenden Synonyma *nodus robur stipes*, als Kollektiv auf *-ā* zu *clāvos* in der Bed. 'Knoten im Holz und an der Oberfläche'.

98. **Juret**, C. Dominance et résistance dans la phonétique latine. Stud. z. lat. Sprachw. I. Heidelberg, Winter. 1913. XII, 263 S. 8°.

Bringt in Durchführung seiner Theorie (s. o. Nr. 16) vielfach neue Etymologien, z. B. S. 228 *corgo* aus **co-vergō* zu griech. ἔργω, ebenso *ergō* aus **ē-vergō* (aber die semasiologische Schwierigkeit bei Herleitung aus **com-regō*, **ē-regō* besteht doch nicht, vgl. d. *mithin*, *deswegen*). — S. 32 *cūnae* aus **cub-s-nae*. — S. 58 *flaccus* aus **gʷhl̥k-ŏs* zu ahd. *welc*. — S. 209 *nātinārī* von **nātio*, abgel. von *-nārī*. — S. 162 *noverca* aus **novar(o)-ca* (vgl. νεαρός) mit dem Suffix *-ca* entlehnt von *vitricus?* — S. 223 *nuntium*, **nov̯entiom*, Derivat auf *-iom* vom Pt. Pr. **novent-* von *nuere?* — S. 233 *ōmen* aus **okʷ-smen* : griech. ὄσσομαι. — S. 32 *pānis* 'Türfüllung, Tafel', aus **păg-snis*, vgl. *compāges*. — S. 69 *sūdus* aus **sueid-os* : lit. *svidùs*, lett. *swīdu*, *swīst*.

99. **Ehrlich**, H. Zu altitalischen Sprachdenkmälern. Rh. Mus. 68 (1913) 603—609.

1. Zum carmen arvale (Z. 4 wird mit Birt abgeteilt *sin sin* = *sine*; Z. 10 *semunis alternei advocapit conctos* = *seminis accipite vos* [*ad vo*(*s*) *capit*(*e*)] *alterni quisque*). — 2. Zur Fuciner Bronze: *doiuom atoier* (= 'donum triumphale') aus **dovīvom* (vgl. *pur-dovitu*, *duam*) und **adoriē-re* von einem *iē*-Stamm **adōries* (?).

100. **Fay**, E. W. Syntax and Etymology. The Class. Quart. 7 (1913) 202—207.

1. *ūtor* ist ein Denominativ zu griech. οἶ-το-ς gehörig (obwohl dann **utari* zu erwarten); das Ursprüngliche ist also syntaktisch der Instrumentalis, z. B. *scipione uti* 'mit einem Stecken gehen'; der Akk. trat nach Analogie von *adhibere* ein. — Ob *rescor* einen urspr. Instrumentalis oder Ablativ (oder Lokativ) bei sich hatte, ist nicht zu ermitteln. — 2. *cŭlarit* (Petron. 38, 2) ist ein rustikes oder technisches Denominativ von *-cola* '(Vieh)treiber' (*ŭ?* aus einem verlorenen Kompositum bezogen, oder vgl. *rutúndus* : *rota*) = 'umhergehenlassen', wie *colo* urspr. = 'mit jemand gehen', auch sexuell, Akk. nach *amare*. Ähnlich will Fay mit den Handschr. lesen Plaut. Sitell. frg. 1 *mulieres uxor cularit* mit dem Nebensinn des 'Kuppelns'. — 3. *axitiosus* von *acs-* [*ag*(*e*)*s*-] + *-et-* 'iens' = 'herumtreibend', mit Diskussion der übrigen problematisch überlieferten Formen; Paul. Fest. S. 3 soll das überlief. *axtās* = mulieres una agentes zu halten sein als *ax⟨i⟩tās*, Nom. Plur. des *advena*-Typs. — 4. *axitia* Plaut. Curc. 578 nicht = 'Schere', sondern = 'Schminkspatel' zu *ascia* 'Axt' aus *ac-sicia*, zweiter Bestandteil zu *secare*. — 5. *nūbere* trotz Kretschmer sowohl mit *obnubere* (der formale Unterschied *nupsit* : *obnūbit* beweist nichts), *nubes*, als mit slav. *snubiti* 'lieben, freien' (urspr. vom Enthüllen der Schleier als Akt des Freiens, ein Residuum davon in der Sitte des *flammeum*) zu verbinden, indem lat. *nubere* (vom Weib) = 'den Schleier anlegen' und slav. *snubiti* (vom Mann) = 'den Schleier herunternehmen' bedeutet haben könne. Vgl. Nr. 98.

101. **Meringer**, R. Einige primäre Gefühle des Menschen, ihr mimischer und sprachlicher Ausdruck. Wö. u. Sa. 5 (1913) 129—171.

S. 143: *vereor*, zu ὁράω usw., urspr. Passiv als Denominativum eines **vero-* mit der Bed. 'ich werde gesehen, beachtet' > 'ich empfinde Scham'? (Unmöglich zu glauben, wenn auch meine, von Walde² leider ohne weiteres gebilligte Meinung, die Fragesätze nach *vereor* bei Terenz, die bereits Donat zu d. St. nicht mehr verstand, nämlich Eun. 644 *hoc quid sit vereor*, ebenso Andr. 234, mit der urspr. Bed. 'ich beobachte ängstlich' zu erklären wohl so wenig nötig ist, wie die entsprechende Konstruktion bei *timeo* mit der Bed. 'ich schwanke im Dunklen'. Da vielmehr Plautus einen Fragesatz bei *vereor* noch nicht kennt, wohl aber 5 mal bei *timeo*, 1 mal bei *metuo*, so wird Terenz diesen [aus urspr. Parataxe zu erklärenden?] Gebrauch von diesen Verba auch für *vereor* entlehnt haben.) — S. 167 ff. lat. *nūbo viro*. Will gleichfalls gegen Kretschmer *nūbo* und *obnūbo* zusammenhalten (Wz. **(s)neubh-* verhüllen), dagegen *nūbēs* (Wz. **(s)neudh-*) wegen av. *snaodant*, wenn richtig = 'kreischend, schreiend', fernhalten. Aksl. *snubiti* 'lieben, freien' soll Kausativum sein, eigentl. vom Manne gesagt = 'verhüllen machen'.

102. **Herbig**, G. Die faliskische Kasusendung *-oi*. Glotta 5 (1913) 237—249.

S. 238[1] *tulom* auf einer von H. erstmalig edierten patera entweder 1. Sing. aor. II 'ich habe dargebracht' für älteres **tetulom* oder Subst. = 'das Dargebrachte, Geschenk', als **tl̥-óm*. — S. 248 *Mercurius* (vgl. *Mamurius Veturius* nach W. F. Otto) ist die ursprüngliche Gentilgottheit der etr. gens *mercu*; nachträgliche Verknüpfung mit *merx* wegen des lautl. Anklangs.

103. **Otto**, W. F. Die Luperci und die Feier der Lupercalien. Philol. 72 (1913) 161—195.

Unternimmt es, die Deutung der Alten von *luperci* = 'die Wölfischen' gegen Deubner, Arch. f. Religionswiss. XIII 481 ff., aufgenommen in Wissowa Rel. u. Kult.² (von *lupus* und *arceo*, zuerst bei Serv. Aen. 8, 343), zu stützen unter eingehender religionswissenschaftlicher Analyse des Festes im Einklang mit der antiken Überlieferung (danach ein Fest der Übelabwehr, vollzogen durch den Umlauf, und zugleich der Reinigung der Gemeinde, symbolisch vollzogen in der Blutzeremonie an den beiden Knaben und dem Opfer des Hundes: diese beiden nicht ersichtlich in die Augen fallenden Züge von Ovid u. a. gänzlich unerwähnt, dagegen von dem antiquarischen Interesse Plutarchs ans Licht gezogen; dabei besonders wichtig, daß die *luperci* nach Otto nicht an Hirten erinnern). Zur Wortbildung S. 191 ff.: Kombination der Suffixe *-er-* und *-co-* die '-artigkeit' ausdrückend wie in *novercu* (über dieses siehe aber auch oben I 102), ähnlich (zweifelnd) *viduertas* in der alten Gebetsformel Cato agr. 141 neben *viduitas* Plaut. — Im Anschluß noch eine Kombination: die gut bezeugte, alte Göttin *Luperca* verbindet sich mit *Lupercus* zu einem Paar als Dublette neben *Faunus-Fauna*; daran anschließend Versuch einer Wesensbestimmung des *Faunus* (vgl. Ottos Artikel in PW. Realenc.).

104. **Otto**, W. F. Römische Sagen. III. Larentalia und Acca Larentia. Wien. St. 35 (1913) 62—74.

Lār (dazu als weibliches Gegenstück *Lăra*), *Lārentalia* (damit auch *Larenti(n)a*), *Lārunda*, *lārua* gehören sämtlich zur Wz. *las-* in *lascivus*. Das Totenfest *Larentalia* galt ursprünglich den *lares*. *Larentina*, oder mit vollem bürgerlichen Namen *Acca Larenti(n)a* kommt in den Mittelpunkt des Kultes der *Larentalia* nach Ottos Hypothese als 'mater larum' (wofür weitere antik bezeugte Benennungen: *Mania*, *Larunda*, *Lara*); sie ist ebenso wie die mit ihr zusammengebrachte *Fabula*, die Ahnfrau der Fabier, weibliche Repräsentantin des Befruchtungsfestes der Lupercalien (nach Analyse der Sage, wonach *Hercules* in solchen Legenden öfter als Doppelgänger des *Faunus* erscheint, womit Anknüpfung an die Lupercalien gegeben).

105. **Güntert**, H. Zur etymologischen Herkunft von lat. *haurīre*. IF. 32 (1913) 386—394.

In lat. *haurio* sollen zwei verschiedene Verba zusammengefallen sein: 1. ein **aurio* 'herausnehmen, schöpfen' : grieh. ἐξ-αύω ἀφύω aus *ἀφύcω. 2. ein **hōrio* 'verzehren, verschlingen; genießen' : ai. *ghásati*; diese Bed. wird für literarische Stellen in Anspruch genommen. Da vermutlich ein Wort der niederen Sprache, wurde es hyperurbanistisch in *haurio* umgesetzt, dann Verdrängung von **aurio* (außer in Kompositen) mit Bedeutungsübernahme. Zu der gelegentlichen dichterischen Bed. 'durchbohren' vgl. ähnl. griech. διαφύccειν.

106. **Zimmermann**, A. Ist die Stadt Rom notwendig als eine Siedelung des Geschlechtes der tuskischen *ruma* zu betrachten? IF. 32 (1913) 414—415.

Lehnt Schulzes Heranziehung von *Romaeus* (CIL. IX 6083, 30) als Gentilnamen ab und sieht hierin vielmehr ein Cognomen. "Die Ansicht von der etruskischen Herkunft des Namens Roma bedarf also zu ihrer Glaubwürdigkeit noch weit stärkerer Argumente".

107. **Samuelsson**, J. De voce *Cicirrus* (Horat. sat. I 5 v. 51 sqq.). Eranos 13 (1913) 9—17.

Hält das Cognomen *Cicirrus* bei Horaz für ein einheimisches italisches Wort und zwar eine Reduplikation von *Cirrus*, möglicherweise nach *cincinnus* oder eine scherzhafte Augenblicksbildung des Hor. Die Hesychglosse κίκιρρος· ἀλεκτρυών soll dann eine Bezeichnung des Hahnes sein wie etwa schwed. *tupp* 'Zopf'; allerdings ist *cirrus* in der Bed. 'Kamm von Tieren' nicht belegt.

108. **Otto**, W. F. Die Luperci und die Feier der Lupercalien. Philol. 72 (1913) 178—180.

Die Benennung der 'luperci' als *crepi* und der caprae als *crepae* bei Paul. Fest. S. 48 und 57 kann keine lautliche Entwicklung aus *caper* sein (*e*!), sondern es wird auf die Erklärung des Paul. Fest. '*a crepitu*' zurückzugreifen sein, was sachlich für die 'luperci' gut paßt, freilich nicht für die caprae.

109. **Kent**, R. G. The Vedic path of the gods and the Roman Pontifex. Cl. Phil. 8 (1913) 317—326.

Etymologisiert im Anschluß an A. Kuhn das Wort als Kompositum mit *pōns* in der Bed. 'Pfad' (vgl. ved. *pathikŕ̥t* 'Pfadbereiter') als derjenige, der die Pfade zwischen der Welt der Lebenden und der Götter- und Totenwelt bereitet bzw. in Ordnung hält. Als *pōns* dann die Bed.

'Brücke' bekam, veranlaßte eine volksetymologische Verbindung damit die Zuweisung von Funktionen den Brückenbau betr. an die Pontifices.

110. **Pascal**, C. *Culina*. Athenaeum 1 (1913).
(Nicht zugänglich.)

111. **Pschor**, L. Zu den Namen der Katze bei den Römern. BphWschr. 33 (1912) 703—704.

112. **Vendryes**, J. La famille du latin *mundus* 'monde'. MSL. 18 (1913) 305—310.

mundus 'Putz' und *mundus* 'Welt' sind nicht identisch (das griech. κόcμοc hat die Grdbed. 'Ordnung'), da eine der ältesten Bed. von *mundus* die ist, einen tiefen Ort als Eingang zur Unterwelt zu bezeichnen. *mundus* 'Welt' soll ebenso wie *fundus* von einer Grdf. **ƀundo-* mit (dialektischer, umbrischer?) Assimilation an den Nasal stammen, zu kelt. **dubno-* 'Welt' in ir. *domun*, gall. *Dumnorix* u. ä., *annwfn* 'Unterwelt' aus **an-dwfn* 'ohne Grund'.

113. **Schulze**, W. Lat. *mundus*. KZ. 45 (1913) 235.

Aus **mū-dnos* (so schon qu. ep. 469), urspr. 'gewaschen', was durch Hieronymusstellen illustriert wird, wo *mundus* und *lotus* Synonyma sind.

114. — Lat. *ructus*. KZ. 45 (1913) 364.
Volksetymol. *ruptus* (= fr. *rot*).

115. **Jacobsohn**, H. Got. *ōgs*, lat. *vel*. KZ. 45 (1913) 342—348.

Nimmt ausgehend von dem als Imperativ fungierenden Konjunktiv Perf. got. *ōgs* (erhalten, weil der Bedeutung des Verbums halber meist mit Negation, vgl. auch ahd. *ni curi* 'noli') lat. *vel* als alten Injunktiv **vels* in Anspruch, da zu den bekannten lautlichen Bedenken gegen einen Imperativ **vel(e)* auch semasiologische treten: die postulierte Bedeutung 'wähle' ist nur in der Doppelfrage *vel-vel* gerechtfertigt und auch hier zu stark disjunktiv. Umgekehrt kommt man mit dem Ausgangspunkt 'willst du?, wenn du willst' ausnahmslos durch, wie an den einzelnen Typen gezeigt wird; besonders wichtig *vel tu* : bei Plautus gibt es auffallenderweise nur *vel tu-vel*, also nicht einfaches *vel tu* (wie *aut tu*), das *tu* auch nie nachgestellt wie sonst derartige Pronomina bei Plautus; darum sieht J. in diesem Typ das *vel tu* in seiner ursprünglichen Kraft fast = *utrum vis* aus irgend einem Grunde noch bewahrt. — Zum Schluß wird dem lautlichen Einwand zu begegnen versucht, daß **vell* bei Plautus niemals geblieben ist, wie *terr* : die Parallele *an* hilft aber nicht ganz durch, weil neben proklitischem *an* hochbetontes *ann(e)* teilweise geblieben ist, während sich ein betontes und darum erhaltenes **vell* nicht sicher stellen läßt (vgl. hiezu auch die Bedenken Meillets, MSL. 19 (1914) 63—64, der aber seinerseits auch chronologisch wenig wahrscheinlich einen Imperativ **velī*, gebildet wie *nōlī* ansetzen will, der der Jambenkürzung unterliegend **velĭ* ergab, was zu *vel* wie **eti* zu *et*).

Inschriften, Papyri. (Vgl. auch Nr. 21. 60. 96. 99.)

116. **Vendryes**, J. La langue des 'Defixionum Tabellae' de Johns Hopkins University. Rev. de Ph. 36 (1912) 203—208.

Gibt einen sprachwissenschaftlichen Kommentar zu Besonderheiten dieser, aus der Mitte des 1. Jahrhs. v. Chr. stammenden, von Fox sprachwissenschaftlich nicht genügend edierten Fluchtäfelchen (S. auch Idg. Jahrb. 1, 114). Wichtig sind die Annäherungen ans Romanische auch im Vokabular: zum isolierten Plur. *iocinera* wird vulgärfrz. '*les foies*' verglichen, zum fem. *labras* fr. *lèvre* (neben dem Einfluß von *labea*). Daneben nimmt V. mehrfach Dialektizismen an: in *polliciarus* (ältester Beleg dieser Formen), *me* = *mihi*, Gen. auf *-aes*, Nom. Plur. F. *quas*.

117. **Zimmermann**, A. Zur Duenosinschrift. Philol. 72 N. F. 26 (1913) 158—159.

Liest *noisi opet Oitesiai* (= Utensiae, ähnlich gebildet *Fructesia* Aug. civ. d. 4, 24) *pacari vois*.

118. **Heraeus**, W. Lateinische Gedichte auf Inschriften. Herm. 48 (1913) 450—457.

Bietet wertvolle Berichtigungen und Ergänzungen zu Engströms Sammlung der 'Carmina latina epigraphica' (Leipzig 1912).

119. **Löfstedt**, E. Zu lateinischen Inschriften. Eranos 13 (1913) 72—82.

I. Weist z. T. in Ergänzung des Thesaurusartikels *descendo* (vol. V 641, 61 ff.) Belege für ein Perfekt *descidi* von *descendo* (seit 1. Jahrh. n. Chr.) nach als Folge einer vulgären Nebenform *descindo* = *descendo*; ebenso *escidit* = *escendit*. — II. Belege für vulgäre auf Übertragung beruhende verkehrte Setzung von Epitheta wie *iniquus acerbus crudelis impius* von (meist früh verstorbenen) Toten gesagt, aber auch von den Hinterbliebenen selbst; dagegen wurzelt der Gebrauch von *scelestus sceleratus* von den Hinterbliebenen gesagt = *infelix* in einer schon bei Plautus häufig vorkommenden Verwendungsweise dieses Wortes.

120. **Pieske**, E. De titulorum Africae latinorum sermone quaestiones morphologicae. Diss. Breslau. 1913. VII, 82 S.

(Noch nicht zugänglich.)

121. Bemerkenswertes aus Inschr.:

Année épigr. 1912 Nr. 250 (3.—4. Jahrh.) *huzus* = *huius*. — Comptes rendus 1912 p. 678 *Deae Souconnae* (2. Jahrh.?), ältester Beleg für die Form, die das Substrat des Flusses Saône ist. Ammian 15, 11, 17 hat *Sauconnam*.

122. **Schubart**, W. Ein lateinisch-griechisch-koptisches Gesprächsbuch. Klio 13 (1913) 27 ff.

Publikation aus einem Papyrus des Berl. Mus. P. 10582 (5.—6. Jahrh.). Daraus für den Thesaurus nachzutragen: bisher unbelegtes Fem. *candelabras*, vgl. *lucerna(e)*.

---

123. **Norden**, E. Aus Ciceros Werkstatt. Berl. Sitzgsbr. 1913. 1—32.

Mag hier, trotz Fehlens rein grammatischer Probleme, nur als Paradigma philologischer Behandlung der der Sprachuntersuchung zugrunde liegenden Schriftstellertexte und vor allem wegen des den Fernerstehenden wohl überraschenden Resultates für Cicero Erwähnung finden: durch Erörterung von Dubletten in Werken Ciceros (Brut., 3. Catilinaria,

3 größere in der Caeliana) werden interessante Aufschlüsse über die eigenartigen Publikationsverhältnisse Ciceronischer Schriften, daneben auch über das Güteverhältnis der alten gegenüber den mittelalterlichen Handschriften Ciceros gewonnen.

München. J. B. Hofmann.

X. Keltisch.

A. Gemeinkeltisch und Gallisch.

1. **Pedersen,** H. Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, II. Band, II. Teil (Schluß und Wortindex). S. 353—842. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht.

Comptes-rendus: IF. Anz. 33, 23—27 (R. Thurneysen); R. Celt., 35, 361—364.

2. **Loth,** J. Thèmes en *-iă* en celtique. Mém. Soc. Lingu. 18, 34—36.

L'existence de thèmes en *-iă* en celtique serait prouvée par les trois mots gallois *cerennydd* 'amitié' *-werydd* 'mer' et *buchydd* (var. de *buchedd*) 'vie', qui sont féminins et auraient une finale en *-edd* s'ils sortaient d'anciens thèmes en *-iā*.

3. **Vendryes,** J. Les formes verbales en *-r* du tokharien et de l'italo-celtique. R. Celt. 34, 129—142.

La comparaison du tokharien confirme l'hypothèse suivant laquelle il faudrait distinguer en italo-celtique trois séries de désinences en *-r*: au déponent, au passif impersonnel et à la 3e pers. pl. du parfait. Ces trois désinences se ramènent peut-être en indo-européen à une désinence unique de 3e pers. du pluriel.

4. **Meyer,** Kuno. Zur keltischen Wortkunde (Fortsetzung). Sitzber. der kön. pr. Akad. der Wiss. (1913) XXV, S. 445—455; XLIX, S. 950—959.

41. Ἐπίδιον ἄκρον (conservé dans le nom *Aird Echde*). — 42. Les noms de l'Irlande *Banba*, *Elg*, *Fotla* et peut-être *Ériu* se retrouvent dans la toponomastique de l'Ecosse. — 43. v. irl. *ar-cridiur* 'je presse sur mon cœur'. — 44. v. irl. *Cathair*, nom propre, est un emprunt brittonique. — 45. gall. *Diwrnach* est la transcription de l'irlandais *Diugurnach*. — 46. v. irl. *esclu*, datif du mot *escla(e)* 'jour du départ'. — 47. *fel* dans irl. *cuairtfel* 'tourbillon' et *merfal* 'erreur' représente la racine **suel-* 'tourner'. — 48. m. irl. *ménne* emprunt à l'anglais *meinee*. — 49. irl. *etraigim* 'j'ai affaire', *etráin* 'affaire' composés de *agim*, *áin*. — 50. m. irl. *all* 'salle', f., emprunt scandinave. — 51. irl. *cennmar* à côté de *cennmár* et *cennmór*. — 52. irl. *bruinnim* 'je presse sur mon sein'. — 53. v. irl. *aiste* n. 'propriété' de la même racine que *tuistiu* 'création'. — 54. irl. *cnatur-bárc* 'sorte de bateau', du scandinave *knǫttr*, *knattar*. — 55. irl. *facht* 'méchanceté' à comparer au gallois *gwaeth* 'pire'. — 56. v. irl. *inellgim* 'je réunis' contient deux fois le préverbe *en-*. — 57. irl. *Uanaind*, nom propre féminin, peut signifier 'écume blanche' ou 'cheveux d'écume'. — 58. additions et corrections.

59. Le suffixe *-em* de noms d'agent sort de *-i̯am-*, comme le prouvent l'ogamique *VLATIAMI* (= *flaithim*) et la forme archaïque *fóidiam* (= *fóidem*). — 60. irl. *accrích* f. 'domaine' composé de *crích*. — 61. irl. *accal* f. 'bon courage' de *ad* + *gal*. — 62. irl. *Corrbile* répond au gaulois *Corobilium*. — 63. irl. *cadla* 'cordage' emprunt scandinave. — 64. Correspondants écossais de l'irlandais *longphort*. — 65. irl. *fáenic* f. 'phénix', emprunt latin. — 66. *Benn-chor*, gall. *Ban-gor* 'Reihe von Spitzen'. — 67. flexion du mot *Alpe*, nom irlandais de la Grande-Bretagne. — 68. Traces du passage de *nn* à *ng* dans des manuscrits provenant du Munster. — 69. sur le suffixe *-irne*. — 70. mots de la terminologie grammaticale. — 71. irl. *crédem* f. 'fait de ronger'. — 72. irl. *Congenn* = gaul. *Conginna*. — 73. gall. *Gwrcant* = gaul. *Virocantus*, irl. *Ferchéte* = **Virocantios*. — 74. v. irl. *ríched* n. 'ciel', de **rīgo-sedon*. — 75. corrections au Dictionary of the Irish language de M. C. Marstrander. — 76. v. irl. *rétaire* 'lecteur' emprunt au vieil-anglais.

5. **Loth, J.** Notes étymologiques et lexicographiques (suite). R. Celt. 34, 143—151.

47. corn. *pans* (*pant*) = gall. *pant* 'flanc d'une vallée'. — 48. corn. *buordtel*, gall. *buarthteil* 'cour de ferme'. — 49. corn. *biw* 'bétail à cornes'. — 50. corn. *tonek* 'troupe, bande'. — 51. gall. *cyweithydd*, corn. *cowethe* 'compagnie', de *com-u̯ectiā*. — 52. gall. *ryvoriaw*, irl. *rómhar* 'labourer'. — 53. gall. *cymmyrredd*, irl. *buirre* 'gonflement d'orgueil'. — 54. gall. *cant* 'cercle' en composition. — 55. gall. *corrawg*, irl. *corrach* 'prodigue'. — 56. gall. *cwrr*, irl. *corr* 'angle, recoin'. — 57. corn. *dege*, *dega* 'dîme'. — 58. gall. *tlws* 'joyau', irl. *tlús* 'bétail'. — 59. gall. *twmpath* 'fourmilière'. — 60. gall. *llun*, irl. *lon luan* 'hanche'.

6. **Pedersen, H.** Notes étymologiques. R. Celt. 34, 448—449.

1. irl. *torisse* 'fidèle', v. bret. *toruisiolion* gl. fidis. — 2. v. bret. *toreusit* gl. attriuit, gall. *trewis* 'il frappa'.

7. **Vendryes, J.** Notes étymologiques. Z. f. Celt. Phil. 9, 289—298.

Irl. *amnas* 'violent', gall. *efnys* 'ennemis'. — irl. *fotha* 'sol, base', lat. *uestīgium*. — Le nom de la glace. — irl. *crob* 'main'. — irl. *muin* 'protection'. — irl. *céte* 'colline, chemin', gall. *pant* 'flanc d'une vallée'.

8. **Pokorny, J.** Keltische Miszellen. KZ. 45, 359—364.

1. air. *aicned* 'Natur'. — 2. mir. *deirbéile* 'Schmach, Reue'. — 3. cymr. *gwerin*, air. *foirenn* 'Schar, Menge'. — 4. air. *léine* 'Hemd'. — 5. air. *muimme* 'Pflegemutter'. — 6. air. *tardechta* 'verwerfliche Lehren'.

9. **Hubert, H.** Notes d'archéologie et de philologie celtiques. R. Celt. 1—13, 424—447.

1. *gweil-gi*, l'Océan et le carnassier androphage. — 2. la date de l'inscription de Zignago et l'arrivée des Gaulois en Italie.

10. **Vendryes, J.** L'inscription celtique de la stèle de Zignago. R. Celt. 34, 418—424.

mezunemusus = *Medionemossos* 'milieu du sanctuaire' ou 'sanctuaire du milieu'.

11. **Meyer, Kuno.** Aus dem Nachlaß H. Zimmers. Z. f. Celt. Phil. 9, 87—121.

Fragments posthumes d'un grand ouvrage laissé inachevé par Zimmer, dont le titre devait être: Aus der Celtic Fringe. Studien zur Frühgeschichte der brittischen Inseln und des kontinentalen Westeuropas.

12. **Mansion,** J. Celtes et Germains. Rev. de l'Instr. publ. en Belgique 56, 191—209.

Traduction, avec quelques légères retouches, de l'article en flamand mentionné *Idg. Jahrbuch* 1913, p. 115.

13. **Buga,** Kasimir. Kann man Keltenspuren auf baltischem Gebiet nachweisen? Rocznik Slawistyczny 6, 1—38.

Discute les théories émises par M. Schachmatov dans l'article mentionné *Idg. Jahrbuch* 1913, p. 115, et conclut que, sauf peut-être le nom de la Vistule, aucun nom de fleuve ou de lieu du domaine baltique n'est d'origine celtique.

14. **Rhŷs,** sir John. The Celtic Inscriptions of Cisalpine Gaul. Proceedings of the British Academy, vol. VI. London, Humphrey Milford. 90 p. 8⁰ (with 8 plates). 10 s. 6 d.

15. **Gröhler,** H. Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen. I. Teil. Heidelberg, C. Winter. XXIII, 377 S. 8⁰. 10 M. (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, V. Reihe, 2. Band.)

Compte-rendu: R. Celt. 35, 100—104.

16. **Soyer,** J. Recherches sur les noms propres d'origine celtique dans l'Orléanais. Bulletin du Comité des travaux historiques et scientifiques de 1912, S. 56—74.

V. Rev. Celt. 34, 486—488.

17. **Holder,** A. Altceltischer Sprachschatz, 21. Lieferung, Bd. III, Sp. 1025—1280, *Cabillus-Corbagni* (Nachträge zum 1. Bande, Sp. 666—1115).

B. Irisch und Gälisch.

18. National Library of Ireland. Bibliography of Irish Philology and of printed Irish Literature. Dublin. XII, 307 S. 8⁰. 4 s.

Compte-rendu: R. Celt. 35, 225—226.

19. **Dottin,** G. Manuel d'irlandais moyen. I. Grammaire. II. Textes et glossaire. XXVII, 301 p. et XXVIII, 264 p. 8⁰. Paris, Champion.

Compte-rendu: R. Celt. 35, 92—96.

20. **Marstrander,** C. J. S. Dictionary of the Irish Language, based mainly on Old and Middle Irish Materials. Dublin. Fasc. 1 (D-degóir) 224 col. 4⁰. 8 s. 6 d.

Besprechung von J. Pokorny, Dtsche Litzt. 23 mai 1914, Sp. 1304—1307.

21. **Hessen,** J. Zu den Umfärbungen der Vokale im Altirischen. Z. f. Celt. Phil. 9, 1—86.

Compte-rendu: R. Celt. 33, 470—474.

22. **O'Maille,** T. Some Cases of delenition in Irish. Z. f. Celt. Phil. 9, 341—352.

Summary: 1. *rg(h)*, *rch* > *rc* in the second or unaccented syllable of a member of words when the group is slender. 2. *ng(h)*, *nch* > *nc*; sometimes a vowel is inserted between the *n* and *c*. 3. *n* : *gh* > *n* : *c*, *l* : *c* in some words. 4. *lch* > *lc* (?). this change is not sufficiently authenticated. 5. *th-gh* > *c*. 6. *chth*, *cth* > *cht*, *chd*, when broad. 7. Intervocalic (broad) *dh* > *g*. 8. Change from *th*, *dh* to *d*. 9. Change of *gh* slender or *į* to *g* between vowels.

23. **Quiggin,** E. C. A case of vowel breaking in Irish. R. Celt. 34, 61—64.

Étudie la fracture de *e* en *ea* dans certaines positions en plusieurs régions de l'Ecosse et de l'Irlande.

24. **Loth,** J. L'accent dans le gaélique du Munster. Rev. de Phonétique 3, 317—343.

Dans ce dialecte, l'accent tend à frapper la syllabe longue du mot, quelle que soit la place de cette dernière; il s'agit d'une attraction exercée sur l'accent par la quantité longue.

25. **Pokorny,** J. Beiträge zur irischen Grammatik. KZ. 45, 354—359 (5. der altirische Dativ singularis auf *-imm*).

La forme de datif *anmimm* (*céimmimm*) résulterait d'une contamination de la forme longue attendue **anminn* (**céimminn*) et de la forme brève *ainm* (*céimm*).

26. **Marstrander,** C. J. S. Kleine irische Beiträge. Festskrift til Alf Torp. S. 240—252.

Germano-kelt. *deiuo-uidus* 'Götterwald'. — ir. *piast*, *fuaigthe*. — ir. *melde*, *melle*; *madra*. — ir. *becc* 'Fluß' aus anord. *bekkr* 'Bach' oder lucus a non lucendo. — gall. *tarinca*, *taringa*. — ir. *dochum n-* 'nach, zu'. — ir. *indas* 'Beschaffenheit, Art, Weise'. — neuir. *faic* 'etwas, nichts'. — ir. *aire* 'Hecke, Zaun; Wehr, Wehrdamm'. — ir. *attá* 'ist'. — ir. *écndach* 'Schmähung'. — ir. *derdan* 'Sturm, stürmiges Wetter'. — ir. *menmarc* 'Sehnsucht, Herzenswunsch'. — ir. *anfad* 'Sturm'. — ir. *fiach* 'Raben'. — ir. *fern*, *luibne* 'Schild'. — Die Nom. propria *Echdam*, *Damal*, *Bóguine*. — Ableitungen mit *-ang*, *-eng*. — Ogh. QOI. — Zum Vokalismus von *cumaing*, *cumachtae*. — prät. plur. *-datar*. — Zum Pron. suffixum und infixum. — Aufgeben der Lenierung. — Ad Thes. Palaeohib.

27. **Vendryes,** J. Vieil-irlandais *arossa*. R. Celt. 34, 450—452.

arossa de **ar-od-stā-* présente la conservation de la sifflante initiale de la racine.

28. **Baudiš,** J. Zum Gebrauch der Verbalnomina im Irischen. Z. f. Celt. Phil. 9, 380—417.

A. Das Vorgangsnomen bildet einen selbständigen Satz oder steht als ein Satzglied in allen Positionen. — B. Das Agens wird bei einem Vorgangsnomen meistens durch eine *do-* (*ó-*, *le-*) Konstruktion ausgedrückt. — C. Das Vorgangsnomen ist entweder von seinem Objekt oder von seinem Subjekt abhängig und wird durch ein *do* seinem Regens untergeordnet.

29. — Nominalsätze und Nominalprädikate im Irischen. Z. f. Celt. Phil. 9, 309—335.
Listes d'exemples se rapportant à la phrase nominale en irlandais.

30. **Vendryes,** J. sur une glose de St-Gall. R. Celt. 34, 65.
Sg. 63 a 13, *an̄dind Suthul á nomen* 'la ville dont le nom est Suthul'.

31. **Knott,** E. *Bó thúir.* Ériu 7, 26.
bó thúir (F. Br. § 9) signifie 'stall-fed cow'.

32. **Marstrander,** C. S. J. Ir. *blaicce.* Z. f. Celt. Phil. 9, 288.
blaicce (C. Conc. § 4 L. U.) signifie 'jeune enfant' et sort de **mlaicce*, dérivé de **mlaknó-*, cf. μαλακός et crét. μαλκένις (Hés.).

33. **Schuchardt,** H. zu ir. *aidircleóc* 'Kiebitz'. Z. f. Celt. Phil. 9, 299—300.
Le mot est formé sur *cornicula* (v. bret. *cornigl*) par substitution de *adarc* 'corne' au radical latin.

34. **Pokorny,** J. Altirisch *ires(s)* 'Glaube'. Z. f. Celt. Phil. 9, 444—448.
Le mot sort de **pare-sthū-*; mais **pare-sthā-* devait donner *aras* ou tout au plus *aires* par influence analogique des autres cas de la flexion; si l'on a *iress*, c'est par contamination de *aires* et de *irus*, issu de **perō-sthū-*.

35. **Loth,** J. Gallois *bronllech*, irlandais *bronlach*: un des suffixes irlandais *-lach*. Mém. Soc. Lingu. 18, 351—353.
irl. *-lach* de **legā-*; britt. *-lech* de **leg-s-*.

36. **Bergin,** Osborn. Modern Irish *teóra* 'limit, border'. Ériu 7, 27—29.
téora, ancien *tóra*, doit être séparé de *tearmann*, gall. *terfyn*, emprunt latin.

37. **Joyce,** P. W. The Origin and history of Irish names of places, Vol. III. London, Longmans Green and Co. X, 598 S.
Compte-rendu: R. Celt. 35, 224—225.

38. **Walsh,** P. Some Place-names in ancient Meath (I—III), reprinted from the 'Irish Ecclesiastical Record'. 38 p.
étude de 88 noms de lieu.

39. **Thurneysen,** R. Zu irischen Handschriften und Literaturdenkmälern, zweite Serie. 24 S. 4⁰. Berlin, Weidmann. (Abhandl. der königl. Gesellschaft d. Wissensch. zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse, neue Folge, Bd. 14, Nr. 3).
Compte-rendu: R. Celt. 34, 333—335.

40. **Meyer,** K. Learning in Ireland in the fifth Century and the transmission of letters. Dublin. Hodges, Figgis and Co. 1 sh.
Compte-rendu: R. Celt. 34, 222—224.

41. — On *debide* rhyme. Ériu 7, 10—12.

42. **Best,** R. I. Palaeographical Notes. Ériu 7, 114—120.
1. The Rawlinson B 502 Tigernach.

43. **Fraser,** J. Gaelic *nar* = *ar* 'our'. R. Celt. 34, 157—158.
44. **Watson,** W. J. Topographical Varia, VI. The Celtic Review 8, 235—245.

-*nt*-terminal. — *braon.* — prefixed Nouns used as Adjectives.

C. Kymrisch, Kornisch und Bretonisch.

45. **Loth,** J. Questions de grammaire et de linguistique brittonique (suite). R. Celt. 34, 159—175.

11. Le genre des substantifs dans le *Lexicon cornu-britannicum* de Williams.

46. **Jones,** J. Morris. A Welsh Grammar, historical and comparative I (Phonology and Accidence). Oxford, Clarendon Press. XXVII, 477 p. 8⁰. 13 s. 6 d.

Comptes-rendus: The Celtic Review 9, 336—344 (E. Anwyl); IF. Anz. 33, 37—38 (R. Thurneysen; R. Celt. 35, 217—224.

47. **Lewis,** Timothy. A Glossary of Mediaeval Welsh law, based upon the Black Book of Chirk. Manchester, Serrat and Hughes. XXII, 304 p. 8⁰.
48. **Fynes Clinton,** O. H. The Welsh Vocabulary of the Bangor District. Oxford, University Press. XXXI, 619 p. 8⁰. 21 s.

Compte-rendu: R. Celt. 35, 231—232.

49. **Loth,** J. Cornoviana (suite). R. Celt. 34, 176—181.

4. le cornique *dremas* 'brave homme'. — 5. les formes *helma, holma* 'ceci'. — 6. Reste de brittonique en Devon au XIVe siècle.

50. — Le plus ancien texte suivi en breton. R. Celt. 34, 241—248.

Vers bretons découverts par M. A. Thomas dans un manuscrit du *Speculum historiale* de Vincent de Beauvais de la Bibliothèque Nationale. L'auteur s'en nomme Ivonet Omnes.

51. **Ernault,** Em. Encore du breton d'Ivonet Omnes. R. Celt. 34, 249—252.

Nouveau fragment versifié découvert dans le même manuscrit.

Paris. J. Vendryes.

XI. Germanisch.

A. Allgemeines.

1. **Boer,** R. C. Het Oudgermaansch aan de universiteit van Amsterdam. (Rede.) Amsterdam 1913.

Grammatik.

2. **Loewe,** R. Germanic Philology. London, G. Allen. 1913. 186 S. Gr. 8⁰. 4/6 Sh.

Englische Übersetzung der Germanischen Sprachwissenschaft.

3. **Kluge**, Fr. Urgermanisch. Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. 3. verbesserte und vermehrte Aufl. (Grundriß d. germ. Philol., herausgeg. von H. Paul. 3. Auflage, Bd. 2.) Straßburg, Trübner. 1913. XI u. 289 S. 8°. 6 M.

Bespr.: H. Möller, IF. Anz. 33, 52 ff.

4. **Franck**, Joh. Germanisch *b*, *d*, *g*. HZ. 54 (1913) 1—23.

Gegen die namentlich durch Paul (PBB. 1, 47 ff.) begründete Ansicht, daß die historischen stimmhaften Spiranten des Got., Anord. As., Ae., Nfr., Mfr. im In- und Auslaut (bis auf bestimmte Ausnahmen) identisch seien mit den urgermanischen Verschiebungsprodukten. Wimmers paläographische Beweisführung für das Bestehn von stimmhaften Spiranten auch im Anlaut des Urnordischen wird abgelehnt. Für den Inlaut ursprünglich spirantischen Charakter aus dem got. Wechsel *b—f*, *d—þ* zu erschließen, ist unstatthaft, da die Zeitdifferenz zwischen der got. Überlieferung und dem Urgerm. zu groß ist. Auch sonst sind die Argumente für die herrschende Ansicht nicht ausreichend; dagegen lassen sich *b*, *d*, *g* als Verschlußlaute durch eine Reihe von Einzelheiten stützen. Eine Entwicklung idg. *bh*, *dh* — germ. *b*, *d* — got. usw. *ƀ*, *đ* wäre der iran. Entwicklung ganz parallel. Auch die Geminaten sind von Bedeutung, da sie nach allgemeiner Ansicht Verschlußlaute gewesen sein müssen. Auch die Assimilationen scheinen für Verschlußlaute zu sprechen. Jüngerer Übergang von Verschlußlaut zum Spiranten findet sich in der Verdoppelung *gg*, dialektisch in *ng*, in zwischenvokalischer Stellung. Mit der Bewegung inlautender Medien zu stimmhaften Spiranten steht möglicherweise der Übergang stimmloser Spiranten zu stimmhaften in innerm Zusammenhang. — Außergerman. Parallelen.

5. **Diels**, P. Nochmals die spontane Nasalierung. KZ. 45 (1913) 326—333 (IJ. 1, 122).

Sucht seine KZ. 45, 88 dargelegte Auffassung gegen Sievers PBB. 38, 324 ff. zu verteidigen. Gibt zwar seine Behauptung über waldeckisch *ix* als Fortsetzung einer nasalierten Form auf, hält aber weiter daran fest, daß in schwäb. *aĩs* usw. Reste eines alten Nasals vorlägen. *raus*, mag es zu *rūssa* gehören oder nicht, beweist nichts gegen ursprünglichen Nasal, da das Wort nicht übers Germanische hinaus zu verfolgen ist; *ziestag* gehört nicht in den Bereich der Diskussion, da H. Fischer schon seine Nasalierung durch Angleichung erklärt hat; daß kein **dāẽksl* erscheint, beruht darauf, daß das Nasalierungsgebiet ganz innerhalb des Gebietes liegt, wo *k* ausfällt. Der Kernpunkt der Frage, den S. nur nebenbei berührt hat, ist der: warum ist **þįhslō* zu *dāẽsl*, *dīsl* geworden, während **brąhtōn* in sämtlichen schwäbischen Mundarten zu unnasaliertem *brachte* führt? Aber die Nasalierung kann sich bis zum Schwunde des χ gehalten haben; dann hätte sich *dįsel* und **brąhte* ergeben und damit wäre die Möglichkeit verschiedener Entwicklung gegeben gewesen: vor *s* hätte die Nasalierung bestehn bleiben, vor χ schwinden können. Oder, wenn man mit Fischer annimmt, daß das Gebiet des Schwundes von χ vor *t* einst ausgedehnter war als jetzt, "könnte neben *dįsel* auch ein **brąte* entstanden sein, und daß die Nasalierung vor *t* dasselbe Schicksal haben müsse wie vor *s*, das wird wohl niemand behaupten:

so konnte sich ein *brate* ergeben, das dann beim Zurückgehen der genannten Erscheinung [des χ-Schwundes vor *t*] zu *brachte* wurde". — Auch die german. Kürzungsregel widerspricht nicht: langer Vokal + *n* + *s* kann anders behandelt worden sein als langer Vokal + *n* + Verschlußlaut.

6. **Hesselmann**, B. Västnordiska studier 2. En nordisk och västgermansk slutljudsregel. Mit einem Résumé in deutscher Sprache. (Skrifter utgifna af k. humanistiska vetenskaps-samfundet i Uppsala 15, 2). Uppsala. Leipzig, Harrassowitz. 1913. 72 S. 1,60 Kr.

7. **Brugmann**, K. Zu den Ablautverhältnissen der sog. starken Verba im Germanischen. IF. 32 (1913) S. 179—195.

1. Behandelt die *e*-Verba mit *o*-Vokalismus im german. Präsens. Gärtchen Die primären Präsentia mit *o*-Vokalismus in den idg. Sprachen (Diss. Bresl. 1905) schrieb das *o* dem Einfluß der Verbalnomina mit Abtönung zu. Dies unglaubhaft. Die Erklärung wird durch die wenigen außergerman. Beispiele nicht gefördert; sie muß sich daher ganz aufs Germanische beschränken. — — 2. Die germ. *a*-Präsentien zerfallen in zwei Klassen, nach der Bildung des zugehörigen Perfekts: a) *faran* — *fōr* usw. b) *skaidan* — *skaiskaiþ*. In a) ist *ō* der Perfekta altererbt, sie gehören zu einem dehnstufigen Perfekttypus wie *sēd*- *gʷēm*- usw. Im Keltischen und Griechischen stehn nun neben den *ē*-Perfekten auch *ō*-Perfekta: z. B. air. *tāich* 'er floh': Präs. *techid*, griech. εἴωθα, ἔωθα : ἐθίζω und wenige andere. Nur im Griech. (und Ar.) sind diese Typen redupliziert, sonst ohne Redupl. Im German. gehn *ē*- und *ō*-Typen auseinander, diese sind auf den Plural beschränkt, jene herrschen im ganzen Perf. Für diese Auffassung von *fōr* sprechen 1) Partizipialbildungen wie *sorenn* — *gisworan*; 2) *wuog* neben Präs. *gi-wahanen* (Denomin.), Wz. *ụekᵛ* u. ä. — 3) *gamōt*, das *ō*-Perf. unter den Präteritopräsentien, das nach Meringers einleuchtender Deutung zu *mitan* gehört. — Endlich 4) neben *faran* erscheint *farjan*, neben *swaran* aisl. *sueria* usw.: das sind alte Iterativa auf -*eịō* wie griech. φορέω. Vereinzelt auch sonst iterative *ja*-Verba im German. Es sind also bei den *e*-Verben mit *ō*-Perfekt 2 Klassen zu scheiden: a) *swerien* — *swuor*, wo Präsens- und Perfektform systematisch zusammenkamen und b) *graban* — *grōf*: nur in b) hat Neubildung stattgefunden, nämlich die Schöpfung von *graban* neben *gruob* entsprechend *scaban* — *scuob*. — Was nun die Verba wie *faran* ganz aus der *e*-Reihe herausgedrängt hat, war das *ō* des Perfekts, seine qualitative Verschiedenheit (im Gegensatz zu *ē*). Das dehnstufige *ē* — *ō* mag letzten Grundes im Nomen lautgesetzlich entstanden sein. — — 3. Bei *skaidan* usw. war der Vokalismus des Perf. normal *a* (aus *o*). Was die Umbildung des Präsensvokals betrifft, so waren auch hier die Iterativa auf -*eịō* die treibende Kraft, vgl. *gaggjan (*gaggida*) mhd. *gengen*, *pfrengen*, *blenden* u. ä. Der *ja*-Typus wurde dann durch den normalen verdrängt. — — 4. Mit Amelung, Hirt, Gärtchen kann man die *eịō*-Bildungen z. T. auch als Denominativa fassen: *farjan* kann ebensogut auf **poreịéti* wie auf *poróịeti* zurückgehn.

8. **Collitz**, H. Das schwache Präteritum (IJ. 1, 124).

Bespr. von Fr. A. Wood, Journ. Engl. Germ. Philology Bd. 12, Heft 1, 1913. — Janko Časopis pro mod. Fil. Bd. 3, Heft 2, 1913. — Heinsius Museum. 1913, Heft 11/12.

9. **Löwe, R.** Die Haplologie im schwachen Präteritum des Germanischen. KZ. 45 (1913) 334—338.

Gegen Collitz Das schw. Präteritum (Gött. 1913). Dieser hat Löwe als einen Vertreter der 'rückläufigen Bewegung' bekämpft und in seinem Dissimilationgesetz *nasida* aus **nasidida* nur die Wiederholung einer alten Vermutung (Grimm Gramm. 1[1] S. 563 f.; Holtzmann Isidor S. 111; Grein Ablaut S. 63; Leo Meyer Got. Sprache S. 130) gesehn. Aber keine der genannten Stellen enthält auch nur die leiseste Andeutung des von Löwe herangezogenen Vorgangs der Haplologie. Zudem sucht C. selbst S. 170 ff. den Wandel von got. *nasidēdum* nichtgot. **nasidum* zu erklären, ohne zu beachten, daß Löwe IF. 4 dieselbe Erklärung schon gegeben hat und daß sie von Bethge bei Dieter 2, 365 f. (1900) übernommen worden ist. Eine nahe Berührung zwischen L. u. C. findet sich auch in der Annahme, daß bei der Haplologie eine Angleichung an **dedōⁿ *dēdumeⁿ* mitgewirkt habe. Gegenwärtig hat Löwe freilich diesen Gedanken aufgegeben, da er jetzt annimmt, daß selbständige Formen wie **dēdumeⁿ* eher auf die Erhaltung des **-dēdumeⁿ* in der Komposition gewirkt haben würden. Deshalb hält er jetzt für wahrscheinlich "daß, nachdem urgermanisch bereits bei kurzem Vokal (im Sing. des Ind.) eine Haplologie stattgefunden hatte, später, nach Abzug der Goten an das Schwarze Meer, im Westgerm. und Nordgerm. nun auch noch bei langem Vokal (also im Plur. Ind. und im ganzen Opt.) sich eine zweite Haplologie einstellte". Bei dieser mag die Abneigung gegen lange Endungen mitgewirkt haben sowie der Umstand, daß die zugehörigen Singularendungen einsilbig waren, vgl. frz. *nous aimerons* aus **nous aimeravons*.

Zusatz von W. Schulze S. 338 f. Wer die Geschichte des schw. Präteritums verstehn will, muß von Löwe nicht nur das Prinzip der Haplologie (IF. 4, 371) übernehmen, sondern auch das des dissimilatorischen Konsonantenschwundes, durch das L. ebenso glücklich wie einfach das alte Rätsel der reduplizierten Präterita im Germ. gelöst hat (KZ. 40, 290. 319). Neben *neritun -ti* stehn *neritōn -tī* : *-tōn -tī* sind über **-dāun -dāi* aus *-dādun -dādi* durch dissimilatorischen Konsonantenschwund und nachfolgende Kontraktion entstanden.

9a. **Sverdrup, J.** Om aksentveksel i urgermansk. Festskrift til Professor Alf Torp. 104—114.

10. **Brugmann, K.** Das schwache Praeteritum. PBB. 39 (1913) 84—97.

Seit Collitzens Buch hat jeder Deutungsversuch, der für die Dentale des schw. Präteritum von dem einen uridg. *t* ausgeht, unbedingt freie Hand. Daher betrachtet Br. das germ. *t*-Präteritum als Umbildung eines vorgermanischen themavokalischen Präteritums auf *-tom -tes -tet* usw. Dieses gehörte zu der Klasse der aus idg. Zeit stammenden mit *-to-* gebildeten Präsentien (z. B. *flehtan*, *pecto* usw.). Insofern das *t* dieser Bildungen von Br. mit dem *-to-* des Part. Perf. zusammengebracht wird, deckt sich seine Hypothese mit der Begemanns; jedoch wußte dieser mit den Flexionsausgängen hinter dem *t*, got. *-a -ēs* usw. nichts angefangen. Die Bedeutung der Grundformen ist ebensowohl imperfektiv (vgl. ἔπεκτον : πέκτω) wie aoristisch (vgl. ἔβλαστον : βλαστάνω). Im Germ. werden sie gegenüber den Präteritopräsentien als Imperfekta, gegenüber den Präsentien vorzugsweise als Aoriste (narrativ) fungiert haben, wie ja

häufiger zu beobachten ist, daß in den idg. Sprachen eine alte Imperfektform aoristisch geworden ist, wenn eine neue daneben trat. — Daß die Haupttonigkeit des Formans *-to-*, wie sie got. *munda* ahd. *sāta* nach dem Vernerschen Gesetz erschließen lassen, ursprünglich sein kann, zeigen suffixbetonte idg. *to*-Bildungen. Auffällig ist die Wurzelbetonung bei *kunþa*; das Richtige hat Collitz S. 180 gesehen. Außergerman. Präsentien mit *-to-* entsprechen nur 3 german. Präterita: ahd. *skafta* : σκάπτω; got. **ugda* : hom. ἄχθομαι; ahd. *konsta* : lit. *pa-žį́stu*. Doch können bei der nahen Beziehung, in der die idg. *to*-Präsentien von jeher zu den mit *-to*-gebildeten Nominibus gestanden haben, auch alle die schw. Präterita zur ältesten Schicht gerechnet werden, neben denen altüberkommene nominale *to*-Stämme stehn. — Von der alten themat. Flexion *-ton -tes -tet* zeugt nur noch die westgerm. Form der 2. Sing. auf *-i*, *zigi* z. B. ist = ai. *diśa-ḥ á-diśa-ḥ* u. dgl. m. sonst sind die alten Endungen durch Neubildungen got. *-da -dēs -da -dēdum* usw. ersetzt worden, und zwar in Anlehnung an den Ausgang derjenigen alten reduplizierten Perfekta, deren Stamm auf langen Vokal endigte und die den ar. Perfekten wie ai. *dadhāu paprā(u)* entsprechen: as. *deda* usw., got. *saisō*, *waiwō* usw., vor allem natürlich wgerm. *deda*, dessen *đ* mit der Fortsetzung von *t* bei den endbetonten Bildungen zusammengefallen ist. Von den Pluralformen von *deda* ist as. *dedun* usw. unmittelbar = *dadhimá*, das *ē* von *dēdum* ist dem idg. Typus *sēd-* (IF. 32, 183 ff.) zu danken. Zunächst wurden nun in urgerm. Zeit **-tome *-tete *-tont* durch die athematischen ahd. *-tum -tut -tun* usw. ersetzt; dann gingen die Goten noch einen Schritt weiter, indem sie nach dem Muster des auch ihnen ursprünglich eigenen **dēdum* usw. ein **mundum -duþ -dun*, **nasidum* usw. zu *mundēdum -dēduþ* erweiterten (vgl. Michels IF. Anz. 6, 88). Parallelen bieten die osk.-umbr. Futura exacta osk. *fefacust* umbr. *benust*, die ihre Ausgänge *-ust -uzent* von den Formen der Wz. *bheu-* entlehnt haben. Etwas ähnliches liegt in aisl. *slera*, *snera*, *grera* vor, die nach *sera* gebildet sind. Diese Assoziation an *deda* beweist, daß *kunþa*, *bauhta*, *wissa* eine jüngere Schicht ausmachen. — Natürlich sind für einzelne Formen auch andere Ursprünge möglich, vgl. z. B. Wackernagel-Behaghels Theorie KZ. 30, 313. Auch können zu den ursprünglichen *to*-Bildungen alte *dho*-Bildungen hinzugetreten sein.

11. **Beer**, A. Schleichers Aufsatz 'Das Futurum im Deutschen und Slavischen'. Časopis pro mod. Fil. 3, Heft 4/5.

12. **Delbrück**, B. Germanische Syntax I. II. Leipzig 1910. 1911.
    I u. II angezeigt von H. Reis IF. Anz. 31, 11 ff., I von V. E. Mourek HZ. Anz. 54, 117 ff., II von V. Mathesius ebd. S. 121 ff.

Wortkunde.

13. **Schönfeld**, M. Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen (IJ. 1, 131).
    Besprochen von Th. v. Grienberger IF. Anz. 32, 42 ff., D. v. Kralik HZ. Anz. 54, 1 ff.

14. **Werle**. Die ältesten germanischen Personennamen (Zeitschr. f. deutsche Wortforschung, Bd. 12, Beiheft). Straßburg, Trübner 1910.
    Bespr. von R. Much HZ. Anz. 54, 201 ff. (als unbrauchbar abgelehnt).

15. **Förstemann**, E. Altdeutsches Namenbuch. Zweiter Band. Orts- und sonstige geographische Namen (Völker-, Länder-, Siedlungs-, Gewässer-, Gebirgs-, Berg-, Wald-, Flurnamen u. dgl.). Erste Hälfte. A-K. Dritte, völlig neu bearbeitete, um 100 Jahre (1100—1200) erweiterte Auflage, herausgeg. von Hermann Jellinghaus. Bonn, Hanstein 1913. XXVIII u. 1766. S. 40. 60 M.

16. **Riezler**, S. Die Orts-, Wasser- und Bergnamen des Berchtesgadener Landes. Festgabe für Gerold Meyer von Knonau 1913. S. 93—163.

Eingehende Untersuchung der Namen. Vor der germanischen Schicht läßt sich eine romanische Namenschicht nachweisen, wie schon Steub erkannt hatte; es finden sich ferner so deutliche Anzeichen für keltische Besiedelung, daß gefolgert werden muß, die von den herrschenden Römern allmählich romanisierten norischen Bewohner seien von Haus aus Kelten gewesen. Für die verbreitete Annahme, daß die Vorgänger der Kelten Illyrier gewesen seien, spricht Waldes Deutung von *Scharitzkehl* (: *Scarantia*, eine ausgesprochene illyr. Bildung). — Bei den deutschen Namen ist lehrreich, daß die im Flachland des ganzen bairischen Stammesgebietes häufigen Namen auf *-ing* aufhören, wo der eigentliche alpine Charakter der Landschaft beginnt. Nun besteht die älteste und wichtigste Schicht der Namen auf *-ing* aus Sippennamen, die von Personennamen abgeleitet sind: sie finden sich, wo der Boden für den Ackerbau günstig war. Eine zweite Kategorie bilden jene Namen auf *-ing*, in denen zwar ein Personenname steckt, die aber keinen Sippennamen bedeuten. Eine dritte und jüngste Klasse ist durch Übertragung des *-ing* auf jedes beliebige Grundwort entstanden. Der Mangel an Sippennamen im Berchtesgadener Land erklärt sich durch den Mangel an gutem Ackerland und durch das Klima, das der Landwirtschaft ungünstig war. Infolgedessen fehlen aber auch die beiden andern Kategorien von Namen auf *-ing*, die nur Analogiebildungen nach der ersten Klasse sind.

17. **Bethge**, O. Über Ortsnamenforschung. Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 27, 656—676 (1913).

Winke zur Methodik der Ortsnamenforschung.

18. **Seiler**, Fr. Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts. 1. Teil: Die Zeit bis zur Einführung des Christentums. 3. gänzl. umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Halle, Waisenhaus 1913. XXXIX u. 268. 4,60 M.

19. **Fay**, E. W. The guttural Series in English *chews* : *chooses*. Journ. Engl. and Germ. Philologie 12, 425—433.

Der Verfasser unterscheidet: "A. root meaning 'to chew' 1. *gĭw* or *g^vīw* : abg. *žĭvą*. — 2. *gyu-* or *ĝu-*, OE. *ceowan*. — 3. *ĝew-s-* : lat. *gustare*. — B. root meaning 'to live'; I. *i*-forms 1. *g^wĕy* in βείομαι. — 1a *g^xiy* in ὑγιής. — 2. *g^vēy-* in Skr. *jīrá-s* 'celer'. — 3. *ĝēy* in Av. *zaē-ni* 'vigilans'. — II. *u*-forms: 1. *gě^v[w]* in *vescor*, βόσκω, βωτιάνειρα, βοῦς. — 2. *g^xu* in

Lat. *guttur* 'throat'. — 3. *gū-* in Skr. *junóti* 'celer est'. — III. *i-* and *u*-forms: 1. *gʷīw-* in Lat. *vivit*, *gʷīw-* or *gīw-* in Skr. *jīrati*. — 2. *gʷī-w-* in βίος. — IV. *i-* or *u*-forms. *gˣyē(y)-* or *gˣyē(w)-* in γάει, γώει.

20. — German Word Studies. Journ. Engl. and Germ. Phil. 12, 540 f.

1. germ. *gehen*; *stehen*. Inf. *stantan*: 3. Sg. *stēt* = *gangan*: Neubildung *gēt*, vgl. *rendre* nach *prendre*. — 2. got. *spillon*: dieselbe Etymologie, die Fay im Journ. 6, 247 ausgesprochen hat, gibt F. A. Wood ganz unabhängig Mod. Lang. Notes 26, 167.

21. **McKnight**, G. H. Some Compound Etymologies. Journ. Engl. and Germ. Phil. 12, 110--117.

Versucht an einer Anzahl von Beispielen, die dem Neuengl. entnommen sind, zu zeigen, daß manche Wörter auf einer Verbindung verschiedener Etyma beruhn, z. B. *bid*, Mischung von *bēodan* und *biddan*; *dear* = 1. ae. *dēore dīore* 1) 'brave, bold' 'glorious, noble' 2) 'hard, severe', vgl. *dearest foe* und *dear me* usw. 'beloved' und 2. ae. *dēor*.

22. **Franck**, Joh. Was wissen wir vom Namen der Eifel? Eifelfestschrift 1913. S. 52—58.

Im Ripuarischen überall *ẹfel*, südlich davon *äfel*; beides weist mit voller Eindeutigkeit (in Verbindung mit dem schriftsprachlichen *ei*) auf den Diphthong *ei*, vor dem 8. Jahrh. *ai*. Das stimmlose *f* beweist, daß der Labial vor Konsonant gestanden hat; er muß ein *f*, allenfalls auch *b* gewesen sein. Die Grundform ist also **Aifla* oder **Aivla*. Urkundlich erscheint der Name zuerst 762 als *pagus eflinsis*, 772 als *p. efflinsis*: *e* ist neben *ei* und der ältern Form *ai* die gewöhnliche lat. Bezeichnung für deutsch *ei*; 838 erscheint *Eifla*, 1114 zuerst *Eiflia*. Gegen die Verknüpfung mit den *matronae Afliae* sprechen die Lautgesetze (*ai* nicht *a*!). Wenn so die älteste Form *Aifla* feststeht, so läßt sich doch über Herkunft und Bedeutung nichts Befriedigendes aussagen.

23. **Kauffmann**, Fr. Eifel. ZZ. 45 (1913) 292.

Verteidigt seine Verknüpfung des Namens *Eifel* mit den *matronae Afliae* (Zeitschr. des Vereins f. Volkskunde 2, 45) gegen Francks Einwand, daß 'nach fränkischen Lautverhältnissen' *efl-* nicht zu *eifl-* hätte führen können. Aber es handelt sich hier nicht um fränk. Lautverhältnisse, sondern um orthographische Gewohnheiten, um den Wechsel der Schreibung *e* und *ei* für den Umlaut von *a*. Daß *e*, wie Franck behauptet, "neben *ei* (und der älteren Form *ai*) die im Lat. gewöhnliche Bezeichnung von deutschem *ei*" sei, widerspricht der Urkunde vom 13. Aug. 762: *in pago Eflinse*, aber *Rumerocoyme*, *Ainulfo*, *Airoino*, *Baidilo*. In einer Urkunde, wo *ai* korrekt durch *ai* wiedergegeben wird, kann *e* für angebliches *ai* nicht dem lat. Usus entsprechen. Vgl. *Freimersdorf* aus *Vremirstorf* und *Eichel* = *Aquila*.

24. **Guttmann**, Er. Etymologien. PBB. 38 (1913) 560—563.

1. *hunzen*, *verhunzen*: mit Grimm zu *hund* zu stellen; Francks Verknüpfung mit ndl. *homp* ist unrichtig. Bedeutung: 1. jemanden einen Hund schimpfen. Vgl. abg. *pъsovati* 'vituperare': *pъsъ* 'Hund'. 'Hund' auch homerisches Schimpfwort, ebenso plautinisches; desgl. im Orient ge-

bräuchlich; 2. jem. wie einen Hund behandeln, ihn ein Hundeleben führen lassen; 3. unehrerbietig behandeln, verunstalten, verstümmeln. — — 2. *gepritscht* 'töricht, halb verrückt, närrisch'; ursprünglich soviel wie 'geschlagen', vgl. Havers IF. 25, 375ff., wo nachgewiesen ist, daß viele Ausdrücke für wahnsinnig auf den Begriff des Geschlagenseins zurückgehn. Dieselbe Bedeutungsentwicklung bei *geschützt* 'halb närrisch': *schützen* 'stoßen, werfen'.

25. **Henning**, R. Der Name der Germanen. HZ. 54 (1913) 210—230.

I. Während Zeuß und Müllenhoff noch für die Zeit Cæsars die rechtsrheinischen Germanen von den linksrheinischen Belgern ihrer Nationalität nach bestimmt unterschieden, hat Much (PBB. 17, 159ff.) german. Abkunft auch der meisten Belger zu erweisen gesucht. Da kein neues Material hinzugekommen ist, kann nur genaue Kritik der Überlieferung Entscheidung bringen. — Bei Cæsars Nachrichten sind zwei Arten zu unterscheiden: vorerst die positiven, in seiner eigenen Zeit und auf seinen eigenen Kenntnissen begründeten. Sie sind vertrauenswürdig. Hierher gehört die bekannte doppelte Anwendung des Germanennamens: 1. als Gesamtbezeichnung aller rechtsrhein. deutschen Stämme; 2. als zusammenfassender Name für die kleinere Gruppe der belgischen Condrusi, Segni, Eburnes, Caeroesi, Paemani. Alle rechneten sich zur großen Familie der Gallier. Wenn Cæsar sagt: *Segni Condrusique ex gente et numero Germanorum qui sunt inter Eburones Treverosque* stellt er die ganze Gruppe der kleinen Stämme (der eigentlichen Ardennen- und Eifelbewohner) den ihm feindlichen Eburonen (wohl zwischen Maas und Rhein, jedenfalls am meisten dem Rhein benachbart) entgegen. — Wenn Cæsar V 24 eine Legion *in Morinos*, eine zweite *in Nerrios*, eine dritte *in Esubios* in die Winterquartiere schickt, *quartam in Remis, tres in Belgis* (α, *in belgio* β) *collocavit*, so ist daraus bei der ungemein schlechten Überlieferung nicht mit Much zu schließen, daß die Moriner und Nervier nicht mehr zu den Belgern gehörten, sondern man muß zu einer Konjektur seine Zuflucht nehmen, da *in Belgis* Cæsars Sprachgebrauch widerspricht. Auf alle Fälle ist die Stelle keine Stütze für Ms. Theorie. — Alle übrigen geograph. und ethnolog. Nachrichten Cæsars über die Belger und belgischen Germanen gehören nicht mehr seiner Zeit und dem Umkreis seiner eigenen Beobachtungen an. Sie gehn darauf aus, die Kimbern- und Teutonenkriege als Hintergrund für seine eigenen Kämpfe zu gewinnen. Charakteristisch ist die Stellung des Tacitus zu Cæsars Angaben. Von den Sätzen: *Plerosque Belgas esse ortos ab Germanis Rhenumque antiquitus traductos ... ibi consedisse Gallosque ... expulisse* wird nur das Hervorgehobene übernommen: *Rhenum transgressi Gallos expulerint*: Tacitus begnügt sich also mit der rein örtlichen Herkunft von der andern Rheinseite und läßt die übrigen Belger aus dem Spiel. Bei diesen widersprechenden Angaben Cæsars ist daher die Kontrolle durch die Namenforschung unentbehrlich: sie ergibt, daß die Namen aller jener Stämme keltisch sind. — Auch die archäologischen Befunde, richtig interpretiert, stimmen: die Leichenbestattung der linken Rheinseite macht dem rechtsrheinischen Leichenbrand Platz. Die Germanen jener Zeit haben vorzugsweise Leichenbrand geübt; nicht so ausnahmslos aber die Kelten Leichenbestattung. Zeit dieser Veränderung am

Rhein ungefähr 500 — zum 3. oder 2. Jahrh. Es liegt nahe anzunehmen, daß durch die große Keltenbewegung des 5. und der folgenden Jahrhunderte auch in Belgien freies Gebiet entstand. An wen darf man aber bei den nachrückenden Besiedlern denken? An Germanen? Gewiß eher an die Stämme, die einst zwischen Rhein und Weser, an Sieg und Ems, Embscher, Pader, Glann gewohnt haben, d. h. an Kelten. Man muß beachten, daß deren Kultur nicht einheitlich war. Von den fortgeschrittenern südlichen Kelten, denen die Germanen den neuen Nationalnamen der 'Welschen' entnommen haben, schieden sich die kulturell zurückgebliebenen Nordweststämme, die wie andere mitteleuropäische Völker ihre verblaßte Hallstattkultur und den Leichenbrand fortführten.

II. Der Germanenname. Während Tacitus Cæsar sonst nicht blindlings folgt, hebt er ausdrücklicher als dieser den Ursprung des Namens bei den kleinen Ardennenstämmen, den Vorgängern der Tungrer, hervor. Wenn der Name den übrigen mächtigern und angesehenern Belgern nicht eigen war, so ist in ihm kaum eine allgemeine Volks- und Nationalbezeichnung zu suchen, sondern eher eine geographische oder sonst irgendwie auf diese Völkergruppe bezügliche. Nun sind auch bei den Keltiberern *Germani*. Dies könnte für die Bedeutung 'Nachbarn' sprechen, doch ist diese Deutung lautlich unhaltbar, man hätte bei Anknüpfung an air. *gair* 'vicinus' **Geromani* zu erwarten, vgl. *Ariomanus*, *Cenomani* u. a. Die iber. *Germani*, eine Unterabteilung der *Oretani*, wohnen auf der kahlen neukastilischen Hochebene der Mancha, die vulkanischen Charakter zeigt und zahlreiche warme Quellen besitzt. Endlich tritt der Name bei den kleinasiat. Galatern auf altphrygischem Boden entgegen. Ptolemaeus V 4, 5 Γέρμα oder (nach AMO) Θέρμα (sc. ὕδατα) κολωνία, die übrigen Ortsnamen der Stelle sind keltisch oder keltisch-griechisch. Ein anderes Germe bei Pergamos (Ptol. V 2, 11 'Ιερά Γέρμη, auf Münzen ἱερα συνκλητος Γερμηνων). An die thrakische Grenze führt Γερμανία, der Geburtsort Belisars. Herodots Γερμάνιοι in der pers. Provinz Carmania, ebenfalls mit zahlreichen heißen Quellen. Es besteht also Zusammenhang der Namen mit *gharmás*, θερμός usw., sie verdanken den heißen Quellen ihren Ursprung. Dazu stimmt, daß schon im Altertum Heilquellen im Ardennengebiet bekannt waren. Sicher waren auch die heißen Quellen Aachens, im Eburonengebiet, früh berühmt.

Nach der Analogie von Γέρμη — Γερμηνοί, Γέρμαι — *Germania* möchte man auch für die rhein. Germani einen entsprechenden Ortsnamen als Grundlage annehmen. Ob er ein ganz einheimischer war oder von fremden Händlern und Kaufleuten ausging, bleibt zweifelhaft: jedenfalls haben diese den Hauptanteil an seiner größern Ausdehnung und weitern Verbreitung.

Nachtrag HZ. Anz. 54, 304.

26. **Holthausen, F.** Wortdeutungen. IF. 32 (1913) 333—335.

Von german. Etymologien sind zu nennen: 3. afries. *meldke* 'Kopf' aus **muldikō*, ae. *molda* : ai. *mūrdhan-*. — 4. afries. *heila* 'Kopf' aus **hagila*, älter viell. **hagula* : ai. *kakúd-* 'Gipfel, Kuppe', *cacumen*. — 5. afries. *kringa* 'erhalten' ist nasalierte Bildung zu afries. *krīga* mnd. *krīgen* 'erhalten'. — 6. afries. *slēk* aus **slaiki* 'Schlag' : ae. *slīcan* 'percutere' *slice* 'Hammer' : lat. *ligo* 'Hacke'. — 7. afries. *slat* mnd. *slōt* 'Wassergraben, Pfütze' : lat. *lustrum* 'Pfütze, Morast'. — 8. nhd *zätscheln* 'zärtlich behandeln', wohl Mischung

aus *ver-zärteln* und *hätscheln*. — 9. ae. *fōr* mnd. *vor* 'Schweinchen' : *pario* 'gebäre', πόρις 'Kalb'. — 10. nhd. dial. *mulschen* 'schlafen', wohl zu *mulsch* 'weich, überreif' : *flaccus* griech. βλᾱκός 'schlaff', ai. *mlāna-* 'welk', μῶλυς 'matt, träge'. — 11. nhd. ndd. *hallu(n)g*. Ableitung von *hall* 'Hügel' got. *hallus* 'Fels' usw. : *collis*. — 12. as. *hripson* 'schelten' : *crispīre* 'glucksen', vgl. *increpare* : *crepare*. — 13. aisl. *butr* 'Holzklotz' : *fūsus* 'Spindel'. — 14. aisl. *hrotti* 'Kerl' : ne. *runt* (wohl *hr-*) 'kleines, altes, wertloses Tier'. — 15. ahd. *urfūr* 'Verschnittener' : lat. *puto* 'schneide', *pavio* 'schlage' nd. *fūen* 'schlagen' usw. — 16. *west* : *vesper* ai. *aráḥ* 'herab'; *-pero* : περάω 'dringe durch' usw. — 17. nd. *wīchele* 'Weidenbaum', wohl aus **wīgele*, Demin. von *wīəgə* as. **wiga*, dazu im Ablaut ae. *wāg* 'Wand' : lat. *vicia* lett. *wīkne* 'Ranke'. — 18. ae. *wīoloc* 'Schnecke', dazu *wine-wincla* 'Uferschnecke' *wining* 'Binde' : lat. *vieo*. — 19. ae. *wīr* 'Myrte, urspr. wohl Myrtenöl', dazu nl. *wier* = afries. *wīr* 'Alge, Tang'. Dazu ablautend ae. *wār* aus **waiza-* (**waira-*) 'Tang, Alge', *wārod* dass., *wāse* 'Schlamm' = aisl. *veisa* 'Sumpf' : lat. *vīrus*. — 20. as. *wēmman* 'sprudeln, scaturire' : *vomere*. — 21. as. ae. *orc* 'Krug' Lehnform für *orca* 'Tonne'. — 22. germ. *rinka- ranka-*, as. ae. *rinc* 'Mann' aisl. *rekkr* : ae. *ranc* 'übermütig, stolz, tapfer', weiterhin zu mnd. *rank* 'schlank' usw. : *rego*, *rūjáti*. — 23. ne. *glib* 'verschneiden', Mischung aus *gueld*, *geld* + *lib* = nd. *lübben*. — 24. ae. *hēolfor* 'dickes geronnenes Blut' : dän. *hælm* 'still, ruhig' *helme* 'aufhören' mhd. *hellig* 'müde' usw. : schwed. *skäll* 'mager, fade' nhd. *schal* ne. *shallow* 'seicht' : σκέλλω 'trockne aus' air. *sceile* 'Magerkeit'. — 25. ae. *sōl* 'schmutzig' : ahd. ae. *salo* : lat. *salīva*. — 26. ndd. *wiətə* 'Unkraut' aus : nd. *witt* 'weiß' *śvitrás* usw., dazu mit anderer Ablautstufe *Weizen* und Adj. *weiß*. — 27. ae. *cȳte* 'Hütte' : norw. *köyta* 'Waldhütte aus Zweigen', urgerm. **kautjōn*.

27. **Lewy**, E. Etymologien. IF. 32 (1913) 158 f.

Darin betreffen das Germanische: 2. mhd. *slote* 'Schlamm' : lat. *lutum* aus **slutom*. — 3. lat. *dorsum* : lit. *dirsa* 'Hinterer' ahd. *zers* 'membrum virile', vgl. ai. *bhaga-* 'weibl. Scham' : an. *bak* 'Rücken'. — 5. slav. *burja* 'Sturm' : aisl. *byrr* 'günstiger Fahrwind'? — 6. got. *faurhts* 'furchtsam' vielleicht zu lit. *persʒéti* 'schmerzen (unpers.) von Wunden, in die etwas Ätzendes hineingekommen ist'. — 12. an. *þrīfa* 'ergreifen' : lett. *trēpju* 'beschmiere'? — 14. Wie ahd. *spar* 'sparsam' : aksl. *sporъ* 'reichlich' verhält sich vielleicht russ. *ščédryj* 'freigebig' : griech. σκεθρός 'knapp, genau', nhd. *schitter*, *schütter* 'lose, dünn, lückenhaft'.

28. **Meringer**, R. Der Name des Julfests. Wörter u. Sachen 5 (1913) 184—194.

A. Bezeichnungen des Julfests, Weihnachten: ae. *geohhol* usw. Die Bedeutung 'Weihnachten' ergibt sich aus den ags. Gesetzen, vgl. Liebermann Bd. 2, Wb. s. v.; aisl. *jōl* (davon finn. *joulu*); schwed. *jul*; norw. dial. *jol* und *jul*. — B. Bezeichnungen des Jul-, Weihnachtsmonats: got. *Naubaimbair · fruma Jiuleis*; aisl. *ȳlir* (Bugge = November, Falk-Torp = letzte Hälfte des Nov., erste des Dez.); ae. *se ǣrra gēola* 'Dezember', *se æftera gēola* 'Januar'; *Giuli*. Die germ. Bezeichnungen des Julfestes beruhen auf a) **iék^ulo-* germ. **i̯eχla-* urwestgerm. **i̯eχχla-* und b) **i̯ek^uló-* germ. **i̯eȝula-*, **i̯eula*; die des Julmonats auf a) germ. *i̯euli̯i̯a-* : got. *Jiuleis*, aisl. *ȳlir* ae. *Giuli* und b) germ. **i̯eulan-* : ae. *gēola*. — Durchmusterung der bisherigen Etymologisierungsversuche, deren jeder anfechtbar erscheint, soviel Richtiges auch schon gesagt worden ist. Man hat den methodischen Fehler

gemacht, überlieferte Bedeutungen ohne weiteres als ursprünglich zu nehmen. Mit *Jul* lassen sich rein lautlich vereinigen: ahd. *jehan*, *jiht*; ai. *yācati* 'fleht'; griech. ἑψία 'Spiel, Scherz'; lat. *iocus*; umbr. *iuku*, *iuka* 'preces, oratio'; osk. *iúklei*; lit. *apienkù* 'erblinde'; mcymr. *ieith* 'Sprache'. — Zur Bedeutungsentwicklung: 1. 'Gelächter, Scherz' ist nicht die urspr. Bedeutung von lat. *iocus*, vielmehr weist osk. *iúklei* 'Opfer' auf kultische Grundbedeutung, etwa 'gottesdienstl. Handlung, Zauber' hin. Dann stellte sich der Nebensinn 'Scherz, Spiel' ein, weil die feierliche Handlung in allerlei Übermut ausklang, dieser gewann zuletzt die Oberhand, vgl. aisl. *jōl* und die darauf beruhenden Wörter frz. *joli* it. *giulivo*. 2) *jehan* hat nicht den urspr. Sinn von 'sagen' gehabt, sondern muß 'Zauber' bedeutet haben, vgl. Lessiak (HZ. 53, 144). — Griech. ἑψία 'Spiel, Scherz' kann mit *Jul* nur verbunden werden, wenn es eine ähnliche Bedeutungsentwicklung wie *iocus* durchgemacht hat. — Nimmt man als Ursinn von idg. **i̯ekᵘ̯ti* 'Bezauberung, Beschwörung', so erklärt sich auch die Bedeutung von lit. *apiẽkti* 'blind werden', vgl. die Bedeutungsentwicklung von *gicht*. — osk. *pústreí iūkleí* vielleicht Seitenstück zu ae. *se æftera gēola*. — Schwierigkeiten bereitet mehrfach das Fehlen der Labialisation bei den verglichenen Wörtern.

29. **Oštir**, K. Etymologien. Wörter u. Sachen 5 (1913) 217—222.

Aufs Germanische beziehn sich: 1. Ahd. *ofan* = griech. ἰπνός. Für das griech. Wort darf als Grundform *ϝιπνός (aus **u̯ekᵘ̯nós*) mit *i* aus *e* wie in σκίδνημι angesetzt werden. Neben ἰπνός steht auch ἴπνος: idg. wechselnde Betonung der griech. Form entspräche got. *auhns*: nord. **oʒnaʀ*. Germ. **wofnaz* könnte sein *w*- in Anlehnung an germ. **ofnaz*-*oʒnaz* (aus **ukᵘnos*) verloren haben. Schwierig zu beurteilen sind die altpreuß. Formen. — 2. '*halb*' aus 'Genitalien'. Die Bedeutungsübergänge in slav. *polъ* 'Geschlecht; Hälfte', lat. *praeputium* lit. *pùsė* 'halb', ai. *putrás* 'Sohn' lassen die Grundbedeutung von germ. **χalƀaz* gegenüber dem spätslav. *cholpъ* 'Knecht' (mit *ch* aus *kh*) als 'penis' nicht unmöglich erscheinen.

30. **Petersson**, H. Ahd. *wisant*. KZ. 46 (1913) 131.

wisant dürfte ursprüngliches *i* haben und zu ai. *viṣāṇa* N., *viṣāṇā* F. 'Horn, Hauzahn' gehören. Germ. *u̯ison-to-*, *wisn̥-to-* 'mit Hörnern versehn'.

31. **Riegler**, R. Zur Etymologie des Wortes *Wiesel*; aengl. *stapa* 'Heuschrecke' = kurhess. *stapel* id. Wörter u. Sachen 4 (1912) 219 f.

Durch Versehn ist Idg. Jahrb. 1, 132 Nr. 30. 31 Meringer statt Riegler als Urheber der dort gegebenen Etymologien genannt.

32. **Schulze**, W. Ahd. *hnegen* KZ. 46 (1913) 188 f.

ana-hnegen 'niti, inniti, insistere' ist im keron. Glossar mehrfach belegt, außerdem im Cod. Stuttgart. Theol. et phil. fol. 218 saec. 12 = Ahd. Glossen 1, 303₂₅. *hnĕgēn* stimmt in Bildung und Vokalisation genau zu *chlĕpēn*, *lĕbēn*, *suuĕpēn*; *ĕ* ist aus *i* entstanden. Auch die Bedeutungsverhältnisse stimmen: *hnīgan* 'sich neigen', *hneicken* tr. 'neigen', *hnĕgēn* intr. 'geneigt sein'. Im Ae. scheint es ein entsprechendes *hnigian* gegeben zu haben (mit *i* wie *clifian lifian*).

33. — Über einige Kollektiva. KZ. 46 (1913) 189—191.

Wie *vallum* kollektiv ist, so auch got. *laub*· φύλλα (Zimmer Nominalsuff. A u. Â S. 208, worauf Streitberg Got. Et.[3, 4] § 145[6] hingewiesen hat)

Mc. 13, 28 φύλλα · *laubos* 'Blätter' zeigt die lat. *vallus* : *vallum* genau entsprechende Doppelheit *laufs* M. φύλλον : *lauf* N. φύλλα. — Got. *kaurn* 'σῖτος' ist kollektiv, dagegen ist *kaurno* 'κόκκος, Einzelkorn'.

34. — *Alaferhviae*. HZ. 54 (1913) 172—174.

Götter und Menschen nennt die Sprache der Edda *tīvar* und *firar* (**firhwiōz*). Der 1906/07 gefundenen Inschrift *Alaferhviae* aus Altdorf bei Inden Kreis Jülich, die als 2. Kompositionsglied jenes german. *firhwia-* enthält, steht das *Alateiviae* der Xantener Inschr. gegenüber, das schon Kögel Gesch. d. deutschen Lit. 1, 1 S. 14 auf *tīvar* (idg. *deiuo-*) bezogen hat. Also erscheint hier urgerman. *ei* noch in historischer Zeit als Diphthong erhalten, wie Noreen Urgerman. Lautlehre zuerst angenommen hat; *e* vor *j* ist ebenfalls noch erhalten.

Neben *Saitchamimi*[*s* findet man den gleichartigen Plural *Aflims*. Jenen Namen hat Much zu aisl. *seiðr* 'Zauber' *hemia* 'hemmen' gestellt; diesen versteht man, wenn man an aisl. *seið efla* 'Zauber wirken' denkt: den 'Zauberhemmenden' treten die 'Zauberwirkenden' zur Seite.

35. — *Vangio*. KZ. 46 (1913) 191 f.

Bei den *equites singulares* diente unter Hadrian ein aus dem Unterelsaß gebürtiger und von dort nach Köln verpflanzter *M. Ulpius Tertius cives Tribocus Cl. Ara*; ebenso ein *M. Ulpius Nonius veteranus Aug. cives Nemens* (für *Nemēs*; der Name *Nemetes* führt bekanntlich nach Speier). Der benachbarte Wormsgau gehörte den *Vangiones*. Wenn man bedenkt, daß bei Cæsar, Plinius, Tacitus die *Nemetes*, *Triboci*, *Vangiones* vereint auftreten, so wird man den *P. Ael. Vangio* CIL. VI, 31, 145 ihnen als dritten zugesellen.

Das Zeugnis der Handschriften entscheidet für die Form *Suebi*, nicht *Suevi*.

Paulus Diaconus Hist. Lang. 3, 19 teilt eine Inschrift aus Ravenna auf den Ende des 6. Jahrhs. gestorbenen *Droctulf* (Kurzform *Drocton*) mit, wo es heißt: *nam gente Suavus omnibus et populis inde suavis erat*.

36. **Trautmann**, R. Ahd. *manzon*. KZ. 45 (1913) 252.

Tatian 58, 1 *thie manzon thie thû sugi* · ubera quae suxisti legt nahe, daß *manzon* zu μαζός, lat. *mamma* gehört.

W. Schulze ebd. S. 374 weist darauf hin, daß, wie E. Gutmacher mitteilt, G. Meyer Alban. Wb. 274 diese Etymologie schon aufgestellt hat.

Germanische Lehnwörter im Finnisch-Lappischen.

37. **Setälä**, E. N. Bibliographisches Verzeichnis der in der Literatur behandelten älteren germanischen Bestandteile in den ostseefinnischen Sprachen. Finn.-Ugr. Forsch. 13 (1913) 345—475.

Ungemein reichhaltiges und dankenswertes Verzeichnis. Auch als Sonderdruck (Leipzig Harrassowitz) erschienen.

38. **Kaukoranta**, T. Finn. *leivo* 'alauda' germanischen Ursprungs. Finn.-Ugr. Forsch. 13 (1913) 64—73.

Stellt das Vorkommen des Wortes in den verschiedenen Dialekten fest. Suolahti Vogelnamen S. 96—99 hat sich wegen der dialektischen Nebenform *lieve* gegen Entlehnung aus germ. **laiwa-*(*rikōn*) ausgesprochen. Das aber ist ein Irrtum. *lieve* kommt nur in einem Verse des Kalevala

vor, verdankt hier nur einer Änderung Lönnrots sein Dasein. Somit steht der Annahme einer Entlehnung des urfinn. **lejvu- *lejvo-* aus germ. *laiwa-* nichts im Wege.

38a. **Lewy**, E. Finn. *teura* 'Steuerruder' [a. d. Germ.]. Finn.-Ugr. Forsch. 13 (1913) 303—304.

39. **Nielsen**, Konr. Die wissenschaftliche Bedeutung des Lappischen. Finn.-Ugr. Forsch. 13 (1913) 186—206.

Darin S. 200—202 Bemerkungen über die germanischen, nordischen Entlehnungen, auf die schon 1851 F. Dietrich in A. Hoefers Zeitschr. f. d. Wissenschaft d. Sprache 3, 32ff. hingewiesen hat und die er zuerst als "Zeugnisse eines vorhistorischen Standes des Schwedischen und einer gotischen Gestalt des Altnordischen" verwertet hat. — J. Quigstad, der in seinem ausgezeichneten Werke Nordische Lehnwörter im Lappischen (1893) bezweifelte, daß die Entlehnungen älter als die Vikingerzeit seien, hat 1910 die Möglichkeit zugegeben, daß eine Anzahl der lapp. Entlehnungen aus urnord. Zeit stamme.

40. **Setälä**, E. N. Beiträge zu den germanischen Wörtern im Finnischen und Ostseefinnischen. Finn.-Ugr. Forsch. 13 (1913) 316—337.

Die meisten der behandelten Entlehnungen sind jüngern Datums. 1. *apina apinja* 'Affe': aschwed. *apinia, apina.* — 2. *haastari* 'Rost': aschwed. *hauster*, Nebenform zu *halster.* — 3. *hama* 'Angel; Netz': *hamo* 'Fangnetz' und *hamo* 'Angelhaken'. — 4. *hengistö, hengisti, hingistö*: aschwed. *hengist, hingist.* — 5. *hääri* 'gut, tauglich': aschwed. *hæfwer* 'ausgezeichnet'. — 6. *kaatti*; *kaatteri*: aschwed. *skaat* 'Schweißtuch, Taschentuch, Handtuch'. — 7. *kunnia* 'Ehre, Ehrenbezeugung': germ. **kunja* (trotz *un* schwerlich westgerman.); Bedeutung 'vornehmes Geschl.' — 8. *lakkari*: aschwed. *lakkare* 'obtrector'. — 9. *liikkiö*: an. *flikki* 'Speckseite'. — 10. *lukki* 'Spinne': aschwed. *lokke.* — 11. *myyriäinen* wohl für *miüriäinen*: germ. **miuriō*ⁿ (aschwed. *myra*) 'Ameise'. — 12. *persaan*: aschwed. *persa* 'pressen'. — 13. *pila pilla* 'verdorbener Zustand', wohl verwandt mit *pilla*: germ. **spilþian*, wenn fi. *ll* aus *ld* entstanden ist. — 14. *pilkka* 'ludibrium; macula minor': nschwed. dial. *flikkär* 'einen zum Narren haben'. — 15. *plakkari* 'Hosentasche', urspr. *prakkari* wohl 'Hosen': neuschwed. dial. *brakkor.* — 16. *pova, poka*: aschwed. *boghi* 'Bogen'. — 17. *raukka* 'miser'. Wie lapp. *rav'ga* 'Seegespenst': awn. *draugr* 'Verstorbener, Gespenst', so ist vielleicht auch ostseefinn. *raukka* mit *draugr* zu verbinden. — 18. *riimi-* oder *riirisuolainen* 'leicht gesalzen': awn. *hrîm* 'pruina; fuligo'. — 19. *takka, taakka* 'Bürde': nord. *stakker* 'Haufe'. — 20. *tela*: germ. *þela-*, aisl. *þel* 'Grund im Zeug' norw. dial. *tel* 'Unterlage'. — 21. *timmintairiikko*: aschwed. *dymbeldagha rika* 'stille Woche, Karwoche'.

41. **Tunkelo**, E. A. Wortgeschichtliche Beiträge. Finn.-Ugr. Forsch. 13 (1913) 74—119.

1. finn. *rakas* 'carus, gratus' und ol. *rakas* 'lüstern nach, geneigt zu' scheinen aus german. **ragaz* (*ragr* '1. feig; 2. weibisch wollüstig; 3. böse') entlehnt zu sein. — 2. fi. *arkiutua* 'trächtig werden' zu urnord. **arga* 'Wollust'. — 3. fi. *arki* usw. 'Wochentag, Werktag, Arbeitstag' urspr. wohl 'unheilig, verboten, schlecht' wohl aus urnord. **argī* (urgerm. **argīnu*) aisl. *ergi* 'wollüstige Zügellosigkeit, Mangel an ehrbarem Be-

nehmen'; *arkio -ion* müßte auf germ. **argiōn* zurückgehn. — 4. fi. *sallia* 'zulassen, erlauben; gönnen; erdulden' aus urnord. **saljan* 'nehmen lassen', aisl. *selia*. — 5. fi. *asema* usw. aus urar. *as-* idg. *es-* 'sein'. — 6. fi. *aiva* 'bloß, eitel, lauter, bar' scheint idg. Ursprungs zu sein: entweder = uriran. *aiva-* 'ein' oder anorw. aisl. *æfar afar*, unbetonte Form für **aiwōr*, das ganz wie fi. *aivan* in verstärkendem Sinn vor ein Adj. oder anderes Adv. gesetzt wird; *oiva* 'gut. tüchtig' scheint von einer idg. Form mit *oi* ausgegangen zu sein. — kar. *aivoin* 'früh' usw. gehört zu αἰών usw. (wegen *-o* nicht german. Entlehnung). — Da im Frühfinn. *im* aus *iv* entsteht, kann *aimo- aimos* auf germ. **aiwaz* beruhen. — kar. *ainos* Adv. = frühurgerm. *ainos*. — 7. fi. *isota* 'hungern, begehren' stellt sich zu ai. *icchati* (idg. Wz. *is-*) awest. Präs. *iša-*. — 8. fi. *aikoa* 'zustande bringen, erzeugen' : aw. *aēs-* 'Herr sein, vermögen, verpflichtet sein zu', germ. *aigan*. — 9. kar. *aig-armozeń* 'Mutter meine traute' hängt mit dem ebengenannten Verb zusammen; uridg. **aikū* könnte die Mutter 'als Eigentum des Mannes' bezeichnen. — 10. fi. *aihe* 'Anlaß, Ursache, Anlage, Vorsatz' : got. *aihan*. — 11. fi. *aatta* 'Hure' : Part. Pass. F. urnord. **āhtu*, falls die gemeinaltnord. Bedeutung des Verbs 'geschlechtlichen Umgang pflegen' bereits urnordisch ist. — 12. fi. *äikäri* 'feurig, brünstig' : urnord. **æiʒa* aus **aiʒa*. — 13. urfi. **isäntä* 'Hausherr, Besitzer' : ai. *īśāna* usw. — 14. urfi. *isä* 'Vater' aus finn.-ugr. **ičä* aus vorar. **ićá*, ar. **iśa*.

Germanisch und Romanisch.

42. **Brüch**, Jos. Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein. (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, herausgeg. von W. Meyer-Lübke. V. Reihe: Untersuchungen u. Texte. Bd. 1.) Heidelberg, Winter 1913. XII u. 203. 8⁰.

Runenforschung.

43. **von Friesen**, O. Til frågan om runskriftens härkomst. Minneskrift af forna lärjungar tillägnad Prof. Axel Erdmann på hans sjuttioårsdag. Uppsala und Stockholm, Almqvist und Wiksell. 1913. VIII u. 346 S. 8⁰.

44. **Feist**, S. Thüringische Runenfunde. ZZ. 45 (1913) 117—133.

Vgl. A. Götze Die altthüringischen Funde von Weimar (Berlin, E. Wasmuth 1912). Im neuen Nordostviertel von Weimar wurde in den 80iger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein altgerm. Friedhof entdeckt, der in den 90iger Jahren systematisch untersucht wurde. Eröffnet wurden 88 Gräber, von denen die frühesten in die 2. Hälfte des 5. Jahrhs., die spätesten ins 7. Jahrh. n. Chr. fallen. Ein silberner Löffel enthält in Antiqua die Inschrift *Basenae*, zeigt also den Namen der Gattin des Königs Bisinus v. Thüringen (2. Hälfte des 5. Jahrhs.). Runeninschriften fanden sich nur in zwei Gräbern (Nr. 56, 57). Mitteilung der Lesungen von Götze und Feist. Die Gegenstände fallen nach Götze in den Kreis der sog. gotischen Kunst. die künstlerischen Motive sollen eher nach Italien als nach Südrußland weisen. Nun bestehn Beziehungen von verwandtschaftlicher und politischer Art zwischen dem Thüringerreich und dem

Gotenreich in Italien. Die deutschen Runendenkmäler finden sich alle auf dem Gotenweg oder in dessen Nähe. Auf der Freilaubersheimer Spange steht nicht nur unverschobenes *þik* und *wraet*, sondern auch *golid* (Th. v. Grienbergers Konjektur), das zu dem nur gotisch belegten *goljan* gehört. Wenn die Lesung *þiuþ* auf der Weimarer Perle richtig ist, wäre darauf hinzuweisen, daß das Simplex sonst nur im Gotischen erscheint. Auch von wandernden got. Händlern, die ihre Waren in Deutschland vertrieben, könnten die nicht-hd. Formen herrühren. Die Runen waren bei den festländischen Germanen (im Gegensatz zu den skandinavischen und englischen Stämmen) nie volkstümlich, was einen Beweis für ihre fremde, gotische Herkunft bildet. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß sich die meisten auf deutschem Boden gefundenen Runeninschriften auf Gegenständen finden, die sich dem Kunststil der got.-german. Tierornamentik anreihen. Es steht also der Annahme des Imports aus Italien nichts im Wege.

45. **von Grienberger,** Th. Erörterungen zu den deutschen Runenspangen. ZZ. 45 (1913) 133—153.

4. Die Runenspangen von Nordendorf. a) Die größere Spange. v. G. transliteriert die Inschrift:

1. *logaþore* 2. *wodan* 3. *wigiþþonar* 4. *unkaleubwinië* d. i. *lōgaþ öre Wōdan*; *wīgiþ Þonar unka Leubwinje* d. i. 'disponit ab initio Wodan; benedicit Thonar nostrum amborum Leubviniae'. Die Sprache kann nur als fränkisch bestimmt werden.

b) Die kleinere Spange: Translitterierung *birëlioelw*; der Komplex besteht aus einem maskulinen *n*-Stamm *birëlio* und dem Nominativ Sing. des german. Adj. *elwa-* (ahd. *elo* 'fulvus, crisus, albidus'), vgl. den Volksnamen des Ptolemaeus Αἰλουαίωνες, Tac. *Helueconas. birëlio* : *biral* 'urna', 'einer, der mit Urnen zu schaffen hat'.

46. **Brenner,** O. Die archäologische Stellung der deutschen Runenfibeln. Korrespondenzbl. d. Gesamtvereins d. deutschen Geschichts- und Altertumsvereine Nr. 9, 10. 1913.

Altertumskunde.

47. **Wilser,** L. Die Germanen. Beiträge zur Völkerkunde. Neue, den Fortschritten der Wissenschaft angepaßte und erweiterte Bearbeitung. Erster Band. Leipzig, Dieterich (Weicher). 1913. 8⁰. 6 M.

48. **Meyer,** R. M. Die alten Germanen. Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung. 1913. Nr. 49.

49. **Lotspeich,** C. M. Celts and Teutons. Journ. of Engl. a. German. Phil. 12 (1913) 199—210.

Besprechung keltischer Lehnwörter im Germanischen. Es müssen zwischen Kelten und Germanen enge Beziehungen bestanden haben, wenn sie auch nicht so eng waren, wie d'Arbois de Jubainville behauptet. Die Argumente für eine keltisch-italische Gemeinschaft sind stärker als die für eine gemeinsame keltisch-germanische Kultur.

50. **Jahn**, M. Über Beziehungen zwischen Ostgermanen, Westgermanen und Kelten während der Spät-Latènezeit. Mannus. Band 5 (1913) 75—95.

51. **Beckers**, W. J. Zur Entdeckungsgeschichte des german. Nordens in der Römerzeit. Geogr. Zeitschr. 19 (1913) 601—612; 688—701.

Überblick über die allmählich sich ausbreitende Bekanntschaft der Römer mit dem germanischen Norden.

52. Tacitus Germania, erläutert von Heinr. Schweizer-Siedler. Siebente, verbesserte u. vermehrte Auflage von Ed. Schwyzer. Halle Waisenhaus 1912. XVI u. 118 S. 8°.; 2 Tafeln, Abbildungen und 1 Karte. 2,50 M.

Bespr. von H. Fischer HZ. Anz. 54, 209 ff.

53. **Persson**, P. Zur Interpretation der Germania des Tacitus. Minneskrift . . . tillägnad Prof. Axel Erdmann. Uppsala u. Stockholm, Almqvist u. Wiksell. 1913.

54. **Eymer**, K. Caesar und Tacitus über die Germanen. Neue Jahrbb. f. d. klass. Altertum. 31 (1913) 24—47.

Behandelt das Verhältnis von Caesar und Tacitus im Zusammenhang, im Anschluß an den Gang der Darstellung in der Germania. Die Nachrichten Caesars hat Tacitus sorgfältig berücksichtigt; zu den von ihm berichteten Tatsachen aber stellt er sich verschieden. Kritik übt T. stillschweigend, einigemal Caesar mit seinen eigenen Worten verbessernd. T. verallgemeinert mitunter, was Caesar auf einen bestimmten Fall beschränkt. Die Widersprüche erklären sich teils durch das bessere Wissen des Tacitus, teils durch die Entwicklung seit Caesar.

55. **Riese**, Al. Das Rheinische Germanien in den antiken Inschriften. Berlin u. Leipzig, Teubner. 1914. XIII u. 479 S. 8°. 18 M.

56. **Wirtz**, L. Franken und Alamanen in den Rheinlanden bis zum Jahre 496. Bonner Jahrbücher. Bd. 122, Heft 1. 2 (1913)

57. **Schmidt**, L. Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung. II. Abteilung, 2. Buch: Die Herminonen. 1. Angrivarier und Cherusker. 2. Die Sweben. a) Vorgeschichte. b) Die Markomannen und Quaden. c) Die Bayern. (Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, Heft 27). Berlin, Weidmann. 1913. 220 S. 8°. 4 M.

58. **Schmidt**, L. Die germanischen Reiche der Völkerwanderung. (Wissenschaft u. Bildung, Nr. 120). Leipzig, Quelle u. Meyer 1913. 111 S. kl. 8°. Mit 8 Tafeln u. 2 Karten. Geb. 1,25 M.

---

59. Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Herausgeg. von J. Hoops.

Zweiter Band, erste Lieferung (F-Gefolgschaft). Straßburg, Trübner. 1913. 136 S. gr. 8⁰.

60. **Kauffmann**, Fr. Deutsche Altertumskunde. I. Hälfte. Von der Urzeit bis zur Völkerwanderung. (Handbuch des deutschen Unterrichts). München, C. H. Beck. 1913. gr. 8⁰. 11 M.

Bespr. von Th. Siebs DLZ., Juli 1913, Sp. 1734—43; L. Schmidt, Histor. Vierteljahrsschrift Bd. 17, Heft 1.

61. **Schumacher**, K. Materialien zur Besiedelungsgeschichte Deutschlands. Kataloge des röm. Zentralmuseums Nr. 5. Mainz, Wilckens in Komm. 269 S. 8⁰.

62. **Schulz-Minden**, W. Das germanische Haus in vorgeschichtlicher Zeit. Mit 48 Textabbildungen. (Mannus-Bibliothek, herausgeg. von G. Kossinna). Würzburg, Kabisch. 1913. VIII u. 128 S. 8⁰. 4 M.

Bespr. von R. Henning HZ. Anz. 55, 1 ff (ablehnend).

63. **Fischer**, H. Zu HZ. 53, 183 ff. HZ. Anz. 54, 108.

Der Verf. hat an der angegebenen Stelle über den germanischen Nodus u. Verwandtes gehandelt und bringt nun eine Parallele aus dem indischen Altertum aus Zimmers Aind. Leben S. 246 f.: "Die Vasiṣhṭhiden tragen als besonderes Merkmal das Haar auf der rechten Seite aufgewunden; sie hießen daher *dakṣiṇa-taskaparda* 'auf der rechten Seite eine aufgewundene Haarflechte tragend'".

64. **Jahn**, M. Die Bewaffnung der Germanen zur Römerzeit. Zeitschr. f. hist. Waffenkunde. Bd. 6, H. 8.

---

65. **von Amira**, K. Grundriß des germanischen Rechtes. 3. verbesserte u. erweiterte Auflage. (Grundriß der german. Philologie, herausgeg. von H. Paul. 3. Aufl. Bd. 5.) Straßburg, Trübner. 1913. XII u. 302 S. 8⁰. 5 M.

66. **Heusler**, Andr. Die altgermanische Religion. Die Kultur der Gegenwart. Teil I, Abt. III, 1. Die Religionen des Orients und die altgerm. Religion. S. 258—272. Leipzig, Teubner. 1913.

67. **Zehme**, A. Germanische Götter- und Heldensage. 2. verm. und verb. Aufl. Wien, Tempsky; Leipzig, Freytag. 2 M.

68. **Pestalozzi**, R. Die germanische Götterdämmerung. Neue Jahrbb. f. d. klass. Altertum 31 (1913) 706—720.

Kritik der einzelnen Motive. Das Weltende bildet den primären Mythos, nicht die Welterneuerung. Das Sterben der großen Kultgötter hat seinen Ausgang genommen vom Kampf des Tius mit dem Wolfe (im Anschluß an das Phänomen der Sonnenfinsternis). Dieser Mythos vom Untergang des Himmelsgottes ist germanisch und keltisch. In der Angliederung weiterer Götterkämpfe an diesen ersten darf man wohl kelt. Einwirkung sehn. Die alte Vorstellung gewann in der Zeit der Überwindung des Heidentums durch das Christentum ein neues Interesse.

69. **Neckel**, G. Walhall. Studien über germanischen Jenseitsglauben. Dortmund, Ruhfus. 1913. IV u. 144 S. 8°.

70. **von Unwerth**, W. Ōđinn und Rota. PBB. 39 (1913) 213—221.

Verteidigt die in des Verf. Schrift Untersuchungen über Totenkult und Ōđinnverehrung (German. Abh. 37) ausgesprochene Ansicht, daß wie andere nordische Götter auch Ōđinn in die Religion der heidnischen Lappen aufgenommen worden sei und dort als Pest- und Todesgott Rota fortgelebt habe. "Wer sich durch eigene Lektüre der lappischen Quellen die Ansicht eines so berufenen Kenners wie Kaarle Krohn hat bestätigen lassen: 'In der lapp. Mythologie ist ursprünglich und einheimisch kaum mehr als die primitive Grundlage: die Verehrung der Verstorbenen und der Bärenkultus' (Finn.-ugr. Forsch. 1906 S. 156), der wird zur Annahme einer Kontamination zwischen fertigen lappischen und germanischen Göttergestalten doch vielleicht weniger rasch geneigt sein, als er derartige Beeinflussungen zwischen mehr ebenbürtigen Religionen wie etwa den antiken oder auch der römischen und der altgermanischen zugeben wird." Der Kult Rotas enthält unzweifelhaft echt german. Elemente, seine Erscheinung trägt Züge, die Ō. eigen sind; auch sein Name ist wahrscheinlich germanisch, vgl. Quigstad (Festschr. f. A. Hillebrandt, Halle 1913, S. 174ff.), der in *Rota* Ōđinns Beinamen *Þrōttr* sucht, u. E. Reuterschiöld (Källskrifter till Lapparnas Mytologi, Stockholm 1910. S. 115), der aus den dialekt. Formen erweist, daß der Stammsilbenvokal ursprünglich langes *u* (*Ruto*) gewesen ist. Hieraus ergibt sich, daß *þrōttr* M. ae. *þroht* M. 'Kraft' seiner Bildung nach altes Verbalsubstantiv (wohl *þruhtu-* : *drücken*) ist und dieses zum Götternamen wurde wie *Ullr* gegenüber g. *wulþus* Ferner sprechen für Us. Annahme die Bezeichnungen wie *Rutu-Horte* 'Rutos Hund' für den Wolf. Endlich wird ein Beispiel dafür beigebracht, daß Rota nicht ausschließlich eine chthonische Gottheit war. — Bemerkungen gegen v. d. Leyen über Ōđinn als ursprünglichen Totengott: Die Doppelheit der Vorstellungen vom Aufenthaltsort Ōs. (im himml. wie im unterirdischen Reiche) entspricht den verschiedenartigen Vorstellungen vom Aufenthalt der Toten in Luft oder Erde. Wie aber ein chthonisches Wesen jener Weisheitsgott geworden ist, zeigt die nord. Dichtung: Ō. hat seine Weisheit von der Vǫlva, die er aus dem Grabe erweckt, oder vom Haupte des toten Mimir. Als Zauberer (v. d. Leyen) ist Ō. nur auf nordischem Boden, am deutlichsten bei Snorri bezeugt; diese Entwicklung ist sekundär.

71. **Frazer**, J. G. Balder the Beautiful. The fire-festivals of Europe and the doctrine of the external soul 2. Vol. (The Golden Bough. A Study in Magic and Religion Part. VII). London, Macmillan. 20 Sh.

72. **Jiriczek**, O. L. Die deutsche Heldensage. 4. erneut umgearbeitete Aufl. (Sammlung Göschen Bd. 32). Berlin, Göschen. 1913. 216 S. kl. 8°.

73. **Reitzenstein**, A. Das deutsche Heldenlied bei Tacitus. Hermes 48 (1913) 268—272.

Über *caniturque adhuc barbaras apud gentes* 'bei den Deutschen lebt die Erinnerung an ihn sogar jetzt noch fort'; daß dies in Liedern geschehen, bezeugt *canitur* nicht, es hat allgemeinern Sinn. Belege aus dem Griechischen und Verweis auf den Thesaurus (z. B. *fama canit* u. ä.).

74. **Meyer**, R. M. Tacitus und die Arminiuslieder. Hermes 48 (1913) 471—474.

Gegen Reitzenstein. Der Vergleich mit Germ. 2 *celebrant carminibus antiquis quod unum apud illos memoriae et annalium genus est*, etc. "Den Römern wird die *celebritas* zuerkannt, die Kenntnis vom Hörensagen, durch die fama; den Griechen, dem schreibenden Volk, die Annalistik, der Niederschlag von Nachforschungen; was bleibt für die Barbaren als das Lied, das die Vorgänge wie unmittelbar gegenwärtige festhält?" Der Ton selbst des Nekrologs läßt auf ein von Tacitus benutztes Heldenlied schließen, vgl. den Bericht über Attilas Totenklage.

75. **Münzer**, F. Zu dem Nachruf des Tacitus auf Arminius. Hermes 48 (1913) 617—619.

Unter den Parallelstellen zu den Worten des Tacitus über Arminius fehlt bei Reitzenstein merkwürdigerweise die wichtigste: Xen. Cyrop. I 2, 1. φῦναν δὲ ὁ Κῦρος λέγεται καὶ ᾄδεται ἔτι καὶ νῦν ὑπὸ τῶν βαρβάρων εἶδος μὲν κάλλιστος usw. An solchen Reminiszenzen ist der Nachruf reich, vgl. *liberator haud dubie Germaniae* mit Livius III 53, 2 *liberatores haud dubie*. Zu *proeliis ambiguus, bello non victus* vgl. Lucilius (612 f. Marx) *superatus proeliis saepe est multis, bello vero nunquam.*

76. **Jiriczek**, O. L. Die Arminiuslieder bei Tacitus. GRM. 6, 113—117 [1914].

Kritik der Behauptungen Reitzensteins und Münzers. Streng genommen stehn zwei Thesen zu Beweis: 1) *canitur* ist traditionelle rhetorische Formel, die nicht mehr zu bedeuten braucht als 'man erzählt sich', bestenfalls 'er wird noch gefeiert'; 2) Tacitus ahmt einfach eine Xenophonstelle nach (Kyr. I 2, 1). Die letzte Behauptung ist aber nicht zwingend, denn die Übereinstimmung zwischen Tacitus und Xenophon erstreckt sich ausschließlich auf die nackte Mitteilung, daß ein Held der Vorzeit bei seinen Landsleuten — 'den Barbaren', nach griech.-röm. Sprachgebrauch — gefeiert werde, eine Tatsache, die an sich nichts Singuläres hat, sondern in ungezählten Fällen vorkam und vorkommt. Bedeutung hätte diese Übereinstimmung nur dann, wenn die Mitteilung des Tacitus erfunden oder der Erfindung verdächtig wäre — eine Frage historischer Kritik, nicht philologischer. Aber auch die vorsichtigste hist. Kritik muß sich dabei beruhigen: Arminius hat gelebt, es ist unmöglich, daß er nach knapp 100 Jahren bei seinen Landsleuten vergessen worden wäre. Tacitus weiß also, was er sagt, er schöpft seine Angabe aus historischen Quellen, nicht aus Xenophon. — Es bleibt also nur übrig festzustellen, was Tacitus mit *canitur* sagen wollte. Der Hinweis auf die theoret. Möglichkeit verschiedener Bedeutungen von *canere* gibt uns aber keine Auskunft, welchen Bedeutungsinhalt Tacitus selbst mit dem Worte zu verbinden pflegt. Das Wort kommt 17 mal bei T. vor. Das Lexikon Taciteum von Gerber u. Greef (1903) kennt nur 2 Bedeutungsgruppen: im eigentlichen und in übertragenem Sinn (= *vaticinari*). Von der ersten, allein in Frage kommenden Gruppe fallen 2 Belege auf Tubensignale, 3 auf Instrumentalmusik, bei 2, die von Neros Zitherspiel handeln,

wird ein begleitender Gesang nicht erwähnt, bleibt aber möglich. Die übrigen Belege bezeugen ein wirkliches musikalisches 'Singen' oder sie haben die Bedeutung besingen, immer in Verbindung mit Dichtung, einerlei ob die Vortragsweise musikalisch oder rezitierend gedacht war. So steht also die Behauptung, *canitur* könne heißen, man wisse von Arminius noch zu erzählen, man spreche lobend von ihm, in schroffem Widerspruch mit dem Sprachgebrauch des Tacitus. Philologisch kann es nur als 'singen', 'Dichtungen vortragen', 'in Gedichten feiern' interpretiert werden.

---

77. **Classen**, E. On vowel alliteration in the Old Germanic Languages. Würzburger Dissertation. (University of Manchester Publications, Germanic Series I). Manchester, University Press. 1913. XI u. 91 S. 8⁰. 3 Sh. 6.

78. **Paetzel**, W. Die Variationen in der altgermanischen Alliterationspoesie (Palaestra Bd. 48). Berlin, Mayer u. Müller. 1913. VI u. 216 S. 8⁰. 6,50 M.

München. W. Streitberg.

B. Gotisch.

79. **Der Wulfila** der Bibliotheca Augusta zu Wolfenbüttel (Codex Carolinus). Herausgeg. und eingeleitet von Hans Henning. Hamburg, Behrens. 5 M.

Einleitung wertlos und fehlerhaft; die beigefügte Transkription (nur des gotischen Textes!) ist die Uppströms, der nach dem Herausgeber 'zuverlässige Abdrücke sämtlicher Wulfilahandschriften hergestellt hat': von W. Brauns neuer Lesung der Codices Ambrosiani hat der Herausgeber also ebensowenig Kunde erhalten wie von Fr. Kauffmanns Untersuchungen ZZ. 43, 401 ff. So bleiben die Lichtdrucke als einzig Brauchbares übrig.

80. **Stamm-Heynes Ulfilas** oder die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache. Text, Grammatik, Wörterbuch, neu herausgeg. von F. Wrede. 12. Auflage. Schöningh Paderborn 1913. XXVI u. 493. 8⁰. 6 M.

81. Die gotische Bibel I. Matthaeus herausgeg. von Er. Mayr (Münchener Texte, herausgeg. von Friedr. Wilhelm Heft V). München, Callwey 1913.

82. **Skeireins.** Text nebst Übersetzung und Anmerkungen von Ernst A. Kock. Lund Gleerup, Leipzig Harrassowitz 1913. 35 S. 8⁰. 1,10 M.

83. Die **Skeireins** herausgeg. von Erich Mayr, (Münchener Texte, herausgeg. von Fried. Wilhelm XIII). München, Callwey 1913. 17 S. 8⁰.

84. **Mayr**, Er. Paradigmen zur gotischen Grammatik. (Münchener Texte, herausgeg. von Friedr. Wilhelm, Ergänzungsreihe I.)

85. **Fiebiger**, O. Zur Erklärung des Ulfilas-Stempels. PBB. 38 (1913) 564 f.

Ohne mit einer Silbe auf die Frage der Echtheit einzugehn, die keineswegs als gesichert betrachtet werden kann (vgl. Streitberg Got. EB[3. 4] § 8 Anm. 1 b), wendet sich F. gegen Hennings Deutung des Ὀρητικός, wonach Wulfila und seine Gemeinde nach dem westlichen Niedermösien, nach dem römischen Municipium der Montanenses, ausgewandert seien, und weist darauf hin, daß Nikopolis ἡ περὶ Αἶμον (bei Jordanis *ad pedes Emimonti*) genannt wurde. Hier im Bergland des Balkan, *in montibus*, wie Auxentius sagt, lebte W. mehr als 30 Jahre und nannte sich demgemäß ὀρητικός.

86. **Anscombe**, A. *Gut-þiuda*: the folk-name of the Goths. Notes and Queries. 11. Series Nr. 7 (173) 1913. 302 f.

In völliger Ahnungslosigkeit gegenüber den Tatsachen und der Methode der germanischen Grammatik sowie gegenüber der Bedeutung der Transkription germanischen Laute bei den antiken Schriftstellern verficht der Verf. die Existenz zweier Stämme *Gaut-* und *Guþ*. "The two themes are distinct and they occur together in the Gothic personal name *Gautigoth* i. e. *Gaut-* + *Guþ*". Wie ae. *mitty* nicht auf *mit* + *tȳ* zurückgeht, sondern auf *mid* + *þȳ*, so "*Gut-þiuda* represents *Guþ* + *þiuda* and the form is reflected in the Edda Saemundar, wherein we get *Goþþiōd*". Satis superque!

87. **Grünwald**, Fr. Zur gotischen Synonymik. II. Teil. (Sechsunddreißigster Jahresbericht der K. K. deutschen Staatsoberrealschule in Karolinenthal, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1911/12). S. 1—19. Prag 1912.

Teil I, die 'Verba dicendi' behandelnd, ist 1910 an derselben Stelle erschienen. — Teil II erörtert: § 49 ἀνήρ: *aba guma, manna, wair*. — § 50. γυνή: *qens, qino*. — § 51. οἱ γονεῖς: *berusjos, fadrein*. — § 52. τέκνον: *barn, frasts*. — § 53. κληρονόμος: *arbinumja, arbja*. — § 54. νέος: *juggs, niujis*. — § 55. παλαιός: *fairneis*; πρεσβύτερος: *alþeis, sinista, sineigs*. — § 56. κόσμος: *manaseþs, fairƕus*. — § 57. εἰκών: *manleika, frisahts*. — § 58. ἁλιεύς: *fiskja, nuta*. — § 59. ξένος: *gasts, wairdus*. — § 60. λιμός: *huhrus, gredus*. — § 61. πτωχός: *þarbs, unleþs*; *halks*. — § 62. ἀσθενής: *lasiws, unmahteigs*; *siuks, unhails*. — § 63. σάρξ: *leik, mammo* (*mimz*). — § 64. θρίξ: *skuft, tagl*. — § 65. ὅπλα: *wepna, sarwa*. — § 66. οἶκος: *razn, gards*. — § 67. αὐλή: *gards, garda, awistr, rohsns*. — § 68. θύρα: *haurds, daur*. — § 69. δῶρον: *giba, tibr, maiþms*. — § 70. χάρισμα: *giba, ansts*. — § 71. χάρις 'Dank': *ansts, awiliuþ, þanks, laun*. Anm. ἀχάριστος: *launawargs, unfagrs*. — § 72. χαρά: *faheþs*; ἡδονή: *gabaurjoþus*.

87a. **Beer**, A. *Fiskja-nuta*. Čas. mod. fil. 3, 38—39.

Got. *fiskja* 'Fischer', *nuta* 'Fänger (ἁλιεὺς ἀνθρώπων', wie ksl. *rybarь* : *lovьcь*.

88. **Braun**, Wilh. Ein satzphonetisches Gesetz des Gotischen. Mit vorwiegender Rücksicht auf die Codices Ambrosiani. GRM. 5 (1913) 367—391.

Der Verf. behandelt die Frage der auslautenden *z b d* an Stelle von *s f þ*. — Er zeigt an verschiedenen Proben, daß die got. Hss. der Ambrosiana in Sinnzeilen geschrieben sind; auch der Codex Argenteus

scheint in Sinnzeilen geschrieben zu sein, wenigstens zeigt das von Gabelentz-Löbe mitgeteilte Faksimile eine solche Trennung. Zu dieser Schreibung nach Sinnzeilen stimmen trefflich zwei Tatsachen, die nur auf Satzschrift beruhen können: 1. Die Assimilation wortauslautender Konsonanten an wortanlautende und 2. der Wechsel von *s f þ* mit *z b d*. Die Erklärungsversuche für diesen Wechsel werden einer eingehenden Kritik unterzogen und darauf hingewiesen, daß Jacob Grimm bei der Erklärung von *z* wenigstens auf dem rechten Wege war, wenn er Gramm. 1, 53 Ndr. das auslautende *-z* durch den Vokalanlaut des folg. Wortes hervorgerufen sein läßt. Es wird nun für sämtliche in den ambrosianischen Handschriften überlieferten Fälle von Bewahrung des *-z -b -d* festgestellt, wie sie sich zu den Sinnzeilen der Hss. verhalten, ob sie innerhalb der Sinnzeile stehn oder an deren Schluß. Das Ergebnis ist, daß sie bis auf wenige (8—9 Fälle) innerhalb einer zusammengehörigen Wortgruppe, eines Kolons, erscheinen, daß sie somit als Inlaute eines solchen Satzteils (Kolons) zu betrachten sind. Bei den Ausnahmen handelt es sich in 3 Fällen um Kola, die nur aus einem Wort bestehn, in 3 oder 4 beginnt das folg. Kolon mit Vokal, nur in 2 Fällen folgt ein stimmloser Konsonant; doch ist zu beachten, daß in einem dieser beiden Fälle (2. Kor. 2, 14) A im Gegensatza zu B das Richtige bietet. Somit ist das Sievers'sche Gesetz auch paläographisch bestätigt.

89. **Hujer, O.** Got. *þus*, *þuk* (čech.). Čas. mod. fil. 3, 1913, 223—225.

Nach der Proportion *mis* : *mik* wurde zu *þus* (vgl. urspr. **tu-bh-*) der Akk. *þuk* gebildet.

90. **Dickhoff, E.** Der Unterschied im Gebrauch von got. *uns* und *unsis*. HZ. 54 (1913) 466—474.

Verzeichnis der Belege: Dat. *uns* Evv. 12, Epp. 31; Dat. *unsis* AT. 3, Evv. 32, Epp. 15. — Akk. *uns* Evv. 3, Epp. 71; Akk. *unsis* Evv. 10, Epp. 6; in summa: *uns* 43 Dat. — 74 Akk., dagegen *unsis* 47 Dat., 16 Akk. Auch die unsichern Belege, d. i. solche wo die Doppelüberlieferung nicht einheitlich ist, zeigt, daß die Dativendung *-is* für den Akk. minderbeliebt ist. — In den Evv. verhalten sich *uns* : *unsis* = 1 : 3, in den Epp. = 5 : 1. Es scheint, daß die zweisilbige Form ursprünglich im Vorsprung war, daß ihr dann aber (in den Epp.) die einsilbige aus lautlichen und stilistischen Gründen den Boden abgewann.

In den Evv. herrscht *unsis* durchaus vor; es ist notwendig in pausa; *uns* steht 1. aus rhythmischen Gründen: wenn der Tonfall der Nachbarworte die einsilbige Form empfiehlt. — 2. aus rhetorischen Gründen: wenn hinter dem Pronomen ein gedanklich vorauswirkendes Ziel- oder Tonwort steht oder wenn im Kontrast ein einsilbiges Wort stand.

Für die Epp. gilt: *uns* herrscht durchaus vor; wo *unsis* auftritt, beruht dies 1. auf stilistischen Ursachen. Das Bestreben den Personalbegriff bei pointierter Gegenüberstellung silbisch zu potenzieren, bewirkt Streckung der Personalform, wozu beim Kontrast mit *izwis* auch rhythmische Momente treten; 2. auf syntaktischen Ursachen: der Dativ wird bei den Verben des Gebens durch *-is* kenntlich gemacht.

Bei zwiespältiger Überlieferung bevorzugt A *unsis* in pausa (k 2, 14 5,12 E 3,20) und bei den Verben des Gebens (k 5,5 5,18) B hat *uns*; "die Streckung der Personalform bei pointierter Gegenüber-

stellung" übt korrekterweise B (k 1,21 E 1,4), A vermeidet sie. — [Wie die Satzmelodie aufs deutlichste ergibt, ist im letzten Fall A mit seinem *uns* ursprünglicher als B mit seinem *unsis*; die Regel des Verf. ist also falsch. W. Str.]

91. **Trautmann**, E. Got. *mag* und slavisch *mogǫ*. KZ. 46 (1913) 180—183.

Die urslav. 2. 3. Sing. *možь* rückt neben die Imperative *věždь, jaždь* (2. 3. Sing.). Es handelt sich hier um Optativformen. Wie *věždь* aus **vědjь* einem got. *witeis witi* entspricht, so *možь* aus **mogjь* dem got. *mageis magi*. An Entlehnung aus dem Germanischen ist hier nicht zu denken, also kann auch *mogǫ* kein german. Lehnwort sein. Diese Optativformen gehören zu einem *mi*-Präsens, wie bereits Mahlow Lange Vokale S. 166 aus **možь* richtig erschlossen hat, und ein solches ist *mag* : **mā̆ghmi* — **mŏghmés* usw. Im Indikativ ist in die 1. 2. Du. Plur. die *u*-Form eingedrungen, darauf **maghénti* zu *magun* umgestaltet, und *mag* — *magt* neugebildet worden. Zum Anschluß an die Präteritopräsentien haben auch die Optativformen beigetragen.

92. **Jacobsohn**, H. Got. *ōgs* (lat. *vel*). KZ. 45 (1913) 342—348.

Got. *ōgs* ist von J. Schmidt KZ. 19, 290 richtig als Konj. Perf. gedeutet worden. Die Konjuktivform hat sich grade bei diesem Verb in imperativischer Funktion erhalten, weil von einem Verbum des Sinnes 'sich fürchten' der Imperativ ganz überwiegend in verneinendem Sinn gebraucht wird. Es hielt sich daher der alte Konjunktiv, der in diesem Fall den idg. Injunktiv abgelöst hat, hier beim verneinten Imperativ, weil kein positiver Imperativ konkurrierte, oder vielmehr, da bei den germ. Präteritopräsentien Verbot wie Befehl ihren Ausdruck durch den Optativ fanden, weil bei diesem Verbum ein Optativ mit der Funktion des Imperativs keine Rolle spielte. Allerdings hat trotzdem in der 2. Plur. der Optativ den ursprünglichen Konjunktiv ersetzt.

So erklärt sich auch, warum das Ahd. einen Injunktiv *ni curi* 'noli', *ni curet* 'nolite' festhielt. Auch bei 'wollen' steht im allgemeinen der negative Imperativ. Daß von der Grundbedeutung von *kiosan* sich leicht der Begriff des 'Wollens' ergab, bedarf keiner Begründung.

[In einem Vortrag, der in der Idg. Sektion der Dresdener Philologenversammlung gehalten wurde, glaube ich auf Grund eines sehr reichen Materials den Nachweis erbracht zu haben, daß positive und negative Injunktive von Anfang an gleichberechtigt nebeneinander stehn (vgl. IF. Anz. 9, 170), und ich hoffe, in absehbarer Zeit auf die Frage zurückkommen und meine Sammlungen vorlegen zu können. Unklar ist mir auch geblieben, wie ein Konjunktiv Perfecti einen Injunktiv, der zum Perfekt von Haus aus in gar keiner Beziehung stehn kann, habe ersetzen können. W. Str.]

93. **v. d. Meer**, M. J. Gotica. PBB. 39 (1913) 201—213.

1. Der got. Acc. c. Inf. in Subjektsätzen und nach *swaei, swē*. Gegen Curme Journ. of. Engl. a. Germ. Phil. 10, 359ff., der die Infinitivkonstruktion mit Berufung auf neuengl. Parallelen für echt gotisch erklären will. Stolzenburg und Kapteijn haben gezeigt, daß der got. Übersetzer dem Akk. m. Inf. gern ausweicht. Von den 4 Fällen, wo der Akk. m. Inf. in Subjektsätzen in Verbindung mit γίνεϲθαι vorkommt, sind 3 durch Dativkonstruktionen, 1 durch einen Nebensatz gegeben. Dagegen steht der Akk. m. Inf. einmal, wo das Griech. eine andere Konstruktion

hat (L 4, 36). Das ist sehr verdächtig. Alle Schwierigkeiten lösen sich aber, wenn man statt *warþ afslauþnan allans* liest: *w. afsl. allaim*. Der Akk. m. Inf. bei καλόν cοί ἐcτιν wird stets mit einem Dativ übersetzt; ebenso tritt in einer ganzen Reihe ähnlicher Wendungen der Dat. an die Stelle des Akk.; ein Nebensatz vertritt ihn Th 4, 3; kein Akk. m. Inf. kann J 18, 14 sein wegen *fraqistjan* (nicht *fraqistnan*!) usw. Fazit: von 15 Akkusativen m. Inf. in Subjektsätzen ist nur einer wörtlich übersetzt; einmal kommt ein Akk. m. Inf. unabhängig von der Vorlage vor, wobei die Annahme eines Fehlers in der Überlieferung nahe liegt; endlich Skeir. 1, 19 macht den Eindruck eines Gräzismus. Ebenso liegen die Sachen bei dem Akk. m. Inf. nach *swaei* und *swa*. — 2. Zu Lukas 2, 38. Plädiert für Beibehaltung des *in* der Stelle: *rodida in allaim þaim usbeidandam* · ἐλάλει . . . πᾶcι. Auch sonst wechseln ohne Bedeutungsunterschied bloßer Kasus und Präpositionalverbindung mit einander ab. — 3. *warþ afslauþnan* ⟨*ana*⟩ *allans*. Cromhouts Konjektur ist unrichtig, da, wie die übrigen Belege für *wairþan* + Präp. zeigen, der Dativ: *ana allaim* stehen müßte.

94. **Beer, A.** Zur Syntax der Konjunktion *miþþanei*. Časopis pro moderni Filologii 2 (1912) 136—138.

Mir nur aus dem Jahresbericht für german. Philologie 34, 77 bekannt, wo es heißt: "Nach *miþþanei* können sowohl perfektive wie imperfektive Verba, je nach dem Satzzusammenhang stehn".

[Der sehr klare und einfache Sachverhalt ist der: Da *miþþanei* die Kontinuität der Handlung verlangt, so muß es mit einem Verbum verbunden werden, das die Handlung in ihrem Verlauf bezeichnet, also imperfektiv ist. Das klassische Beispiel ist Luk. 4, 40 gegenüber Mark. 1, 32; da nun im Gotischen neben den perfektiven Verben nicht wie im Slavischen iterativ-perfektive Verba vorhanden sind, so müssen notgedrungenerweise, wo es der Sinn verlangt, auch zusammengesetzte Verba (die perfektive Aktionsart haben) nach *miþþanei* stehn, wie sie auch sonst stets die Rolle der slavischen iterativ-perfektiven Verba übernehmen müssen: dies ist seit Jahrzehnten bekannt. Grade dieser Mangel einer iterativ-perfektiven Formkategorie hat im Germanischen die Ausbildung eines geschlossenen Systems (wie im Slavischen) verhindert, wie ebenfalls längst bekannt ist. W. Str.]

95. **Sten Konow.** Goths in Ancient India. Journ. of the Royal Asiatic Society 1912, 379—385.

Auf einer Jumnar-Inschrift des 2. Jahrhs. erscheinen 2 *yavanas*, die als zu den *gatas* gehörig bezeichnet sind; der dabeistehende Name *Irila* läßt daran denken, daß *gata* Goten bedeutet. *Irila* wäre dann gleich *Erila* usw. Der Name *Çiṭa* auf einer zweiten könnte als *helda-hilda-* gedeutet werden; er gehört ebenfalls einem *gata* zu. *gata* setzt freilich eine Form mit *o* (*Goti* u. dgl.) voraus.

München. W. Streitberg.

C. Nordgermanisch.

A. Allgemeines — Altnordisch (isländisch, färöisch).

96. **Noreen, A.** De nordiska språken. Kortfattad översikt. 3 : e uppl. Stockh. Ljus. 1913. 47 S. 8⁰. 1 Kr.

97. **Grienberger,** Th. Urnordisches. Arkiv för nord. filologi 29 N. F. 25 (1913) 352—372.

1. Die Zwinge von Vi. 2. Die Brakteaten 49 und 49b. 3. Zum Brakteaten von Vadstena. 4. Die Inschrift von Huglen.

98. **Hesselman,** B. Västnordiska studier. 2. En nordisk och västgermansk slutljudsregel. (Skrifter utg. af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. Bd. 15. 1913.) 72 S. 1,60 Kr.

I. Das westgermanische (bes. alt-englische) Auslautsgesetz, nach welchem Erhaltung und Schwund eines auslautenden *u* aus *ṓ* in ursprünglich dreisilbigen Formen von der Quantität der vorhergehenden Silben abhängt, gilt auch für die nordische Sprachentwicklung. Nach kurzer Wurzelsilbe und kurzer Mittelsilbe (sowie immer nach langer Mittelsilbe) wird *u* früh abgeworfen, bleibt aber vorläufig nach langer Wurzel- und kurzer Mittelsilbe. Urnord. NSg. F. und Napl. N. *gámàlu* wird *gǫmol* durch denselben Schwund der unbetonten Ultima wie in **bárnu* zu *bǫrn.* Ebenso wird **kárlìnȥu* zu *kerling.* In Formen wie urnord. *diúpiþù* bleibt aber *u* anfangs erhalten; erst später ist es in den nordischen Sprachen geschwunden, vermutlich durch dieselbe jüngere Schwächung, die im Nordischen *giǫf* aus *ȥeƀu* gibt. Vor dem Verlust der Schlußsilbe ist aber, wie oft auch in den westgermanischen Sprachen, der Vokal der Mittelsilbe synkopiert worden. Durch diese Regeln erklärt sich die Synkope von zwei aufeinander folgenden Silben in *dýpt* aus *dýpþu* aus *diupiþu, blint* aus **blindatu, lausn* aus **lausni* aus **lausinu* (aus **lausīnō*), *spenzl* Pl. N. aus **spannislu,* aschwed. Pl. N. *hælgh,* aisl. Sg. F. *helg(r)* aus **hailaȥu, eign* aus **aiȥinu, Hørn* aus **harwinu* aus *harwīnō* usw. Vgl. dagegen *alin* aus **alinu, gǫmol* aus **gamalu.* So begreift sich der Gegensatz zwischen langsilb. *dǿmðr, dǿmð, dǿmt* und kurzsilb. *valiðr, valið, valit*: Sg. F. und Pl. N. *dṓmiðù* wird regelmäßig *dǿmð, váliðu* aber *valið.* Vom Adj. *grǿnn* lauteten einst N. Sg. M. und N. **grǿnir,* **grǿni(t)* (vgl. ags. *ȥréne* und nordische substantivierten Adjektiva wie *Fyrnir* m., *lǽgi* n. 'Ort wo es *lǽgt* ist'), N. Sg. F. und NAPl. N. **grǿnu* aus **ȥrōniu* (vgl. ags. *ȥrénu*) : **grǿnu* wird regelmäßig zu *grǿn* gekürzt; M. und N. Sg. werden umgestaltet. Aus Urnord. Nom. und Akk. Sg. **ángiù* (aus **anȥiō*) wird lautgesetzlich aisl. *eng* aschw. *æng.* Nom. *ylgr* geht auf urn. **wulȥi* zurück: das *r* ist sekundär hinzugetreten, es stammt aus dem Nom. der 'persönlichen Konkreta' der *i*-Deklination: **kwāniʀ* zu *kwǽn(n), brúðr.* Für den lautgesetzlichen ASg. **ylg* (vgl. *eng,* aschwed. *hēþ*) aus **wulȥiō* (vgl. got. *giba, haiþja*) ist der Dat. *ylgi* (got. *haiþjai*) eingetreten: vgl. ASg. *Ingibiǫrgo, kerlingo* für den älteren Akk. *Ingibiǫrg, kerling* nach DSg. *Ingibiǫrgo, kerlingo*; DASg. *kono, hirði.* II. Die westgermanischen und nordischen Formen des ASg. M. der starken Adjektivdeklination erklären sich am besten, wenn man, von einer einzigen einheitlichen Grundform (vgl. got. *blindana*) ausgehend, eine prosodische Regelung der Schlußsilben von derselben Art wie in den dreisilbigen Formen mit *u* aus *ō* annimmt. Demgemäß bestand einst der folgende Wechsel: *spakan*; *langna, ainna*; *mikilan, manniskan* : *hailaȥna, lītilna, annarna,* (*ge*)*bundinna.* Diesen älteren Zustand bewahren noch die ältesten altsächsischen Urkunden. Das jüngere Altsächs., das Althd., Altengl. und Altnord. stellen verschiedene jüngere Entwicklungsstufen dar. III. 1 Ps.

Sing. altisl. *dómi* ist eine analogische Umformung eines älteren **dóm* aus **dōm(i)u*. Vgl. ae. *dœmu*.

Exkurs. Altnord. *arm-e*, *kerling-o*; *gest*, *oxl* sind als die alten und ursprünglichen Dativformen der *a*-, bez. *ō*- und *i*-Stammesdeklinationen zu fassen. Die Nebenformen *arm*, *sog*; *brúðe*, *rosto* sind verhältnismäßig späte Neubildungen nach dem Muster der *i*-, bez. *jō* und *ō*-Stämme. Im Urgerman. wurden die Dative aller Stämme durch Hinzufügung eines *i* gebildet: *arma-i*, *erþō-i*, *ȝastei-i*, *suneu-i*, *hanan-i*, *faðr-i*. Daraus regelmäßig got. *arma*, ahd. as. *arme*, ags. *earme*, aisl. *arme*; got. *aírþai*, ags. **eorðe* (*ȝiefe*), aisl. *ylge*, *heiðe* — ahd. *ërdu*, as. *erðu*, aisl. *iorðo* (*u*, *o* aus *ōi*- wie in Dsg. Neutr. *spoko*- mit analogisch bewahrter Länge des Diphthongs); aisl. *gest*, *stað* (vgl. Imp. 2. Sg. *dóm*, vel aus *dōmi* aus *ī* aus *ii* aus *eie*; fe. *dém*, *nere*, *freme*); aisl. *syni*, ahd. *suniu*: aisl. *hana*; aisl. *feðr* usw.

Wortregister und Résumé in deutscher Sprache.

99. **Logeman, H.** Det saakaldte passive nutidsparticip i Norsk og i beslægtede sprog. Arkiv för nord. filologi 30, N. F. 27 (1913) 17—42.

Behandelt die in den nordischen Sprachen vorkommenden Verbalformen auf *-ende* und *-ande* mit der Bedeutung 'skikket til, passende til at-, som lader sig göre, kan göres-, som fortjener at göres, bör göres', welche Formen L. als alte Gerundien erklärt mit einer ursprünglichen Endung *-enne*, die lautgesetzlich in *ende* übergegangen und deswegen mit dem Präs. part. zusammengefallen ist; vgl. die ganz entsprechenden Verhältnisse im Ahd. Es werden viele Beispiele dieser Gerundien in den germ. Sprachen gegeben sowie eine Darstellung früherer Behandlung der Frage. Der letzte Teil der Abh. enthält eine Darstellung und sprachliche Untersuchung der Fälle, wo außerhalb der Verben die Endung *-ende* gebraucht wird.

100. **Torp, A.** Ordforklaringer. Maal og Minne. (1913) 23—25.

1. *Sjaund*. 2. Isl. *hyldir* Plur. 3. *Klæbersten*. 4. *Blingse*.

101. **Cederschiöld, W.** Studier över genusväxlingen i fornvästnordiska och fornsvenska. (Göteborgs Kungl. Vetenskaps-och Vitterhets-Samhälles Handlingar. Fjärde följden. XIV). Göteberg. Wettergren & Kerber. 1913. 144 S. 8⁰. 3 Kr.

I. Genus, sexus och grammatiskt genus. II. Maskulina och neutrala a-stammar 1. (*s*)*tra-avledningarna*. A. De fornvästnordiska (*s*-)*tra*-avledningarna. B. De fornsvenska (*s*-)*tra*-avledningarna. 2. *Några andra neutrala a-stammar, som övergått till maskulina a-stammar*. 3. *Maskulina a-stammar, som övergått till neutrala a-stammar*. 4. *Maskulina a-stammar med kollektiv betydelse och neutrala pluraler*. a. Maskulinum sing. zu neutrum plur. b. Neutrum plur. zu maskulinum sing. III. Enstaviga a-och ō-stammar på lång vokal. IV. Neutrala a-stammar och feminina ō-stammar. A. Neutrum pluralis zu femininum singularis. B. Femininum singularis zu neutrum pluralis. V. Maskulina i-stammar och neutrala a-stammar. A. Avledningar paa *-skap*. B. Verbalabstrakter. VI. Feminina i-stammar. A. Feminina *ti*- och *iþa*-avledningar samt neutrala *a*-stammar på dental. B. Feminina *i*-stammar och neutrala *ia*-stammar i mlt. lånord. VII. De svaga neutrerna. 1. Feminin ō-stam zu neutral *an*-stam. 2. Neutrala och mas-

kulina *an*-stammar. 3. Neutrala *an*-stammar och feminina *ōn*-stammar. VIII. Feminina īn-stammar och neutrala ia-stammar. A. *Neutral ia-stam* zu *feminin īn-stam.* B. *Feminina īn-stammar* zu *neutrala ia-stammar.* IX. Enstaviga konsonantstammar. 1. Maskulin *nd*-stam zu feminin konsonantstam. 2. Maskulina konsonantstammar zu neutrala *a*-stammar. 3. Enstaviga feminina konsonantstammar zu neutrala *a*-stammar. X. Aterblick och resultat. 1. Bevarande faktorer. 2. Destruktiva faktorer. 3. Ateruppbyggande faktorer. 4. Lånordens genus. Exkurs över suffixet (s-)tra i västnordiskan. 1. Biformen *-stra.* 2. Suffixets form i fvn. 3. *tra*-avledningarnas bildning. a. Deverbativa bildningar. b. Denominativa bildningar i de nordiska språken? 4. Betydelseutvecklingen. 5. Översikt över de fornvästnordiska (*s*-)*tra*-avledningarna. Index.

102. **Kock,** A. En notis. Arkiv för nord. filologi 29, N. F. 25 (1913) S. 386.

Weist nach, daß bei der Erklärung der wechselnden Formen des Verbs *göra* die Stellung in 'fortis' und 'infortis' in Betracht zu ziehen ist.

103. **Hjelmqvist,** Th. Två fornisländska omskrivningar. Studier i nord. filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CX). Bd. 4 (1913) 18 S.

I. En kenning i *Leiðarvísan.*

In der ersten Hälfte der Strophe 12 (nach AM. 757, 4 : 0) kommt folgender Satz vor, der als ein parenthetisches Einschiebsel aufzufassen ist: *dýnu otrs gott er meiðum þrif þyðaz* 'Den Männern ist es gut, sich das Glück aneignen oder empfangen zu suchen'. Die hier gebrauchte poetische Umschreibung für Männer *dýnu otrs meiðum* wird so erklärt: *dýnu* ist der bekannte Flußname *Dýna, Dýnu otr* = 'Otter des Flusses' = 'Schiff'; *Dýnu otrs meiðr* = 'der Baum des Schiffes' = 'ein Mann'. Hierzu zwei Exkurse, die verschiedene Strophen in Grettis Saga behandlen.

II. En kenning hos Hallar-Steinn.

In einer Halbstrophe dieses Dichters kommt die poetische Umschreibung *Viðblinda gǫltr* als Name des Walfisches vor; zugrunde liegt die Vorstellung, daß man sich den Walfisch als ein Haustier des Meeresriesen Viðblindi gedacht hat; vgl. die in den Volkssagen vorkommenden Ausdrücke wie skogkäringens *storoxe* von dem Elentier, skogsjungfruns *galt* von dem Bär, *trolltupp* von dem Auerhahn usw.

104. **Olsen,** M. Spredte bemerkninger til Eddadigte. Festskrift til Professor Alf Torf. 115—121.

1. Skírnismál str. 19. 2. Lokasenna str. 47. 3. Sigrdrifumál str. 6—13. 4—6. Til Sigurðarkviða en skamma.

105. **Ólsen,** Björn M. Til Eddakvadene. Arkiv för nord. filologi 30, N. F. 26 (1913) 129—169.

I. Til Vǫluspá. Eine Untersuchung sprachlicher, textkritischer und mythologischer Art zu verschiedenen Stellen in dem Gedichte.

106. **Brate,** E. Voluspa. Arkiv för nord. filologi 30, N. F. 27 (1913) 43—61.

Behandelt die Frage betreffs der gegenseitigen Verhältnisse der Verse und enthält außerdem eine Untersuchung über den mythologisch-christlichen Inhalt des Gedichtes und dessen Alter.

107. **Noreen,** E. Till Alvíssmǫl 14. Studier i nord. filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CX). Bd. 4 (1913) 5 S.

Die Strophe 14² in Alv.: *kalla huerfanda huél helio í* ist in *kalla í helio huerfanda huél* zu ändern; *huerfanda* bedeutet nicht wie früher angenommen 'sich bewegen', sondern 'verschwinden, sich verlieren' und weist auf die Mondphasen hin.

108. **Läffler,** L. Fr. Om några underarter av ljóðaháttr. Bidrag till den fornnorsk-fornisländska versläran och till textkritiken av Eddasångerna, tillika en studie över Háttatals strof 101. Studier i nord. filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CX). Bd. 4 (1913) 4 S.

I. Háttatals strof 101. Inledning. Äldre meningar om galdralag. II. Ljóðahátt-halvstrofer liknande första halvstrofen i Háttatal 101. Anaforiska halvstrofer. Allitterationsförhållanden. A. Halvstrofer med alla tre versraderna började med samma ord. (Wird fortgesetzt.)

109. **Jónsson,** F. Oldislandske ordsprog og talemåder. Arkiv för nord. filologi 30, N. F. 26 (1913) 61—111 und 170—217.

Eine sehr umfangreiche Sammlung Sprichwörter von der nordischen sowohl prosaischen wie poetischen Literatur, alphabetisch nach dem Hauptworte geordnet. Eine erschöpfende Vergleichung mit modernen Sammlungen wird nicht gegeben, doch ist die Sammlung Aasens in vollem Maße berücksichtigt.

110. **Falk,** Hj. Begravelsesterminologien i den oldnorsk-islandske litteratur. Festskrift til Professor Alf Torp. S. 1—18.

Eine Darstellung der altnord. Begräbnisterminologie nebst einer Untersuchung des Einflusses der christlichen Kirche hierauf. Der Verf. kommt zu dem Resultate, daß der Einfluß der deutschen Kirche in diesem Gebiete viel größer ist als der der angelsächsischen.

111. **Beckman,** Nat. Rimbegla. Ett bidrag till Islands lärdomshistoria. Studier i nord. filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CX). Bd. 4 (1913) 59 S.

I. Terminologiska frågor. II. Sverges geografi i Skardsåhandskriften. III. Stjǫrnu-Oddi. IV. Bjarni prestr Bergþorsson enn tǫlvisi. V. Hálogalands-observationen. VI. Kalenderfragmentet i Cod. AM. 249 1. VII. Litterära källor till Rimbegla minor. VIII. Rimbegla major. IX. Sammanfattning. Tilläg.

112. **Jónsson,** F. Rímnasafn. Samling af de ældste islandske Rimer. Udgivet for Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur. (6 Hæfte.) Kbh. Gyldendal. 1913. 88 S. 8⁰. 2 Kr. (H. I—VI 13,25 Kr.).

113. — Carmina scaldica. Udvalg af norske og islandske Skjaldekvad. Kbh. Gad. 1913. 128 S. 8⁰. 1,75 Kr.

114. — Anzeige: Xenia Lideniana. Festskrift tillägnad professor Evald Lidén. 3 oktober 1912. Stockholm 1912. Norstedt

& söner. 274 S. Nord. Tidsskrift for Filologi. 4 Række. Bd. II (1913) 120—123.

B. Runeninschriften.

115. **v. Friesen**, O. Till frågan om runskriftens härkomst. (Minneskrift tillägnad Professor Axel Erdmann. Uppsala & Stockh. Almqvist & Wiksells boktryckeri i distribution. 1913. 8⁰. 9 Kr.) 231—236.

Enthält im Anschluß an des Verfassers Anschauungen über die Herleitung des Runenalphabets von den griechischen Kursiven spezielle Untersuchungen folgender Runen: 1. Härkomsten af runan *o*. 2. Härkomsten af runan *R*. 3. Härkomsten af runan *s*. Zu der Abh. gehört eine Tafel.

116. — Runskriftens härkomst. Ett svar. Nordisk Tidsskrift for Filologi. 4 Række. Bd. 1 (1913) 161—180.

In 'Nordisk Tidsskrift for Filologi' 1912 hat Gunnar Knudsen in einer Kritik über das Buch des Verfassers 'Om runskriftens härkomst' zu zeigen versucht, daß mehrere der griechischen Kursiven, von welchen der Verfasser verschiedene Runen abgeleitet hat, entweder verkehrt sind oder nicht in den angeführten paläographischen Werken sich finden. Der Verfasser dieser Abh. zeigt, indem er die einzelnen, kritisierten Runen und ihre Verhältnisse zu den griechischen Kursiven wieder erörtert, daß diese Kritik ganz unbillig ist, und stellt nochmals seine Hypothese dar, daß die griechischen Kursiven der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung uns eine natürliche Erklärung einer Anzahl Runenzeichen geben, die sich nur schwer anders erklären lassen. Zu der Abh. gehört eine Tafel mit den erwähnten Runen und Kursiven in ihrem gegenseitigen Verhältnisse.

117. **Bugge**, S. Norges Indskrifter med de ældre Runer. Udg. for Det norske historiske Kildeskriftfond. Indledning: Runeskriftens Oprindelse og ældste Historie. 2det hefte. Kr.a. Dybwad. 1913. 129—224. Folio. 5 Kr. (Komplet 1905—13. 224 S. 12 Kr.)

118. **Jacobsen**, Lis. Nyfundne Runeindskrifter i Danmark. Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie. III. Række 3 Bd. (1913) 106—168.

Deutungen und Erklärungen folgende Runensteine: 1. Hurup-Stenen, Refs Herred. — Excurs: Den tabte Flarup-Sten, Refs Herred. 2. Randers-Stenen, Randers. 3. S. Vilstrup-Stenen (Landerupense Primum), Brusk Herred. 4. Aasö-Stenen, Glumsö-Sogn, Thybjerg Herred. 5. Bodilsker-Stenen, Bornholm. 6. Söndbjærg-Sokkelsten, Refs Herred. 7. Tornby-Kalkristninger, Vennebjærg Herred. 8. Asmindrup-Kalkristninger, Merlöse Herred. Afsluttende Bemærkninger. Die Abh. ist mit Abbildungen der einzelnen Steine versehen.

119. **v. Friesen**, O. Upplands runstenar. En allmänfattlig öfversikt. Med 47 figurer i texten och 1 karta. Uppsala. Akademiska bokhandeln. 1913. 96 S. 4⁰. 2,50 Kr.

120. **Torp,** A. Til Rök-indskriften. Arkiv för nord. filologi 29, N. F. 25 (1913) 345—352.

Sprachliche und historische Erläuterungen zu verschiedenen Stellen der Inschrift.

121. **Lindroth,** Hj. Studier över de nordiska dikterna om runornas namn. Arkiv för nord. filologi 29, N. F. 25 (1913) 256—295.

Inledning. A. De västnordiska rundikterna. I. Översikt av det nya materialet. II. Den norska dikten. III. De isländska þrídeilurna. IV. De västnordiska rundikternas litterära historia.

C. Norwegisch.

122. Festskrift til Professor Alf Torp. Kr.a. H. Aschehoug & Co. 1913. 252 S. 8⁰. 6 Kr.

Aus dem Inhalt gehört hierher:

R. Iversen: Nogen fremmedord i norsk sjömandssprog 19—24.

Nach einer kurzen Einleitung, worin der Verf. erwähnt, daß auch die Seemannssprache landschaftlich sein kann, also ihre Dialekte hat, werden einige Proben maritimer Lehnwörter der allgemeinen norw. Umgangssprache gegeben; dazu technische und etymol. Erläuterungen.

H. Koht: Ei grunnlov i norsk setningslære. 25—35.

Eine Grundforderung des norweg. Satzbaus ist, daß alle Glieder des Satzes durch die Gedankenverbindung eng miteinander verknüpft sein müssen; kein Glied darf für sich allein stehen, so daß es nur durch die äußere grammatische Verbindung mit dem übrigen verknüpft ist. Der Einfluß, den diese Regel auf den Satzbau hat, wird in zwei Gebieten nachgewiesen, I. Bei den Relativsätzen, II. Beim Gebrauch der Präpositionen vor Infinitiven und *at*-Sätzen.

Amund B. Larsen: Om betoning paa andet sammensætningsled i de norske bygdemaal 36—45.

Es werden verschiedene Beispiele von dieser Art Betonung und eine genauere Darstellung der Verhältnisse in den einzelnen betreffenden (besonders den ostnorw.) Dialekten gegeben.

O. Broch: Litt om rytmenormen i vor dagligtale. 46—63.

Zeigt, daß sich in den Verkürzungen und Betonungseigentümlichkeiten der allgemeinen norw. Umgangssprache eine starke Tendenz äußert, den Zweisilbentakt durchzuführen.

M. Hægstad: Eintal av kynlause pronomen og nokre nærskylde former i nynorsk. 64—70.

1. Eine Darstellung und Untersuchung der verschiedenen Formen des Pronomens *ek* 'ich' in den norw. Dialekten. 2. Eine ähnliche Darstellung des Pronomens *þú* 'du' und seiner Deklinationsformen in der Einzahl.

D. A. Seip: Storm Munchs 'Saga' og den förste maalstrid i Norge. 122—136.

Eine kurze, historische Darstellung des ersten Sprachstreites in Norwegen.

O. Skulerud: Ein bundel nye norske ord og ordformer Tillegg til 'Norsk Ordbok' av Ivar Aasen og Hans Ross. 154—180.

Eine kleine Wörtersammlung mit etymologischen Erläuterungen und phraseologischen Beispielen.

A. Kjær: Þjóðstaðir, Þjóðastaðır. 181—190.

Das erste Glied dieses Hofnamens ist im ersten Falle der Stamm, im zweiten der Gen. Plur. des Wortes *þjóð* 'Leute, Haufe, Schar'. Die ursprüngliche Bedeutung ist etwa diese: "Eine Stelle, wo die zu einer öffentlichen Versammlung sich einfindenden Leute während der Versammlung aufzuhalten pflegten". Es wird nachgewiesen, daß eine solche Bedeutung der Lage der meisten betreffenden Höfe sehr gut entspricht.

K. Nielsen: Lappiske plurale önavn svarende til norske navn paa-ø, -øy. 191—209.

Eine Untersuchung der gegenseitigen Beeinflussung der lappischen und norwegischen Ortsnamen aufeinander. Es wird gezeigt, daß einige nach ihrem Ursprung nordische Inselnamen im Lappischen Pluralform angenommen haben wegen der Gleichheit zwischen der nord. Endung *-øy* und dem lapp. Pluralstamm oder dem Gen. Plur. Dasselbe Moment hat auf ähnliche Weise auch norw. Umdeutungen ursprünglich lappischer Namen bewirkt. Dagegen zeigt es sich in einigen Fällen, daß lappische Namen, die früher als norw. aufgefaßt worden sind, sich aus dem Finnisch-lapp. selbst erklären lassen, indem sie von urspr. finnischen Wörtern gebildet sein können, die nicht mehr im modernen Lapp. vorkommen; außerdem sind verschiedene lapp. Inselnamen mit *a*-Stamm und Pluralform gleichfalls als urspr. lapp. zu erklären, nämlich als Ableitungen lappischer *e*-Stämme.

123. **Seip**, D. A. Nogen norvagismer i Norsk-Dansken i det 18de hundred-aar. Maal og Minne. (1913) 125—130.

Der Verfasser hebt aus der Schrift des Norwegers Kristian Kölle: 'Kort Underviisning for Begyndere i det Höj-Tydske Sprog' 1774 eine Reihe von besonders norw. Wörtern und Wortformen hervor, die zu der gemeinsamen dänisch-norw. Schriftsprache gehört haben.

124. **Larsen**, A. B. Om vokalharmoni, vokalbalangse og vokaltiljævning i de norske bygdemaal. Kristiania Vidensk. selsk. forhandl. for 1913. No. 7. Kr.a. Dybwad. 1913. 35 S. 8⁰. 75 Øre.

I. Ubetonede stavelsers vokaler i gammel tid. II. Vokalharmoni. III. Vokalbalangse. Tiljævningen.

125. **Iversen**, R. Senjen-maalet. Lydverket i hoveddrag. Videnskapselskapets skrifter II. Hist.-filos. klasse 1912. No. 4. Kr.a. Dybwad. 1913. 84 S. 4⁰. 2,20 Kr.

Kap. I. Indledning. Historiske og naturgivne betingelser for Senjen-maalets utvikling. Kap. II. Senjen-maalets slegtskapsforhold. Kap. III. Om lydene: 1. Konsonanter. 2. Vokaler. Kap. IV. Om aksenten: 1. Sætningsaksenten. 2. Ordaksenten: A. Den expiratoriske aksent. B. Den musikalske aksent. 3. Stavelsesaksenten. Kap. V. Vokalernes behandling. I. Om kvantiten. II. Om kvaliteten. 1. Vokalerne i tryksterk stavelse. A. Lange vokaler. B. Diftonger. C. Korte vokaler. 2. Vokalerne i tryksvak stavelse. Itacisme. Apokope. Metatese. Kap. VI. Konsonanternes behandling. I. De palatale konsonanter. II. Om supradentalerne. III. Etymologisk oversigt over de regelmæssig forekommende tilfælde av assi-

milation, total eller partiel, mellem to konsonanter. IV. Enkelte konsonanter: A. Eksplosiver og spiranter. 1. Stemte. 2. Stemmelöse. B. Nasaler. C. Likvider.

126. **Lunde,** P. Maalet i Søgne. Eit egdsk bygdemaal. Utg. av Studentmaallaget. Norske maalföre IV. Oslo. Olaf Norli. 1913. 40 S. 8⁰. 60 øre.

127. **Iversen,** R. Nogen fremmedord i Arendals bymaal. Maal og Minne. (1913) 141—156.

Enthält ein Verzeichnis verschiedener Fremdwörter, die besonders durch die Handels- und Seemannssprache in den Dialekt dieser Stadt eingedrungen sind. An die einzelnen Wörter sind technische und etymologische Erläuterungen geknüpft.

128. **Olsen,** M. Stedsnavnestudier. Kria. Aschehoug & Co. 1912. 130 S. 8⁰. 2,40 Kr.

I. Stedsnavne og urnordiske runeindskrifter i gjensidig belysning. 1. Varaldsø (*Varaldsøy*). II. Tabu i stedsnavne. 2. Selbjørn (*Salbjǫrn*). 3. Alsten (*Álǫst*). III. Gevjons plöjning og önavnet Sjælland. 4. Sjælland (*Selund*). IV. En Edda-strofe og et norsk stedsnavn. 5. Navnet *Fitjungr* i Hávamál strofe 78. V. Enkelte navneforklaringer. 6. Amle (í *Andblaða*). 7. Avdem (**Afðeimr*). 8. Billingstad (*í Bilianstadum*). 9. 10. Blaker (Blaka sókn). Bleke (**Blekin*). 11. Færder. 12. Hurum (*Huðrimar*). 13. Kvernes. 14. Nidelven (*Nið*). 15. Skogn (*Skaun*). 16. Solør (*Soløyjar*). 17. 18. Valdres, Lærdal (*Læradalr*). 19. Veldre (*á Vel[d]rum*). 20. Øraker (*Ærakrar*).

129. **Olsen,** E. Anzeige: Ældre norske sprogminder udgivne af den norske historiske kildeskriftkommission I. Maallære og ordtøke fraa Vest-Agder fraa fyrste helvti av 1600-talet utgjevne ved Torleiv Hannaas. Kria 1911. 75 ss., stor 8 : o. II. Ordsamling fraa Robyggjelaget fraa slutten av 1600-talet utgjevi ved Torleiv Hannaas. Kria 1911 VIII + 71 ss., stor 8 : o. Arkiv för nord. filologi 30, N. F. 26 (1913) 229—232.

D. Schwedisch.

130. **Ljungstedt,** K. Modersmålet och dess utvecklingsskeden. Tredje genomsedda upplagan. Studentföreningen Verdandis småskrifter. 46. Stockh. Bonier. 1913. 42 S. 8⁰. 25 Øre.

Kurze Übersicht der Geschichte der schwedischen Sprache.

131. **Koch,** A. Umlaut und Brechung im Altschwedischen. Eine Übersicht. III. Lund. 1913. 83 S. 8⁰.

132. **Hjelmqvist,** Th. Imperativiska substantivbildningar i svenskan. Studier och samlingar. Lund. Gleerup. 1913. 216 S. 8⁰. 3,50 Kr.

Inledning (s. III—X). Beteckningar för något (relativt) immateriellt (s. 1—63). Allmän afdeling: A. Bildningar med svensk eller försvenskad form [*blåsut, farut, farväl, gifakt* osv.]. B. Bildningar med utländsk form [*halt, maksis, laisser-aller*, osv.]. Utbrytningar:

A. Danser. (dansmelodier, danslekar). [*spelopp, svingom* osv.]. B. Andra lekar, spel [*akta dig för katten, blås ut ljuset* osv.]. Beteckningar för örter (64—92). A. Appellationer [*blåsut, komut, krypin* osv.]. B. Proprier, (verkliga ock fingerade namn) [*Betala, Bidalite* osv.]. Beteckningar för materielle ting (s. 93—122). Allmän afdeling [*dratvers, pissut* osv.]. Utbrytningar. A. Maträtter, drycker ock dylikt [*baka lette, putti panna, rörihop* osv.]. B. Klädesplagg m. m. [*binddärom, falhärom* osv.]. C. Möbler m. m. [*duka dig, fàttan* osv.]. D. Skepp [*ge på, liggstill, lägg ut osv.*]. E. Skrifter [*fråga mig om allting, hjälp dig själf* osv.]. F. Spelkort [*klif-öfver, styrvolt*]. G. Fingrar [*knäppopp'n, slekepott* osv.] Beteckningar för växter (s. 123—137). A. Namn på släkte eller art [*förglömmigej* osv.]. B. Individnamn [*bialide*]. Beteckningar för djur (S. 138—153). A. Hundar [*Barka, Brytjärn, Farpå* osv.]. B. Hästar [*Trafvalätt*]. C. Kor [*Blomstra, Gissa* osv.]. D. Get [*Kopína*]. E. Aphona [*Rykenöwe*]. F. Fåglar [*Fiskelite, Geut, Skjutut* osv.]. G. Blodigel [*Bärhit*]. Beteckningar för personar (s. 154—188). A. Appellativer [*Bitå, Bligut*]. B. Proprier [*Egron, Göstag; — Görner, Halfast* osv.]. Beteckningar för föreningar ock liknande (s. 189—190) [*Afsky krogarna, Idka dygden* osv.]. Tilläg (s. 192—194). Slutanmärkningar (195—203). Register (204 bis 216). Rättelser (s. 216).

133. **Olsen, E.** Till frågan om uppkomsten av den s. k. tredje svaga konjugationen i svenskan. Arkiv för nord. filologi 29, N. F. 25 (1913) 215—235.

Die Verba, deren Stamm auf einen Vokal auslautet, werden wie bekannt im älteren Altschw. konjugiert z. B. *flȳ(a), bō(a), trō(a)* : Prät. *flȳþe, bōþe, trōþe*, Perf. Part. *flȳþer, trōþer* usw.; im Neuschw. verdoppeln diese Verba dagegen den Dental im Prät. und Perf. Part. z. B. *flydde, flydd, bodde, trodde, trodd* usw. Dieser Übergang, der am Schlusse des Mittelalters durchgeführt war, ist, wie schon von andern gezeigt wurde, nach der Analogie der Verba wie *fødha, fødde, fødder* gebildet. Diese Analogie hat nebst der von Kock hervorgehobenen, gleichlautenden Form des Perf. Part. folgende zwei Ursachen. 1. Neben den normalen Formen im Prät. und Perf. Part. von Verben, deren Stamm auf *þ* (*dh*) auslautet, wie z. B. *ledde, ledder, fødde, fødder, lydde, lydder* usw., finden sich im Altschw. auch Formen mit einzelnem Konsonant wie *led(h)e, led(h)er, fød(h)e, fød(h)er* usw.; diese Formen sind älter als *bodde, flydde* und können zu dem Wechsel *bodhe* : *bodde* beigetragen haben. Im Neuschw. haben die Verba, deren Stamm auf *d* auslautet, wieder die alten Formen mit *dd* im Prät. eingeführt, und diesem Muster sind dann *bodde, flydde* usw. gefolgt. 2. Ein anderer Umstand, welcher dazu beigetragen hat, die beiden Klassen einander zu nähern, ist der, daß der dentale Spirant in vielen Dialekten zwischen zwei Vokalen wegfiel, so daß die Verba wie *breþa, riþa* (*ð*) ohne Konsonant blieben: *bre(a), le(a)* usw. Diese Form ist in der Literatur nicht häufig, aber das hängt von der traditionellen Schriftsprache ab, die um das Jahr 1600 herum von den Dialekten beherrscht wurde, wo dieser Wegfall sich nicht findet. Doch zeigen mehrere Formen dieser Art, daß ein solcher Wegfall in der Aussprache existiert haben muß; besonders eigentümlich in dieser Hinsicht ist das Verb 'ty' aus *þyþa* (*thydha*); es wird beinahe immer ohne *dh* geschrieben, was davon kommt, daß dieses Verb ein volkstümliches und alltägliches Wort

war, das erst spät in die Literatur eindrang und so der traditionellen Schriftsprache nicht unterlag.

134. — Studier över pronominet den i nysvenskan. Lunds universitets årsskrift. N. F. Afd. 1, Bd. 9. Nr. 3. Lund. Gleerup. Leipzig. O. Harrassowitz. 1913. 118 S. 8⁰. 2 Kr.

Inledning. Kap. I. *Den* som demonstrativt pron. A. Deitisk användning. B. Anaforisk användning. C. Determinativ användning. D. *Den* = 'den bekante', 'den där'. Kap. II. *Den* som personligt pron. A. Anaforisk användning. B. Deiktisk användning. C. *Det* som formellt subj. och obj. D. *Det* som opersonligt subj. och obj. Kap. III. *Den* som relativt pron. A. Ensamt *den* som relativum. B. *Den där* som relativum. C. *Den som* som relativum. Kap. IV. *Den* som obestämt pron. A. 'En viss', 'någon'. B. Plur. *de* = 'folk', 'man'. Kap. V. *Den* som bestämd fristående artikel. Kap. VI. *Den* som tilltalsord m. m. I. *Den* som tilltalsord (*de dess*). II. Uttr. *deras majestäter* o. d.

135. **Larson-Högsby,** G. Temporal satsfogning i fornsvenskan. Lund, Gleerup. 1913 148 S. 8⁰. 3,50 Kr.

Inledning I. Parataktisk satsfogning. II. De temporala konjunktionerna. A. Konjunktioner inledande bisatser, som angiva en bestämd tidpunkt. B. Konjunktioner inledande bisatser, som bestämma tiden för huvudsatsens handling genom att beteckna denna såsom följande omedelbart på bisatsens. C. Konjunktioner inledande bisatser, som bestämma tiden för huvudsatsens handling genom att beteckna denna såsom samtidig med bisatsens handling. D. Konjunktioner inledande bisatser, som bestämma tiden för huvudsatsens handling genom att beteckna denna såsom följande efter bisatsens. E. Konjunktioner inledande bisatser, som bestämma tiden för huvudsatsens handling genom att beteckna denna såsom gående före bisatsens. F. Konjunktioner inledande bisatser, som angiva tiden för slutet av huvudsatsens handling. III. Tempus. A. Tempusföljden vid bisatser, som angiva en bestämd tidpunkt. B. Tempusföljden vid bisatser, som bestämma tiden för huvudsatsens handling genom att beteckna denna såsom följande omedelbart på bisatsens. C. Tempusföljden vid bisatser, som bestämma tiden för huvudsatsens handling genom att beteckna denna såsom samtidig med bisatsens handling. D. Tempusföljden vid bisatser, som bestämma tiden för huvudsatsens handling genom att beteckna denna såsom följande efter bisatsens handling. E. Tempusföljden vid bisatser, som bestämma tiden för huvudsatsens handling genom at beteckna denna såsom gående före bisatsens handling. F. Tempusföljden vid bisatser, som angiva tiden för slutet av huvudsatsens handling. IV. Modus. V. Uppkomsten av den temporala satsfogningen i fsv.

136. **Sandwall,** Fr. Petter Lagerlööfs „påmindelser och anmärkningar" till Spegels Thet öpna Paradis. S. 1—20. Om accentueringen av två-och trestaviga komposita i 1600-talets svenska. Med anledning av Petter Lagerlööfs anmärkningar till Spegels Thet öpna Paradis. S. 21—109. Språk och Stil. XIII. 1913.

Der erste Teil dieser Abhandlung enthält eine wortgetreue Wiedergabe der „påmindelser och anmärkningar till Spegels Thet öpna Paradis" des für seine Zeit sehr berühmten schwedischen Sprachforschers Petter

Lagerlööf, datiert 1692. Diese Berichtigungen haben ganz besonderes Interesse, weil Lagerlööf als der erste in Schweden die Bedeutung des natürlichen Akzentes für die Bildung des Verses behauptet hat und in seinen Berichtigungen dies Prinzip zugrunde legt. Auf dieser Grundlage kommt der Verfasser in dem zweiten Teile der Abhandlung nach einer eingehenden Untersuchung der in Schweden gleichzeitig herrschenden metrischen Prinzipien und einer kürzeren Darstellung ihrer germ. und klassischen Voraussetzungen zu dem Resultate, daß es nicht richtig ist, von einer großen Änderung in der Akzentuierung der schwedischen Composita vom 17. Jahrh. bis zur Neuzeit zu sprechen; die Akzentuierung war damals im Großen und Ganzen dieselbe wie jetzt. Wenn es bei den Dichtern manchmal nicht so scheint, hängt es zum größten Teil davon ab, daß die Dichter dieser früheren Perioden ihre Verse betreffs des Akzents ganz inkongruent bauten.

137. **Hjelmqvist,** Th. Rättelser och förklaringar till fornsvenska texter. Studier i nord. filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CX). 4 (1913) 43 S.

Von metrischer, grammatischer und sprachgeschichtlicher Art.

138. **Sandwall,** Fr. Ändelsevokalernas växling i Östgötalagens textkodex. Meddelanden från nordiska seminariet utg. av. A Noreen. 8. (= Uppsala universitets årsskrift 1914. Filosofi, språkvetenskap och historiska ventenskaper). Uppsala, Akad. bokh. 1913. 54 S. 8°. 1 Kr.

§ 1. Svarabhaktivokalen. § 2. Växlingen *a* : *æ*. § 3. Växlingen *u* : *o*. § 4. Växlingen *i* : *e*.

139. **Pipping,** H. Äldre Västgötalagens ordskatt. Acta Societatis Scientiarum Fennicae. Tom. XLII N. 4 Helsingfors 1913. 60 S.

Alphabetisches Wörterverzeichnis mit Erläuterungen und Angabe der Stellen in dem Gesetze.

140. **Kock,** A. Etymologiska anmärkningar om svenska ord. Arkiv för nord. filologi. 29 N. F. 25. 1913. 330—342.

Nschw. *rödlakan* 'der Name einer Art Kunstgewebe von Schonen' gehört zu den im Ostn. gebrauchten Wörtern *ryglakan*, *røglakan* 'Draperie', welche Wörter nach deutschen Mustern gebildet sind: mnd. *ruggelaken*, mhd. *rücke-*, *rucke-*, *ruclachen*. Die Lautänderung *ryglakan* zu *rö(d)lakan* wird teils als eine Volksetymologie nach dem Adj. *rødh(er)* erklärt, teils durch den dialektischen Übergang von *y* zu *ø* vor *gg*; die so entstandene Form *røghlakan* hat dann in Schonen, weil hier das erste Kompositionsglied relativisch unakzentuiert war, die Form *röläken* (*rölägen*) angenommen, die wie eine Zusammensetzung mit dem Adj. *rö* 'rot' aussieht und deswegen in der Schriftsprache als *röd-* wiedergegeben worden ist.

Aschw. *-tuta*, *-tugha* (in *hor-tuta*, *-tugha*). *Hortuta* 'meretrix'. Das letzte Glied dieses Wortes, das in den schwed. Dialekten sowohl in dieser wie auch in anderen Verbindungen als das letzte Kompositionsglied in von Weibern gebrauchten Schimpfwörtern wie *sömntuta*, *skräveltuta* und in Norwegen als selbständiges Wort *tuta* 'gemen kvinna' vorkommt, gehört etymologisch mit folgenden Wörtern zusammen: nd. *tote* 'Spitze. Zitze', ahd. *tutta* f., *tutto* m., mhd. *tutte*, *tute* 'Brustwarze, weibliche Brust', an.

tutta 'Zitze', *tuttil* 'Punkt, Zitze' usw. Hiermit identisch aengl. *tota* 'a teat' ('spene'), isl. *tota* 'Zitze'. Es ist nach diesem wahrscheinlich, daß man im Aschw. ein Wort *tuta* (oder *tūta*) 'spene' gehabt hat, das dann später die Bedeutung 'Frauenzimmer' angenommen hat (vgl. die entsprechenden Übergänge in norw. Dialekten von *titta* = 'spene' zu *titta* = 'Frauenzimmer').

Die Form *-toghi* ist entweder eine Umbildung nach Wörtern wie *bruþtugha*, **hærtugha*, *hertoga* (vgl. isl. *leiþtogi*), oder sie ist identisch mit dem in schwed. Dialekten vorkommenden Wort *tuga*, das von Rietz übersetzt wird: 'dragvidja eller järnygla i en släde, hvari skaklarne fästas medelst *skakkelträet*, som antingen är en krok av trä elles järn', vgl. Bildungen wie *horetyg*, *horsäck*, *horebla* von den Metzen.

141. **Hjelmqvist**, Th. Fsv. snima i betydelsen 'sent på dagen'. Studier i nord. filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. ov svenska litteratursällskapet i Finland CX). 4 (1913) 5 S.

In der Verbindung *arla ok* (*æller*) *snima* hat *snima* die Bedeutung 'spät', nicht 'früh' was Emil Olsen in seinen Berichtigungen zu einigen Strophen in Flores och Blanzeflor annimmt. Die Bedeutung 'spät' hat sich aus altschw. *snima* = 'neulich' *snimst* = 'am neulichsten' durch Einfluß des bedeutungsverwandten *sent senast* = 'spät, am spätesten' entwickelt. Falls *arla* im Altschw. auch eine Bedeutung 'vormals' gehabt hat, kann auch die Erklärung aufgestellt werden, daß ein ursprüngliches *arla ok* (*æller*) *snima* = 'vormals und neulich' die Bedeutung 'früh und spät' angenommen hat.

— Några ställen hos Wivallius. Arkiv för nord. filologi. 29 N. F. 25 (1913) 236—255.

Sprachliche Berichtigungen zu Schücks Ausgabe der Gedichte des Wivallius (Upsala 1895) und zu den von ihm in einer großen Wivalliusbiographie publizierten Gedichten (Upsala 1893).

142. **Hylén**, J. E. Danismer hos Gustav av Geijerstam. Språk och Stil. XIII (1913) 162—200.

Enthält ein alphabetisches Verzeichnis der in den Werken des Dichters vorkommenden dänisch-norwegischen Wörter und Ausdrücke. Zu den einzelnen Wörtern sind sprachliche Erläuterungen gegeben.

143. **Feuk**, M. Nybildade adjektiv (och adverb) hos Fröding. Språk och Stil. XIII (1913) 124—137.

Enthält ein Verzeichnis verschiedener von Gustav Fröding in seiner Lyrik gebildeten Wortzusammensetzungen nebst einem Nachweis der hierfür zugrunde liegenden Prinzipien und Motive.

144. **Østergren**, O. Möjligt och omöjligt i den språkliga utvecklingen. Språk och Stil. XIII (1913) 203—212.

Zeigt an verschiedenen Beispielen aus dem schwedischen Sprachgebiete wie schwankend die Grenzen zwischen dem sprachlich möglichen und unmöglichen sind, und wie sie sich im Laufe der Entwicklung verschieben. Außerdem werden einige Versuche erwähnt, die vorgenommen worden sind, um Neuheiten in der Sprache einzuführen wie z. B. Diminutive.

145. **Wigforss**, E. Södra Hallands folkmål. [Del I. Vokalismen.] Svenska landsmål ock svenskt folkliv. H. 4. (1913) 1—144.

Kap. I. Vokaler i starktonig ställning.

146. **Ericsson**, T. Grundlinjer till undersökning av Södermanlands folkmål. Svenska landsmål ock svenskt folkliv. H. 2. (1913) 3—226.

[I] Inledning: Almänna arbetsprinciper. Historik: Södermanlands ock Närikes landsmålsförening (Geschichte, Wirksamkeit und herausgegebene Schriften); fristående arbeten. De moderna dialektundersökningarna: Önskemål för det fortsatta samlingsarbetet, problemens preciserande, grundlinjernas begränsning ock syftemål, grundlinjernas allmänna anordning, grundlinjernas utnyttjande. (Geschichte der neueren Dialektuntersuchungen in Södermandland, Prinzipien der Arbeit, Verzeichnung des eingesammelten Materials und eine Abschätzung seines wissenschaftlichen Wertes nebst einer Darstellung der in der vorliegenden Abh. befolgten Prinzipien und derjenigen, welche bei der zukünftigen Forschung zu befolgen sind).

[II] Sörmländska dialektdrag i ljud-ock formlära. — Ur ljudläran. Akcenten. Kvantiteten. Vokalernas kvalitet. Konsonanternas Kvalitet. — Ur formläran. Substantiven. Adjektiven. Räkneorden. Pronomina. Värben. Partiklarna. — Ordbildningen. — Notiser om ordförråd ock syntax. — Sammanfatningar. I. Översikt av dialektdrag i sdml., med rspr. som given utgångspunkt. II. Översikt av dialektdragen, med sdml. som given utgångspunkt. III. Dialektdrag å olika trakter i Sdml. IV. En sammanfattning för olika tider i sdml. — Några förklaringar (phonetische). — Efterord. Tilläg och rättelser.

147. **Ljunggren**, R. Ord ock uttryck för åkerbruk ock boskapsskötsel i Laske-Vedums socken, Västergötland. Svenska landsmål ock svenskt folkliv. H. 1 (1913) 37—98.

Gårdarna ock deras ägare. Jorden, dess uppdelning o. d. Åkerbruksredskap. Åkerbruket. Uppsättningen av gärdesgårdar. Nyodling. Stenarbete. Dikesgrävning. Lövhuggning. Linodling ock linberedning. Tröskning ock rengöring av säden. Akdon. Seldon. Husdjuren ock deras skötsel. Ladugården. Ordlista.

148. **Hedblom**, S. Ord ock uttryck inom kustfisket i Helsingland. Svenska landsmål ock svenskt folkliv. H. 1 (1913) 5—36.

Sjöboden, båten, skötan, på fiske, fångst. Strömningens behandling, kärl. Strömmingsnot. Färskfisket. Nätfiske, ryssjor, mjärde, krok. Ordlista. Die Abh. ist mit Illustrationen versehen.

149. **Ulrich**, A. Svensk matrosslang. I Gastslang från flottans station i Karlskrona. Språk och Stil. XIII (1913) 213—222.

Alphabetisches Wörterverzeichnis mit technischen (nicht sprachlichen) Erläuterungen.

150. Namn och bygd. Tidskrift för nordisk ortnamnsforskning utgiven av Anders Grape, Oskar Lundberg, Jöran Sahlgren. Årgång 1. Häfte 1, 2 och 3. Uppsala 1913. (För årg. 3 hfn. 4 Kr. Akademiska bokh. Uppsala i distribution).

Enthält folgende Abhandlungen: A. Noreen. Sjönamnet *Anten.* 5—10. K. B. Wiklund. Några jämtländska och norska sjönamn av lapskt ursprung. 11—17. M. Olsen. *Fliðvík* 18—20. H. Pipping. *Bálagarðssíða.* 21—27. M. Kristensen. Stednavnesagens nuværende stilling i Danmark. 28—34. Hj. Lindroth. Två uppsaliensiska vattendragsnamn. 1. *Samnan.* 2. *Kampharet.* 35—44. J. Sahlgren. Om namnet *Trebottnetjärnen* och om 'tvebottnade' sjöar. 45—48. O. Lundberg. Den heliga murgrönan. Till ortnamnet *Vrindavi.* 49—58. J. Sahlgren. *Vaxala* och *Vaxhälla.* 59—66. H. Lindkvist. *Auckland.* Ett fornnorskt ortnamn i England. 67—74. F. Jónsson. *Tvíbytna.* 75—76. J. Nordlander. *Fröal* och *Gävle.* Några ortnamnsförklaringar. 1. Ett ångermanländskt *Frö-al.* 2. Subst. *gavel* i svenska ortnamn. 77—79. E. Björkman. Nordiska ortnamn i England. (Veranlaßt von: Harald Lindkvist. Middle-English place-names of Scandinavian origin. Part. I. Uppsala 1912. Uppsala universitets årsskrift 1911: Filosofi, språkvetenskap och historiska vetenskaper. 3. — Även som gradualavhandling. Uppsala 1912). 80—95. B. Nerman. *Alrastra.* 96—101. E. Brate. Betydelsen av ortnamnet *Skälv.* 102—108. O. v. Friesen. Namnet *Vegeholm.* 109—116. T. E. Karsten. Ett par svenska ortnamnsgrupper i Finland. 1. Sv. *Elp-*, *Amt-*, *Ämt-*: fi. *Alpua-* = urn. **albut-* 'svan'. 117—125. C. M. Kjellberg. *Thorshughle* och ett par andra kullar från hedentiden 126—132. S. Tunberg. Till ordet *härads* etymologi. 133—137. Hj. Lindroth. Om namnet *Gästrikland.* 138—142. A. Noreen. *Anund* och *Anvanbo.* 143—148. A. Mawer. *Auckland*, a Norse place-name 149—151. Recensioner: Finnur Jónsson, Bæjanöfn á Íslandi. 1911 (J Safn til sögu Íslands og íslenzkra bókmenta 4. S. 412—584) - -, Kort oversigt over islandske gårdnavne 1911. (= Oversigt over det Kgl. Danske Vidensk. Selskabs Forhandl., 1911: Nr. 4). Ortnamnsregister.

151. **Noreen, A.** Tibble, Tybble. (Minneskrift tillägnad Professor Axel Erdmann. Uppsala & Stockh. Almqvist & Wiksells boktryckeri i distribution. 1913. 8°. 9 Kr.) 1—5.

Das letzte Glied dieses schwedischen Hofnamens ist das bekannte Wort *bøle* 'bostad, gård hemman', der erste Teil ist von der uralten Form des schwedischen Wortes *tjock* 'dick'; *þik-*, *þiku-* gebildet. Die Grundbedeutung ist dann etwa: 'Der dicht bebaute Hof'.

152. **Lampa, S.** Olsängen. Språk och Stil. XIII (1913) 201—206.

Dieser Hofname ist wie die angrenzenden Åttingsberg und Åttingsåker auf den Götternamen Odin zurückzuführen.

153. **Gerson Berg, R.** En förnamnsstudie. Språk och Stil. XIII (1913) 223—274.

Eine Untersuchung der modernen schwedischen Namengebung mit 'Sveriges ridderskab- och adels kalender' als Hauptgrundlage.

154. **Norelius, C.** Vårt ordboksarbete. En historisk framställning. Lund. Lindstedts univ.-bokh. 1913. 63 S. 8°. 1,50 Kr.

155. Ordbok öfver svenska språket. Utg. af Svenska akademien. H 48 (Bland-blifva) Sp. 3041—3200. Lund. Gleerup. 1913 4°. 1,50 Kr. för häfte.

156. **C. W. Kastman & J. A. Lyttkens.** Ordlista över svenska

språket. Med stavning i enlighet med Svenska Akademiens ordlista. 7 : e uppl. med de ändringar, som föreslagits i kungl. cirk. d. 7. april 1906. Sthm. Norstedt. 1913. 214 S. 8°. 2,25 Kr.

157. **Hjärne**, E. Den saphiska strofen i svensk verskonst. Strödda bidrag till en historik. Språk och Stil. XIII (1913) 275—317.

1. Till diskussionen om den av Kellgren använda fonnen. 2. Äldre svenska ombildningar. 3. 'Kvantiterande' experiment.

158. **Noreen**, A. Spridda studier. Tredja samlingen. Stockh. Aktiebol. 'Ljus' förlag. 1913. 195 S. 8°. 3,25 Kr.

Enthält folgende kleine, populäre Aufsätze: 1. Något om våra familjenamn. 2. Språkliga dubbelgångare. 3. K. Ortnamnskomitténs arbeten. 4. Runinskrifter från nyare tid. 5. Ur våra ortnamns historia. 6. Motsägelsens tecken, språkliga kuriosa. 7. Namnet *Fridtjuv*. 8. Sverges ortnamn, en översikt. 9. Dekorativ stavning av familjenamn. 10. Västgötska ortnamn: I *Götaälv* och *Västergötland*. II. *Kinds* härad. III. *Vättern*. 11. Fridpark och naturminne. 12. *Astrid, Estrid, Nore*. 13. Reformer i modersmålsundervisningen. Några ord med anledning av Läroverkskommitténs förslag år 1912. 14. Några språkliga nötter at knäcka.

E. Dänisch.

159. **T. Dahl** og **H. Hammer**. Dansk ordbog for Folket. Under Medvirkning af Hans Dahl. Hefte 35—37. Kbh. Gyldendal. 1913. hvert Hefte 32 tospalt. S. 4°. 30 Öre pr. Hefte.

160. **Kalkar**, O. Ordbog til det ældre danske Sprog 1300—1700. Trykt paa Carsbergfondets Bekostning. Hefte 53—54. (Tillæg). Kbh. Reitzel. 1913. hvert H. 80 tospalt. S. 8°. 2,50 Kr. pr. Hefte.

161. **Feilberg**, H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. Udgivet af Universitets-Jubilæets danske Samfund. Hefte 40—42. (Tillæg og Rettelser H. 2—4). Kbh. Gyldendal. 1913. Hvert H. 80 tospalt. S. 8°. 2,50 Kr. pr. Hefte.

162. **Saaby**, V. Retskrivningsordbog. 6te Udg. ved P. K. Thorsen. Kbh. Gyldendal. 1913. 272 S. 8°. 3,25 Kr.

163. **Kristensen**, M. Köbenhavns Amts Landsbynavne. Aarbog udg. af Historisk Samfund for Köbenhavns Amt. Roskilde 1912. 127—142.

Eine kurze Übersicht.

164. **Pedersen**, H. Anzeige: Valdemar Bennike og Marius Kristensen, Kort over danske folkemål med forklaringer. 10—11 hefte. (S. 153 bis 188 og I—VIII, Kort 79—94 og 4 Særkort.) Kbhvn. 1912. G. B. N. F. Nord. Tidsskrift for Filologi. 4 Række. 2 (1913) 142—143.

165. **Jensen**, A. Anzeige: Lis. Jacobsen, Kvinde og Mand. En Sprogstudie fra dansk Middelalder. Kbhvn. og Kria. 1912. G. B. N. F. ('Kultur-Bibliotek'). 250 Sider. Nord. Tidsskrift for Filologi 4 Række. 2. (1913) 76—79.

Prag. E. Dirckinck-Holmfeld.

D. Westgermanisch.

Englisch.

Allgemeines. Laut- und Formenlehre.

166. **Minneskrift** af forna lärjungar tillägnad Professor Axel Erdmann på hans sjuttioårsdag den 6 Febr. 1913. Uppsala & Stockh. Almqvist & Wiksells boktryckeri i distribution. 1913. 346 S. 8°. 9 Kr.

Aus dem Inhalt gehört hierher: G. A. Bergström: On some Cases of Poetic Licence in Modern English 18—33. E. Björkman: Notes on the 'Morte Arthure' and its Vocabulary 34—52. E. Ekwall: The *s*-less Genetive in early Modern English 53—67. A. Gabrielson: The Development of early Modern English *ī/r* (+ cons.) 68—119. Fr. Schmidt: The Indefinite Article before Plural Combinations in English 147—170. H. Lindkvist: Some Old Scandinavian deposits in Middle English records 199—219. K. F. Lundén: Are Old English intransitive-inchoative *ō*-verbs originally *ai*-verbs? 282—312.

167. **Franck,** J. Germanisch b d g. HZ. 54 (1913) 1—23.

Behandelt *b d g* in sämtl. wgerm. Dialekten, s. o. Nr. 4.

168. **Luick,** K. Historische Grammatik der englischen Sprache. 1. Lieferung. Leipzig, Tauchnitz 1914. S. 1—144. gr. 8°. 4 M.

169. **Zachrisson,** R. E. Pronunciation of English vowels 1400—1700. (Göteborgs Rungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhälles Handlingar Fjärde följden XIV: 2.) Göteborg. Wettergren & Kerber. 1913. 232 S. 8°. 4,50 Kr.

Inhalt: *Abbreviations.* Abbreviations of sources examined. Abreviations of works consulted etc. *Introduction. Reprints of early sources.* I. Orthographical Evidence (41—91). *Survey of sources. Principles of interpretation. Spellings illustrative of the contemporary pronunciation.* Spellings illustrative of the pronunciation of ME. *ă*, *ā* . . . of ME. *ei*, *ai* (*ā*) . . . of ME. *ę̄* . . . of ME. *ẹ̄* . . . of ME. *ī* . . . of ME. *ō* . . . of ME. *ū* . . . of ME. *ŭ* . . . of ME. *au* . . . of ME. *ǫu* . . . of ME. *ęu*, *ū*, *ẹu* . . . of OE. *ȳ* and French (y) in loan-words . . . of ME. *oi*. *Summary.* II. Orthoepistical Evidence (92—222). A. *English and French Grammars etc. written by Frenchmen. Survey of Authors and their works. Pronunciation of French vowels in the 16th and 17th cents. Evidence bearing on the pronunciation.* Pronunciation of ME. *ă*, *ā* . . . of ME. *ai*, *ei* . . . of ME. *ĕ*, *ę̄* . . . of ME. *ẹ̄* . . . of ME. *ī* . . . of ME. *ọ̄* . . . of ME. *ū* . . . of ME. *ŭ* . . . of ME. *ŏ* . . . of ME. *au* . . . of ME. *ǭ* . . . of ME. *ǫu* . . . of ME. *ęu*, *u*, *ẹu*. B. *French Grammars etc. written by Englishmen. Survey of Authors and their works. Evidence bearing on the pronunciation.* Pronunciation of ME. *ă*, *ā* . . . of ME. *ai*, *ei* . . . of ME. *ę̄* . . . of ME. *ẹ̄* . . . of ME. *ī* . . . of ME. *ọ̄* . . . of ME. *ū* . . . of ME. *ŭ* . . . of ME. *au* . . . *ǫu*, *ǭ* . . . of ME. *ēu*, *u*, *ẹu*. *Summary.* C. *English Grammars etc. written by Englishmen. Survey of Authors and their works. Evidence bearing on the pronunciation.* Pronunciation of ME. *ă*, *ā* . . . of ME. *ai*, *ei* . . . of ME. *ę̄* . . . of ME. *ẹ̄* . . . of ME. *ī* . . . of ME. *ọ̄* of ME. *ū* . . . of ME. *ŭ* . . . of ME. *ŏ* . . . of ME. *au* . . . of ME. *ǭ* . . . of ME. *ǫu* . . . of ME. *ẹu*, *u*,

ęu . . . of ME. *oi*. Summary. Conclusion (224—225), worin der Verf. seine Resultate in folgenden Sätzen dargestellt: (1) The sound-changes to which the Present Standard pronunciation owes its characteristic features had commenced to operate as early as the 15th cent. (2) The pronunciation of Elisabethan English must have borne a strong resemblance to that of the present day. (3) The Present pronunciation was established towards the end of the 17th cent. (4) The generally accepted theories that a ME. sound was pronounced in two or more ways, in e. NE., are wrong, or require modifying in many in stances.) *Index. Errata et Addenda.*

170. **Seiffert,** Fr. Die Behandlung der Wörter mit auslautenden ursprünglich silbischen Liquiden oder Nasalen und mit Kontraktionsvokalen in der Genesis A und im Beowulf. Diss. Halle 1913. 56 S.

171. **Jensen,** J. Die I. und II. Ablautreihe in der altengl. Wortbildung. Diss. Kiel 1913. 150 S.

Syntax.

172. **Morsbach,** L. Grammatisches und psychologisches Geschlecht im Englischen. Berlin, Weidmann 1913. 40 S.

173. **Grimm,** P. Beiträge zum Pluralgebrauch in der altengl. Poesie. Diss. Halle 1912. 168 S.

174. **Janus,** R. Der syntaktische Gebrauch des Numerus im Frühmittelengl. Diss. Kiel 1913. 74 S.

175. **David,** H. Zur Syntax des adnominalen Genitivs in der frühmittelengl. Prosa. Diss. Kiel 1913. IV u. 90 S.

Vgl. die Besprechung im Beiblatt zur Anglia XXV, Nr. V, Mai 1914, S. 131 ff.

176. **Callaway,** M. The infinitive in Anglo-Saxon. Washington, Carnegie institution 1913. XIII, 339 S. und 1 Tabelle.

Es wird die Syntax des Infinitivs in der gesamten ags. Literatur behandelt, vgl. die Besprechung dieser ungemein wichtigen Arbeit im Beiblatt zur Anglia XXV, Nr. V, Mai 1914.

Inhaltsübersicht: Introduction (Nature and origin of the infinitive in the indogerm., germ. languages, uses in Anglo-Sax., etc.) I. the subjective inf.; II. the objective inf.; III. other substantival uses; IV—IX. the predicative inf. (with auxiliary verbs etc.); X. the final inf.; XI. the inf. with adjectives; XII. other adverbial uses of the inf.; XIII. the inf. with nouns; XIV. origin of the constructions of the inf. in Anglo-Saxon; XV. some substitutes for the inf.; XVI. the inf. in other germ. languages (nach der gleichen Einteilung behandelt); XVII. results; Appendix; (statistic of the inf. in Anglo-Saxon).

177. **Nusser,** O. Geschichte der Disjunktivkonstruktionen im Englischen. Anglistische Forschungen, hgb. von J. Hoops. Heft 37. Heidelberg, Winter 1913. XVI, 196 S. gr. 8⁰. 5,40 M.

Die Arbeit berücksichtigt die altenglischen Verhältnisse ebenso eingehend wie die mittel- und neuenglischen. Inhalt: 1. Kap. Die positiv-disjunktive Beiordnung durch einfache Konjunktion. 2. Die positiv-disjunktive Wechselbeziehung. 3. Die negative Rückbeziehung. 4. Die negative Wechselbeziehung. 5. Die disjunktive Frage. 6. Die konzessive Disjunktion.

Denkmäler.

178. **Förster,** M. Altenglisches Lesebuch für Anfänger. Heidelberg, Winter 1913. XIII, 67 S. 8⁰. 1,40 M.

179. Bēowulf, mit ausführl. Glossar, hrg. v. M. Heyne. 10. Aufl., bearbeitet von Levin L. Schücking. Paderborn, Schöningh 1913. XI, 329 S. 6 M.

Besprochen im Beiblatt zur Anglia XXIV, Nr. 10, Oktober 1913.

180. **Brotanek,** R. Texte und Untersuchungen zur altengl. Literatur- und Kirchengeschichte. Halle, Niemeyer 1913. VIII, 203 S. 6 M.

Besprochen im Beiblatt zur Anglia XXIV, Nr. 12, Dez. 1913.

Inhalt: Texte: 1. Zwei Homilien des Ælfric, 2. Synodalbeschlüsse, 3. ein Briefentwurf (sämtlich aus dem Pariser Ms. lat. 943, Nr. 1 auch aus Ms. Gambeth 489). Untersuchungen zu diesen Texten, zum Pontificalbuch von Sherborne und zur Überlieferung des Sterbegesangs Bedas.

181. **Förster,** M. Der Vercelli-Codex CXVII nebst Abdruck einiger Altengl. Homilien der Handschrift. In „Festschrift für Lorenz Morsbach" = Studien zur engl. Philol. Heft 50 (1913) 20—200.

Die größtenteils noch unedierte Hs. enthält 6 geistliche Gedichte und 23 Prosapredigten. Der Sprache liegt zugrunde der westsächsische Dialekt in seiner jüngeren Form, wie sie sich etwa seit der Mitte des 10. Jahrh. herausgebildet hat, aber in Mischung mit altwestsächs., kentischen und besonders anglischen Sprachelementen. — Inhalt der Abhandlung: I. Beschreibung der Hs. S. 21; II. Alter und Schriftcharakter S. 25; III. Sprache der Hs. S. 32; IV. Herkunft der Hs. S. 35; V. Gesch. des Bekanntwerdens der Hs. S. 54; VI. Inhalt S. 64; VII. Abdruck von 5 Predigten S. 87; VIII. Lexikalisches S. 148.

182. **Frings,** Th. Christ und Satan. ZZ. 45 (1913) 216—236.

Das Original von ca. 750 entstammt einem merc.-north. Grenzdialekt und ist von 3 Schreibern abgeschrieben; der 1. und 2. bemühten sich, das Gedicht in ein glattes Spätws. umzuschreiben, was dem 2. besser gelang als dem 1.; der 3. hielt sich wieder treuer an die Vorlage. — War hier bes. wegen der Darstellung der Grammatik des Gedichtes zu verzeichnen.

183. **v. Grienberger,** Th. The Thames fitting. ZZ. 45 (1913) 47—55.

Die ags. Runeninschrift (Dietrich HZ. 14, 115ff.; Stephens III, 204ff.) . . *sberædh tibuai* . . . *erhadæbs* . . . ist zu übersetzen "Erhadus (*erhad*) episcopus (*æbs*) assequitur (*speræ̃dh* zu *spyrian*) viam (*uai*) caniculae

(*tib* in ags. *tife*). Der Dialekt ist kentisch, 10. Jahrh. (vgl. bes. ÿ > e, Sievers[3] S. 154).

184. **Klaeber, Fr.** Notes on old english poems. Journal of engl. a. germ. Philol. XII (1913) 252—261.

Bemerkungen zu einzelnen Stellen von Genesis, Christ und Satan, Phœnix, Judith, Wanderer.

185. **Kühl, O.** Der Vokalismus der Lagamon-Handschrift B. Diss. Halle 1913. 103 S.

Untersuchung des Vokalismus der jüngeren Lagamon-Hs. (B) nach dem üblichen Schema.

186. **Schneider, R.** Satzbau und Wortschatz der altengl. Rätsel des Exeterbuches. Ein Beitrag zur Lösung der Verfasserfrage. Diss. Breslau 1913. 84 S.

Wortforschung.

187. **Mathesius, W.** Über das wissenschaftliche Studium englischer Ortsnamen (čech.). Č. mod. fil. 3, 371—396.

Kritisches Referat. 1. Die Literatur. 2. Die Bedeutung von dergleichen Erörterungen für die Sprachwissenschaft. 3. Vorangelsächsische Ortsnamen in Groß-Britannien; der angelsächsische, nordische, normannische, lateinische Anteil. 4. Kulturgeschichtliche Ergebnisse. 5. Die übrigen englischen Länder.

188. **Ekwall, E.** Die Ortsnamenforschung ein Hilfsmittel für das Studium der englischen Sprachgeschichte. GRM. 5 (1913) 592—608.

Inhalt: Die engl. Ortsnamenphilologie. Allgemeines über die Ortsnamenphilologie. Untersuchung über die Ortsnamen Lancashires. Anwendung des grammat. Ergebnisses auf die me. Gaweindichtung.

189. **Cornelius, H.** Die englischen Ortsnamen auf *-wick*, *-wich*. In „Festschrift für Lorenz Morsbach“ = Studien zur englischen Philologie. Heft 50 (1913) 352—416.

Inhalt: 1. Einleitung; 2. Namenliste (nach den Landschaften gerechnet); 3. Zusammenfassung. [Etymologie und Bedeutung: es haben verschiedene Erklärungsmöglichkeiten nebeneinander Geltung; Verbreitung der beiden Formen (Schottland und Norden außer Lancashire nur *-wick*; 2 deutlich voneinander getrennte Gebiete, die *wich*-Formen enthalten); 4. Index.

190. **Hansen, A.** Angelsächs. Schmucksachen und ihre Bezeichnungen. Eine kulturgeschichtl. etymol. Untersuchung. Diss. Kiel 1913. 59 S.

191. **Matzerath, J.** Die altengl. Namen der Goldwerte, Maße und Gewichte, sachlich und sprachlich erläutert (S. 1—38. = Diss. Bonn 1911). Bonn, Georgi 1913. XVII, 128 S. 3 M.

Inhalt der Dissert.: Namen für Geld im allgem. (*ferh*, *scatt*). Namen für Geldwerte (Münzen: *pening* etc., Rechenwerte: *scilling* etc., Geldwerte: *scilling*, *mancus* etc.; auswärtige Geldwerte: *cásering* etc.). Die Arbeit

ist lexicographisch und bringt zu jedem Wort die Bedeutung, die Formen, die Belege, Bemerkungen zur Wortgeschichte etc.

192. **Holthausen, F.** Altenglische Etymologien. IF. 32 (1913) 340—341.

1. *þeor*: lat. *ob-tūro*, *tūrunda*. 2. *ge-hopp*, *hoppe*: lat. *cūpa*. 3. *lōf*: lit. *lópas*. 4. *byrgan*: lat. *forbea*. 5. *tyllan*: lat. *dolus*.

193. **Mc Knight, G. H.** Some compound etymologies. Journal of engl. a. germ. Philol. XII (1913) 110—117.

Eine Reihe von engl. Mischetymologien, wie z. B. *bid* aus ags. *bēodan* und *biddan*, wird zusammengestellt.

Niederdeutsch, Niederländisch.

194. **Kock, E. A.** As. Genesis 322. HZ. 54 (1913) 410—411.

Statt *bi dodit* liest K. *bidōbit* 'eingetaucht' zu an. *dýfa*, ags. *dýfan* sw. neben an. *deyfa* sw., *dūfa* st. 'eintauchen'.

195. **Lasch, A.** 'Tonlange' Vokale im Mnd. PBB. 39 (1913) 116—134.

Die Verfasserin legt dar, daß man für die sogen. tonlangen Vokale als Vorstufe überall Diphthonge, nicht Längen, erblicken muß; 'tonlange Vokale', 'Tondehnung' seien deshalb unzutreffende Bezeichnungen, für die sie in Ermangelung einer besseren 'mnd. Zerdehnung' einführt.

196. Middelnederlandsch Woordenboek van E. Verwijs en J. Verdam. Deel 8, aflever. 5—8, 1913. 's-Gravenhage, M. Nijhoff.

197. Woordenboek der Nederlandsche taal.

Vgl. Bibliographie von 1912, Nr. 183, S. 171. Neu erschienen: 7. deel, 2 aflever. (*jagen* — *jeugdig*) von A. Beets; 12. deel, 2 aflever. (*pacht* — *pan*) von G. J. Boekenvogen; 9. deel, 14. (laatste) aflever. (*nood* — *nymph*) von A. Kluyver ua.; 13. deel, 1. aflever (*riant* — *riet*).

Hochdeutsch.

Allgemeines. Laut- und Formenlehre.

198. **Paul, H.** Mittelhochdeutsche Grammatik. 9. Aufl. Mit Wort- und Sachregister. Max Niemeyer, Halle 1913. XII, 226 S. 8°. 3 (geb. 3,70) M.

199. **Schirmer, A.** Die Erforschung der deutschen Sondersprachen. GRM. 5 (1913) 1—22.

Gute Einführung in das Studium der Standes-, Berufs- und Fachsprachen und Unterricht über den Stand der Forschung auf diesem Gebiete.

200. **Loewe, R.** Althochdeutsch *w* im Auslaut. KZ. 45 (1913) 339—341.

Ausl. *w* geht in geschlossenes *o* über, aber der Grad des Geschlossenseins ist nicht in allen Dialekten der gleiche, bair. *-u* und *-o*, alem. fränk. *-o*, as. *-u* und *-o* (ags. *-u*); *-w* nach vokal. Kürze (*a* und *e*(*i*)) wird immer zu *-u*, *frou*, *strou*, *kniu*, doch kann nach dem Muster der andern Stämme

auch *-o* eintreten, *frao, strao, kneo* nach *garo* etc. (freilich will hier zu obigem grade die dialektische Verteilung bair. *frao*, alem. fränk. *frou* wenig stimmen).

201. **Kluge,** Fr. Abriß der deutschen Wortbildungslehre. Max Niemeyer, Halle 1913. 68 S. 8⁰. 1,50 (geb. 2) M.

Inhalt: I. Zeitwörter. II. Verbalabstrakta. III. Nominalabstrakta. IV. Kollektiva. V. Diminutiva. VI. Personalia. VII. Dingbezeichnungen. VIII. Adjektiva. IX. Adverbia. X. Präfixe. XI. Zusammensetzungen.

Syntax.

202. **Groß,** R. Gebrauch des schwachen und starken Adjektivs bei Otfrid. Diss. Heidelberg 1913. 51 S.

203. **Winkler,** J. Die periphrastische Verbindung der Verba *sîn* und *werden* mit dem Particip. Praesentis im Mhd. des 12., 13. Jahrhs. Diss. Heidelberg. Leipzig, Fock 1913. 86 S. 2,50 M.

204. **Klarén,** G. A. Die Bedeutungsentwicklung von können, mögen und müssen im Hochdeutschen. Lund (tr. i Umeå) Lindstedts univ.-bokh. 1913. 42 S. 8⁰. 2 Kr.

205. **Wellander,** E. Zum Reflexivum im Deutschen. Ein Beitrag zur historischen Morphologie der deutschen Sprache. Minneskrift tilläggnad Professor Axel Erdmann. Uppsala. Stockh. Almqvist & Wiksells boktryckeri i distribution. 1913. S. 126—146. 8⁰. 9 Kr.

Eine Untersuchung des Gebrauchs des Reflexivums im Deutschen und eine Darstellung des Gangs der Entwicklung von reinem Reflexivum zu Reflexiv-Medium, Medio-Passivum und zu reinem Passivum, wozu eine starke Tendenz sich im modernen Deutschen findet. Die Verhältnisse werden mit den in den nordischen Sprachen verglichen.

206. **Holthausen,** F. Negation statt Vergleichungspartikel beim Komparativ. IF. 32 (1913) 339—340.

Vom 14. Jahrh. an läßt sich im Schott. und in engl. Dialekten *na, ne, nor* nach dem Komparativ statt *than* belegen; ähnl. Gebrauch im Aind., Griech. etc. s. bei Fränkel IF. 28, 236 ff. Es handelt sich jedoch um eine einzelsprachliche Entwicklung.

207. **Erman,** K. B. Beziehungen zwischen Stellung und Funktion der Nebensätze mehrfacher Unterordnung im Ahd. (S. 1—46 Diss. Bonn 1913). ZZ. 45 (1913) 1—46 und 153—216.

Mit diesen beiden Teilen ist die Arbeit noch nicht vollständig erschienen; es wird deshalb erst im nächsten Jahrgang darüber referiert.

208. **Kieckers,** E. Zu den Schaltesätzen im (Lateinischen, Romanischen und) Neuhochdeutschen. IF. 32, 7—23.

Setzt frühere Arbeiten in derselben Zs. fort; handelt über Verben des Sagens und Wortstellung in Schaltesätzen. Dazu ist zu bemerken: Statt nhd. kann germ. stehen; Wortfolge Verb.-Subj. in Schaltesätzen uralt (vgl. *quad Hiltibrant*). Historisch sind diese Schaltesätze ähnliche 'Versteinerungen' wie die Nebensätze. Beide sind. der Schaltesatz mit

seiner okkasionellen, der Nebensatz mit seiner habituellen Wortfolge eines Aussagesatzes, der Konstruktion unverändert ein- oder angegliedert wurden. — Interessant ist der durch ein zweites Verb. erweiterte Schaltesatz des Nhd. S. 21 ff.

Denkmäler.

209. **Feist**, S. Thüringische Runenfunde. ZZ. 45 (1913) 117—133.

Bemerkungen zu den Deutungen der Runeninschriften in A. Götzes Buch 'Die altthüringischen Funde von Weimar', Berlin 1912 (wo die Gräberfunde aus den 80er Jahren des vorig. Jahrhs. im Nordostviertel von Weimar behandelt werden). Die Sprachformen sind wgerm.: *Haribrig*, *Bubo*, *Ida*, *Awimund* u. a., *Basenae* in röm. Antiqua weist auf die thüring. Königin Basina (5. Jahrh.) hin. Es ist alles zu begrüßen, was uns Aufschluß über die alten Thüringer und ihre Sprache gibt. — Im übrigen, historisch-sachlichen Teil benutzt F. eine Reihe etwas sehr leichter Gründe dafür, zu erhärten, daß die Goten die Verbreiter der Runenschrift bei den festländischen Germanen seien. Zu S. 132 sei wenigstens bemerkt, daß F. die Enge der Beziehungen zwischen Nord- und Westgermanen doch bedeutend unterschätzt.

Es ist darauf hinzuweisen, daß v. Grienberger die Echtheit dieser Runeninschriften in Zweifel zieht, vgl. Lit. Zentralbl. 1914, Sp. 279 u. 391, und Feists Erwiderung Sp. 319.

210. **v. Grienberger**, Th. Erörterungen zu den deutschen Runenspangen. ZZ. 45 (1913) 133—153.

Anknüpfend an Henning (Die deutsch. Runendenkmäler S. 87 ff., S. 106 ff.) liest v. Gr. die Inschriften der beiden Nordendorfer Spangen: *lōgaþ ōre Wōdan*; *wīgiþ þonar unka Leubwinje* "disponit ab initio W., benedicit Th. nostrum amborum Leubwiniam" (ein Elternpaar, das von seiner Tochter spricht) und *birēlioelw* = *bireljo* < *biral* 'urna', "einer der mit Urnen zu tun hat als Verfertiger oder als amtlich bestellter Messer" und *Elu* N. pr. = Flavus. — Syntaktisch sei auf die Anfangsstellung des Verbums im Aussagesatz aufmerksam gemacht sowohl hier (*lōgaþ*, *wīgiþ*) wie in 'the Thamesfitting' s. o. Nr. 183.

211. **v. Kralik**, D. Die deutschen Bestandteile der Lex Baiuvariorum. Neues Archiv d. Ges. f. ält. deutsch. Geschichtskunde 38 (1913) 13—55 und 401—449. Auch als Sonderabdruck erschienen: Hannover und Leipzig, Hahnsche Buchhandl. 1913. 132 S.

Inhalt: **A.** S. 27 ff. Deutsche Wörter, die in die mittellat. Schriftsprache der L. B. aufgenommen worden sind (mit salfränkischer Grundlage der traditionellen Rechtsterminologie entstammend: *alodem*, *feidosus*, *fredo*, *leuda*, *mallet*, *scurias*, *sparvariis*, *tuninum*, *weregeldo*; mit westgot. Grundlage: *niungeldo*, *triniungeldo*; mit vermutlich gleichfalls nicht bair. Grundlage: *commarcanus*, *kaheio*). **B.** S. 46 ff. Die in L. B. enthaltenen deutschen Namen in latinisierter und in rein deutscher Form. **C.** S. 403 ff. Die rein deutschen Ausdrücke aus der gesprochenen bair. Volksmundart. — Vorher geht S. 18—21 die grammatische Untersuchung, Ergebnis: bairischer Dialekt (nur die Hss.-Gruppe I mit sekundären Spuren fränkischer Lautgebung). S. 25 Verhältnis zur L. Alamannorum.

212. **Pongs,** H. Das Hildebrandslied, Überlieferung und Lautstand im Rahmen der ahd. Litteratur. Diss. Marburg 1913. 208 S.

Ergebnis: Zwei nd. Mönche haben ca. 820 die hd. (viell. bairische) Vorlage abgeschrieben, welche selbst eine Aufzeichnung von vor 790 aus dem Gedächtnis ist, nicht originale Niederschrift. — Die Arbeit war hier zu verzeichnen wegen der eingehenden Lautstand- und Wortschatzdarlegung des Hildebrandsliedes und anderer ahd. Denkmäler (Georgslied, Muspilli etc.) von Kap. 7 an.

213. **Wesle,** C. Die althochdeutschen Glossen des Schlettstadter Codex zu kirchlichen Schriften und ihre Verwandten. Untersuchungen zur deutschen Sprachgeschichte, hgb. von R. Henning 3. Straßburg, Trübner 1913. X, 168. Gr. 8°. 4 M.

Das Glossenmaterial des nach Fasbender (Untersuchungen zur deutschen Sprachgeschichte, Heft 2) einem Kloster des südlichen Teils von Schwaben entstammenden Kodex zeigt ein ziemlich buntes Gemisch verschiedener Dialekte, alter und junger Formen. Der erste Teil von Wesles Arbeit, die grammatische Darstellung, bringt eine gedrängte Übersicht über das ganze Material. Der zweite, auch für die ahd. Literaturgesch. eminent wichtige Teil untersucht die einzelnen Glossare und ihr Verhältnis zu ihren Verwandten in der übrigen ahd. Glossenliteratur, mit besonderer Ausführlichkeit die ahd. Glossen zur Cura pastoralis, die zuletzt auf ein hochalem. Original von ca. 790—800 zurückgehen, und die ahd. Glossen zu den Canones apostolorum, denen bairische Vorlagen von ca. 810 zugrunde liegen, die selber wieder auf noch ältere bairische, viell. auch fränk. Glossen zurückgehen. Dem Schreiber der Schlettstadter Hs. lagen offenbar verschiedene Hss. vor, z. T. wohl auch eine Sammelhs., die schon verschiedene kleinere Glossare vereinigte. — S. 133 ff. Die Glossen mit altengl. Elementen.

214. **Schlutter,** O. B. Zu den althochdeutschen Glossen. Zs. f. d. Wortforsch. 14 (1913) 173—190.

Nachträge und Berichtigungen zu Steinmeyers Ahd. Glossen, hauptsächlich aus der neuen Ausgabe des Cod. Seminarii Trevir. R. III 13 von P. Katara, (in einer Anzahl von Fällen war der germ. Charakter der Glosse nicht erkannt); einzelne Bemerkungen zu den ags.-ahd. Beziehungen.

Wortforschung.

215. **Schade,** O. Altdeutsches Wörterbuch, 2 Bde. Neudruck der 2. Aufl. Verl. d. Waisenhauses, Halle 1913 (1882) 30 (40) M.

216. **Lexer,** M. Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, in 3 Bdn. Neudruck. (Mit Geleitwort von E. Schröder). S. Hirzel, Leipzig 1913. 72 (geb. 85) M.

217. **Grimm,** J. und W. Deutsches Wörterbuch. Siehe Bibliographie des Jahres 1912, Nr. 217, S. 176.

Es sind inzwischen neu erschienen: 4. Bd., 1. Abt., 4. Teil, 1. und 2. Lieferung (*gewöhnlich—gewühl*) von H. Wunderlich.

11. Bd., 2. Abt., 1. Lieferung und 11. Bd., 3. Abt., 2. Lieferung.
14. Bd., 1. Abt., 3. Lieferung (*wehtag—weiche*) von A. Götze.
14. Bd., 2. Abt., 1. Lieferung (*wilb—wille*) von L. Sütterlin.
15. Bd., 1. Lieferung (*z—zähnemangel*) von M. Heyne † und H. Seedorf.

218. **Fischer, H.** Schwäbisches Wörterbuch. Tübingen, Laupp.

Im Jahre 1913 ist die 42.—46. Lieferung (*landkommentur—morgengabe*) erschienen.

219. Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, begonnen von Fr. Staub und L. Tobler. Band 7 von A. Bachmann u. a. (*sa*, *se* etc.—*scha*, *sche* etc). Frauenfeld, Huber & Co. 1913. Gr. 8⁰.

220. **Gutmacher, E.** Der Wortschatz des althochdeutschen Tatian in seinem Verhältnis zum Altsächsischen, Angelsächsischen und Altfriesischen. PBrB. 39 (1913/14) 1—83 und 229—289.

Inhalt: I. Worte, die außerhalb des T. im Ahd. nicht belegt sind. 1. Komposita aus zwei dem Ahd. auch sonst geläufigen Bestandteilen. 2. Besonderheiten des T. in der Wortbildung. 3. Wortstämme, die nur im T. belegt sind. II. Worte von beschränkter Verbreitung oder Bezeugung. 1. T. und das keronische Glossar. 2. T. und die anderen fränkischen Denkmäler. 3. Der Rest. III. Grammatisches (Lautlehre, Flexionslehre). Schluß.

Diese äußerst verdienstliche und wichtige Arbeit ging wohl hervor aus der bekannten Frage, wie weit sich ags. Einfluß im T. bemerkbar mache (vgl. S. 1). Die von G. vorgenommene Wortschatzprüfung des T. ergibt (S. 275), daß von ca. 2030 Worten, die im T. vorkommen, 280 den übrigen ahd. Quellen fremd sind, 120 im Ags. bez. Alts., Mnd., Mnl. wiederkehren. Diese Besonderheiten erklären sich jedoch nicht aus bloßer literarischer Vermittlung, also etwa des Ags., das ist auch G.'s Meinung; sondern es handelt sich vielmehr um ein Problem der wgerm. Wortgeographie. Daß der Wortschatz von Fulda sich anders als der von Sankt Gallen zum nd. Wortschatz verhält, ist klar; wäre eine alts. Bibelprosa vorhanden, sie würde zweifellos die Zwischenglieder im Wortschatz zwischen Fuldensisch und Ags. enthalten. — Interessant ist die Zusammenstellung (S. 281), wo gezeigt wird, wie ganze Sätze und Redensarten bei Notker und Otfrid anders lauten als im T.; 231 ff. die nicht obd. Beziehungen des keronischen Glossars.

221. **Förstemann, E.** Altdeutsches Namenbuch. II. Ortsnamen etc. siehe Bibliographie des Jahrg. 1912, Nr. 218, S. 176.

Es sind inzwischen neu erschienen Lieferung 12—14 (***Labara—Petrazzes***), 480 Spalten, pro Lieferung 5 M.

222. **Welz, J.** Die Eigennamen im Codex Laureshamensis (aus dem Lobdengau und Württemberg). Untersuchungen zur deutschen Sprachgeschichte, hgb. v. R. Henning. Heft IV. Straßburg, Trübner 1913. 124 S. Gr. 8⁰.

Der Lautstand der Sprache des Klosters Lorsch und seiner nächsten Umgebung während des 8., 9. Jahrh. wird festgelegt. Das Material boten

dazu die Namen der Lorscher Urkunden dieser Zeit, die uns im Cod. Lauresham. (2. Hälfte des 12. Jh.) erhalten sind, und zwar die 545 Urkunden des Lobdengaues und die von Bossert 1895 neu herausgegebenen württembergischen Urkunden. Der gewonnene Lautstand wird mit der Sprache der Weißenburger Urkunden (Socin 1883) verglichen; vor allem im Vokalismus ergeben sich schon deutliche Unterschiede zwischen den Mundarten dieser beiden südrheinfränk. Orte (Müllenhoff Denkm. I³ S. XXIII) (*i*-Umlaut setzt in L. früher ein als in W., aber die Konsonantenverschiebung ein wenig später als in W.; L. *uo*, W. *ua*; L. hat länger *au* bewahrt, aber früher *ai* aufgegeben; mehr *eo* als *io*, kein *ia* in L.). Nach der üblichen Methode wird das Resultat auch auf die Lorscher Denkmäler angewandt (Beichte, Bienensegen); zur Datierung ließ sich nicht viel gewinnen, aber für die Beichte erwies sich, daß keine Dialektmischung vorliegt. Die 14 Namen des Cod. Pal. 220 (Denkm. II³ S. 91) sind nicht ostfränkisch (so Müllenhoff), sondern entsprechen der Lorscher Mundart; Spuren des alem. Schreibers zeigen die Namen der Lorscher Mönche im Reichenauer Verbrüderungsbuch.

223. **Gutmacher,** E. Etymologien. PBB. 38 (1913) 560—563.

1. *hunzen*, *verhunzen* gehört doch zu *Hund* (so Grimm u. a.), nicht zu ndl. *homp* 'afgesneden stuk' (so Franck). 2. *gepritscht*, *geschuzt* 'töricht, schwachsinnig', eigentlich 'geschlagen'; zur Bedeutungsentwicklung wird passend auf Havers, IF. 25, 375; 28, 189; KZ. 43, 225 verwiesen. — Von dems. Autor blieb in der Bibliogr. d. v. Js. unerwähnt eine kleine Abhandlung '*beschummeln*, *beschuppen*' PBB. 52, 334 ff.

224. **Holthausen,** F. Wortdeutungen. IF. 32 (1913) 333—339.

Friesische, englische, deutsche Etymologien, s. o. Nr. 26.

5. Zu afries. *kringa* = mnd. *krīgen* mit Nasalinfix: dadurch erlangt das Verbum *krīgen* in seiner Bedeutung 'erhalten, kriegen' höheres Alter. — 7. Zu afries. *slāt* : lat. *lustrum*, *lutrum* vergl. übrigens denselb. Bd. ders. Zs. S. 158, Nr. 2.

225. **Behaghel,** O. Zur Etymologie von *schwanen*. PBB. 38 (1913) 500.

Einwände gegen Lindqvists Herleitung von mhd. *wânen* (PBB. 38, 329).

226. **Fay,** E. W. Germanic word studies. Journal of engl. a german. Philol. 12 (1913) 540—541.

1. Deutsch *gehen*, *stehen*.

227. **Tryklund,** D. Einige deutsche Ausdrücke für 'Geige'. Minneskrift tillägnad Professor Axel Erdmann. Uppsala & Stockh. Almqvist & Wiksells boktryckeri i distribution. 1913. S. 120—125. 8⁰. 9 Kr.

228. **Kauffmann,** Fr. Eifel (eine Miszelle). ZZ. 45 (1913) 292.

K. verteidigt seine alte Ableitung: *Eifel* vom Matronennamen *Afliae* (*ei* für Umlauts -*e*) gegen Franck (Eifelfestschrift 1913), der den Übergang von *efl* > *eifl* für unfränkisch hielt. Es handle sich um eine im Ahd. und Mhd. (zumal im Mfr.) häufige orthographische Gewohnheit, die sich beim Worte *Eifel* festgesetzt habe.

229. **Psilander,** H. Ahd. clouuido 'scabies' KZ. 45 (1913) 253—285.

Das im Ahd. nur einmal (Ahd. Gll. I 343, 48) belegte *glouuido* (d. i. *clouuido* mit *g* für *k* nach dem obd.-allem. Sprachcharakter) 'Krätze' ist keine direkte Fortsetzung eines germ. **klawiþan* Derivativum zu einem gemeingerm. Verb **klawjan* 'kratzen', welches ein kurzsilbiges, im Fränk. z. B. **klĕwido* lautendes Wort ergeben hätte, sondern ist eine frühe langsilbige Neubildung zu wgerm. **klauwjan* aus germ. **klawjan* mit Konsonantendehnung; ahd. *clouwen* (Glosse klauuenti in Ra, Pa.; Mhd. Gll. I 232, 32. 33) ist mit weiterentwickelter Bedeutung in dem bisher unbeachtet gebliebenen mhd. *klöuwen* 'zanken, keifen' erhalten. — Viele nicht unwichtige Einzelbemerkungen zur Laut- und Wortbildungslehre (über ahd. *-ouu-*, *-euu-* S. 259, 261; ags. *clawan* zu **klawjan* und von **klawjan* das gleichfalls nur einmal belegte ags. *clæweda* 'scabies' [bei Alfred] S. 262; Verbalabstrakta der *a-* und *ō*-Deklin. aus *jan*-Verben S. 269, u. a. m.).

230. **Trautmann,** R. Ahd. manzon. KZ. 45 (1913) 252.

Ahd. *manzo* sw. m. zu griech. μαζός (nicht neu, vgl. ebda. S. 374 unten, wo auf G. Meyer Alb. Wb. 274 verwiesen wird), lat. *mamma*.

Straßburg. H. Naumann.

XII. Baltisch-Slavisch.

A. Allgemeines.

1. **Endzelin,** J. Slavjano-baltijskije etjudy. Slavisch-baltische Studien.) Charkov 1911. 8°. VIII u. 208 S.

Bespr.: ASlPh. 35 (1913) 307—317 (N. Jokl); vgl. auch RSl. 5, 153—163 (A. Meillet).

2. **van Wijk,** N. Balties-slaviese problemen. Rede uitgesproken bij de aanvaarding van het hoogleraarsambt de rijksuniversiteit te Leiden op 8. oktober 1913. Groningen, J. B. Wolters 1913. 31 S. 8°. 1 M.

Di Wichtigkeit der Slavistik, ihre Hauptprobleme (die Frage nach der bsl. und nach der sl. Ureinheit u. a.).

3. **Agrell,** S. Intonation und Auslaut im Slavischen. Archives d'Ét. Orient. 7 (1913), 1. Upsala, K. W. Appelberg. VI u. 120 S.

Das Problem und seine Nebenprobleme. Zur balt. und agriech. Intonationslehre. (Die Intonationsverhältnisse im Lett., Intonationsänderungen im Apreuß., im Lit., Akut und Zirkumflex im Agriech.). Die Entwicklung des urslav. Worttypus (*t*)*ort*, (*t*)*ert*, (*t*)*olt*, (*t*)*elt* (Exkurs: Intonationsänderung im Wortstamme bei dem Übergang von *-ā* zu *-a*). Die Einwirkung der Intonation der vorhergehenden Wortsilbe auf den Auslaut in gemeinslavischer Periode. (Exkurs: Über die Entwicklung von *-r̥-*, *-l̥-* im Agriech. Die Entwicklung von *l̥* im Wslav. Über die Entwicklung von *km*, *gm* und *pm*, *bm* im Slav. Beispiele von sporadischem Wechsel *m*/*n*/*v* in der Nähe von *r* und *l*. Über Intonationsänderung der čech. Verba auf *-ati*, *-iti*).

4. **Buga**, K. Slavisch-baltische Etymologien (russ.). RFV. 70 (1913) 100—108, 248—256.

Es wird baltisches (meist litauisches), größtenteils aus Mundarten geschöpftes Material zu 93 slavischen Wörtern mitgeteilt.

5. **Meringer**, R. Omphalos, Nabel, Nebel. W. u. S. 5 (1913) 43—91.

Kap. 9 (S. 84—86). Die litauisch-slavischen Wörter für Nabel und Nabe.

6. **Oštir**, K. Etymologien. W. u. S. 5 (1913) 217—222.

2. '*Halb*' aus '*Genitalien*'. Sl. *polъ* 'Geschlecht' ist identisch mit *polъ* 'Hälfte'; die Bedeutung 'Geschlecht, Geschlechtsteil' ist die ursprünglichere, dazu sl. *polъtъ* (südsl. *platъ* aus *polъtъ* wie *pladьne* aus *polъdьne*), welches urspr. etwa 'Hinterbacken' bedeutete. Dem sl. *polъtъ* gleicht lit. *páltis* 'Speckseite' aus **palutis* (andere Beispiele für Ausfall eines kurzen *u* nach Liq. oder Nas. *žándas* 'Kinnbacken' aus **ǵonu-dho-* zu griech. γένυς; lit. *pérnai* aus **perut nā* + *ī* zu ai. *parút*, griech. πέρυσι), welches auf einen idg. konson. Stamm zurückgeht (vgl. *nogъtъ*, **olkъtъ*). Ferner gehört hierher lit. *plutà* 'Kruste', lett. *pluta* 'Fleisch', sl. *plъtъ* 'caro', lat. *pulcher* aus **polut-los* (über **poluklos*, **polukros*, **polkros*). — Lit. *pùsė* aus **putsyē* zu griech. πύννος (**puts-nos*) πρωκτός Hes., ai. *putáu* 'die beiden Hinterbacken', an. *fuð* 'cunnus'; weiter hieher lit. *putýtis* 'junges Tier', *pa͂utas* 'Hoden', lit. *prae-pūtium* 'Vorhaut', ai. *putráḥ*, lat. *pullus* 'Tierjunges' (aus **puts-los*). — Slav. **xolpъ* kann man mit germ. **xalƀaz* (beides aus **kholpós*) identifizieren, wenn man von der Grundbedeutung 'Geschlechtsteil' ausgeht. So werden klar auch sl. **xolstъ*, **xolkъ* 'caelebs', urspr. etwa 'kastriert'; **xolətъ* aus **xolp* + *kətós* (**xolp-* 'penis', *kətos* zu *kes* 'kastrieren'), **xolkъ* aus **xolp* + *krom* 'das Verschneiden des penis' (assimil. zu **xolpklъ*, durch die weitere Dissimilation schwand das zweite *l*: **xolpkъ*, **xolkъ*; **krom* zu *qere* 'verschneiden'): hieher vielleicht auch sl. *xoljera* 'Hose' (aus **xolp-kyewā*). Beispiele für Schwund der Verschlußlaute zwischen *l* und *i̯* im Slav.: *polje* aus **polthi̯om* und dieses aus **polthuyom* zu ai. *pṛthivī*, *rolje* 'Kropf' aus **olkjom* zu lat. *ulcus* 'Geschwür', *dalja* aus **dōlgi̯ā*' **dologhi̯ā*, *dalje* aus **dologhi̯os*, **moljǫ* aus **moldyǫ* (nach **moldīšь* wurde *d* wieder eingeführt und "um den Begriff 'orare' vom Begriff des 'Jung machen' im urslav. Denom. **moldeyéti* zu **moldъ* 'Jung' besser zu trennen, vor dem *l* eingesetzt"). Darunter im Vorbeigehen: "Vorlitulett. fallende auslautende offene Silbe gibt ihren Wortakzent auf die vorhergehende Silbe ab". — "*ə* mit einem Vokal kontrahiert ergibt eine eingipflig intonierte Silbe, vgl. **bhorō* aus **bhero-ə*". Die slav. Dativendung *i* in *synori* kann wohl *ai* über fallendes *oi* wie in *cēna* aus idg. *gʷoynā* erklärt werden, während ein *əy* zu *ē* wie z. B. in aksl. *rědě* = griech. αι führt.

3. Slav. *pastorъku* 'Stieftochter' aus **poxod-duktorā* (*poxod* ist der Abl. des *po*-Stammes; woraus idg. **paxad*, balt. **pā*, lit. *po*, sl. *pa*), 'Nach-Tochter', welches zu *pazъtor-* und weiter mit Ausfall des *ъ* zu *pastor-* wurde.

B. Slavisch.

1. Allgemeines.

7. **Mikkola**, J. Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slav. Sprachen. I. Teil. Lautlehre,

Vokalismus, Betonung. (Indogermanische Bibliothek, hsg. von H. Hirt u. W. Streitberg, 1. Abteilung, 1. Reihe, 11. Band = Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher, hsg. von A. Leskien u. E. Berneker, 1. Reihe (Grammatiken) 3. Band.) Heidelberg, C. Winter 1913. 146 S.

Bespr.: DLZ. 34, 1880—1881 (Vondrák).

8. **Dĺurovič,** D. P. Govory obščeslovjanskago jazyka. (Die Mundarten der urslavischen Sprache.) Warschau 1913. V u. 153.

Bespr.: LF. 41, 294—299 (O. Hujer).

9. **Benni,** T. Der allgemeine und der polnische Teil von O. Broch's 'Slavischer Phonetik' (poln.). RSl. 6, 94—124.

Zu O. Broch Slavische Phonetik, Samml. slav. Lehr- und Handbücher, Heidelberg 1911.

10. **Brückner,** A. Verkannte Lauterscheinungen. KZ. 45, 289—325.

1. Veränderungen des urspr. vokalischen Anlauts, insbesondere bei *a*, *e*, *i*, wo "im Gegensatze zu den *o*-, *u*-Vokalen, die Sprache über ein regelloses Schwanken, in eigenen sowohl wie in fremden Worten, in alter Zeit namentlich, nicht herausgekommen ist" (310). „Es sind sporadische, einander direkt kreuzende Lautneigungen im Spiele, die man z. T. am ehesten in das weite Gebiet von Dissimilationen und Assimilationen verweisen könnte . . ." (294 f.). 2. "Was KZ. XLII, 332 ff. für die *eu*-Reihe nachgewiesen ist, daß es im Slav. (und dasselbe gilt für das Lit.!) neben *u* (eventuell *y*, *ъ*) ein *ę*, *ǫ* gibt, läßt sich auch für die *ei*- und *ē*-Reihe nachweisen, d. h. neben ihrem *-ei-* und *-ē-* kommt auch *-en-* *-on-* auf, neben *baigti* ein *bengti*, neben *daigtas* ein *ding-* usw. . . . ich spreche . . . ganz unbestimmt bloß von einer lautlichen Erscheinung, obschon zuzugeben ist, daß es sich dabei um 'nasale Infizierung einer *i*-Reihe', um 'verbale Nasalierung', die vom Präsensstamm ausgehend die ganze Wortsippe ergreift (z. B. slav. *sęk*-, *sǫk*- 'nässen' gegenüber ai. *sic- siñcati*) handeln kann . . ." (311 f.).

11. **Hujer,** O. Die Konsonantengruppe *kt* im Slavischen (čech.). Č. mod. fil. 3, 356—360.

Wie čech. *necky*, russ. *nočva* usw. (ursl. **nъktva* 'Waschtrog', W. **neig*-) und ksl. *loštika* usw. aus lat. *lactūca* beweist, ging jedes *kt* im Ursl. in **t'* (= ksl. *št* usw.) über. Urspr. **peɴqtos* 'quintus' wurde durch **pentos* zu *pętъ*, sonstige Etymologien, wo *t* aus *kt* erklärt wird, sind zweifelhaft. Zur Deutung des Lautwandels.

12. **Iljinskij,** G. E. Zupitza. Zur Herkunft des slavischen *-z-*. KZ. 37, 396—8. RSl. 6, 215—229.

Iljinskij findet das etymologische Material zu nichtig, um Zupitza recht zu geben.

13. **Vasil'ev,** L. Über einen Fall des nicht aus vorslav. Gruppe *nj* entstandenen *ň* im Gemeinslavischen (russ.). RFV. 70 (1913) 71—76.

In der Gruppe *gn* entwickelte sich im Slav. *ň* und zwar nach dem Übergang von *jē* in *ja* und von *joi* in *jī*.

14. **Endzelin**, J. Linguistische Miszellen (russ.). RFV. 70 (1913) 109—113.

1. Über die der südslavischen Endung *-ę* entsprechende aruss. und westslavische Endung *-ě*. Die Endung *-ě* im Gen. Sing. und Nom., Acc. Plur. der *i̯ā*-Stämme ist aus *-ēs* und gehört den *ē*-Stämmen an; *ē*- und *i̯ē*-Stämme standen nebeneinander (**zemē* neben *zemi̯ē* = slav. **země* neben **zeml'a*, **volě* neben *vol'ā* usw.); vgl. lit. *musė̃* neben *musià* (Anykszciū szilelys), lett. *muša* usw.; *-i̯ē*-Stämme mußten im Slav. lautgesetzlich mit den *i̯ā*-Stämmen zusammenfallen, auch einige Kasus der *ē*-Stämme fielen mit denen der *i̯ā*- (*i̯ē*-)Stämme lautgesetzlich zusammen (z. B. im Dat.-Lok. Sing. *-ēi̯* führte ebenso zu *-i* wie *-i̯āi̯*). Als nach Schwund des auslautenden Konsonanten Nom. Gen. Sing., Nom. Acc. Plur. der *i̯ā*- (*i̯ē*-)Stämme vollständig gleich waren, differenzierte sie die Sprache dadurch, daß die Endung *-ě* von den *ē*-Stämmen zu den *i̯ā*-Stämmen übergeführt wurde. In ač. *zemiem, zemiech* liegen noch die alten *ē*-stämmigen Formen (**zeměmъ*, **zeměchъ*) vor, ähnlich wie in ač. *máte* eine ursprünglichere Form steckt als in *mati*. — 2. Bulg. *pendeset* und *devendeset* und *nd* aus *dd*. Die genannten bulg. Formen sind aus **peddeset*, **deveddeset* (*-dd-* aus *-td-*) entstanden, wie richtig schon Sobolevskij ŽMNP. 314, 64 erkannt hat. Beispiele für *-nd-* aus *-dd-* aus anderen Sprachen.

---

15. **Belić**, A. Akzentveränderungen im Urslavischen (serb.). Južnosl. Filol. 1 (1913) 38—66.

Wenn in verschiedenen Formen desselben Wortes der Silbenbestand geändert wurde, fand im Urslav. innerhalb der drei letzten Silben, wenn die drittletzte Silbe zu kurz war, sonst innerhalb der zwei letzten Silben (auslautende Halbvokale nicht mitberechnet) eine Intonationsveränderung statt. Die urspr. steigende (gestoßene) Intonation wurde fallend, die urspr. fallende (geschleifte) steigend. Diese neu entstandenen Intonationen sind aber mit den älteren nicht identisch: die neuere, durch diese Metatonie entstandene steigende Intonation bleibt lang im Čak., während die ältere gekürzt wird; die neuere fallende Intonation kann im Čak. auch in anderer Silbe erscheinen als in der ersten, was bei der urspr. fallenden Intonation der Fall ist. Bei den Wörtern mit kurzer urspr. akzentuierter Silbe entspricht dem genannten Intonationswechsel eine Veränderung der Akzentstelle: der Akzent wird entweder gegen den Anfang oder das Ende des Wortes verschoben; der auf diese Weise entstandene Akzent einer kurzen Anfangssilbe geht im Serb. nicht auf Präposition oder sonstige vorangehende Wörter über. Auch sonst läßt sich der Unterschied dieser beiden Akzentqualitäten beobachten. Im Čech. fielen die neu entstandenen Intonationen mit den alten zusammen. All dies wird an einer Kategorie der hieher gehörigen Fälle dargelegt: an den Akzentverschiedenheiten, die man in den zusammengesetzten Adjektivformen jenen nominalen gegenüber beobachtet. Vgl. čak. Nom. Neut. Sing. *mlãdo* : *mládō* (aus *mladoje*), *stãro* : *stârō* (aus *staroje*), *bogãto* : *bogãtō*, *bẽlõ* : *bélō*, *nõro* : *norõ*, *dobrõ* : *dõbrō*, *visokõ* : *visõkō* usw.; slav. *stàr*, *stára* : *stàri*, *gólo* (— čak. *golõ*) : *gộlo* (: čak. *gõlō*); rus. *chólodno* : *cholódnoje*, *běló* : *běloje*, *dobró* : *dóbroje*, *bóso* : *bosóje*, *korotkó* : *korótkoje*; čech. *stár* : *starý*, *pět* : *pátý*, *devět* : *devátý*, *deset* : *desátý* (vgl. čak. *pétī*, *devétī* und poln.

piąty, dziewiąty, dziesiąty) usw. Es werden auch sonstige Kategorien der Fälle, wo die hieher gehörenden Erscheinungen zu beobachten sind, kurz angedeutet.

---

16. **Meillet, A.** Le datif singulier des thèmes en *-i-* en slave et en italique. MSL. 18.

-i durch Haplologie aus idg. *-ei̯-ai* (oder *-ei̯-ei*).

17. **Šachmatov, A.** Die Endung des pronominalen Gen. Sing. masc. und neut. im Slavischen (serb.). Južnosl. Fil. 1 (1913) 21—26.

Urslav. *tojò*, **tohò*, welches Fortunatov als Grundform der historischen Formen *togo*, *toro* ansetzt, geht auf *toi̯o* zurück. Dieses *toi̯o* hält Fortunatov für eine ursprachliche Nebenform zu **tosi̯o* (wie **tomu* neben **tosm-* übriger Sprachen). Nach Šachmatov kam die Form **toi̯o* auf, als im Fem. die Stammform *toi̯ā* aus Instr. Sing. auch in den Gen. Dat. Lok. Sing. (*toję*, *toji*) übertragen wurde und als — im Zusammenhang damit — im Dat. Lok. Sing. Mask. Neut. statt **tosmu*, **tosmь* die Formen **tomu*, **tomь* entstanden.

18. **Krček, F.** Reduplizierung der Präposition im Polnischen. ASlPh. 34, 620.

Dial. *zez-nożem* 'mit dem Messer' u. s.; Litteratur. Ebd. Analoges a. d. Čech. (zu ebd. 31, 477; 32, 620 ff.).

---

19. **Berneker, E.** Slavisches etymologisches Wörterbuch. Erster Band: A—L. Heidelberg, C. Winters Universitätsbuchhandlung 1908—1913. 760 S.

Bespr.: Allgem. Literaturblatt 23, 132 (W. Vondrák). D. Ltz. 35, 1605—1620 (M. Murko).

20. **Fraenkel, E.** Graeca-latina. Glotta 4 (1913) 21—49.

1. Grammatische und syntaktische Bemerkungen zu griech. θέμις. Darunter: θεμιστός ist θεμι-στο- wie δύστος, ξυστός, ἕκαστος, osk. *trstus*, abg. *prostъ* usw. (S. 27). — 2. Zur Vereinigung zweier Synonyma zu einem Wortganzen. Hier werden auch slav. Belege für diese Erscheinung (S. 33 u. 36) angeführt. — 3. Zu griech. κλῄζειν, κλείζειν und aksl. *blagosloviti*, čech. *blahoslavie*, *blahoslaven*. Die čech. Ausdrücke, die durch Anpassung an *slava* 'Ruhm' aus aksl. *blagosloviti* usw. umgestaltet wurden, werden als slav. Parallele zur von W. Schulze angenommenen Vertauschung von griech. κλῄζειν und κλείζειν angeführt. — 4. Mit griech. ἀμφιανακτίζειν aus ἀμφί μοι αὐτὸν ἄνακτα wird serbokroat. *bogoráditi* 'betteln' aus *bȏga radi*, *bogmati se* 'beteuern' aus *bog me* verglichen. — 5. Zum Wechsel von *-k-* und *-v-*Suffixen. Sl. *divijь* neben *dikyjь*. — 10. Sl. *svinija* ist von *svinъ*, τῶν χοίρων 'abgeleitet, bedeutet eigentlich, Schweineherde', dann '(einzelnes) Schwein', wie griech. ποίμνη 'Herd' bei Eurip. n. Antiphon. für das einzelne Schaf steht. — 12. Zur Bezeichnung von Lokalitäten in den idg. Sprachen. Für die griech. Redewendung, auf die W. Schulze aufmerksam gemacht hat, wird ein Beleg aus einer serbokroat. Urkunde zitiert (die betreffende Redeweise ist im Slav. ganz geläufig).

21. **Iljinskij**, G. Slavische Etymologien (russ.). RFV. 69 (1913) 12—23; 70 (1913) 257—275.

XXXVI Usl. *chъrtъ* 'Hund' (zur W. *kher-* 'schneiden' in ai. *kharaḥ* 'hart, rauh, stechend', griech. καρχαρόδους 'mit scharfen Zähnen', καρχαλέος 'rauh' usw.; hieher auch aisl. *skarpr* 'scharf' und lett. *skarbs* ds.; *chъrtъ* also 'Hund mit gestutztem, kurzem Haar', welche Bedeutung noch im Russ. vorliegt). — XXXVII. Usl. *rěšiti* 'solvere' (zu lit. *rė̃kti, raikýti* 'schneiden', ai. *rikháti* 'ritzen, kratzen', *rekhā́* 'Linie' (vgl. russ. *po-rěcha*), ahd. *rīhan*; *rěšiti* zunächst 'schneiden', dann 'Fesseln brechen', schließlich 'befreien'). — XXXVIII. Usl. *strupъ* 'Schorf' (zu griech. στρυφνός 'mürrisch, herb, sauer', worüber Petersson IF. 24, 266f.). — XXXIX. Usl. *svoboda* 'libertas' (gebildet von **su̯obhā*, einer Parallelform zu **su̯ebhā*, mittels des Formans *-odā* und bedeutete urspr. nicht 'persönliche Freiheit', sondern 'das Angehören zu einer autonomen, freien Gemeinschaft', also 'soziale, politische Freiheit'). — XL. Aksl. *timěno* 'Schlamm, Morast, Schmutz' (zu ai. *stīmáḥ* 'träge', *stíyā* 'träges, stehendes Wasser', worüber Hirt Ablaut § 378 und Petersson IF. 23, 386; hieher auch sl. *tina* 'Schlamm, Schmutz' [vgl. lit. *attėnis* Buga RFV. 67, 245]; beides urspr. 'stehendes Wasser'). — XLI. Ursl. *šipъ* (urspr. 'mehr oder weniger langes Ding mit einer Spitze am Ende'; zu griech. ξίφος, beides aus **ksīpho-*; zu griech. σκίφος sl. *ščipъ* im sloven. *ščīp, ščípa* und lett. *škibît* usw. 'hauen, schneiden'). — XLII. Ursl. *čirъ* 'Geschwür' (zur W. *ker-* 'schneiden' in *kora* 'Rinde'; vgl. *dira* 'Riß', *dъrati* 'reißen, schinden': *na-dorъ* 'Geschwulst'; dazu auch sloven. *ščírovəc* ds., welches dem griech. σκῖρος, σκίρρος nahe steht). — XLIII. Südslav. *dlaka* 'Fell' (aus **dolkā* zur W. *del-* 'schneiden' in *dolja* 'Teil, urspr. abgespaltenes Stück', lit. *dalìs* usw., weiter in **dolgā*, lit. *dalgis* usw.; **dolgā* und **dolkā* beides urspr. 'etwas abgeschnittenes'). — XLIV. Mittelbulg. *gadъlastvo* 'adulterium' (wird vom Verfasser in einer bulg. Urkunde gelesen und als Komp. aus *gadъ* 'Häßlichkeit, Abscheulichkeit' oder *gadъ* und *las-tvo* 'das Begehren, Begierde' gedeutet; *lastvo* zu *lasъ* Berneker EW. 692). — XLV. Čech. *pahýl* 'Baumstumpf' (mit kruss. *pahilľa* 'kleine Zweige' als gedehntes *gъl-* zu *golъ* 'Zweig', *galǫzъ* 'Ast, Zweig'). — XLVI. Russ. *čáchnut'* 'dahinsiechen, abmagern' (aus *q^{u}ēs-*, ablautend zu *q^{u}ōs-* in *kašľь, kašljati* usw.; **čachnǫti* bedeutete also urspr. 'husten, heiser sein, krächzen'). — XLVII. Gruss. *jutít'* 'beherbergen, in sein Haus aufnehmen' (zu **jutъ* aus **juktas*, PPfPass. [= lit. *jùnktas*, got. *bi-ūhts* 'gewohnt'] von Ztw. **jukti* [= lett. *jaukt* 'gewöhnen']; *jutiti* also 'einen gewöhnen, einem etwas angewöhnen, einem einen Ort angewöhnen' und schließlich 'einen in sein Haus aufnehmen'). — XLVIII. Gruss. *šestъ* 'langer Stock, Stange' (aus **chъd-tъ* zu griech. σχίζω, lit. *scindo* usw.). — XLIX. Gruss. *budára* 'kleines, ausgehöhltes Schiff' (zu *bheudh-* in lat. *fundus*, ai. *budhnáḥ* usw.; hieher auch serbokroat. dial. *bъdъna* 'eine innere Krankheit', nsorb. *beno* 'Kuhmagen'). — L. Gruss. *búčni* 'eine Art Schuh' (Nom. Plur. zu **ob-uč-ьnъ*; dieses zu **obutjā* in aksl. *obušta*, bulg. *obúšta* usw. 'Schuh').

22. **Melich**, J. Miszellen. ASlPh. 34, 545—553.

1. Über den Namen *Tátra* (vgl. N. 129). 2. Wandel des slav. ausl. *-y* zu *-i* in den slav. Lehnwörtern im Ungar. 3. klruss. *borkut, burkut* aus ung. *borkut*. 4. *bútor* (zu ebd. 34, 39—41).

23. **Meringer**, R. Einige primäre Gefühle des Menschen, ihr mimischer und sprachlicher Ausdruck. W. u. S. 5 (1913) 129—171.

Über slav. *chomǫtъ* S. 146 f., *sramъ* 'Scham, Schande' S. 147 f., sl. *lěpъ* 'προσήκων πρέπων εὐειδής' aus **loipo-* "ist urspr. 'fett' und dann — einem gewissen Schönheitsideal folgend — 'schön' gewesen" S. 149); sl. *krasa* 'venustas pulchritudo' ist mit lat. *crassus* identisch (S. 150).

24. **Mladenov**, St. Zur slavischen Wortforschung. ASlPh. 34, 385—401.

(Fortsetzung zu ebd. 33, 7—19). 7. S.-kr. *čuka* 'Bergspitze' u. ä. 8. Blg. *čuk* 'Hammer', *čukam* 'hämmere, kastriere'. 9. Blg. *čupja* 'breche', s.-kr. *čupati* 'vellere, rixari'. 10. S.-kr. *čur* 'fumus', *čuriti*, blg. *čuri* 'fuligine infectum esse'. 11. S.-kr. blg. *čvor* 'Knorren, Knoten'. 12. Blg. *dirja* 'suche'. 13. Slav. **pьrliti* 'sengen, brennen'. 14. Slav. *tichъ* 'still', *utěcha* 'Trost'.

25. **Murko**, M. Die Schröpfköpfe bei den Slaven. Slav. *baňa*, *baňka*, lat. *balnea*. W. u. S. 5 (1913) 1—42.

1. Nachträge über das Schröpfen und Aderlassen bei den Slaven. Die Bedeutungen von *baňka*, *baňa* (1—11). — 2. Etymologien von *baňa* (11—15, nach Murko ist das Wort aus dem Vulgärlatein entlehnt; inschriftlich bezeugtes *balnia* steht dem slav. *baňa* ganz nahe; der Verlust des *l* ist gemeinromanisch). — 3. Sachliche Begründung der Etymologie *baňa* zu lat. *balnea* (15—27). — 4. Die Bedeutungsübergänge von *baňa*, *baňka* und die Gefäße dieses Namens (27—38). — 5. Slav. *baňa* (rum. *baie*, magy. *banya*) 'Bergwerk. Saline' (38—40). — 6. Zur Erklärung einiger rom. Worte aus *balneum* (40—42).

26. **v. d. Osten-Sacken**, Frhr., W. Slav. *(j)utro*, *(j)ustro*. ASlPh. 35 (1913) 55—59.

27. — Der Pflanzenname russ. *botva* und seine Beziehungen vornehmlich innerhalb des Slavischen. ASlPh. 34, 555—559.

In russ. *botva* und den verw. Wörtern liegt teils ein ursl. **bъtro*, **bъtva*, *bytro* u. ä. (vielleicht zur W. *by-*), teils ein Lehnwort aus dem Lat. *bēta* bezw. aus dem Romanischen vor.

28. **Pereferkovič**, N. Philologische Bemerkungen (russ.). ŽMNP. N. S. 47 (1913) 260—273.

I. Zur Geschichte des Wortes 'subbota'. Ergebnisse: 1. Das Wort ist mit einem *b* zu schreiben; 2. die Pluralform 'subboty' in der Bedeutung eines Tages (Samstag) ist unbegründet; 3. der Ausdruck '*vъ edinu otъ subotъ*' (τῇ μίᾳ τῶν σαββάτων) ist ein Fehler; es soll heißen 'v pervyj deň neděli' 'am ersten Tage der Woche, am Sonntag'. — II. Zur Geschichte des Wortes 'žid' (Jude).

27. **Petersson**, H. Slavische Etymologien. ASlPh. 34, 370—384.

1. Sl. *pąditi* 'drängen, treiben', idg. **pund-* : lit. *spáusti*, griech. σπεύδω, σπουδή, schwed. *fōsa*, lit. *piudýti*, lat. *repudium*; ai. *pōthāyati* (prāk. **potthayati* aus **pōstáyati*, **pōsta-* aus *poud-to-*; ai. *st* aus *tt*) u. a. Ähnlich *gądą* 'κιθαρίζω' W. *geud*, *rąbъ* 'pannus' : ahd. *roufen*; andere Beispiele für *ą* aus *un*. 2. Ksl. *cvilěti* 'plangere' : ai. *kāuti*, griech. κωκύω u. a. 3. Ksl. *kreniti sę* 'inniti' : griech. κρέμαμαι (**kremnī*). 4. R. *lytat'* 'umherstreifen' : griech. ἀλύω. 5. Č. *gruň* 'Hügel', ursl. **grądnъ* : *grądъ* usw. 6. R. *čachnut'* 'dahinsiechen', **qēq-s-* : griech. κάγκανος, ai. *kaṅkālaḥ*. lit. *kankà*. 7. R. *skryl'* 'Splitter' : ahd. *scrōtan* 'schneiden, schroten', lat.

scrautum, *scrūta*, lit. *skraudùs* usw. 8. R. *žerstvá* 'Schotter' : ahd. *grunt* (**ghr̥ntu-*), lit. *grę́ndu*, griech. χεράς. 9. Blg. *šut* 'hornlos', W. **qseu* : ai. *kšuráḥ*, griech. ξύω. 10. R. *gruń* 'Trab' **ghrondh-ni-* : *gręda*. 11. Wr. *tusta* 'Stück Brot' : ai. *lōṣṭa-* u. a. 12. Slav. *láva* 'Sumpf' : lat. *lutum* u. a. 13. Ksl. *klapъ* 'Bank' : aisl. *skialf*, lat. *scalpo*, lit. *sklempiù*. 14. R. *lymъ* 'Zinsen' : griech. ἀπολαύω, lat. *lucrum*, got. *laun*.

30. **Vasmer, M.** Kritisches und Antikritisches zur neueren slavischen Etymologie. RSl. 6, 172—214.

Fast gänzlich Schachmatows Arbeiten (Zu den ältesten keltisch-slav. Beziehungen ASlPh. 33, 51—99 u. a.) gewidmet. 1. Iranische Lehnwörter im Slav. (die im Balt. fehlen) beweisen, daß die Slaven lange Zeit in der Nachbarschaft der iran. Skythen gesessen haben. 2. Die Pflanzengeographie spricht nicht gegen eine slav. Urheimat in Wolynien. 3. In der gsl. Zeit waren Slaven und Finnen nicht benachbart. Im Gsl. gibt es keine finn. Lehnwörter, und slav. Lehnwörter im Finn. sind nicht gsl., sondern nur urrussisch. Die Finnen müssen von den Gsl. durch eine Kette baltischer Stämme getrennt gewesen sein. 4. Der Name Ἐνετοί, *Veneti* idg. und vorkeltisch. 5. Prüfung von Schachmatows kelt. Lehnwörtern im Slav. 6. Gegen Schachmatows Annahmen spricht der Umstand, daß man nirgends im Slav. Spuren von keltischen Völkernamen findet. 7. Lautliche und semasiologische Einwendungen gegen einzelne Etymologien. 8. Die geographische Nomenklatur des Weichselgebietes beweist nicht, daß die Veneten Kelten waren. Die *Aestii* scheinen Balten zu sein. Die Annahme einer kelt. Bevölkerung im Weichselgebiet ist unhaltbar. 9. Zu Schachmatows Arbeiten über polnische Einflüsse in aruss. Dialekten. 10. Entgegnung an Brückner. — Nachträge.

31. **Zubatý, J.** Etymologische und lexikalische Beiträge (čech.). SbFil. 4, 232—262.

1. Č. *kéž* 'utinam', usl. *koje* (semasiologisch). 2. Č. *miecěti*, *míceti* '(ein Kleid) abbrauchen', W. *met-* oder *męt-*. 3. Zur Deutung der Adjektiva des Typus *náčrný* (usl. **na-čьrnъ* 'schwärzlich'). Aus dem Umstand, daß im Ačech. solche Adj. adverbiell (d. i. in prädikativer oder attributiver Funktion ohne Kongruenz, z. B. *vlasy náběl* für *náběle* 'weißliche Haare', *voda bude náběl* für *náběla* 'das Wasser wird weißlich') gebraucht werden, läßt sich schließen, daß die urspr. Bildung in alter Weise mit Stammesänderung, z. B. usl. **na-čьrnъ* erfolgte. 4. Ač. *osázati* : ksl. *osęzati* und *osaždati*. 5. Č. *pakostnice*, *pokostnice* 'Gicht' (zum Adj. usl. *pakostьnъ*, Subst. *pakostь*), volksetymologisch zu *kostь* 'Knochen' gezogen. 6. Die usl. Bedeutung *pověděti* 'erzählen, sagen' beruht auf dem Namen *pověstь* 'Kunde', eig. 'Wissen'. 7. Verwandte von ksl. *otvrъnъ* 'entgegengesetzt' im Č. (nam. ač. *vztvrný* 'unfreundlich, trotzig', viell. *otvrdný*, später *otvrdlý* 'fest', mit Anlehnung an *tvrdý*, usl. *tvrdъ* 'hart'). 8. Č. u. sonst. Belege von usl. *šiti(sę)*, *-šivati(sę)* in der Bedeutung '(sich) schnell bewegen' u. dgl.; vielleicht mit **šinąti(sę)* z. T. zusammengehörig (wobei die Deutung aus **šibnąti* nahe liegt). 9. Č. *usléci*, *usleknúti* 'sterben, krepieren' enthält die W. *slęk-* '(sich) biegen'; vgl. die Bed. der W. *gъb-*. 10. Sl. *vьrša*, č. *vrše* 'Fischreuse' zu *vьrchъ* 'Gipfel' (entweder nach der Form, oder nach dem Umstande benannt, daß das Werkzeug aus Ruten gemacht wird).

32. **Belić, A.** Ein Brief des Prof. A. J. Belič an J. A. Baudouin de Courtenay über das Sammeln des dialektischen Materials. Izv. 18, 1 (1913) 229—242.

---

33. **Džurovič, D. P.** K voprosu o proischoždenii imen slovjanskich narodov. (Zur Frage über den Ursprung der slavischen Völkernamen.) Warschau 1913. 19 S.

Bespr.: LF. 41, 298 (O. Hujer); RFV. 69, 249f.

34. **Niederle, L.**, Život starých Slovanů (Slovanské Starožitnosti. Oddíl kulturní). I, 2. Prag, Bursík & Kohout. 1913. 393 bis 900 S. gr. 8⁰.

Fortsetzung von 1912 N. 37. Inhalt: (Einleitung 1. Territorium. 2. Das physische Leben der Slaven. 3. Die asl. Begrabungsart). 4. Die Fracht und der Körperschmuck. 5. Die Wohnung und der Hof.

---

35. Južnoslovenski filolog. Zeitschrift für slavische Philologie und Linguistik. Herausgegeben von A. Bulić. Belgrad. Bd. I, Heft 1. 2. 1913. Pro Jahr 12 K.

Neue, zunächst serb.-kroatischer Sprache und Literatur, dann slavischer Philologie überhaupt gewidmete Zeitschrift, die nebst längeren Abhandlungen und kürzeren Mitteilungen auch kritische Anzeigen und Referate sowie eine Umschau von Neuigkeiten auf dem Gebiete der slav. Philologie und vollständige Bibliographie der serb.-kroatisch geschriebenen slavistischen Arbeiten und der anderssprachigen, mit der serb.-kroatischen Sprache und Literatur sich befassenden Artikeln enthalten soll.

36. Obozrěnije trudov po slavjanověděniju sostavljajemoje A. L. Böhmom, M. G. Dolobko, J. J. Klecanda, S. S. Lisovskim, Vs. J. Sreznevskim, M. R. Fasmerom i A. A. Šachmatovym pod redakcijej V. N. Benešoviča. (Übersicht über die Arbeiten zur slavischen Philologie, zusammengestellt unter der Redaktion V. N. Benešovič.) Heft 1 (bis 1. März 1912). St. Petersburg, Akademie. 1913. 144 S. 8⁰. 1 R. = 2.25 Mk.

37. Generalregister (Ukazateli) zum Russkij Filologičeskij Věstnik 1879—1913 (I—LXX). Warschau 1913. 8⁰. 1 R.

38. Rocznik slawistyczny, Revue slavistique publiée par J. Łoś, C. Nitsch et J. Rozwadowski. T. VI. Kraków. Gebethner & Co. 1913. [RSl.] IV—342. 8 K.

Ausführliche Besprechungen über Vondrák, Aksl. Grammatik, 2. Aufl. (1912, Meillet, Szczepkin), Ščerba, Russkije glasnyje und Jeńko, Anwendung der Röntgenographie (1912, Benni), Rešetar, Die serbokroatischen Kolonien Süditaliens (Wien 1911, St. Wędkiewicz), Kul'bakin, Drevne-cerkovno-slov. jazyk (1912, Hujer), ferner (263—342) ausführliche Bibliographie für 1912. Sonstiges a. O.

39. **Weingart, M.** Bibliographisches Verzeichnis von Prof. F. Pastrnek's literarischer Wirksamkeit. Č. mod. fil. 3, 431 bis 440.

2. Südslavisch.

40. **Novaković, St.** '*Baština*' und '*Boljar*' in der südslavischen Terminologie des Mittelalters (serb.). Glas Srp. Akad. 54, 200—255.

Beide Wörter stammen aus der Zeit des ersten bulgarischen Reiches und aus der Sprache der turanischen Bulgaren (erst nachträglich wurde *boljar* volksetymologisch mit *bolji* verknüpft).

41. **Skok, P.** Zum romanischen Einfluß auf die südslavischen Sprachen (čech.). Č. mod. fil. 3, 403—405.

1. Lat. *cīvitate* in kroat. und sloven. Ortsnamen. 2. Zu H. Gelzer ZfrPh. 37, 257—286.

Kirchenslavisch.

42. **Kul'bakin, S. M.** Drevne-cerkovno-slavjanskij jazyk (Die altkirchenslavische Sprache). Zweite veränderte und berichtigte Auflage. Chaŕkov 1913. X u. 196 S. 8⁰.

Bespr.: LF. 40, 364—371 (O. Hujer).

43. **Meillet, A.** La désinence *-tŭ* du vieux slave. MSL. 18, 232—238.

Einwendungen gegen Fortunatov (Izvěst. otd. russk. jaz. 13, 2, 1 ff.), wornach in *beretъ* der Inj. *bere* mit suffigiertem Demonstrativpron. zu suchen wäre. Ausl. *ъ*, *ь* waren schon im Ursl. sehr geschwächte Laute und verflüchtigten sehr bald insbes. in *-tъ -tь* wenigstens in einigen Gebieten; und weil *ъ* das Zeichen eines zu bestimmten Lautes war, wählten hier die Begründer des ksl. Schrifttums *ъ*.

---

44. (**Obnorskij, S. P.** O jazykě Efremovskoj kormčej). Vgl. Jahrbuch 1, 187, Nr. 46.

Bespr.: ASlPl. 35, 1913, 302—306 (V. Jagić).

45. **Popova, J.** Die älteste Handschrift der pannonischen Methodiuslegende nach sprachlicher Seite hin untersucht (russ.). RFV. 69 (1913) 39—47, 395—403; 70 (1913) 364—372.

46. **Soročan, A. J.** Über die Sprache eines Evangelienbuches der kais. öffentlichen Bibliothek. RFV. 70 (1913) 114—122, 347—363.

47. **Vasil'jev, L. L.** Zwei Erscheinungen der altkirchenslavischen Denkmäler im Lichte altrussischer Texte. RFV. 70 (1913) 373—379.

1. Über die Endung *-ънъ* im Part. Prät. Pass. Die Endung *-ънъ* statt *-енъ*, die in einigen aksl. und aruss. Texten vorkommt, entstand in der Zeit, wo die alten Halbvokale in volle Vokale übergingen und beide

Lautungen nebeneinander standen, wobei auch Verbaladjektiva auf *-ьnъ* mitwirken konnten. — 2. Altkirchensl. *izvěče* statt *izvlěče* wird auch aus dem Aruss. belegt und mit dem Schwund des sogen. *l* epentheticum nach der Gruppe 'muta + Kons' in Zusammenhang gebracht.

48. **Berneker,** E. Kyrills Übersetzungskunst. IF. 31, 399—412.
Belege der Feinheiten und der Genauigkeit der alten Bibelübersetzung.

49. **Brückner,** A. Die Wahrheit über die Slavenapostel. Tübingen, J. C. B. Mohr 1913. 127 S. 8⁰. 2,40 M.
Bespr.: LF. 41, 306—308 (V. Novotný); Čas. Mat. Mor. 38, 101—107; LZ. 1914, 750.

50. **Jagić,** V. Entstehungsgeschichte der kirchenslavischen Sprache. Neue berichtigte und erweiterte Ausgabe. Berlin, Weidmann'sche Buchh. 1913. XII u. 540. 8⁰. 20 M.
Bespr.: ASPh. 35, 202—226, DLZ. 34, 1564—1568 (Čas. mod. fil. 3, 64—70 (F. Pastrnek), LZ. 64, 546—548 (J. Nagy), LF. 41, 304—306 (V. Novotný).

51. **Krebs,** H. Zur Entstehungszeit der altkirchenslavischen Bibelübersetzung. ASlPh. 34, 627—629 (A. D. 880).

52. **Vajs,** J. Bis zu welchem Maße bestätigen die kroatisch-glagolitischen Breviere die Annahme einer vollständigen Übersetzung der hl. Schrift durch den hl. Methodius. ASlPh. 35 (1913) 12—44.

---

53. **Karskij,** E. F. Očerk slavjanskoj kirillovskoj paleografiji. (Abriß der slavischen kyrillischen Paleographie.) Vorlesungen gehalten im Jahre 1912/1913. 4. Aufl. Warschau 1913. 212 S. gr. 8⁰.

54. **Kul'bakin,** S. Enciklopedija slavjanskoj filologii. Vyp. 3. III. J. V. Jagić: Glagoličeskoje pismo. Južnosl. Filol. 1 (1913) 123—128.
Kritisches Referat über Jagić's Abhandlung 'Glagolitische Schrift' im III. Bande der Petersburger Enzyklopädie der slav. Philologie (1911).

55. **Rahlfs,** A. Zur Frage nach der Herkunft des glagolitischen Alphabets. KZ. 45, 285—288.
Die Herkunft aus der griech. Minuskel scheint ausgeschlossen zu sein.

56. **Rešetar,** M. Zum ältesten slavischen Alphabet. ASlPh. 35 (1913) 62—67.

57. **Wessely,** C. Glagolitisch-lateinische Studien. SA. aus Stud. z. Paläogr. und Papyruskunde 13 (1913). 3 S. u. 20 S. Autogr.
Die glagolitische Schrift stammt aus der jüngeren lateinischen Kursive.

58. Archangel'skoje Evangelije 1092 goda. Izdanije Rumjancevskago Muzeja. Moskau 1912.
Anz. Izv. 18, 2, 348—352; vgl. auch E. Karskij RFV. 69, 467—477.

59. **Dolopko**, M. Ein Officienbuch der Belgrader Nationalbibliothek Nr. 305 (serb.). Južnosl. Fil. 1 (1913) 71—91.

Bericht über die paläographische und sprachliche Seite.

60. **Il'jinskij**, G. A. Slěpčanskij apostol XII věka. Moskau, G. Lissner. 1912. XCII u. 132 S. gr. 4⁰. 2 Phototyp. 5 R.

Paläographische, sprachliche, lexikalische Charakteristik, Kalendarium, Text usw.

61. **Istrin**, V. M. Chronika Joanna Malaly v slavjanskom perevodě. (Malalas' Chronik in slavischer Übersetzung.) Buch XI—XIV. Sbornik otdělenija rus. jaz. i slov. Imp. Akad. Nauk 90, Nr. 2. St. Petersburg 1913. 31 S. 8⁰.

62. **Stojanović**, L. Eine kyrillische Inschrift aus X.—XI. Jahrh. (im Nationalmuseum in Belgrad Nr. 2667). (serb.) Južnosl. Fil. 1, 1913, 4—20.

63. — Grabinschrift des Župan Grъdъ von Trebińa aus XI.—XII. Jahrh. (serb.) Južnosl. Fil. 1 (1913) 104—105.

64. — Eine Inschrift von Blagaj (bei Mostar) (serb.). Južnosl. Fil. 1 (1913) 109—110.

65. **Svěncickij**, J. S. Lavraševskoje Evangelije načala XIV. věka. Izv. 18, 1 (1913) 206—228.

Beschreibung der paläographischen und sprachlichen Seite eines russ.-kirchenslavischen Evangelienbuches aus dem Anfang des XIV. Jahrh.

66. Žitie Theodosija igumena Pečerskago. Po spisku XII. v. Moskovskago Uspenskago sobora. Pervoe izdanie O. M. Bod'anskago (1848 g.). Izdanie Imperatorskago Obščestva Istorii i Drevnostej rossijskich. Moskva 1913. 72 S.

Bulgarisch.

67. Bulgarisch-deutsches Wörterbuch von Prof. Dr. G. Weigand unter Mitwirkung von Dr. A. Doritsch. Leipzig, O. Holtze's Nachfolger 1913. IX u. 430. 16⁰.

68. **Miletič**, L. Die Mundart der Pavlikjani (blg.). Sborn. 26, 1. S. 1—28.

69. **Ivanov**, J. Carte ethnographique de la Macédoine du Sud, représentant la répartition ethnique à la veille de la guerre des Balkans. Sophia 1912.

70. — Notes explicatives sur la Carte ethnographique de la Macédoine du Sud. Sophia 1913. 8⁰.

71. **Mikkola**, J. Türkisch-bulgarische Jahreszählung (russ.). Izv. 18, 1 (1913) 243-247.

Bespr.: ASlPh. 35, 548—553 (C. Jireček).

Serbisch-kroatisch.

72. **Moskovlevič**, M. S. Zu V. A. Bogorodicki's Aufsatz "Zur serbokroat. schriftmäßigen Aussprache". Izv. 18, 3 (1913) 384—391.

Kritische Bemerkungen zu dem Jahrb. 1, 188, Nr. 60 genannten Aufsatz. Vgl. auch kritisches Referat von A. Belić in Južnosl. Filol. 1, 128—130.

73. **Ivković**, M. Auslautende stimmhafte Konsonanten im Serbischen (serb.). Južnosl. Filol. 1 (1913) 66—72.

Experimentelle Untersuchungen ergeben, daß sich drei Typen feststellen lassen: 1. echte stimmhafte Konsonanten mit einem Halbvokal nach der Explosion (*gradə*, *vragə*); 2. halbstimmhafte Konsonanten (zamukli, asurdirani suglasnici), bei denen die Stimmbänderschwingungen während der Okklusion aufhören, so daß die Explosion stimmlos ist; 3. stimmhafte Konsonanten, welche ohne Explosion sind, bei denen die Stimmbänder während der Implosion und Okklusion schwingen; mit dem Aufhören der Stimmbänderschwingungen hört auch der Konsonant auf (S. 72).

74. **Rešetar**, M. Zur Bezeichnung der serbokroatischen Betonung. ASlPh. 35 (1913) 60—62.

75. **Music**, A. Über die Bedeutung des perfektiven Präsens in den negativen Fragesätzen im Serbisch-kroatischen (serb.). Južnosl. Fil. 1 (1913) 27—34.

76. **Ivanić**, M. Srpski rečnik kn̍iževnoga i narodnoga jezika po materijalu Leksikografskoga odseka Srpske kral'. Akademije. (Wörterbuch der serbischen Literatur- und Volkssprache.) Belgrad 1913. XIII u. 24 S.

Bespr.: LF. 41, 308—312 (J. Páta).

Bericht über die Arbeiten an dem von der Belgrader Akademie geplanten Wörterbuche der serb. Sprache und einige Proben daraus.

77. **Belić**, A. Čakavisches *zi-vi*. Južnosl. Fil. 1 (1913) 110—113.

Auf Grund der Erwägungen, daß das Präfix *iz-* in einigen čakavischen Dialekten *z-* lautet (beides aus ursl. *jьz-*), ferner daß auf čakavischem Gebiet parallel mit dem Präfix *z* (*iz*) das synonyme Präfix *vi-* (ursl. *vy-*) gebraucht wird, gelangt B. zur Erklärung, daß das rätselhafte čakavische Präfix *zi-* aus *z* + *vi* entstand; **zvi-* mußte lautgesetzlich zu *zi-* werden. Diese Erklärung wird dadurch bestätigt, daß das angenommene *zvi-* tatsächlich in Istrien vorkommt: *zvibrât*, *zvi̋gnàli*.

78. **J(agić)**, V. Hlapsl = Knieriem. ASlPh. 35 (1913) 318—319.

Kroat. *hlapsl* ist magyar. *lábsrij* 'Knieriemen'; ds anlautende a *h* vielleicht nach *hlapec*, das auslautende *l* nach solchen Wörtern wie *gimpl*, *kripl*, *pudl* usw.

79. **Jovanović**, G. Aus der Geschichte der serbischen Literatursprache. Godišn̍ica N. Čupića 31, 67—106.

Bespr.: Južnosl. Filol. 1, 1913. 143 (A. B.).

80. **Ivšić**, St. Die heutige posavische Mundart (kroat.). Rad Jugosl. Ak. 196, 124—254, 197, 9—138.

I. Die Abgrenzung der Mundart (in der Slavon. und Nieder-Bosn. Posavina), ihre Stellung unter den s.-kr. Mundarten, Quantität und Akzent. II. Grammatik. III. Sprachproben. Karte.

81. **Stanojević**, M. Severnotimočki dijalekat (Der nordtimoker Dialekt). Srpski dijalektološki zbornik Srpske Kralj. Akademije 2 (1911) 360—463.

Bespr.: Južnosl. Filol. 1, 1913, 136—143 (A. Belić).

82. **Strohal**, R. Die heutige Mundart von Brod an der Kupa [im Kreise Cattaro] (kroat.). Rad Jugosl. Akad. 196, 53—85.

83. — Die (čakavische) Mundart der Burg Vrbnik auf der Insel Veglia in der Vergangenheit verglichen mit der heutigen Sprache (kroat.). Rad Jugosl. Ak. 199, 67—152.

84. **Leskien**, A. Zur Technik der serbokroatischen Volkspoesie. IF. 31, 413—422.

Ergänzung der Abh. "Über Dialektmischung in der serbischen Volkspoesie", Ber. d. Kgl. Sächs. G. d. W. 62, 129ff.: Fremdmundartliche Lautformen werden vielfach in formelhaften Verbindungen und metri causa beibehalten.

Slovenisch.

85. **Ilešič**, Fr. Izgovor slovenskega književnega jezika. (Über die Aussprache der slovenischen Schriftsprache.) SA. aus dem Letopis slovenske Matice 1913.

Bespr.: ASlPh. 35, 560—562 (M. Rešetar).

Es handelt sich hauptsächlich um die Aussprache des silbenschließenden *l*, welches die meisten Slovenen als *w* oder *u̯* aussprechen; Verf. tritt für die *l*-Aussprache ein.

86. **P(intar)**, L. Ersatz des *r* durch *l*. ASlPh. 34, 625—626.

87. — *Šeškalica* und die Synonyma. ASlPh. 34, 622—623.

88. **Štrekelj**, K. Phonologie des Görzer Mittelkarstdialektes. Erster Teil. Vokalismus. ASlPh. 35 (1913) 130—150.

89. **Baudouin de Courtenay**, J. Materialien zur südslavischen Dialektologie und Ethnographie. 3. Resianisches Sprachdenkmal 'Christjanske uzhilo' (19. Jahrh.). Zapiski istor.-filol. fak. imper. S.-Peterb. univers. 114. St.-Petersburg, Akademie 1913. 140 S. 8°.

90. **Lénard**, L. Historische Entwickelung der slovenischen Grammatik (poln.). PrFil. 8, 101—248.

Einleitung: Die sloven. Sprache vor Beginn der sloven. Literatur (die hschrftl. und gedr. Denkmäler, ihre Charakteristik, Bibliographie usw.). 1. Die Grammatik des religiös-reformatorischen Gebietes (Trubar, Krelj, Dalmatin, Bohorič, 16. Jahrh.).

91. **Šlebinger**, J. Slovenska bibliografija za l. 1907—1912. Laibach, Matica Slov. 1913. IV u. 336 S. 8°.

S. 295–303 (Klass. Philologie und) Sprachwissenschaft.

3. Ostslavisch (Russisch).

92. **Bogorodickij,** V. A. Obščij kurs russkoj grammatiki (Allgemeiner Kursus der russischen Grammatik). Vierte, vermehrte Auflage. Kazan, Universitäts-Druckerei 1913. VI u. 552 S. 8⁰. 2,50 M.

93. **Budde,** E. F. Russkij jazyk. (Die russische Sprache.) Warschau 1913. 163 u. 3. 8⁰.

(Auch im RFV. 69, 1—49, 89—110; 70, 1—92 der pädag. Abteilung.)

94. **Durnovo,** N. Očerk istoriji russkago jazyka. (Abriß der Geschichte der russischen Sprache.) II. Teil. Historische Morphologie. 1. Geschichte der Deklination und Konjugation. Chaŕkov 1913. IV u. 112 u. VIII. 8⁰. 0,65 R.

95. **Šachmatov,** A. Zur Frage über den polnischen Einfluß auf altrussische Dialekte (russ.). RFV. 69 (1913) 1—11. Vgl. Vasmer ob. Nr. 30.

Die Gruppen *tl*, *dl*, die in den Pskower Denkmälern und in einigen anderen nordrussischen Dialekten als *kl*, *gl* vorkommen, erklärt Š. als Polonismen. Das Land bewohnten vor den Russen die Polen, welche von den kommenden Russen unterdrückt und entnationalisiert wurden, den Eroberern aber einige Eigentümlichkeiten ihrer Sprache übergaben.

---

96. **Vasiljev,** L. Mit welchem Laut konnte sich der Buchstabe 'nicht jotierter kleiner jus' (ę) bei den Schreibern einiger älterer russischer Denkmäler assozieren? (russ.). RFV. 69 (1913) 181—206.

Auf Grund der Orthographie einiger Handschriften wird dargelegt, daß das geschriebene *ę* nicht denselben Laut ausdrückt wie *ja*, sondern einen diesem zwar nahen, jedoch anderen Laut (*ä*), der vorangehende Konsonanten nicht erweichte.

97. **Brodersen,** H. C. Enklisis i Russisk. Nordisk Tidsskrift for Filologi. 4 Rakke. Bd. 1 (1913) 151—160.

Kurze Einleitung und danach folgende Übersicht über den bewahrten Fällen von Enklisis. I. Ved Praepositioner; Forbindelse med Substantiver eller Talord. II. Ved Talord og Substantiver. III. Ved 'ne' og 'ni'. IV. Ved Praepositioner i Forbindelse med substantivisk brugte Adjektiver. (Dierckinck-H.).

98. **Sobolevskij,** A. Eine seltene Lokativform. RFV. 69 (1913) 385—389.

Die in einigen aruss. Texten vorkommenden Formen *pjatьja*, *šestьja*, *devjatьja*, *desjatьja*, *tridcatьja*, welche 'fünfmal, sechsmal usw.' bedeuten, werden als Lok. gedeutet und mit den Formen *vьčera*, *doma* zusammengestellt.

99. **Budde,** E. Grundzüge der russischen Syntax (russ.). RFV 70 (1913) 221—247.

Fortsetzung aus RFV. 64 (1910) 1—61 und aus der Festschrift für D. A. Korsakov (Kazan 1912) S. 129ff. Hier 3. Kap.: Der Typus des einfachen und zusammengesetzten Satzes in seiner historischen Entwicklung.

100. **Christiani, W.** und **Schultheiß, T.** Über die Iteration der Synonymen im Russischen und in anderen Sprachen. ASlPh. 35 (1913) 68—72.

---

101. **Preobraženskij, A.** Etimologičeskij slovaŕ russkago jazyka. (Etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache.) H. 7. (*list-mindal'*), S. 457—536. Moskau 1913. 8°. 0.65 R.

102. **Kalima, J.** Kritisches zur Frage über die finnisch-ugrischen Elemente im Russischen. II. RSl. 6, 74—94.

Forts. zu 5, 79—95; Arbeiten von D. K. Zelenin, M. Vasmer, A. Pogodin.

103. **Sobolevskij, A.** Drei Personennamen (russ.). RFV. 69 (1913) 389—394.

1. *Tugarinъ* (gehört zu dem ethnographischen Namen Τόχαροι). — 2. *Bravlinъ* (skythisch-sarmatischen Ursprungs, etwa **fra-varna-* 'erwünscht, erwählt', vgl. av. *varəna-*). — 3. *Šelvъ* (ebenfalls skytho-sarmatisch; identisch mit ai. *Sarva-*).

104. — Zur Geschichte des russischen lexikalischen Materials (russ.). RFV. 70 (1913) 77—99.

Es werden folgende Wörter behandelt: *batrak*, *brylí*, *gulъnъ*, *karapúz*, *karasъ*, *kárbás*, *karlo*, *karman*, *kartuz*, *kacarejka*, *kirer*, *knut*, *kolbasa*, *kotý*, *kobъ*, *kózyr*, *kopriva*, *korъcъ* (zu *kora*, nicht aus griech. κόρος), *kostit'*, *nekošnoj*, *kremlъ*, *kromъ*, *krósno*, *kruživo*, *kryžovnik*, *kъseni*, *kubъ*, *kudes*, *kust*, *kukla*, *kukšin*, *kulakъ*, *kuleb'aka*, *kúrpy* (aus lit. *kurpẽ*), *kuchol'*, *kuchlik*, *lava*, *larka* (zu *loviti*), *lěstovka*, *raduga* (Regenbogen, jetzt dial. neben *ráduga* auch *rájduga*, *rávduga*; aus **rajeduga* 'farbiger, bunter Regenbogen', zusammengesetzt aus *rajь* und *duga*), *rjucha* (Sau, zu *rъju*, *ryti*), *turъ* (ein Kriegsinstrument), *čepьcь* (in der Bedeutung 'Haube' in den übrigen slav. Sprachen aus dem Čech.; in älterem Russisch scheint das Wort eine andere Bedeutung gehabt zu haben).

105. **Christiani, W.** Über die persönlichen Schimpfwörter im Russischen. ASlPh. S. 321—370.

I. Metaphorische Schimpfwörter: Personennamen (wie *mužík* 'Ungebildeter', eig. 'Bauer'), Namen von Völkern, Sekten u. dgl., bibl. Namen, Tauf- und Familiennamen, mythol. Namen (wie *čort*, *fúrija*); Tiernamen; sonstiges; Abstrakta. II. Formale Schimpfwörter. Suffixale Schimpfwörter. A. Mit Deminutiv- und Amplifikativ-, B. mit anderen Suffixen gebildete Schimpfwörter.

---

106. **Mikkola, J. J.** Altfinn. *uiskoi* 'Fährboot'. Finn.-ugrF. 13, 163—166.

Zu ar. *uškuj*, russ. dial. *úškoj*.

107. **Popov**, V. M. Über die Mundarten des nördlichen Teiles vom Gouvern. Smolensk und des Kreises Ržew (Gouvern. Twer) (russ.). Izv. 18, 3 (1913) 225—275.

Die Mundarten gehören wohl zu Übergangsmundarten von den nord-großruss. zu den kleinruss. Dialekten einerseits und von den süd-großruss. zu den weißruss. andererseits.

108. **Przegonia-Kryński**, M. Z. Notizen zur russischen Dialektologie. Mat & Pr. 6, 328—358.

1. Schwund des *u̯* zwischen Vokalen im Großruss. 2. Wandel von -*k* zu -χ (im Wortauslaut und vor Konsonanten).

109. **Savčenko**, S. V. Das russische Volksmärchen. Geschichte des Einsammelns und des Studiums (russ.). Univ. Izv. Kijev. 52.

Großrussisch.

110. **Kiterman**, B. P. Einige Bemerkungen zu Ščerba's Schrift 'Russkije glasnyje v kačestvennom i količestvennom otnošeniji' (russ.). Izv. 18, 1 (1913) 374—380.

Zu Ščerba's Jahrbuch 1. 190 Nr. 82 angeführtem Buche.

111. **Popov**, V. M. Lörobok i ryska språket (Stockholm 1911) von J. A. Lundell (russ.). Izv. 18, 3 (1913) 373—384.

Phonetische Bemerkungen zu dem genannten Buche.

112. **Beaulieux**, L. Le pluriel masculin en *á* en russe moderne. MSL. 18, 201—218.

Diese Bildung (wie *béreg* 'Ufer' Plur. *beregá*) taucht im 14. Jahrh. auf, erscheint im 15. 16. Jahrh. ziemlich regelmäßig bei einigen Wörtern, verbreitet sich seitdem immer mehr. Belege.

113. **Mazon**, A. La notion morphologique de l'aspect des verbes chez les grammairiens russes. SA. aus 'Mélanges offerts à M. Emile Picot'. Paris 1913. 25. 8°.

114. Slovaŕ russkago jazyka. IV., H. 7, Sp. 1921—2239, *koncepcija* — *kor*, *púńja*. St. Petersburg, Akademie. 1,70 M.

115. **Obnorskij**, S. P. Odna osobennost' jazyka K. N. Batjuškova (Eine Eigentümlichkeit der Sprache des K. N. Batjuchov). SA. aus 'Sbornik statej v čest' D. J. Kobeko'. S-Petersburg 1913. 7. 4°.

Behandelt den Gen. Sing. auf -*u*.

116. — Die Deklinationsformen in Kantemirs Satiren (russ.) RFV. 69 (1913) 48—64.

117. **Solosin**, J. J. Reflexe der Sprache und Metaphern der Heiligen Schrift und liturgischer Bücher in den Gedichten Lomonosovs (russ.). Izv. 18, 2 (1913) 238—293.

118. **Solosin**, J. Kurzer Bericht über die Mundart einiger Dörfer des Kreises Černyj Jar, Gouvern. Astrachan. RFV. 70 (1913) 123—133.

119. **Trubicyn,** N. N. Aus den ersten Kapiteln der Geschichte der russ. Dialektologie (russ.). RFV. 69 (1913) 147—152.

Es wird ein Brief J. Lažečnikovs aus dem Jahre 1824 mit einem Verzeichnis einiger 'Provinzialismen' aus den Gouvernements Saratow und Pensa mitgeteilt.

120. Trudy Moskovskoj dialektičeskoj komissiji. (Arbeiten der Moskauer dialektischen Kommission.) Materialiensammlung. Ser. 2. 1. Südrussische Mundarten, bearbeitet von N. Durnovo. RFV. 70 (1913) 276—290.

Kleinrussisch (Ukrainisch).

121. **Smal-Stockyj,** St. von und **Gartner,** Th. Grammatik der ruthenischen (ukraïnischen) Sprache. Wien, Szewczenko-Gesellschaft (Lemberg) 1913. XVI, 550 S. kl. 8°. 15 K.

Bespr.: RFV. 71, 635—640 (E. Karskij).

Einleitung (Gebiet, Volkszahl; Geschichte; Schriftsprache; Bibliographisches). Lautschrift, Lautlehre. Analogie und Volksetymologie. Wortbildung. Biegungslehre. Syntaktisches. Die Stellung des Ruth. innerhalb der slavischen Sprachen (u. A. auf das ganze slav. Gebiet bezügliche Isoglossen; Unterschiede zwischen Ruthenisch und Russisch; es gibt kein Urrussisch; Geschichte der Einteilung der slavischen Sprachen).

122. **Smal-Stockyj,** St. von. Ruthenische Grammatik. Sammlung Göschen 680. Berlin-Leipzig 1913. 139 S. 0,90 M.

123. **Rozov,** V. A. Untersuchungen über die Sprache der südrussischen Schriften des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrh. (russ.). Univ. Izv. Kiew 53 (1913), Okt., 1—43.

1. Die Frage nach den Kriterien des Alt-Kleinrussischen.

124. **Vasil'jev,** L. L. Kann man auf Grund der jetzigen kruss. Imperativformen des Typus *redit'* die Erweichung der Konsonanten vor *e* im ehemaligen Kleinrussischen beweisen? (russ.) RFV. 70 (1913) 170—172.

Weiches *t'* in diesen Formen konnte erst nach Schwund der Endung *e* entstehen, im Anschluß an andere Endungen mit *-t'* aus *-tь*; urspr. war *-t* aus älterem *-te* mediopalatal, also weder hart noch weich.

125. **Timčenko,** E. Über die Funktionen des Genitivs im südrussischen Sprachgebiet. RFV. 69, 70 (1913) 207—223, 261—340; 1—70, 185—220 und nachträglich noch 1—74 als Beilage.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 574—581; Timčenko's Antwort ebd. S. 582—589.

I. Übersicht über die Geschichte der Kasuslehre. — II. Geschichte der Forschung über die Syntax des Genitivs. — III. Genitivformen im Südrussischen. — IV. Anwendung des Genitivs im Südruss. (1. bei den Zeitwörtern, 2. bei den Substantiven, 3. bei den Adjektiven, 4. bei den Zahlwörtern, 5. bei den Pronomina, 6. bei den Adverbien, 7. bei den

Präpositionen, 8. bei den Interjektionen). — V. Der sog. Genitiv-Akkusativ. VI. Schlußergebnisse.

126. **Durnovo, N.** Chrestomatija po malorusskoj dialektologii. (Kleinrussische Chrestomatie.) Mit einer Karte. Moskau 1913. VIII + 72 + 5. 8°. 0.60 R.

Bespr.: RFV. 69, 250.

127. **Polívka, G.** Zur kleinrussischen Dialektologie (čech.). Č. mod. fil. 3, 306—310.

Zum Schwanken zwischen *c*, *s*, *z* und *č*, *š*, *ž* ('Masurieren, mazurowanie') in klr. (auch grr. und wr.) Mundarten, welches auf poln. und teilweise finn. Einfluß zurückzuführen.

4. **Westslavisch.**

128. **Hanisch, E.** Die Zusammenschreibung von Wörtern in älteren polnischen und czechischen Handschriften. Beilage zu den Jahresberichten des Kgl. Gymnasiums zu Beuthen O.-S. über das Schuljahr 1912/13. 22 S.

129. **Melich, J.** Über die Herkunft des ungarischen Namens *Tátra*. Finn.-ugrF. 13 (1913) 171—179.

Ursl. **Tъrtry* (unbekannten Ursprungs), poln. **Tartry*, *Tatry*, woraus slk. usw. *Tatry* (vgl. N. 22).

Čechisch (und Slovakisch).

130. **Frinta, A.** Die čechische Phonetik (čech.). Čas. mod. fil. 3, 200—210, 364—368.

Ein kritisches Referat. Insbesondere über č. *ř* (bespricht, z. T. polemisch, J. Chlumský's Une variété peu connue de l'*R* linguale. Le *Ř* tchèque. Rev. de phonét. 1).

131. **Mostecký, V.** Tvorba některých kmenů jmenných v češtině staré. (Über die Bildung einiger Nominalstämme im Altböhmischen.) Programm des Staatsgymnasiums in Neuhaus 1913. 26.

132. **Trávníček, F.** Das iterative Formenpaar *sypati* — *sýpati* ('schütten', čech.). Č. mod. fil. 3, 292—297.

Der häufige (aber nicht immer konsequent durchgeführte) Aktionsartunterschied zwischen Verben auf *-ati* (meist in Komposition) mit kurzem und langem Wurzelvokal (z. B. *vysypati* 'ausschütten' pft., *vysýpati* 'langsam' oder 'wiederholt ausschütten') beruht auf Ausnützung ursprünglicher oder durch Nachahmung entstandener Quantitätsunterschiede. Zur Chronologie der lautlichen und semasiologischen Tatsachen. Ähnlich *lehnouti* 'sich niederlegen' pft., *léhnouti*, *líhnouti se* 'ausgebrütet werden' impft. Mundartliche Differenzen.

133. **Bezdek, F.** Lautlehre der alttschechischen Gesta Romanorum. Jahresbericht des k. k. deutschen Realgymn. in Brünn für d. Schuljahr 1912/13. 16 S.

134. **Tomsa**, A. Über die Wortfolge bei Dalimil (Schluß. Čech.). Programm des Staats-Realgymnasiums in Kolin 1913. 1913. 38 S.

135. **Kubín**, J. Lidomluva Čechů kladských (Volksmundart der Glatzer Čechen. Ein Beitrag zur čech. Dialektologie). Rozpravy Č. Akad. III. Kl. Nr. 37. Prag 1913. XVI + 265 S. Lex. 8°.

Laut-, Stammbildungs-, Formenlehre, Syntax, Wortverzeichnis.

136. **Nábělek**, J. Příspěvek k fonetice nářečí moravských II. (Ein Beitrag zur Lautlehre mährischer Dialekte. II.) Programm des Landes-Realgymnasiums. 1913. 10 S.

137. **Vydra**, B. Adverbien des Typus *domovъ*, *dolovъ* in der Mundart an der oberen Blanitz [SW.-Böhmen] (čech.). Čas. mod. fil. 3, 111—112.

138. — Morphologische Eigentümlichkeiten aus südböhmischen Mundarten (čech.). Č. mod. fil. 3, 313—319.

139. **Gebauer**, J., **Smetánka**, E. Slovník staročeský (Ačech. Wörterbuch). H. 17. Prag, Unie 1913. S. 553—632 (*někam* — *netbalivost*). 4 K.

140. **Flajšhans**, V. Česká přísloví (s. Idg. Jb. 1, 193). H. 17—19, Sp. 513—896 (*stáhlice* — *žvavý*).

Schluß des I (ačech.) Teiles.

141. **Hujer**, O. Grammatische Miszellen (čech.). LF. 40 (1913) 280—284, 437—442.

1. Ač. *nu-ž(e) se* etwa 'auf, sieh . . .' in elliptischen Sätzen (nach vorhergehendem Zeitsatz oder Partizip; ähnl., auch poln., *nu-ž(e)* allein) enthält interjektional deiktisches *se* 'ecce'. 2. Č. *naršćieviti*, *narštíriti* 'besuchen' (Bernéker 162) aus **vъz-čaviti* (: ahd. *scouwōn* usw.). Der Ablaut *ou*, *u* : *av* in *plovą pluti* : *plaviti*, *slovą sluti* : *slaviti*, **čerą* (*čują*) *čuti* : **čaviti* u. dgl. kann dem Ablaut *o* : *a* mechanisch nachgebildet sein. 3. Ač. *nemále*, *nemál* 'beinahe'. Ähnliches im Poln., Wruss. Analog ist slav. *malo ne*, *ne malo* 'beinahe' (*malo* 'wenig' war ursprünglich ein Satz für sich). 4. Zu č. *an*. *uno*. Altpoln. Belege mit *a on*, *a ono*, *ono*.

142. **Rešetar**, M. Die Namen Wiens. ASlPh. 35 (1913) 296 bis 298.

Kritisches Referat über einen gleichnamigen, in den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien Bd. 45, S. 3—57, erschienenen anonymen Aufsatz. R. billigt Wesselys Annahme, aböhm. *Vieděň* habe sein *ie* aus *ę* und gehe auf *Vindobona* zurück. D. *Vienne* ist aus dem böhm. *Vieděň*.

143. **Smetánka**, E. Altčechische Formen der Präposition *z* (čech.). Č. mod. fil. 3, 323—326.

Auf ursl. **jъz* weist die archaische Lautform *jz* (*Izbrazlau*, später *Zbraslaw* 'Königsal' Anf. 13. Jh. u. dgl.); auf ursl. *jъzъ* die Form **jez* in ač. *jesep* 'Sandbank', ursl. **jъzъ-sъpъ* (anders Brückner KZ. 45, 298), ferner *ze* in *zesnúti*, ursl. **jъzъ-sъnąti*, u. dgl. Die Form **jъz* (auch **vъz*, wohl

auch *bez, *roz) stand ursprünglich vor Vokalen und vor nicht durch ъ oder ь gefolgten Konsonanten, *jьzъ (*vъzъ, *bezъ, *rozъ) sonst.

144. **Zubatý**, J. *Obávati sě* ('fürchten', čech.). Č. mod. fil. 3, 289—291.

Zu ksl. *o-bavati* 'incantare', mit volksetym. Anlehnung an *báti sě*, usl. *bojati sę* 'fürchten'.

145. — Die Philologie in der čechischen Literatur i. J. 1912. SbFil. 4, 340—385.

---

146. **Váša**, J. Über Wörter und Phrasen, durch welche S. Czambel im Slovakischen Čechismen ersetzte (čech.). Čas. mod. fil. 3, 15—23, 112—122.

Lausizisch-sorbisch.

147. **Libš**, J. Philologische Kleinigkeiten (laus.). Čas. Mać. Serb. 66 (1913) 23—40, 127—135.

Lexikalisches und phraseologisches Material. Fortsetzung aus dem Jahrg. 65.

148. **Nawka-Radwoŕski**, M. Sprachliches Allerlei (laus.). Čas. Mać. Serb. 66 (1913) 17—23.

1. Das Fremdwort im Sorbischen. — 2. Gebrauch der Präposition *na*. — 3. Verschiedene Namen in den Sprichwörtern. — 4. Zu Matth. 6, 12 in sorbischer Übersetzung.

149. **Radyserb-Wjela**, J. Unsere Pluralia tantum (laus.). Č. Mać. Serb. 66, 84—90.

150. — Deminutivbildungen von Personen-, Tauf- und Ortsnamen (laus.). Č. Mać. Serb. 66, 90—93.

151. Sorbische Topika in Nieder-Lausitz (laus.): 1. Im Bezirk Cottbus von H. Jordan. Čas. Mać. Serb. 14 (66) (1913) 41 bis 69, 93—97. — 2. Im Bezirk Spremberg von Kuba-Słomeński. Ebd. 97—103. — 3. Im Bezirk Guben von E. Muka. Ebd. 104—122. — 3a. Nachträge zu den Topika des Bezirks Spremberg von H. Jordan-Slepjanski. Ebd. 123—126.

Polnisch.

152. **Brückner**, Al. Dzieje języka polskiego. (Geschichte der polnischen Sprache.) Zweite veränderte und vermehrte Auflage. (Nauka i sztuka III.) Lemberg, Towarzystwo nauczycieli szkół wyższych. 1913. 190 S. 8°. 6 K.

Język polski 2, 87—93 (J. Rozwadowski), Książka 14, 146—147 (F. Krczek), Rus. Fil. Věstnik 61, 592—598 (J. Otrębski).

153. **Benni**, T. Phonetische Studien. 1. Klassifikation der polnischen Sprachlaute (poln.). PrFil. 8, 249—285.

Vgl. das Résumé in Sprawozd. Tow. Nauk Warszaw. 6, 2, 28—30. 1. Verschlußlaute, 2. Engelaute, 3. Halböffner (d. i. Liquidae und Nasales), 4. offene Laute (Vokale).

154. — Analytische Formeln der polnischen Sprachlaute (poln.). Mat&Pr. 6, 247—270.

155. **Ramberg,** Ewa. Beiträge zur altpolnischen Syntax aus dem Florianer Psalter. ASlPh. 34, 421—463.

I—IV (Numerus; Kasus; Adjektiv; Pronomen) ist auch als Diss. Breslau 1911 erschienen, vgl. E. Hanisch ebd. 34, 251—254. V. Adverbium. VI. Präposition. VII. Verbum. VIII. Wortstellung im Satz. IX. Kompositum. X. Der zusammengesetzte Satz.

156. **Brodnicki,** A. Język w utworach Z. Krasińskiego. (Die Sprache in Krasińskis Werken.) II. Teil. Programm des Staats-Gymnasiums in Drohobycz. 1913. 49 S.

157. **Słoński,** St. Nachträge zum Lexikon des Psalterium Florianense (poln.). Sprawozdania Towarz. Nauk. Warzaw., wydział językoznawstwa à literatury, 6 (1913) 11—19.

158. **Mikkola,** J. J. Noch einmal *kobieta* ['Frauenzimmer'] RSl. 6, 261—262.

Aus urpoln. **kobьt-* (Nom. **kobiet*) 'Geist, Seele, Person' (zu gsl. *kobь* Berneker I, 535).

159. **Vondrák,** W. Zur Erklärung des polnischen *dziś*. RSl. 6, 260—261.

Aus gwsl. reduziertem **d'ņ̊ś* (gsl. *dьnь-sь* 'Heute'), woraus *d'iń́ś* (nsorb. *źinsa*).

160. **Pawiński,** A. Aus P.-s literarischem Nachlaß, hsg. von M. Z. Kryński (poln.). PrFil. 8, 1—20.

Exzerpte aus Gerichtsakten: 1. Volkstümliche Schimpfnamen in Masowien a. d. 15. Jahrh. 2. Chęciner Eidesformen a. d. J. 1421—1489.

161. **Ułaszyn,** H. Lexikalische Beiträge (poln.). Mat&Pr.

1. Eine Diebssprache aus der Zeit um 1840.

---

162. **Ciszewski,** St. Ein Beitrag zum großpoln. Mundartenwörterbuch [aus Stawiszyn, Gouv. Kalisch] (poln.). PrFil. 8, 94—100.

163. **Nitsch,** K. Das gegenseitige Verhältnis zwischen den Volksmundarten und der Schriftsprache (poln.). JP. 1, 33—38, 172—179, 193—199, 281—287.

1. Der Ursprung der poln. Schriftsprache. 2. Poln. Kulturdialekte. Großpoln. Anfänge. Der Einfluß der russischen Provinzen auf das Schriftpoln. 3. Der Einfluß des Kulturdialekts auf die Volksdialekte.

164. — Archaismen und Neubildungen der Volkssprache (poln.). JP. 1, 12—16, 102—106, 225—230.

1. Der Gen. Sing. der Pron. poss. 2. Der Imper. des Verbaltypus *piekę*, *mogę*. 3. Ein neues periphrastisches Präteritum. 4. Zum Akk. Sing. der weibl. Deklination. 5. Zur 1. Pers. Plur. Präs.

165. **Otrębski,** J. S. Die Mundart von Dzwonowice und Sierbowice (Gouvern. Kielce, Kreis Olkusz). RFV. 69 (1914) 24—38, 404—425.

166. Język polski, przedtem Poradnik językowy. Rocznik I, N. 1—10 (JP.). Krakau (Karmelicka 2). 1913. IV + 316 S. gr. 8⁰. Fr. 7.50 mit Zus.

Eine neue Zeitschrift (Red. R. Zawiliński, Komittee J. Łoś, K. Nitsch, J. Rozwadowski, M. Rudnicki), die sprachliche Reinheit und Belehrung über die Sprache und deren Geschichte bezweckt. U. A.: A. Danysz, Über das Thema *raz-*; J. Rozwadowski, Über die Erscheinungen und die Entwickelung der Sprache; J. Łoś, Die Diebessprache; zur Geschichte der poln. Wörter *śmietana*, *mżeć*, *teraz*, *rozgrzeszyć*, *zegar*, *harmider*, *trawić*, *wierny* = *prawdziwy*, *ogół*—*oguty*, *pierzeje*, *obretka* (Rozwadowski und Otrębski); Miszellen zur Sprachgeschichte u. dgl., Belehrungen über die Richtigkeit einzelner Wörter und Wendungen, Besprechungen usw.

167. **Windakiewiczowa,** H. Untersuchungen über den Vers und über die Strophe der polnischen Volksdichtung (poln.). Rozpr. Ak. Krakau, phil. III, 7 (52) (1913) 175—269.

168. **Nitsch,** K. Polonica I (1911). Južnosl. Filol. 1 (1913) 147—157.

Bericht über die polnischen, slavische Philologie betreffenden Arbeiten des Jahres 1911.

Kaschubisch, Slowinzisch.

169. **Rudnicki,** M. Beiträge zur Grammatik und zum Wörterbuch des slowinzischen Dialekts (poln.). Mat&Pr. 6, 1—245, (SA. 5 Kr.).

I. Grammatische Erörterungen. Einleitung (der heutige Stand des Slow.; verschiedene Schichten der Bevölkerung; Mangel eines kaschubischen Stammesbewußtseins). Slow. Mundarten. Das Slowinzische, eine selbständige Sprache. Fremde Einflüsse. Die Umschreibung. Phonetische Beschreibung des Vokalismus in versch. Mundarten. Die vokalische Apophonie und deren Verhältnis zum Akzent. Das Hauptcharakteristikon der slow. Artikulationsbasis im Verhältnis mit der urslav. (eine Art vokalische Lautverschiebung). Das Verhältnis der slow. Vokale zu den ursl. Die Konsonanten, deren phonetischer Charakter, Verhältnis zu den ursl. Neu entstandene Konsonanten, Assimilation, Dissimilation. Die Silbe. Morphologie. II. Texte (phonetisch umschrieben, mit genauer Wahrung der lokalen und individuellen Unterschiede). III. Wörterbuch. Orts- und Personennamen. Nachträge zu Lorentz' Wörterbuch.

170. **Lehr,** T. Studien zum pomorischen Akzente (poln.). Mat&Pr. 6, 359—450.

I. Die pomorische Akzentuation in ihrem Verhältnisse zur urslavischen. Die Veränderungen der ursl. Akzentuation lassen sich in zwei

Etappen einteilen. 1. Der urspr. Akzent wich in allen offenen Silben um eine Silbe zum Anlaut hin zurück, sofern dieselben nicht durch Kontraktion entstanden sind und nicht unmittelbar eine kontrahierte Silbe wiedergeben. Kontraktionssilben und durch Schwund von ъ oder ь zustande gekommene geschlossene Silben behielten ihren Akzent; ebenso blieb der Akzent in bestimmten formellen Kategorien, wo er im Sprachbewußtsein morphologischen Charakter angenommen hatte. Nachdem dieser Prozeß zu einer vollendeten Tatsache geworden war, wich 2. der Akzent in Zusammensetzungen (hauptsächlich mit Vorwörtern) abermals um eine Silbe in der Richtung zum Wortanfang zurück. — II. Stabilisierung der Akzentstelle im Kaschubischen (mit einer Karte) und deren Entstehung (nordkaschubische Mundarten haben freien und beweglichen Akzent, südkaschubische betonen die Anlautssilbe).

171. **Ślaski, B.** Die Fischerei- und Schifferei-Terminologie der Küsten-Kaschuben (poln.). PrFil. 8, 21—93.

C. Baltisch.

1. Allgemeines.

172. **Endzelin, J.** Zu den kurischen Bestandteilen des Lettischen. IF. 33, 96—104.

Nachträge zu Idg. Jb. 1, 196. Belege für tautosyllabisches *n* aus aus vormals kurischen und nichtkurischen Gebieten (einige stammen a. d. Lit. oder aus einer andern balt. Sprache). Sonstige altkur. Sprachreste im Lett., Liv., NW.-Žem., Lit. Der Kurenname in lett. Gesindenamen in Livland deutet auf kurische Kolonien hin. — Dazu Nachschrift ebd. 126—127: žemait. Ortsnamen mit kurischem Wortlaut.

173. **Buga, K.** Kann man Keltenspuren auf baltischem Gebiet nachweisen? (Aus Anlaß der Arbeiten Schachmatovs über keltisch-slavische und finnisch-keltische Beziehungen). RSl. 6, 1—38.

Zu Schachmatows Arbeiten (ASlPh. 33, 51—99 und Bull. de l'Acad. de St. Pétersbourg 1911, 707—724, 791—812). Buga geht alle balt. Orts- und Flußnamen durch, die Sch. für keltisch hält, kann jedoch nur den Namen *Weichsel* für ausschließlich keltisch ansehen.

174. **Endzelin, J.** Miszellen. IF. 33, 119—126.

1. Zur Betonung der lit. Verbalsubstantiva auf *-imas* (urspr. *ìmas* auch bei gestoßener Wurzel). 2. Über lit.-lett. *ui*, Kürzung der Langdiphthonge und den Akk. und Instr. Plur. der *o*-Stämme. Es gibt im Lit. Fälle von *ui*, die auf Altkurisch zu leiten sind, aber auch Fälle von *ui* aus urspr. *ōi* (Instr. Plur. *-ais* aus *-āis*, nicht aus *-ōis*; dial. Formen, die auf *-ōns*, nicht *-ōs* im Akk. Plur. weisen). Im Urbalt. kürzten die unbetonten Langdiphthonge ihre Länge früher (daher konnte ursp. *ōu* teils zu *au*, teils zu *ău*, *ŭ* werden). 3. Die lit. Dualformen auf *-e* (in Partizipialformen wie *áuguse*). 5. Lit. *tẽ*, lett. *tẽ*, apr. *stai* (urbalt. **teí* für **taí* nach **szeí*, **jeí*; *taĩ* aus **ta*[*d*] + *aĩ*. 6. Etymologisches.

175. — Litauisch-lettische Miszellen. Lietuvių Tauta 2 (1913) 284—294.

1. Zum lit.-lett. *ie* (*ė*). Es wird die vom Verfasser schon früher (Izv. 12, 40ff.) ausgesprochene Ansicht, daß lit.-lett. *ė* nur auf vorbalt. *ei*, nicht auch auf *oi*, *ai* zurückgeht, gegen Meillet (RSl. 5, 160f.) verteidigt. — 2. Aus dem "Compendium Grammaticae Lithvanicae Theophili Schulzen" v. J. 1673. Es werden einige interessante Formen aus diesem Sprachdenkmale angeführt (*Prusa* = Prussia, *Wieszpati* 'hospita', *anaskat*, *sziskat*, *taskat* 'ecce iste, ecce hic, ecce ille', *tieg*, *tiegal*, *tiegales* 'dixit, dicebat', einige athematische Formen, die Übersetzung einiger Verbalausdrücke mit *be*). — 3. Beiträge zur litauischen Dialektologie von Dr. Alexander Doritsch. Kritik über diese Schrift.

2. Litauisch.

176. **Porzeziński,** V. Der Dativ sg. der *-i*-Stämme im Litauischen. IF. 31, 423—426.

Altlit. und dialektische Formen auf *-ë*, *-i*, *-ij*, deren Entstehung dunkel bleibt (jedenfalls ist der Ausgangspunkt nicht in *-ī* zu suchen).

177. **Srba,** A. Über die Momentiv-Verba im Litauischen. Lietuvių tauta 2, 1 (1911) 51—71.

"Die Redeteile *pa-drumst*, *most*, *piūst*, *šiūst*, *kabarkšt*, *veipt* sind keine Interjektionen, keine abgeschmackten Schallwörter, sondern echte und rechte Aoriste, also verba praedicativa, wie schon Bielenstein in seiner lett. Gramm. II § 633 S. 388 richtig vermutet". — "Um sie (diese Aoriste) auch infinitivisch und futurisch verwerten zu können, schuf er (der Sprachgeist) die Deverbativa auf. *-erëti* (*-erti*) neben *-elëti* (*-elti*), aus diesen Aorist-Thematen sie ausbildend". Verzeichnis der lit. 'št-Aoriste' aus Basanovič's Märchen-Sammlung: ein anderes ähnliches Verzeichnis auf Grund Kurschats Lit.-deutschen Wörterbuchs "mit der für die Syntax richtigen Glossierung"; schließlich Verzeichnis der momentiven Zeitwörter auf *-erëti* (*-erti*) und *-elëti* (*-elti*).

178. — Materialien zur litauischen Syntax (lit.). Lietuvių tauta 2, Heft 1 (1911) 72—95 und Heft 2 (1913) 153—181.

I. (72—81). Allerlei zur lit. Syntax: Genitivus irrealis (= Gen. in den Negativsätzen; Belege für solchen Gen. in negativen subjektlosen Sätzen wie z. B. *visi labai narėja ėst, e čia nieka nebuva*); kombinierte Präpositionen (meistenteils Belege für Verbindungen *isz po* wie z. B. *išlindo iš po loros* usw.; nur drei Belege für die Verbindung *isz už*); der Ausdruck der Distribution (*po* mit Akk.); zum Verbum iterativum; Mannigfaltigkeit der Formen; Inf. *valgyti* und *gerti* in subst. Bedeutung (Fälle wie *staleli, kad man but valgyt ir gert* usw.); Adjektiva in subst. Bedeutung (Fälle wie *ką gero gali tie daiktai padaryti* usw.); Möglichkeitsstufe beim Adverb (*ką*, *ko* mit Adv. auf. *-iausiai*, *iaus*, z. B. *ponas ką greičiau liepe eiti kirst* usw.) — II. Über das Supinum in den lit. Märchen (81—89). — III. Über den Gebrauch des Futurs in den litauischen und lettischen Märchen (89—95). — Heft 2: I. Hyperbel in den litauischen und lettischen Märchen (153—160). — II. Geographische Termine in den lit. Märchen (160—161). — III. Wie und wann wird der Konjunktiv in den lit. und lett. Märchen gebraucht (161—181).

179. **Buga,** K. Über die litauischen Personennamen (lit.). Lietuvių tauta 2, 1 (1911) 1—50.

Die Abhandlung wird eingeleitet mit einem Verzeichnis von zusammengesetzten Wörtern im Litauischen. Dann wird untersucht, wie litauische Laute in russischen Urkunden des XIII.—XV. Jahrh. wiedergegeben wurden. S. 21—43 über die Namen der litauischen Könige: *Minъdorgъ* = lit. *Mindaugas*, *Minidaugas*, *Vojšelkъ* = *Vaišavilkas*, *Vaišvilkas*, *Trenjata* = *Treniota*, *Trojdenij* = *Traidẽnis*, *Vitenъ* = *Vytẽnis*, *Jakgajlo* = *Jogaila* (zu *gailéti*, *gaĩla*, *gailùs*), daneben *Jagel* (lit. *-gél-*) und *Jagil* (lit. *Jógil-*) mit einem Exkurs über *-gal* in den Ortsnamen, weiter *Lygvenii* = lit. *Lingvẽnis*, *Vitovtъ* = *Výtautas* (d. *Wiethawd*), *Švitrikgajlo* = lit. *Švitrigáila*, *Vitoltъ* = lat. *Výtautas*, *Kgedikgolъdъ* = lat. *Gedigaudas* (lit. *au* = russ. *ou̯*, geschr. *ol*, wie *vou̯k* : *volkъ*, *tou̯pa* : *tolpa*). In *Vaidilas*, *Jundilas* ist das Deminutivsuffix *-ilas*. Überall werden zahlreiche Belege von Wörtern angeführt, in denen die in einzelnen Namen in Betracht kommenden Stämme und Suffixe vorliegen.

180. **Gray,** L. H. Modern Persian *bi-* Lithuanian *be-*. JAOSoc. 33 (1913) 283—284.

181. **Leskien,** A. Litauisches *ů̃ksauti*. IF. 32, 205—208.

ů̃ksauti 'schnüffeln, spionieren' : *ů̃sti*, lett. *ůkstîl* usw.

182. **v. Patrubány,** L. Lituanica. IF. 32, 326—329.

1. Lit. *deng-* 'bedecken' beruht auf **dem-g-*, einer Kontamination aus idg. *(*s*)*teg-* und **demā-*. 2. *Lëtuvà* 'Litauen' : *lëti* ('Stromgebiet'). 3. Lit. *dainà* : griech. δαίομαι, ai. *dáyatē* ('Eingeteiltes'). 4. Lit. *néndrė* (: ai. *naḍáḥ*) 'Schilf' aus **nedrė* durch Einfluß von *leñkti*, ebenso *léndrė* aus *néndrė*. 5. Lit. *klausaũ* 'höre' verdankt *k* für *sz* alter Sibilantendissimilation. 6. Lit. *pyrãgas*, lett. *grîba* (a. d. Russ.). 7. W. *bhéu̯ā* im Siebenb.-Arm.; auch in der Instr.-End. **bhá*, in *-bho-s* (ἔλαφος). 8. Lit. *renkù* : *rankà*. 9. Lit. *lenkiù* : idg. **élēn* 'Hirsch' ('krumm gebogen').

183. **Petersen,** H. Lateinische und griechische Etymologien. Glotta 4 (1913) 294—299.

Lat. *fullō* 'Kleiderwalker usw.' wird mit lit. *bildinu*, *bildinti* 'klopfen', *báldau*, *baldyti* 'stark und fortgesetzt poltern', *baldas* 'Stößel', *baldus* 'stößig, holperig', schwed. *bulta* 'pochen, klopfen' usw. zusammengestellt (S. 295f.); hieher auch griech. φλαδεῖν 'zerreißen, platzen' (S. 296). — Lat. *asser* 'dicke Stange', *assis* 'Diele', *assula* 'Span, Splitter' soll zu lit. *ar̃dai* 'Stangengerüst', *ardamas* 'Spriet, Segelstange' gehören; hieher vielleicht auch lit. *ardaũ*, *ardýti* 'spalten, trennen'.

184. **Schulze,** W. Zur Blattfüllung. KZ. 45, 230.

Lit. *st*-Präsentia von Wurzeln auf *l*, *m*, *n*, *r* fordern gestoßene Intonation: so auch *gìmsta*.

185. — Lit. *seku* und *klẽmi*. KZ. 45, 288.

Belege für *sekmi*, *seku* 'fabulam narro', *klëmi* 'nugor' (**klëdmi*); Szyrw.

---

186. **Capeller,** C. Zwölf Pasakos aus dem preußischen Südlitauen. IF. 31, 427—447.

187. **Niemi,** A. R. und **Sabaliauskas,** A. Lietuvių dainos ir giesmės šiaur-rytinėje Lietuvoje surinktos. Annales Akademiae scientiarum Fennicae, ser. B, tom. VI. 1913. XXIV u. 363 S. gr. 8°.

188. **Scheu,** H. Pasakos apie paukščius. Žemaitische Tierfabeln. Text, Wörterverzeichnis und Übersetzung (Einl. von A. Kurschat). Heidelberg, Lit. liter. Ges. in Tilsit (Komm. C. Winter) 1913 (1912). 336 S. 8°.

3. Lettisch.

189. **Endzelin,** J. Weiteres zu den lettischen Intonationen. IF. 33, 104—118.

1. Die Negation *nê* 'nein'. 2. Intonationen der Suffixsilben. 3. Wechsel der Intonationen (Metatonie). 4. Die Intonationen in Lehnwörtern a. d. Russ.

190. **Doebner,** Th. *Līgo.* Magaz. 20, 4, 75—96.

Bisherige Besprechungen des Refrainjauchzers *līgũ* der lett. Johannislieder. Gebrauch des Zeitw. *līgũt*, *līgũtê-s* im Volkslied ('singen, schaukeln, sich wiegen, kommen, gehen'); *līgũ* (nach L. v. Schroeder) urspr. ein Zuruf an die Sonne 'schaukle!'.

191. Magazin, hsg. von der Lettisch-Literärischen Gesellschaft. 20. Bandes. 4. Stück. Mitau 1913. 116 S. 8°. 80 Kop.

Th. Doebner, Pastor Aug. Bielenstein († 1907). — W. Bielenstein, Verzeichnis der von Dr. A. Bielenstein im Druck erschienenen großen Werke und Abhandlungen und Vorträge. — R. Auning Über den Uhsiń-Mythus. — H. Bielenstein Die Entstehung des deutsch-lett. Lexikons von P. emer. Brasche. — Baerent Aus livl. Kirchenarchiven: Graf Zinzendorfs Anerbieten, lettische und estnische Bibeln drucken zu lassen. Das Langesche Lexikon. Schulwesen. — R. Klaustiń Kämpfe der Letten in alter Zeit (nach Volksliedern). — Th. Doebner Der 'Rakstu krahjums' der 'Zinibu komisija' (bibliographisch). — H. Salgaln Kirchliche Terminologie in etymologischer Beleuchtung.

4. Preußisch.

192. **Lewy,** E. Preußisches. IF. 32 (1913) 160—179.

Im Anschluß an Trautmanns Apreuß. Sprachdenkmäler. 1. Einiges zum Wb., meist etymologisches. 2. Zur Lautlehre. 3. Persönliches (zu Lewy Die apreuß. Personennamen I, Breslau 1904). 4. Wertung der Übersetzung des Enchiridions (der Übersetzer konnte nicht gut Preußisch). 5. Einige echt preuß. Sprachzüge kann man jedoch mit ziemlicher Sicherheit erkennen.

Prag. O. Hujer, J. Zubatý.

Autorenregister zur Bibliographie 1913.

PERSÖNLICHE UND WISSENSCHAFTLICHE NACHRICHTEN.

Ferdinand de Saussure[1]).

Ferdinand de Saussure, dessen vorzeitigen Tod wir beklagen, nimmt unter den Forschern, deren Arbeiten in den siebziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts eine neue Epoche der indogermanischen Sprachwissenschaft begründeten, eine ganz besondere Stellung ein: Nicht einzelnen Entdeckungen verdankt er seinen Ruhm — seine wahre, seine einzigartige Bedeutung liegt in der systembildenden Kraft seines Geistes. Seine unvergleichliche Stärke ist die Synthese; alle Einzelbeobachtungen sind ihm nur Bausteine zu dem planvoll gefügten Gebäude des Systems; er ruht und rastet nicht, bis sich alle Tatsachen, aus ihrer Vereinzelung erlöst, zu einem harmonischen Ganzen zusammenschließen.

Der Sicherheit der innern Form entspricht die durchsichtige Klarheit der äußern Form. de Saussures Darstellung weist stets eine streng logische Entwicklung auf; zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem wird scharf unterschieden; alles nicht unbedingt zur Sache Gehörige bleibt als unnützer Ballast bei Seite; die Sprache ist knapp, bestimmt, immer geschmackvoll.

Erstaunlich ist, wie früh de Saussure zu voller Reife gelangt ist. Als der Einundzwanzigjährige das Mémoire veröffent-

1) Vgl. E. Muret Journal de Genève, 27. Februar 1913; F. De Crue, ebd., 3. März 1913; Ch. Bally Semaine littéraire Nr. 1000 und F. de Saussure et l'état actuel des études linguistiques. Leçon d'ouverture du cours de linguistique générale, lue le 23. Oct. 1913 (Genf, Edition Atar); E. Favre F. de S. Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Bd. 3, H. 8 (1913); A. Meillet F. d. S. Bulletin de la Société de Linguistique Nr. 61 (1913) S. CLXV—CLXXV. Außerdem standen mir durch die Güte Frau de Saussures einige Blätter zur Verfügung, die Bemerkungen über Entstehung und Plan des Système primitif enthalten, und die de Saussure im Jahre 1903 für mich niedergeschrieben hatte. Leider tragen sie einen sehr fragmentarischen Charakter.

lichte, war seine Entwicklung schon völlig abgeschlossen; die fünfunddreißig Jahre des spätern Lebens haben zu dem Bilde des Forschers, wie es uns im Mémoire entgegentritt, keinen neuen Zug hinzufügen können: als der Verfasser des Mémoire wird de Saussure im Gedächtnis der Nachwelt leben.

Ferdinand de Saussure wurde am 26. November 1857 zu Genf geboren. Er entstammt einer alten lothringischen Familie, die in den Glaubenskämpfen des 16. Jahrhunderts nach Genf ausgewandert ist. Eine Reihe namhafter Naturforscher sind aus der Familie hervorgegangen; der bekannteste unter ihnen ist Horace Bénédicte de Saussure, der schon mit 22 Jahren eine Professur in Genf bekleidete. Seine Frühreife kehrt bei Ferdinand de Saussure wieder. Auch von dem naturwissenschaftlichen Geiste, der in der Familie herrschte, ist manches auf Ferdinand de Saussure übergegangen. Seine Neigung zur Sprachwissenschaft wurde durch Adolf Pictet, den Verfasser der *Origines indo-européennes* schon früh geweckt und gefördert.

Im Jahre 1875 bezog Ferdinand de Saussure die Universität Genf. Außer Philosophie, Kunstgeschichte, Chemie und Physik studierte er hier vor allem klassische Philologie. Im Herbst 1876 siedelte er nach Leipzig über[1]). Es war ein Zufall, der ihn grade dorthin führte: die Anwesenheit einiger Jugendfreunde in Leipzig war für seine Wahl bestimmend. Aber dieser Zufall war für ihn die glücklichste Fügung des Schicksals. Nirgends hätte de Saussures Begabung einen günstigern Nährboden finden können als in dem Leipzig der siebziger Jahre. Hier lehrten Leskien, Osthoff, Brugmann, Hübschmann, Braune; hier vollzog sich in jener Zeit die epochemachende Umbildung der sprachwissenschaftlichen Anschauungen.

Aus dem Jahre 1876 stammen auch die ersten Arbeiten de Saussures, die im 3. Bande der Mémoires de la Société de Linguistique vereinigt sind. Zwar die beiden Aufsätze *Le suffixe -t-* und *Remarques de grammaire et de phonétique* zeigen die Klaue des Löwen noch nicht. Ganz anders aber liegen die Dinge bei dem dritten Beitrag[2]), dem *Essai d'une distinction*

1) Die von Meillet gegebenen Daten (Bulletin 1913 S. CLXVI) stimmen nicht.

2) Saussure bezeichnete mir ausdrücklich November—Dezember 1876 als die Zeit der Niederschrift dieses Aufsatzes.

des différents a *indo-européens* (359-70). Der Aufsatz ist in mehr als einer Hinsicht merkwürdig. Für die Entwicklung de Saussures ist er darum bedeutsam, weil hier zum erstenmal die Fragen anklingen, die kurze Zeit darauf das Mémoire in so klassischer Form behandeln sollte. Mit Staunen sieht man, wie weit der Weg vom Essai zum Mémoire ist, mit größerm Staunen, wie rasch ihn de Saussure zurückgelegt hat. Von Brugmanns Untersuchungen im 9. Bande der Studien angeregt, stellt der Verfasser zwei scharf von einander geschiedene Vokalreihen auf: a—a_2 und A—A_2. Jener entsprechen in den klassischen Sprachen e—o, dieser dagegen a—$\bar{a}$ oder o—$\bar{o}$. Eigentümlich ist, daß de Saussure den Stammauslaut der *e/o*-Bildungen nicht zur a-, sondern zur A-Klasse rechnet und diese befremdende Einordnung eingehend zu begründen sucht.

Eine Überraschung aber bringt der Schlußparagraph der Untersuchung. Der Verfasser berichtet, daß er nach der Unterscheidung der verschiedenen a und nach der Vollendung des Systems auf den Gedanken gekommen sei, ob der arische Wechsel von k und c mit der Natur des folgenden a in Zusammenhang stehe. Sein Ergebnis ist, daß vor ursprünglichem A das ar. k erhalten bleibe, vor a dagegen zu c palatalisiert werde.

Durch diese Erkenntnis stellt sich der Neunzehnjährige zu den Entdeckern des Palatalgesetzes, zu Tegner, Thomsen, Verner, Collitz, Joh. Schmidt. Die Annahme Osthoffs (Die neueste Sprachforschung S. 14), de Saussures Angaben gingen mittelbar oder unmittelbar auf Verner zurück, entspricht nicht den Tatsachen. de Saussure hat mir, auf meine Anfrage, im Jahre 1903 ausdrücklich erklärt, daß er von Verners Entdeckung bei der Abfassung der Untersuchung keine Kenntnis gehabt habe. Aber auch abgesehn von dieser Erklärung ergibt sich bei genauerm Zusehn aus dem Texte selbst, daß von einem Einfluß Verners keine Rede sein kann: niemals würde de Saussure dem Palatalgesetz die für ihn charakteristische Formulierung gegeben haben, wenn er Verners Fassung gekannt hätte. Denn um die Formel de Saussures ist es ganz eigentümlich bestellt: ihm dient das Palatalgesetz nicht dazu, a und a_2 (d. i. e und o) von einander zu scheiden, sondern A und a (a—a_2): vor A unterbleibt die Palatalisierung, vor a (sowohl a wie auch a_2) tritt sie ein: *arcāmi*, *arcāmas* haben lautgesetzliches c, obwohl ihr $\bar{a}$ einem idg. a_2 (griech.-lat. o) ent-

spricht, *arka-* dagegen hat ebenso lautgesetzliches *k*, weil sein *a* auf idg. *A* beruht. Man sieht, wie verhängnisvoll dem Palatalgesetz de Saussures der vorhin betonte Irrtum über die Natur des Stammauslauts der *e/o*-Bildungen geworden ist. Er hat ihn gehindert, den entscheidenden letzten Schritt zu tun.

Aber so hoch man auch die — freilich nicht völlig gelungene — Entdeckung des Palatalgesetzes anschlagen mag, unvergleichlich höher steht doch das folgende Werk des jugendlichen Forschers, das geniale *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes.* Es ist in den Jahren 1877 und 78 ausgearbeitet worden, im Dezember 1878 erschienen. Das Buch ist de Saussures Meisterwerk: noch heute, nach einem Menschenalter, wirken Inhalt und Form mit derselben bezwingenden Macht wie am Tage des Erscheinens — von wieviel sprachwissenschaftlichen Werken, auch solchen höchsten Ranges, kann man das Gleiche sagen?

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das 'Phonème *A*': die Rolle zu bestimmen, die es im idg. Vokalismus spielt, ist die Aufgabe des Buches. Alles andere, so wichtig es auch an sich sein mag, ist nur Mittel zum Zweck.

Die Theorie, die über das Phonème *A* aufgestellt wird, besteht aus drei Hauptthesen:

I. *r̥̄ l̥̄ m̥̄ n̥̄*, ebenso *ī ū*, sind im Indogermanischen durch Zufügung von *A* zu *r̥ l̥ m̥ n̥ i u* entstanden; *pūrṇa-* setzt also ein idg. *p+r̥+A* voraus.

II. *A* findet sich im Auslaut der starken Wurzelform *parĭ̄-tum*; *ĭ̄* ist hier ein wesentlicher Bestandteil der Wurzel, genau ebenso wesentlich wie *p* oder *r*.

III. *A* erscheint auch im Präsens der 9. Klasse: *pr̥ṇā-ti* beruht auf *pr̥-ne-A-ti*, das in der Bildung vollkommen mit dem Präsens der 7. Klasse *ju-ne-k-ti* übereinstimmt. *A* gehört dort ebenso zur Wurzel wie hier *k*.

Da *A* ein nicht weiter reduzierbares Element darstellt, läßt sich auch der Unterschied zwischen *pūrṇa-* und *mr̥ta-* auf keine Weise aufheben: er entspricht genau dem Unterschied zwischen *yuk-ta-* und *yu-ta-*. Mit andern Worten: der Unterschied beruht nicht auf einer Verschiedenheit in der Behandlung des *r̥*, sondern darin, daß im ersten Fall das Element *A* auf *r̥* folgt, im zweiten aber fehlt.

Zu diesen 3 Hauptthesen treten 2 Hilfsthesen, die an und für sich von der Theorie über *A* ganz unabhängig sind:

I. Griech. ρω (alias ρα ρη), lat. *rā*, germ. *ur*, ai. *ir ūr* entsprechen einander. Das Gleiche gilt von griech. νω (να νη), lat. *nā*, germ. *un*, ai. *nā*.

II. Die Erklärung dieser Gleichungen liegt in der Annahme eines idg. *r̥̄ n̥̄*. Über die Natur dieser *r̥̄ n̥̄* wird hiermit nichts Näheres ausgesagt; sie ergibt sich für den Verfasser aus der Theorie über die Rolle des *A*.

Ich habe mich bei dieser Angabe der Grundgedanken des Mémoire so eng als möglich an die Fassung angeschlossen, die de Saussure im Jahre 1903 für mich niederschrieb. Die leitende Idee der Untersuchung tritt uns hierin mit vollendeter Klarheit entgegen.

Die Folgerungen, die sich aus dieser Lehre von *A* ergeben, sind von großer Bedeutung:

1. Die ungeschwächte Form einer jeden indogermanischen Wurzel enthält *e*, entweder allein oder in Verbindung mit einem '*coefficient sonantique*'. Solche 'sonantischen Koeffizienten' sind *i̯ u̯*, *r l*, *m n* und — *A*[1]). Aus ihrer Verbindung mit *e* ergeben sich die Diphthonge *ei̯ eu̯*, *er el*, *em en*, *eA* (als *ē* und *ā* auftretend).

2. Vor dem Tone schwindet *e*, der 'sonantische Koeffizient' wird infolgedessen silbisch. So ergeben sich *i u*, *r̥ l̥*, *m̥ n̥ A*. Auffallenderweise erscheint *A*, namentlich am Ende der Wurzeln, in geschwächter Form (*ᴬ*) als eine Art von '*e* muet'.

3. ai. *bhinádmi* d. i. idg. *bhi-né-d-mi* verhält sich zu Wz. *bheid* wie ai. *punā́mi* d. i. idg. *pu-né-ᴬ-mi* zu Wz. *peu̯ᴬ*. Ebenso ist *vanṓmi* (idg. *u̯n̥-né-u-mi*) zu Wz. *u̯enu* gebildet. Das *A* von *punā́mi* entspricht also morphologisch völlig dem *d* von *bhinádmi*, d. h. es ist ein Bestandteil der Wurzel. Es erscheint unkontrahiert in *pavi-tár-* (idg. *peu̯ᴬ-tér-*) usw. Wie *sthā-* und *punā-* den 'sonantischen Koeffizienten' *A* in unsilbischer Form enthalten, so zeigen ihn *sthi-* und *pavi-* in silbischer (reduzierter) Gestalt. Ein wichtiger morphologischer Unterschied besteht jedoch: im ersten Fall ist *i* (*ᴬ*) erst durch Reduktion aus *ā* (*eA*) entstanden, im andern Fall aber ist es ursprünglich.

---

1) Wie bisher, sehe ich auch im Folgenden von *o̦* ab, dessen Rolle der des *A* entspricht, das aber von untergeordneter Bedeutung ist.

Aus dieser Analyse ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß im Indogermanischen zwei Klassen von Wurzeln bestanden haben: 1) solche die auf ^{A} (ai. *ĭ*) auslauten, die also zweisilbig sind, und 2) solche, denen der Auslaut ^{A} abgeht, die also nur éine Silbe haben. Die Unterscheidung zwischen *sēṭ-* und *aniṭ*-Wurzeln, die sich bei den indischen Grammatikern findet, besteht also zu Recht und ist von grundlegender Bedeutung für die Erkenntnis des Baues der idg. Wurzeln. —

Wohl ist das Mémoire vom ersten Augenblick an begeistert gepriesen worden und hat den Namen des Verfassers mit einem Schlage berühmt gemacht, einen tiefern Einfluß auf die Entwicklung der Sprachwissenschaft hat es aber lange Jahre hindurch nicht ausgeübt. Dem System als Ganzem stand man, trotz aller Bewunderung, befremdet gegenüber und begnügte sich damit, diese und jene Einzelheit herauszugreifen, wie etwa die langen silbischen Nasale und Liquiden und ihre Vertretung in den Einzelsprachen; doch wies man diesen meist eine Rolle zu, die in vollständigem Widerspruch mit ihrer ursprünglichen Bedeutung stand. Erst im Verlauf der neunziger Jahre begann das System als solches mehr und mehr den ihm gebührenden Einfluß auszuüben, mußte sich aber zugleich manche Umbildungen gefallen lassen. Hirts Ablautsbuch bezeichnet wohl die Höhe dieser Wirkung.

Trotz seiner wundervollen Folgerichtigkeit und Geschlossenheit lassen sich doch gegen de Saussures System manche Bedenken erheben. Es genügt für meinen Zweck einige der wichtigsten anzudeuten.

Es wird das unbestrittene Verdienst de Saussures bleiben, die Infixbildung für die 7. 9. und 5. ai. Präsensklasse endgültig festgestellt zu haben. Aber die von ihm gegebene Analyse der Formen ist nicht die einzig mögliche. Er zerlegt **bhi-né-d-mi*, **pu-né-^{A}-mi*, **k^{v}i-né-u-mi* (*cinōmi*), sieht also in dem postulierten *A* einen 'sonantischen Koeffizienten', entsprechend den *u̯* der 5. Klasse; morphologisch stehn also beide Koeffizienten auf gleicher Linie mit den wurzelschließenden Konsonanten in der 7. Klasse. Man kann jedoch mit gleichem Rechte auch folgende Trennung vornehmen: **bhi-n-éd-mi*, **pu-n-ā-mi*, **k^{v}i-n-eu-mi*. Bei dieser Auffassung existiert das auslautende *i* der *sēṭ*-Wurzeln nicht *de fondation à l'état autophthonge* (S. 242), sondern ist das Ergebnis der Reduktion einer betonten Länge, ist also wie das *i* von *sthi-ta-* zu beurteilen.

Dazu kommt noch ein zweites. de Saussure faßt die alten idg. Längen als Verbindungen von *e*+*A* (*e*+*ǫ*). Hierbei ergibt sich aber eine für ihn unlösbare Schwierigkeit: für *e*+*A* besteht Doppelvertretung: es erscheint, ohne erkennbaren Grund, als *ē* und als *ā*.

Eine dritte Schwierigkeit bilden die wurzelbetonten Verba wie *ájati*: ihr Wurzelvokal muß nach de Saussures Theorie *A* sein, also das Ergebnis einer Schwächung. Damit steht aber nicht nur die überlieferte Betonung, sondern auch das aind. *a* an Stelle des regelrechten *i* in Widerspruch. Die verschiedenen Versuche, diesen Widerspruch zu heben, dürfen als mißlungen bezeichnet werden. Ist aber das *a* von *ájati* ἄγω usw. ein unreduzierter Vokal, so ist es dem *e* gleichwertig, die Zurückführung sämtlicher Vokalreihen auf die *e*-Reihe ist also nicht möglich. Stehn aber *é* und *á* (von *ǫ* wird auch hier abgesehn) von jeher nebeneinander, so haben wir keinen Anlaß, die alten Längen *ḗ* und *ā́* als *A*-Diphthonge zu deuten: wir brauchen dies um so weniger zu tun, als damit nur die neue Schwierigkeit der Doppelentwicklung von *eA* geschaffen wird. Gehn wir daher von den einfachen Längen *ē ā* aus, so ist der Schwächungsvokal in unbetonter Stellung (de Saussures '*e* muet') genau so verständlich wie das nhd. *ə* in den Imperativen *salbə*, *habə* gegenüber dem ursprünglichen *ō* und *ē* in **salbō* **habē*.

Da diese Einwendungen sich gegen den Kern von de Saussures Theorie, die alles beherrschende Stellung des Phonème *A*, richten, könnte mancher zu der Auffassung kommen, daß hierdurch de Saussures System aufs äußerste bedroht, wenn nicht gar überwunden sei. Nichts wäre irriger als eine solche Meinung. Mag man die Zurückführung aller Vokalreihen auf die *e*-Reihe preisgeben und damit die Existenz des 'Koeffizienten' *A* leugnen — die wahre Bedeutung der Lehre de Saussures wird dadurch nicht berührt. Denn de Saussure ist es, der uns zuerst das Verständnis für den Bau der idg. Wurzeln erschlossen, der die schweren Basen ein für allemal von den leichten geschieden hat; daran wird keine Jagd nach Determinativen, keine Atomisierung der Wurzel etwas ändern. de Saussure ist es, dem wir die Erkenntnis verdanken, daß die langen Schwundstufenvokale und die sogenannten langen Liquiden und Nasale in engster Beziehung zu den schweren Basen stehn, daß in ihnen das den schweren Basen eigentümliche *A* (*ə*) enthalten

ist. Diese Entdeckungen bilden die unverrückbare Grundlage aller Ablautsforschung. —

Als das Mémoire erschien, war de Saussure nicht mehr in Leipzig; er war zu Beginn des Wintersemesters 1878/79 nach Berlin übergesiedelt und hörte die Vorlesungen Oldenbergs und Zimmers. Nach vorübergehender Unterbrechung seiner Studien kehrte er gegen Ende 1879 nach Leipzig zurück und bestand im Februar 1880 summa cum laude das Doktorexamen. Seine Dissertation handelt *De l'emploi du Génitif absolu en Sanscrit* (Genf 1881). Wer von dem Mémoire zu ihr kommt, vermag sich der Überraschung nicht zu erwehren: einen größern Gegensatz kann man sich kaum denken. Dort ein geniales, allumfassendes System, hier fleißige Kleinarbeit, einem wenig ergiebigen Thema gewidmet. Für uns ist die Schrift wertvoll als Zeugnis für de Saussures treffliche philologische Schulung und seine ausgebreitete Belesenheit in der indischen Literatur.

Nach seiner Promotion begab sich de Saussure nach Paris. Auf Veranlassung M. Bréals wurde er 1881 zum Maître de Conférences an der Ecole des Hautes Etudes ernannt; sein Lehrauftrag umfaßte anfangs nur die germanischen Sprachen, später die vergleichende Grammatik überhaupt. de Saussure übte als akademischer Lehrer einen großen Einfluß aus; die jüngern Sprachforscher Frankreichs wie Meillet, Grammont, Dottin. Boyer sind aus seiner Schule hervorgegangen. Zehn Jahre lehrte de Saussure in Paris und seine Wirksamkeit ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Sprachwissenschaft in Frankreich gewesen. Dann zog es ihn zur Heimat zurück. Im Jahre 1891 wurde er außerordentlicher Professor der idg. Sprachwissenschaft an der Universität Genf, 1896 ordentlicher Professor des Sanskrit und der idg. Sprachen. Seit 1907, nach dem Rücktritt Wertheimers, vertrat er auch das Fach der allgemeinen Sprachwissenschaft an der Universität. Von seinen Genfer Schülern seien genannt: Bally, jetzt de Saussures Nachfolger auf dem Genfer Lehrstuhl, und Séchehaye, der Verfasser des Werkes *Programme et méthodes de la linguistique théorique* (1908). —

Der literarische Ertrag der ersten Pariser Jahre ist gering; er beschränkt sich auf ein paar Notizen in dem 4. und 5. Bande der Mémoires. Erst im Jahre 1884 treffen wir wieder auf

eine Arbeit, die den Stempel Saussure'schen Geistes trägt und einen ganz eigentümlichen Reiz ausübt: ich meine die Untersuchung *Une loi rythmique de la langue grecque* (Mélanges Graux S. 737—48). Der Aufsatz sucht nachzuweisen, daß eine Folge von drei Kürzen dem rhythmischen Gefühl der Griechen widerstrebt habe und deshalb auf verschiedene Art beseitigt worden sei. Den Anregungen de Saussures sind später Meillet und Niedermann gefolgt, doch ist es bisher nicht gelungen, zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen.

Unter den Beiträgen zum 6. Bande der Mémoires ragen zwei hervor: Βουκόλος (S. 161 f.) und *Sur un point de la phonétique des consonnes en indo-européen* (S. 246—57). Dort wird der auffällige Gegensatz zwischen βου-κόλος und αἰ-πόλος durch die feine Beobachtung erklärt, daß nach *u* in allen westindogermanischen Sprachen ein Labiovelar seine Labialisation verliert, eine Erkenntnis, die auch für die Erklärung einer Reihe von germanischen Formen wie ahd. *zoum* u. a. von Bedeutung ist. Hier wird gezeigt, daß im Indogermanischen doppelter dentaler Verschlußlaut vor *i̯*, *u̯*, Nasal und Liquida mit einfachem dentalen Verschlußlaut zusammenfällt, daß also griech. μέτρον, ahd. *sedal* die regelrechten Fortsetzungen von **med-tro-m*, **sed-tlo-m* sind.

Aus der langen Reihe scharfsinniger Bemerkungen im 7. Bande der Mémoires hebe ich die über die griechische Entwicklung der Konsonantengruppen *-ksn-* *-kst-* *-psn-* *-pst-* hervor: ihr *s* ist zu *h* geworden und hat sich mit der vorausgehenden Tenuis zur Aspirata verbunden. Es ist befremdlich, daß dieses klare Gesetz jahrelang nicht nach Gebühr gewürdigt wurde; erst Hirt hat es zu allgemeiner Anerkennung gebracht.

Eine Gruppe für sich bilden die Untersuchungen zur litauischen Laut- und Akzentlehre. Ich stelle den Aufsatz *Sur le nominatif pluriel et le génitif singulier de la déclinaison consonantique en lituanien* (IF. 4, 456—70) an die Spitze. de Saussure fragt: wann hat der Nom. Plur. *ãkmens, móters* und der Gen. Sing. *akmeñs, moter̃s* das *e* der Endung verloren? Fällt der Verlust in die Zeit vor unserer Überlieferung oder gar in eine vordialektische Periode oder ist er jungen Datums? Im ersten Falle wäre der Schwund des *e* lautgesetzlich nicht zu erklären. Mit vorbildlicher philologischer Kritik weist de Saussure nach, daß die Endung *-es* noch in den Texten des 16., ja selbst des 17. Jahrhunderts erhalten ist.

Dem litauischen Akzent ist ein Aufsatz im 8. Bande der Mémoires gewidmet (S. 425—48). Er sucht die Akzentqualität (Intonation) der Silben im Wortinnern festzustellen und berührt sich mit den bekannten Untersuchungen von Fortunatov und von Bezzenberger. Das Ergebnis ist: alte Vokallängen sind gestoßen betont, ebenso die langen silbischen Liquiden und Nasale; die kurzen silbischen Liquiden und Nasale sowie die Kurzdiphthonge haben Schleifton. Gestoßen betonte Diphthonge weisen, von besondern Fällen abgesehn, auf Schwund der folgenden Silbe hin. Eine Fortsetzung der Untersuchung ist verheißen, aber niemals erschienen. Wir wissen daher nicht, wie sich de Saussure mit manchen dem Anschein nach den Hauptregeln widerstreitenden Fällen auseinander gesetzt hätte. Wie viele Aufschlüsse, die wir von seinem glänzenden Scharfsinn hätten erwarten dürfen, sind uns durch den jähen Abbruch der Arbeit verloren gegangen!

Einen weitern wichtigen Beitrag zur Erklärung der litauischen Akzentuation bieten die vorläufigen Mitteilungen im 6. Bande des Anzeigers der Idg. Forschungen (S. 157—66). Sie suchen die Regeln festzustellen, welche die litauischen Akzentverschiebungen bestimmt haben. Gewiß ist in diesen Bemerkungen nicht überall das letzte Wort gesprochen, gewiß kann man einzelne Lücken nachweisen, aber soviel läßt sich doch mit Fug behaupten: sie werden den Ausgangspunkt für jede neue Untersuchung bilden. Abermals müssen wir schmerzlich beklagen, daß uns versagt ist, uns des vollendeten Werkes zu freuen.

Ich begnüge mich damit, die Beiträge de Saussures zu den Festschriften für Nicole (1905), für Havet (1909) und für V. Thomsen (1912) im Vorbeigehn zu erwähnen, um noch einen Augenblick bei einer Bemerkung de Saussures zu verweilen, die über das Gebiet der idg. Sprachfamilie hinausgreift und grade jetzt, nach der Untersuchung Herbigs über den Zusammenhang etruskischer Namen mit kleinasiatischen, ein erhöhtes Interesse beanspruchen darf.

In der Publikation der 'Mission Chantre' (1898) hat de Saussure zwei phrygische Inschriften herausgegeben. Bei dieser Gelegenheit stellt er eine Untersuchung über das Suffix -ηνος (dor. -ανος) bei Völkernamen an und zeigt, daß dies aus einer kleinasiatischen Sprache entlehnt sein müsse. Hier heißt es:

Absolument le seul ethnique ancien qui, ne se rapportant pas à l'Asie, finit pour les Grecs en -ηνός, *est* Τυρσηνός, *dorien* Τυρσᾱνός. *Du fait qu'on ait* Τυρσηνός *en grec, le nom est une extraordinaire confirmation, pour ce qui concerne les Etrusques, de leur origine orientale .... Pour ce qui est de l'origine de* -ηνός *lui même, un nom comme* Τυρσηνοί, *clairement asiatique et cependant antérieur à l'influence perse, est la meilleure preuve que le nom n'avait rapport qu'à l'Asie mineure seule.*

In den Jahren 1907—1911 hat de Saussure drei Vorlesungen über allgemeine Sprachwissenschaft gehalten. Wir dürfen hoffen, daß sie später veröffentlicht werden.

In den letzten Jahren war de Saussures Gesundheit erschüttert. Im Sommersemester 1912 mußte er seine Vorlesungen einstellen. Am 22. Februar 1913 ist er gestorben. Sein Werk wird leben.

München. Wilhelm Streitberg.

Adalbert Kuhn.

Am 19. Nov. 1812 ist Adalbert Kuhn zu Königsberg in der Neumarkt geboren. Es ziemt sich wohl, daß wir in dem Idg. Jahrbuch des Tages gedenken, an dem er vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickt hat. Denn Kuhn gehört doch mit zu den Großen in unserer Wissenschaft, da wir ihn als Begründer der indogermanischen Altertumskunde betrachten dürfen. 1845 erschien sein berühmt gewordenes Programm 'Zur ältesten Geschichte der indogermanischen Völker', erweiterter Abdruck in Albrecht Webers Indischen Studien (1850) 1, 321—363. Dort sagte er S. 322: "Wenn die Geschichte des menschlichen Entwicklungsganges überhaupt von einigem Interesse ist, dann wird sicher auch die Frage von Bedeutung sein, ob es nicht mittels der Sprachvergleichung möglich sei, von jenem Resultate der Verwandtschaft all dieser großen Völker zu einem weiteren zu gelangen, nämlich zu einer Feststellung der Grundzüge, welche den Zustand jenes Urvolkes zur Zeit, da es noch vereinigt war, gebildet haben." Dieses sein Programm, das auch noch das unsere ist, war nicht ganz neu, da schon früher Eichhof in seiner Parallèle des langues de l'Europe et de l'Inde, Paris 1836,

einen Versuch gemacht hat, durch Wortzusammenstellungen Schlüsse auf die Kultur zu ziehen. Aber es ist doch kein Irrtum, wenn wir Kuhn als den Begründer unserer Wissenschaft betrachten. Denn jene Arbeit war unkritisch, während wir bei Kuhn die Grundlagen finden, die allen Namen stand gehalten haben. Wenn sich natürlich in dieser Abhandlung auch manche Gleichung findet, die wir jetzt verwerfen, so hat er doch die Grundlagen der indogermanischen Kultur vollständig richtig gezogen. Ihn kümmerte es noch nicht, wenn ein Wort, das sich in den europäischen Sprachen fand, im Sanskrit fehlt, ihm war es indogermanisch. Und so schreibt er denn den Indogermanen ohne weiteres die Kenntnis des Ackerbaus und feste Wohnsitze zu. Wenn er S. 359 sagt: "Gerste und Weizen haben, wie es scheint, den Anspruch auf das höchste Alter, und zumal die erste möchte, da sie vorzugsweise bei Griechen, Römern und Indern zu Opfergebräuchen verwandt wird, den Vorrang in Anspruch nehmen", so ist das ein ganz sicheres Ergebnis, das Hoops in seinen "Waldbäumen und Kulturpflanzen" durch eingehende Untersuchung bestätigt hat. Besonders bemerkenswert ist die Betonung der sachlichen Übereinstimmung, wie denn Kuhn niemals bloß die Wörter, sondern stets auch die Sachen behandelt hat. Auch sonst findet sich in der Abhandlung noch manche Bemerkung, die auch heute Beachtung verdient. So weist er S. 324 auf die Beziehungen zwischen Slawen und Ariern hin, Beziehungen, die einerseits darin bestehen sollen, daß die beiden Stämme länger als die andern vereint geblieben sind, worin ich Kuhn vollständig beistimme — denn es zeigen sich merkwürdige sonderbare Übereinstimmungen zwischen Arisch und Slawisch —, anderseits aber wohl auf einen nachdrücklichen Kultureinfluß von seiten der Iranier auf die Slawen schließen lassen. Kuhn machte schon darauf aufmerksam, daß slaw. und apers. *pis* beide die Bedeutung 'schreiben' haben. Das ist allerdings eine merkwürdige Übereinstimmung, die ja nunmehr durch das Tocharische, in dem dieselbe Bedeutung vorliegt, ein vermehrtes Gewicht erhält. Allerdings ist sie nicht etwa mit Kuhn dahin zu deuten, daß den Indogermanen die Schrift bekannt war, sondern wir werden es wie bei slaw. *bogŭ* 'Gott', *sŭto* 'hundert' und anderen Wörtern mit einem Kultureinfluß der Iranier zu tun haben.

Wenn nun auch Kuhns Name unauslöschlich mit der Be-

gründung der idg. Altertumskunde verbunden ist, so war dieses Gebiet doch nicht das einzige und wesentliche, auf das sich seine Tätigkeit erstreckte. Das Verzeichnis seiner Schriften (selbständige Werke, Abhandlungen in Zeitschriften, Rezensionen), das E. Kuhn in dem zweiten Band der mythologischen Studien, Gütersloh 1912 bietet, füllt 18 Seiten, wobei die Aufsätze in der Zeitschrift Bd. 1—20 noch nicht einmal mit aufgeführt sind. Wir sehen also, daß dieser Mann trotz seiner anstrengenden Tätigkeit als Gymnasiallehrer und Gymnasialdirektor unaufhörlich wissenschaftlich tätig war. Kuhn war vor allem ein Erforscher der Volkskunde, auf welchem Gebiet er außerordentlich viel gesammelt hat, und er war vergleichender Mythologe. Seine Arbeiten auf diesem Gebiet sind jetzt in den mythologischen Studien Bd. 1, 1886, Bd. 2, 1912 bequem zugänglich. Der zweite Band ist erst als Jahrhundertgabe erschienen. Die Veröffentlichung des zweiten Bandes ist so spät erfolgt "wegen der Katastrophe, welche durch die Arbeiten O. Gruppes u. a. über die vergleichende Mythologie hereinzubrechen schien". E. Kuhn hat völlig Recht, wenn er sagt, daß heute wohl schon der Tag gekommen ist (oder sicher bald kommen wird), wo man diesen Arbeiten wieder erhöhte Beachtung schenken wird. Gewiß hat Kuhn mit seinen Zeitgenossen mannigfach geirrt, aber er hat doch wiederum sehr viel richtiges gesehen, und es kommt nur darauf an, das reiche in den Abhandlungen niedergelegte Material zu nutzen. Handelt es sich doch in Kuhns Abhandlungen vielfach um die niedere Mythologie, der wir ja auch heute angestrengte Aufmerksamkeit zuwenden.

Zum Schluß dürfen wir seine Tätigkeit als Herausgeber nicht vergessen. Sein Name lebt mit Recht in der Zeitschrift fort, die er gegründet und von der er 25 Jahrgänge herausgegeben hat. Er hat sie durch manche Fährlichkeit mit sicherer Hand hindurch gesteuert.

H. Hirt.

Holger Pedersen wurde im November 1913 als Nachfolger von V. Thomsen zum ord. Professor an der Universität Kopenhagen befördert.

Dr. Eduard Hermann, ao. Professor an der Universität Kiel, wurde zum 1. Oktober 1914 als ord. Professor für vergleichende Sprachforschung an die Universität Frankfurt berufen.

B. Liebich, ao. Professor an der Universität Heidelberg, erhielt einen Lehrauftrag für indische Philologie.

In Wien habilitierte sich für keltische Philologie Dr. Julius Pokorny.

Dr. Franklin Edgerton, Johnson Scholar in Sanskrit an der Johns Hopkins University, Baltimore, wurde am 1. September 1913 als Assistant Professor of Sanskrit nach der Universität of Pennsylvania, Philadelphia, berufen.

Dr. Melville G. Bolling, Professor of Greek an der Catholic University of America, Washington, wurde am 1. September 1913 als Johnson Fellow in Sanskrit nach der Johns Hopkins University berufen und folgt Herbst 1914 als Professor of Greek einem Ruf nach der Ohio State University (Columbus).

Dr. Eduard Prokosch, Assistant Professor of German and Comparative Philology an der University of Wisconsin, wurde im Herbste 1913 als Professor of Germanic Languages an die University of Texas, Austin, berufen.

Dr. Eugene W. Burlingame, Harrison Research Fellow in Indo-European Philology an der University Pennsylvania, Philadelphia, Madison, wurde im Herbste 1914 als Johnson Scholar in Sanskrit an die Johns Hopkins University, Baltimore, berufen.

Prof. H. Jacobi in Bonn wurde von der Universität Kalkutta zum Ehrendoktor ernannt.

Dr. E. Wilhelm, ord. Honorarprofessor für iranische Philologie in Jena, feierte am 6. April 1914 sein 50. Doktorjubiläum.

Prof. A. Leskien in Leipzig feierte am 14. Juli 1914 das goldene Doktorjubiläum; er wurde zum Mitglied der schwedischen Akademie in Upsala gewählt.

Prof. Ernst Windisch in Leipzig feierte am 4. September 1914 den 70. Geburtstag.

Wsewolod F. Miller, russ. Akademiker und früherer Direktor des Lazarewschen Instituts für orient. Sprachen in Moskau, starb am 18. November 1913 im Alter von 65 Jahren.

Dr. Adolf Holtzmann, Honorarprofessor für Sanskrit an der Universität Freiburg i. B., starb im Februar 1914 im Alter von 75 Jahren.

Filipp Fedorovič Fortunatov, ord. Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, starb am 3. Oktober (20. Sept. a. St.) 1914.

Dr. E. Huber, Professor der indochinesischen Philologie an der École Française d'Extrême Orient, starb 1913 auf einer Reise in Vingh-Longh in Cochinchina.

Privatdozent Fr. Fraenkel in Kiel erhielt den Preis der Curtiusstiftung für das Jahr 1914.

Dem Indogermanischen Institut an der Universität Leipzig ist eine Abteilung für Allgemeine Sprachwissenschaft angegliedert worden, deren Leitung dem Prof. Dr. O. Dittrich übertragen worden ist.

Philologenversammlungen in den Vereinigten Staaten von Amerika 1913 bis Juni 1914.

Die 125. Versammlung der American Oriental Society. fand in Philadelphia vom 25. bis zum 27. März 1913, statt, an der University of Pennsylvania und am Dropsie College for Hebrew and Cognate Learning. Außerdem waren die Mitglieder der Versammlung am Abend des 26. März zu einem Diner des Oriental Club of Philadelphia eingeladen, der dadurch die glückliche Vollendung von fünfundzwanzig Jahren wissenschaftlicher Tätigkeit feierte.

Mitteilungen, die für Indogermanisten Interesse haben, waren folgende:

Prof. Dr. G. M. Bolling (Catholic University of America, Washington; jetzt an der Ohio State University, Columbus), The Śāntikalpa of the Atharva-Veda: Der Vortragende hat früher diesen Text, mit Übersetzung und Kommentar, in den Transactions of the American Philological Association, 35, 77—127, veröffentlicht, auf Grund von Webers Abschrift des Chambers'schen Kodex, der ihm allein zugänglich war. Jetzt hat er diesen Kodex im Original verglichen, sowie zwei andere, einen im Britischen Museum und den zweiten in Tübingen: den letzteren konnte er nur in Kopie vergleichen. Daraus ergibt sich für den bereits veröffentlichten Text nur Weniges; in den beiden neuen Handschriften geht aber jenem Text ein ganzes neues

Kapitel voran, das er jetzt mit kritischen Anmerkungen drucken läßt (s. Journal of the American Oriental Society, 33, 265—278).

Prof. Dr. Maurice Bloomfield (Johns Hopkins University, Baltimore), A Preliminary Exploration of the Reverse Vedic Concordance: gibt eine Erläuterung der Methode und einen Bericht über den Fortschritt des genannten Unternehmens. Das Werk soll ein Gegenstück zu seiner Vedic Concordance bilden und soll alle vedischen Pada's enthalten, alphabetisch vom Ende her angeordnet.

W. H. Schoff (the Philadelphia Museum), Tamil Political Divisions in the First Two Centuries of the Christian Era: Die Frühgeschichte der südindischen Tamilkönigtümer ist sehr dunkel, besonders in den beiden ersten nachchristlichen Jahrhunderten. Noch früher stand das ganze Gebiet unter der Pāndyadynastie, zu jener Zeit aber war es in drei unabhängige Staaten zerspalten: Chēra (Malabar), Chōla (Coromandel) und Pāndya (Tinnevelli, Madura, Südtravancore). Die Chōla'sche Hauptstadt Uraiyūr (jetzt Trichinopoli, s. Journ. Roy. As. Soc., jan. 1913) erscheint bei Plinius und bei Kālidāsa als dem Pāndyastaat gehörig; die Hafenstadt Bacarē (Porakad bei Kottayam) war nach Plinius (ca. 70 n. Ch.) chēra'isch, aber nach dem Periplus des erythräischen Meeres (um 80 n. Ch. verfaßt, vom Vortragenden ins Englische übersetzt, New-York und London, 1912) dem Pāndyastaat untertan. Die Erklärung des Gegensatzes findet sich im Periplus, wo Chōla nur als Gau oder Gegend, niemals als Königtum, genannt wird. Kurz nach 70, so darf man also vermuten, dehnte sich die Macht von Pāndya aus und wurde im Tamilgebiete überwiegend; Chōla litt besonders, weil gleichzeitig die Pallavas, seine nördlichen Nachbarn, darauf Angriffe machten, und verlor seine Unabhängigkeit zu Gunsten Pāndyas (s. Journ. Am. Or. Soc., 33, 209—13).

Dr. E. W. Burlingame (University of Pennsylvania, Philadelphia; jetzt an der Johns Hopkins University, Baltimore), Buddhaghosa's Dhammapada Commentary: Bericht über seine Fortschritte bei der Übersetzung des Werkes, das in Harvard Oriental Series erscheinen soll.

Herr W. S. Kupfer (New-York), On some Modern Vernacular Folksongs of India: Besprechung der verschiedenen Arten der Volksgesänge in mehreren Gegenden von Indien, wovon

der Vortragende dank seinem langen Aufenthalt in jenem Lande mehrere Beispiele vorsingen konnte.

Prof. Dr. F. Edgerton (Johns Hopkins University, Baltimore; jetzt an der University of Pennsylvania, Philadelphia), Pañcadivyādhivāsa or Choosing a King by Divine Will: Falls der Stadtkönig in Indien ohne Erben stirbt, kann man zu den königlichen Emblemen (dem Elephanten, dem Pferd, dem Krug geweihten Wassers und den beiden Grunzochsschwänze) Zuflucht nehmen, die durch die Macht des Schicksals oder den Willen Gottes auf irgend eine Weise den künftigen Herrscher erwählen. Sämtliche Beispiele dieses Verfahrens in der indischen Literatur werden angeführt; und der nicht selten vorkommende Satz *pañcadivyāny adhivāsitāni,* der noch nicht eine befriedigende Erklärung erhalten hat, wird interpretiert als 'the five divine instruments were imbued (with the superhuman power they were expected to use)', 'they were consecrated', wobei vāsita das Partizipium zum Kausativstamm von vas 'wohnen' sein soll. Der Aufsatz ist jetzt im Journ. Am. Or. Soc., 33, 158—166 zugänglich.

Prof. Dr. A. V. W. Jackson (Columbia University, New-York), On some Fragments of Persian Poetry: Einige ältere Fragmente persischer Dichtung, die durch Zufall hie und da noch vorhanden sind, wurden besprochen und in poetischer englischer Übersetzung vorgelesen. Das Material wird einem Band über persische Dichtung einverleibt werden.

Dr. A. Yohannan (Columbia University, New-York), On the Date of Composition of Niẓāmi's Five Romantic Poems, according to Different Persian Manuscripts.

Prof. Dr. R. G. Kent (University of Pennsylvania, Philadelphia), Classical Parallels to a Sanskrit Proverb: Vergleich mehrerer Stellen in der klassischen Literatur (bes. Theoc., 10, 11, Lucian, adv. indoct., 25, Alciphron, Epist. paras., p. 72 Schepers, Hor. Serm., 2, 5, 83) mit Hitopadeśa, 3, 58 ed. Schlegel und Lassen; alle enthalten sprichwörtliche Ausdrücke, die auf die Vorliebe des Hundes für Leder anspielen (s. Journ. Am. Or. Soc., 33, 214—216).

Prof. Dr. E. W. Hopkins (Yale University, New-Haven), The Lokapālas, or World-Protecting Gods: Im Epos sind die

Weltschützer vier, noch nicht acht wie in späteren Listen. Davon sind nur zwei beständig, Yama im Süden und Varuṇa im Westen. Der Pāla des Nordens ist Kubera oder Soma oder Indra, derjenige des Ostens Agni oder Indra. Spätere Stellen verraten Einfluß von buddhistischen Mahārājas. Soma und Agni wichen vor Kubera bezw. Indra zurück, wurden aber wieder als Weltschützer von den noch nicht im Epos eingesetzten himmlischen Zwischenpunkten zu Ehren gebracht. Eine Stelle hat außer den üblichen Vier noch Soma 'nach oben' und Śeta 'nach unten'. Zwei oder drei Stellen geben drei Weltschützer an, die den drei Welten entsprechen. Der Aufsatz bildet ein Kapitel von des Verfassers 'Epic Mythology of India', die in Kurzem erscheinen soll.

Prof. Dr. C. R. Lanman (Harvard University, Cambridge), Symbolism in India: Der Vortragende legte Nachdruck auf die weite Verbreitung symbolischer Handlungen bei jeder religiösen, geschäftlichen und gesellschaftlichen Tätigkeit in Indien und führte Beispiele dafür an.

Daneben wurde auch eine beträchtliche Anzahl von Aufsätzen mit bloßem Titel der Society vorgelegt, weil entweder die Autoren nicht anwesend sein konnten, oder die Zeit der Sitzungen zum Lesen nicht ausreichte; dadurch wird aber das Recht der Veröffentlichung im amtlichen Journal erworben. Indogermanischen Inhalts waren davon:

Dr. E. W. Burlingame (University of Pennsylvania, Philadelphia; jetzt an der Johns Hopkins University, Baltimore), Dukkhaṃ ariyasaccaṃ quoted in Bidpai's Fables.

Prof. Dr. F. Edgerton (Johns Hopkins University, Baltimore; jetzt an der University of Pennsylvania, Philadelphia), The Verses of the Vikramacarita.

Dr. L. H. Gray (Newark), Iranian Miscellanies (s. Journ. Am. Or. Soc., 33, 281—294).

Dr. G. C. O. Haas (College of the City of New-York), The Tapatīsaṃvaraṇa, a Drama by Kulaśekhara Varman, translated from the Sanskrit and Prakrit.

Prof. Dr. E. W. Hopkins (Yale University, New-Haven), The epic Nārada: Auszug aus seiner 'Epic Mythology', s. oben.

Prof. Dr. A. V. W. Jackson (Columbia University, New-York), On some Words in the Old Persian Cuneiform Inscriptions.

Herr Charles Johnston (New-York), A Catechism of the Vedānta.

Prof. Dr. R. G. Kent (University of Pennsylvania, Philadelphia), The Chronology of certain Indo-Iranian Sound-Changes (s. Journ. Am. Or. Soc., 33, 259—262).

Herr G. P. Quackenbos (College of the City of New-York), A Study of Bāṇa's Caṇḍīśataka: soll in der Columbia University, Indo-Iranian Series, erscheinen.

Herr W. H. Schoff (The Philadelphia Museum), Some Features of the Kushan Coinage.

Derselbe, The Name of the Erythraean Sea (s. Journ. Am. Or. Soc., 33, 349—362).

Die jährlichen Sitzungen der im 1743 begründeten American Philosophical Society wurden in Philadelphia am 17. bis zum 19. April 1913 gehalten. Aus dem reichhaltigen Programme kommen für unsere Zwecke nur zwei Vorträge in Betracht:

Prof. Dr. Hermann Collitz (Johns Hopkins University, Baltimore), The Etymology of the Word 'Ill': Dem Referenten unzugänglich.

Prof. Dr. Maurice Bloomfield (Johns Hopkins University, Baltimore), On the Character and Adventures of Mūladeva: Die Figuren des indischen Romans kehren immer wieder, ohne Zusatz bedeutender neuer Individualitätszüge. Dazu bildet aber der Mūladeva eine Ausnahme, da er einen ganz besonderen Charakter hat, als Ausleger und auch Praktikant der ars amatoria, als Zauberer und Spaßmacher, der zuweilen doch selbst überlistet wird. Einen solchen Charakter liebte das indische Denken sehr; in der Literatur taucht er immer wieder auf in der Übung seiner vielseitigen, doch immer schelmhaften Tätigkeit. Der Vortragende erzählt Mūladevas Abenteuer, die er aus der gesamten indischen Literatur herausgesucht und gesammelt hat, und gibt vollständig, ins Englische übersetzt, die einzige lange Geschichte seines Protagonisten, die vom Jainahistoriker Devendra in der Vṛtti, Kommentar zum Jainatext Uttarādhyāyana, im Māhārāṣṭrī Prākrit verfaßt und von Jacobi, ausgewählte Erzählungen in Māhārāṣṭrī, S. 56—65, herausgegeben ist (s. Proceedings of the American Philosophical Society, 52, 616—650).

Die fünfundvierzigste jährliche Versammlung der American Philological Association fand an der Harvard Uni-

versity, Cambridge, vom 29. bis zum 31. Dezember 1913, statt, gemeinschaftlich mit der Modern Language Association of America, die zugleich ihre einunddreißigste jährliche Versammlung abhielt. Obwohl die Mitteilungen zum größern Teil von literarischem Interesse waren, gab es doch eine beträchtliche Anzahl solcher aus dem linguistischen Gebiete. Ich berichte über folgende Vorträge:

Prof. Dr. Eduard Prokosch (University of Texas, Austin), The Germanic Preterit: Das germanische Präteritum ist nicht bloße Fortsetzung des indogermanischen Tempus perfectum, sondern ein Zusammenfluß von Perfekt- und Aoristformen. Die westgermanische zweite Person singularis auf *-i* ist schon früher als Aoristform erkannt worden; außerdem sind aber auch die Plurale der vierten und fünften Klasse deutliche Aoriste, und der Einfluß dieser Aoristformen ist für den Schwund der Reduplikation verantwortlich. Die siebte Klasse beruht im Prinzip auf langvokalischen Stämmen und bildet dieselben fünf Klassen wie die ersten fünf Klassen der kurzvokalischen Zeitwörter. Die sogenannte sechste Klasse gehört eigentlich zu der siebten Klasse; die Mehrzahl der Zeitwörter der sechsten Klasse sind Aoristpräsentia, die die normale Stammabstufung mit Präteritalbedeutung zeigen. Der Aufsatz wird in den Indogermanischen Forschungen erscheinen.

Prof. Dr. W. G. Hale (University of Chicago), Report of the Joint Committee on Grammatical Nomenclature: In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es keine Übereinstimmung beim Gebrauch der Termini technici der Grammatik. Derselbe Begriff wird öfters auf verschiedene Weise in bezug auf die in den Schulen gelehrten Sprachen ausgedrückt; auch ist der Gebrauch bei den einzelnen Sprachen nicht immer gleichförmig. Zum Beispiel, im Satze *John is good* wird die Konstruktion des Adjektivs *good* in fünfundzwanzig englischen Schulgrammatiken mit neun verschiedenen Namen bezeichnet; der zweite Kasus des Nomens wird fürs Englische possessive genannt, beim Griechischen, Lateinischen und Deutschen aber genitive. Die Schulkinder werden dadurch natürlich ganz verwirrt, und ihre Fortschritte werden verhindert. Um diese Lage zu verbessern, haben vor etwa zwei Jahren drei Gesellschaften, The National Educational Association, The Modern Language Association of

America und The American Philological Association gemeinschaftlich ein Komitee ernannt, wobei jede Gesellschaft durch fünf Mitglieder vertreten war; dieses Komitee sollte eine einheitliche grammatische Terminologie vorschlagen, wobei jede Form oder Konstruktion in allen Sprachen, worin sie vorkam, nur eine und dieselbe Bezeichnung haben sollte. Nach vielen und langen Sitzungen ist es gelungen, zwar nicht immer in allen Einzelheiten einstimmig, einen Bericht zu liefern, der für Englisch, Griechisch, Latein, Deutsch, Französisch, Spanisch und Italienisch eine vollständige Schulterminologie enthält. Der Bericht ist von der University of Chicago Press gedruckt und dort erhältlich.

Diese beiden Mitteilungen wurden in gemeinschaftlicher Sitzung der beiden Gesellschaften vorgelegt; vor der Philological Association allein wurden gelesen:

Prof. Dr. Carl D. Buck (University of Chicago), The Semasiology of Words of Speaking and Saying: A semantic study of the usual expressions for 'speak' and 'say' in all the Indo-European languages. After a brief statement of the difference between 'speak' and 'say', the extent to which this distinction is made or ignored, and its relation to the various semantic sources, the words were discussed under the following heads: I. From words denoting Noise (e. g. Eng. *speak,* Boh. *mluvit,* Russ. *govorit',* OPruss. *billit,* Lith. *kalbéti,* East Iran. *hvan-,* Grk. λαλέω): II. From 'Point Out', 'Make Clear', 'Make Known' (e. g. Lat. *dīco,* Russ. *skazat',* Grk. φημί, Eng. *say,* Pol. *powiedzieć*); III. From 'Arrange', 'Put in Order', 'Make Suitable', 'Make Straight' etc. (e. g. OBulg. *rešti,* OPers. θ*ah-,* Alb. θ*om,* Lett. *teikt,* Boh. *praviti, díti*); IV. From 'Account', 'Plan', 'Reason', 'Judge', 'Think' (e. g. Ger. *reden,* Goth. *rōdjan,* Rhaeto-rom. *radschuner,* Bulg. *dúmam*); V. From 'Come Together With', 'Consort With', 'Assembly', 'Agreement' (e. g. Mod. Grk. (ὁ)μιλῶ, Hom. ἀγορεύω, Goth. *maþljan,* Rhaeto-rom. *plidar*); VI. From Nouns meaning 'Talk', 'Word' etc. (e. g. Lat. *fābulor,* Span. *hablar,* Fr. *parler,* Roum. *vorbi,* Skt. *kathayati*); VII. Miscellaneous Group, from 'Bring Forth', 'Run About', 'Select', 'Whisper' (e. g. OIr. *asbiur,* Gypsy *raker,* Grk. λέγω, Engad. *discuorrer,* Lett. *sunat*); VIII. Semantic Source Unknown. [Referat von Prof. Buck]. Der Aufsatz wird in Modern Philology erscheinen.

Prof. Dr. Edwin W. Fay (University of Texas, Austin), Pada-endings and Pada-suffixes: Beispiele von den *bhi*-Suffixen (: got. *bi*) and vom lokativischen *-su* (: lit. *sù*) werden als Vorderglieder von Komposita ausgesucht und aufgezählt (skr. *sv-alpa-* 'ge-ringe', *agni-ṣv-āttá-* 'ignicomesus', lat. *sūmit* : lit. *su-im̃ti*). Präfixales *sm-* wird angesetzt in griech. μ-άρπτει 'cor-ripit', σμ-ῶδιξ 'Ge-schwulst'; *sw-* | *sm-* erscheint in skr. *sv-alpa-* : lat. [*s*]*m-al*[*w*]*o-s*, griech. [σ]Ϝέτος : lit. [*s*]*m-ẽtas*, skr. *v-ela-* : *m-ela-* ('mille'), lat. *m-īles* : *v-ēles* (mit dialektischem *ē*). Aus idg. (*s*)*w-et* | (*s*)*m-et* 'comes' ergab sich engl. *with*, deutsch *mit*. Aus (*s*)*w-e*⟨*n*⟩*t* (*s*)*m-e*⟨*n*⟩*t*, die ursprünglich nur hinter instrumentalischem und lokativischem Vordergliedern gesetzt wurden, entstand arisches *-vant -mant*: *gó-mant-* = *gó-ṣakhi-*. (Die *u*-Regel wird bestritten). Auch idg. sekundäres *-wen* 'gewinnend' und die Verwandtschaft von skr. *átati* werden erläutert, und Einwendungen gegen die Möglichkeit der etymologischen Wortteilung *sa-hásram* erhoben. Der Aufsatz ist in den Trans. of the Amer. Phil. Ass., 44, 107—26, erschienen.

Prof. Dr. A. R. Anderson (Northwestern University, Evanston), The Unity of the Enclitic -ne: Der letzte Paragraph des Aufsatzes darf als summarische Übersicht dienen: My own theory of unity is similar to that sketched by Morris, AJPh., XI, 173, footnote (his note to Capt. 857 seems to indicate that he did not carry his earlier theory to its logical conclusion), and sets out with negative *ne*. Through the close connection of the interrogative with the negative the particle found its way into questions. The original identity of question and exclamation and the tendency of *ne* to attach itself to an emphatic pronoun, both in questions and exclamations, developed it by association into a particle of emotional emphasis, and so it could be used with demonstrative, personal, and even with relative pronouns in sentences in which all interrogative force had been eliminated. Thus the original negative was first weakened, then neutralized, then in certain situations it swung even beyond the neutral and acquired the confirmative force of which Priscian speaks. Dieser Artikel ist schon in Classical Philology 9, 174—188, erschienen.

Folgende Mitteilungen wurden nach dem Titel noch verlesen:

Prof. Dr. R. B. Steele (Vanderbilt University, Nashville), The Passive Periphrastic in Latin: Der Begriff der Verpflich-

tung ist kompliziert, und sein Bereich dehnt sich vom philosophischen *sollen* bis zum praktischen *müssen* aus. Persönliche und unpersönliche Formen kommen bei Prosaikern in ungefähr gleichen Zahlen vor; sie werden am häufigsten von Ärzten, Lehrern und Philosophen angewendet. Handlungen werden nur selten in der Vergangenheit oder in der Zukunft dargestellt. Bei Rhetorikern ist das Präsens Konjunktivi üblicher, bei Historikern das Imperfektum; letztere bevorzugen *esset*, doch wenden Velleius und Tacitus *foret* mit Vorliebe an. Nur die besonders betroffene Person wird durch den Dativ wiedergegeben. Grammatisch betrachtet ist die interessanteste Phase der Gebrauch bei Bedingungssätzen. — Der Aufsatz ist in den Trans. of the Amer. Phil. Ass., 44, 5—17, erschienen.

Prof. Dr. R. G. Kent (University of Pennsylvania, Philadelphia), The Etymological Meaning of Pomerium: Durch das Übergewicht der Zeugnisse aller Art wird das römische Pomerium außerhalb der Stadtmauer gesetzt; das Wort darf also nicht aus **post-moiriom* hergeleitet werden, sondern ist aus **prōmoiriom* 'Vor-mauer-<streifen>' mit dissimilatorischem Verlust des ersten *r* entstanden. Spuren einer solchen Tradition bei den Römern lassen sich noch bei Festus 249 Müller ersehen. Der Aufsatz ist in den Trans. of the Amer. Phil. Ass., 44, 19—24, erschienen.

Dr. E. H. Sturtevant (Columbia University, New-York), The Genitive and Dative Singular of the Latin Pronominal Declension: Der Dativ Singularis der italischen pronominalen Deklination ging auf *-ei* (lat. *illī*, osk. *altrei*) aus, wie schon längst erkannt worden ist. Das Adjectivum possessivum **quoi̯i̯os* (lat. *quoius -a -um*, osk. *púiiu*) wurde von Buck, die pronominale Genitivendung *-eis* (lat. *illīs,* osk. *eiseis,* umb. *erer*) von Skutsch erkannt. Dazu mögen vom Interrogativrelativstamm noch zwei Formen hinzugefügt werden, gen. **quoi̯i̯eis* (lat. *quois*, kapuan. *púiieh*) und dat. **quoi̯i̯ei* (lat. *quoi*, osk. **púiieí*; vom letzteren blieb im analogischen *piei* noch eine Spur übrig, vgl. die Proportion *púd* : **púiieí* = *pid* : *piei*). Scheinbar hatten die italischen Pronomina im Femininum besondere Endungen, *-ās* und *-āi.* Aus diesen altererbten Formen kann man unter Einwirkung von regelmäßigem Lautwandel und analogischer Umstaltung alle bisher bekannten lateinischen Formen herleiten. Der Aufsatz ist in den Trans. of the Amer. Phil. Ass., 44, 99—105, erschienen.

Prof. Dr. H. C. Tolman (Vanderbilt University, Nashville), Does *yaunā takabarā* (Dar. NRa.) signify 'Shield (i. e. petasos)-bearing Ionians'? Diese gewöhnlich angenommene Erklärung wird nicht durch die Steinreliefs der Nationaltypen bestätigt. Nun muß für das übliche apers. Wort für 'Schild' **spara* angesetzt werden, vgl. npers. *sipara* und Hesych. σπαραβάραι· οἱ γεῤ(ρ)οφόροι. Falls apers. *taka-* dem *ma-gi-na-ta* der babylonischen Übersetzung entspricht, darf man es vom idg. *teək*, cf. skr. *taək* 'zusammenziehen', lit. *tánkus* dicht', herleiten; diese Wurzel erscheint im aw. *taxma-* 'stark', vgl. apers. *taxma(-spada)-*, mpers. *tak*, Turfanhandsch. *tahmîkâ*, npers. *tahm*. Es wird also die Vermutung ausgesprochen, daß die babylonische Umschreibung 'auf dem Kopf getragene Schilder' auf die enge Verteidigungsanordnung der griechischen Phalanx Bezug hat, *taka-barā* also 'schutztragend' bedeutet. Das Thema ist in den Proceedings of the American Philological Association, 44, liii—lv, kurz behandelt und wird in einem später erscheinenden Bande der Vanderbilt Oriental Series ausführlicher erörtert werden.

Dr. Mary B. Peaks und Fräulein Edith Fahnestock (Vassar College, Poughkeepsie), A Vulgar Latin Origin for Spanish *padres* meaning 'Father und Mother': Bisher ist nur arabischer Einfluß angenommen worden, zur Erklärung des wohlbekannten spanischen Gebrauchs von gewissen maskulinischen Pluralen, die auch ein etymologisch verschiedenes Femininum einschließen. Vereinzelte Beispiele werden aber aus Katalanisch, Provençalisch und Italienisch zitiert, und die Gebrauchsweise kommt im Vulgärlatein, besonders auf Inschriften aus Gallien, nicht allzu selten vor. Der Ausgangspunkt war vielleicht die Anwendung von *parentes*, um Verwandte im allgemeinen zu bezeichnen. Der Aufsatz ist in den Trans. of the Amer. Phil. Ass., 44, 77—86, erschienen.

Dr. Charles P. G. Scott (Yonkers), The Ape and the Popinjay: Dem Referenten unzugänglich.

Vor der Modern Language Association allein wurden gelesen:

Prof. Dr. W. E. Mead (Wesleyan University, Middletown, Connecticut), The American Dialect Dictionary: Eine sehr wichtige Unternehmung, aber auch von sehr großer Mühe; die bisherigen Versuche sind nicht zu Ende geführt worden. Jetzt

kann man mit Hilfe des großen English Dialect Dictionary die in Amerika erhaltenen Gebrauchsweisen dialektischen Ursprungs feststellen; doch ist die Aufgabe des Sammelns viel schwieriger als in England, denn das Landgebiet ist viel größer und die Entwicklungsbedingungen sind äußerst kompliziert. Dazu sind viele Mitarbeiter und bedeutende finanzielle Unterstützung erforderlich. Der Aufsatz erscheint in den Publications of the Modern Language Association, 39, 2 (Juni 1914).

Prof. Dr. J. S. Kenyon (Butler College, Indianapolis), *Ye* and *You* in the King James Version: Nominativ *ye* und Akkusativ *you* sind nicht in der King James Version der englischen Bibel regelmäßig gebraucht, wie gewöhnlich gesagt wird, denn Nominativ *you* erscheint nicht selten in der Ausgabe von 1611; in späteren Ausgaben wurden diese Fehler beseitigt. Weitere Beobachtungen über den Kasusgebrauch zu jener Zeit, wie auch über den Gebrauch von *ye* und *you* als Singular. Das Ganze erscheint in den Proceedings of the Modern Language Association, 39, 3 (September 1914).

Dr. Amandus Johnson (University of Pennsylvania, Philadelphia), The Origin of the Runes: Frühere Ansichten werden geprüft und bestritten. Die Runen sollen im ersten nachchristlichen Jahrhundert von den Griechen in der Gegend des Schwarzen Meers übernommen worden sein; die Einzelzeichen stammen aus der griechischen Handelsschrift, wobei die Formen für *ð r f* besonders beweiskräftig sind. Die Schriftzeichen wurden durch Handelsleute über Rußland nach Skandinavien gebracht; von dort kamen sie zu den germanischen Stämmen im engeren Sinne und von den Germanen zu den Angelsachsen.

Dr. H. H. Vaughan (University of Pennsylvania, Philadelphia), A Comparative Study of the Abruzzese Dialekts: Besonders hervorgehoben werden die Abgrenzungen zwischen dem Zentralitalienischen und dem Abbruzzischen, die Veränderung des Tonvokals durch den Einfluß des lateinischen Auslautsvokals, der Auflösung des Konsonantensystems durch späte Erhaltung der Vokalquantität, lokale Eigentümlichkeiten. Diese Studien, mit ähnlichen Studien der toskischen, umbrischen, römischen und neapolitanischen Mundarten vereinigt, die auf persönlichen Beobachtungen in fast hundert Orten der genannten

Sprachgebiete beruhen, werden einen Band der Publications of the University of Pennsylvania, Series in Philology, bilden.

Prof. Dr. Albert Schinz (Smith College, Northampton), Our Vocabulary in the Making: Die Bedeutung der abgedroschenen Redensart 'language the result of natural growth' in bezug auf ein neulich gesammeltes Vokabularium des Luftflugs. Bestimmte Gesetze des Denkens und der Sprache sind tätig, ebenso bestimmt wie die Gesetze der physischen Welt; Gesetze, deren wir uns zur Verbesserung unseren Vokabulariums und unserer Sprache bedienen können, wenn wir sie einmal genügend verstehen. Gerade wie ein künstlicher Kran, der nach den physischen Gesetzen ausgebaut ist, größere Dienste leistet, als die natürliche Hebestange, die ein bloßer Stock ist, so sollte ein Vokabularium und eine Sprache, die man nach den Sprachgesetzen zusammengesetzt hat, größere Leistungen als eine bloß natürliche Ausdrucksweise liefern.

Die 126. Versammlung der American Oriental Society fand am 16. und 17. April 1914 statt im House of the American Academy of Arts and Sciences, Boston, und an der Harvard University, Cambridge. Etwa die Hälfte der Mitteilungen lag auf dem semitisch-ägyptischen Gebiet oder behandelte indonesische, chinesisch-buddhistische oder japanische Themen; die andere Hälfte hat für unsere Gesellschaft Interesse. Kurze Berichte, soweit Referent im Stande ist, sie einzuliefern, folgen:

Herr S. K. Belvalkar (Poona, India; jetzt Harvard University), Studies in Bhavabhūti's Uttararāmacarita: Der Vortragende ist gegenwärtig mit der Herausgabe des genannten Dramas beschäftigt, die drei Bände der Harvard Oriental Series bilden soll: I. Vorwort und Übersetzung; II. Text, Index, Glossar, fünf Anhänge; III. Anmerkungen, Apparatus criticus, weitere Appendices. Zu den 85 Handschriften, die im Katalog von Aufrecht verzeichnet sind, hat er durch eigene Forschung noch etwa 30 hinzugefügt. Da aber im Okzident keine Ausgabe bis jetzt erschienen ist, ist es nötig, zuerst eine Probeausgabe zu veranstalten. Diese soll auf acht Handschriften fußen, die aus verschiedenen Teilen Indiens stammen, in vier Alphabeten geschrieben sind und sich vom 12. bis 19. Jahrhundert erstrecken. Diese Handschriften zerfallen in zwei Klassen, die durch ungefähr 75 charakteristische Varianten gekenn-

zeichnet sind. Einige Varianten beruhen auf Beschädigungen der Handschriften; andere sind Auslassungen, Einsetzungen, und beabsichtigte Umänderungen. Mit Ausnahme der durch Beschädigung verursachten, sind fast alle leicht durch die Theorie erklärlich, daß die eine Rezension die ursprüngliche Version des Dichters darstelle, die andere aber für szenische Aufführungen bestimmt sei; doch beim gegenwärtigen Zustand seiner Studien wagt der Vortragende noch nicht, diese Ansicht als endgültig zu betrachten.

Prof. Dr. F. Edgerton (University of Pennsylvania, Philadelphia), Progress on the Corpus of Vedic Variants: Prof. Dr. Bloomfield von der Johns Hopkins University, Baltimore, und der Vortragende haben dieses Werk gemeinschaftlich in Vorbereitung, das ein Ergebnis und Supplement von Bloomfields Vedic Concordance bilden soll. Der neue Band wird den vedischen Studien auf verschiedene Weise dienlich sein; besonders wird es jetzt zum ersten mal möglich werden, Prioritätsfragen zwischen abweichenden Lesearten in verschiedenen vedischen Texten im Großen und mit beachtenswerter Zuversicht zu untersuchen: was bisher meistens als unauflösliches Problem betrachtet worden ist.

Derselbe, Vedic Notes: AV. 4, 27, 4—5 *adbhīr īçānāḥ* 'die Gewässer beherrschend' ist ein bisher nicht anerkanntes Beispiel des Instrumentalis nach Verben des Herrschens. Dieser Gebrauch mit *īç* ist noch nicht bemerkt worden, obwohl schon längst mit dem Denominativ *patyate* anerkannt und in den Lexika zitiert. In AV. 4, 5, 7 = RVKh. 7, 55, 1, soll *svapna(s)* als Nominativ, nicht mit allen früheren Kommentaren als Vokativ konstruiert werden; dazu mache man die leichte Textveränderung *ní-ṣvāpayāj jánam* statt *ní-ṣvāpayā jánam.* AV. 4, 6, 4 *avaskambhá* soll von der Wurzel *skambh* in der Bedeutung 'versperren' oder 'verhindern' herstammen, nicht von dieser Wurzel in der Bedeutung 'stützen', wie es alle früheren Ausleger erklärt haben; das Wort heiße also 'Lähmer' der Glieder, durch Zaubermittel oder ähnliches, in diesem Falle durch Gift. Diese Bedeutung paßt vorzüglich zu dem Gebrauch von *skambh*, vom gleichwertigen *stambh* und von deren Ableitungen.

Prof. Dr. E. W. Hopkins (Yale University, New Haven), The Priest and the Frogs: Im Harivança 8803 *plavaṁgamaḥ*

ṣoḍaçapakṣaçāyī virauti goṣṭhaḥ saha kāminībhiḥ | ṛco dvijātiḥ priyasatyadharmā yathā svaçiṣyaiḥ parivāyyamāṇaḥ || steht ein interessanter Hinweis auf die Geschichte von den Priestern und den Fröschen, RV. 7, 103; man lese *goṣṭhaṁ* und *parivyāyamāṇaḥ*. *Ṣoḍaça-pakṣa-çāyī* soll 'sechzehn Halbmonate <im trocknen Schmutz> liegend' bedeuten, wobei *-çāyī* von der Wurzel *çī* sei; der Text von Langlois hat °*çāryyī* 'mit sechzehn Rippen versehen', dem ein Sinn fehlt, denn der Frosch hat sehr rudimentäre Rippen, die die Aufzählung kaum zulassen.

Derselbe, The Decapitation of Viṣṇu: Im Harivañça 7315f., *dhanurjyāyāṁ . . . chinnāyāṁ purā* || *dhanvābhir amarāṇāṁ hi varadānān mahāmate* | *utkṛttaçiraso Viṣṇoḥ purā deho dhṛto mayā* || erscheint die Legende in abweichender Gestalt, indem Indra mit oder ohne Wahrheit darauf Anspruch macht, daß er Viṣṇu aufgehalten habe. Weder *dhanvābhir* noch seine Variante *dhanvībhir* liefert einen guten Sinn; man lese vielmehr *vamrībhir* 'von den Ameisen', was mit der Legende von Indra und den Ameisen genau stimmt: vgl. Tait. Araṇ. 1, 5, 2, Çat. Br. 14, 1, 1, Muir, OST., 4, 124, Oliphant, Proc. Am. Phil. Ass. 41, lv—lix.

Diese beiden Aufsätze sind den 'Gleanings from the Harivañça' einverleibt worden, die in der 'Festschrift für Ernst Windisch' im September 1914 erschienen sind.

Prof. Dr. A. V. W. Jackson (Columbia University, New York), Indo-Iranian Notes: apers. *aruvastam*, Dar. NRb, 4 und 33, soll Nomen abstractum mit *ta*-Suffix sein, zum Stamme von skr. *arvant-*, awest. *aurvant-* 'schnell, tapfer'; die Bedeutung soll 'sovereignety' sein, wie schon Rawlinson vermutete. *jīvahyā*, Bh. 5, 19—20, soll Futurum Konj. 3. Pers. Singularis sein; zu dieser sehr seltenen Form vgl. *kariṣyā(s)*, RV. 4, 30, 23. J. machte auf die lange neue Inschrift aus dem nordwestlichen Persien aufmerksam, die in den Berichten der Berliner Akademie veröffentlicht wird; endlich drückte er die Überzeugung aus, auf Grund eingehender Studien in der Geschichte der beiden Länder, daß zwischen Persien und Indien in den älteren Zeiten die Verbindung beträchtlich enger, oder genauer, die Zerspaltung der Völker noch nicht so vollkommen war, als wir heutzutage anzunehmen pflegen.

Prof. Dr. R. G. Kent (University of Pennsylvania, Philadelphia), Note on Atharva-Veda XX, 127, 10: *abhī 'va svà1h*

prá jihīte yávaḥ pakváḥ paró bílaṁ entbehrt bis jetzt einer befriedigenden Erklärung; der Vortragende schlug folgendes vor: 'Wie gegen das Sonnenlicht hin, so springt die gereifte Gerste über den Mund ⟨des enthaltenden Gefäßes⟩ auf'. In anderen Worten, gerade wie die noch wachsenden Gerstenpflanzen gegen das Licht des Himmels hinstreben, so springen die aufgehäuften Gerstenkörner, wenn sie reif und kochfähig sind, über die Öffnungen der Gefäße, worin sie aufgeschüttet sind: ein ausgezeichnetes Bild der Fülle.

Dr. C. J. Ogden (Columbia University, New York), Notes on the Chronology of the Behistān Inscription of King Darius: Weißbach erklärt apers. *hamahyāyā θardā* der 4. Kolumne als 'in einem und demselben Jahre'; seine Rechnung setzt aber die späteste Handlung, die erwähnt ist, in den 1. Monat des 2. Jahres von Darius, d. h. 18 Monate nach seiner Thronbesteigung. Weiter nimmt diese Anordnung an, daß der apers. Monat Garmapada dem babyl. Nisannu entspreche; Tolman hat jedoch im Amer. Jour. Phil. 32, 444, aus dem aramäischen Papyri mit fast vollkommener Gewißheit bewiesen, daß Garmapada dem 4. Monate der Babylonier, Duzu, entspricht. Der Vortragende schlägt also vor, daß die endgültige Unterdrückung der Rebellionen in Parthien und in Persien im Sommer 521, nicht im Frühling 520, geschah; und daß das späteste Ereignis die Niederlage Fradas in Margiana. 14 Monate nach der Thronbesteigung von Darius. war. Daher wird es nötig, die entscheidende Schlacht gegen Fravartiš in Medien vor dem Sommer 521 anzusetzen, und auch vor dem Schluß der armenischen Feldzüge, trotz der Ausdrucksweise in den Abschnitten 30—31 der Inschrift. Der Monat Adukan(a)iša, die Zeit dieser Schlacht, soll nach dem Vortragenden entweder dem 11. oder dem 1. babylonischen Monate entsprechen.

Prof. Dr. S. G. Oliphant (Grove City College), The Vedic Dual, Part. 2: The Dual in Similes: Strenge Beobachtung des Prinzips numerischer Übereinstimmung zwischen Upamāna und Upameya wird an 130 Beispielen des Rigvedas und an 19 des Atharvavedas bewiesen. Wirkliche oder scheinbare Ausnahmen (20 im RV., 1 im AV.) werden eingehend geprüft; neue Auslegungen bringen mehrere in Übereinstimmung mit dem Prinzip und tun den Wert des Prinzips in der Exegese dar. Für alle

übrig bleibenden Ausnahmen existiert ein hinreichender Grund: Comparatio compendiaria, Konstruktion κατὰ σύνεσιν. Tropen, Heterologa, Monarithma, Vermeidung von βάθος, usw. Der Aufsatz bestätigt des Vortragenden frühere Aufsätze, indem er den strengen Gebrauch des vedischen Dualis beweist und den großen Unterschied in dichterischer Stärke und künstlerischer Technik zwischen beiden Vedas hervorhebt.

Prof. Dr. L. C. Barret (Trinity College, Hartford) gibt einen kurzen Bericht über seine Fortschritte in der Ausgabe des Paippalāda oder kaschmirischen Atharvavedas, wovon schon drei Bücher in verschiedenen Nummern des Journ. Amer. Orient. Soc. vorliegen. Das vierte Buch hat er jetzt fast druckfertig, die Aufgabe ist aber äußerst schwierig, denn der Text ist unglaublich verderbt. Neulich hat er sich in dieser Unternehmung den Herrn Prof. Dr. Edgerton zugesellt. Prof. Dr. Edgerton berichtete weiter, er habe die Ausgabe des 6. Buches fast vollendet; die Schwierigkeiten seien aber in der Tat außerordentlich groß, denn die Textverderbnisse seien fast nur dann zu erledigen, wenn der Hymnus oder der Vers im gewöhnlichen Atharvaveda vorkomme; die Notwendigkeit eines solchen Verfahrens verkleinere den Wert der kaschmirischen Redaktion.

Herr W. H. Schoff (The Philadelphia Museums), Some Features of the Overland Oriental Trade at the Christian Era: Die hauptsächliche Handelsroute des Seleukidenreichs und des ihm nachfolgenden parthischen Reichs war diejenige, die von Antiochia über Seleukia nach den kaspischen Pforten hin lief und von dort nördlich der persischen Wüste durch Parthien und Baktrien nach dem Pamir und dem oberen Industal. Ein anderer Weg, der zwischen ca. 50 v. Ch. und 100 n. Ch. von großer Bedeutung war, führte von Kabul nach dem Helmundsee, von da südlich der persischen Wüste nach der inneren Bucht des persischen Meerbusens, und entweder zu Land oder zu See um Arabien herum nach der Akababucht und Petra; dieser Weg wurde besonders von den Seidehändlern viel betreten. Das Gedeihen der südlichen Route gebührt den Staaten, die die den nördlichen Weg beherrschende parthische Macht nicht anerkannten; dazu gehören Mesene, Characene und Persis, und einigermaßen auch die Sacae. Diese genießen im Westen die Mitwirkung des starken Nabatäerkönigtums, das den Römern

immer feindselig war, und im Osten die einer Macht, die zu jener Zeit die Bergpässe nach Indien und China beherrschte, wie es scheint die Kuschanmonarchie. Während der Zeit der Zwietracht und des Bürgerkriegs im Römerreich und in Parthien und der darauf folgenden Kriege zwischen den beiden Mächten (ca. 50 v. Ch. bis 50 nach Ch.) konnte diese zweite unabhängige Route blühen; mit der Wiederherstellung des Friedens aber konnte die parthische Politik den Handelsverkehr noch einmal nach Antiochia zurückziehen, und die römische Politik ging mehr auf die Anerkennung eines Vermittlers als auf diejenige von Mehreren. Die Niederlage des Kuschanheers durch die Chinesen ca. 94 n. Ch. beschränkte die Kuschantätigkeit auf Indien und stellte die Berührung der Chinesen mit Parthien wieder her; die Plünderung Petras durch die Römer 104 nach Ch. vernichtete das Nabataerkönigtum; zu ungefähr gleicher Zeit weisen die chinesischen Urkunden die Parther als Machthaber auf dem persischen Meerbusen auf. Diese fast gleichzeitigen Angriffe auf das unabhängige südliche Bündnis zerstörte den Weg von Kabul nach Petra; in späteren Zeiten waren die Hauptwege die nördliche Landroute nach Antiochia und die neugeöffnete römische Seeroute von Ägypten nach Indien. Es läßt sich vermuten, daß der Zeitabschnitt 50 v. Ch. bis 50 n. Ch. die Höhezeit der Kuschanmacht in Asien war.

Prof. Dr. C. R. Lanman (Harvard University, Cambridge), Yoga-bhāṣya Quotations: Im Yoga-bhāṣya, Kommentar zu Yoga-sūtra 4, 22, steht eine Stanze, die aus irgend einer älteren Schrift entnommen ist:

na pātālaṁ na ca vivaraṁ girīṇāṁ
naivāndhakāraṁ kukṣayo nodadhīnāṁ |
guhā yasyāṁ nihitaṁ brahma çāçvataṁ
buddhivṛttim aviçiṣṭāṁ kavayo vedayante ||

Von den beiden ersten Wörtern des Pāda abgesehen, sieht die Stanze wie eine ältere aus; der Vortragende glaubt aber, daß auch *buddhivṛttim* in einem ganz untechnischen Sinne verstanden sein kann, 'die Tätigkeit der Buddhi', d. h. 'die tätige Buddhi'. Daß *aviçiṣṭāṁ* späterer Einschub sei, läßt sich aus seinem unleugbar technischen Sinne und aus dem Metrum deutlich ersehen; die Ausscheidung dieses Wortes, wie auch des *ca* in a und des *eva* in b, bringt die Strophe wieder in schöne metrische Form; Herr Prof. Lanman übersetzt so:

Not hell, no, not the chasm of the mountains,
No, not the darkness, not the womb of ocean, —
It is not there the eternal Brahma (oder Godhead) lieth hid.
'Tis in the living soul, the sages tell us.

Prof. Dr. A. V. W. Jackson (Columbia University, New York), Some Wandering Quatrains of Omar Khayyām: In einer in New York befindlichen persischen Handschrift haben der Vortragende und sein Kollege Dr. Yohannan eine Anzahl ausgewählter Strophen von Omar Khayyām aufgefunden; davon sind sieben, die im Inhalt an Rubaiyat erinnern, unter den bisher veröffentlichten Strophen des Dichters nicht zu finden.

Von den folgenden Aufsätzen wurden nur die Titel verlesen:

Prof. Dr. E. W. Fay (University of Texas, Austin), Indo-Iranian Word-Studies II.

Prof. Dr. E. W. Hopkins (Yale University, New Haven), The Dynasties of the Kali Age.

Herr W. S. Kupfer (Columbia University, New York), Some Questions Relative to the Kautilīya Arthaçāstra.

Herr G. P. Quackenbos (College of the City of New York), The Sanskrit Poet Mayūra as viewed by other Indian Writers.

Die jährlichen Sitzungen der American Philosophical Society wurden am 23. bis zum 25. April 1914 in Philadelphia gehalten. Das Programm enthielt nur eine Mitteilung, die für Indogermanisten Interesse hat:

Prof. Dr. Maurice Bloomfield (Johns Hopkins University, Baltimore). On the Variable Treatment of Identical Psychic Motifs in Hindu Fiction: Derselbe phychische Zug wird in der Erzählung auf mancherlei Weise behandelt; eine gewisse gegebene Gesinnung, oder ein Witz, eine Erfahrung, ein Zug der menschlichen Natur, oder auch ein ganz erdichtetes Phantasiegebilde kann auf völlig verschiedene Art in die Geschichte eingeflochten und mit Beispielen versehen werden. Die Personen, die Dinge, die Ereignisse, in der Tat sämtliche äußerliche Requisiten der Erzählung dürfen gänzlich von einander abweichen; doch bleiben die geistigen Elemente, die Logik, der Humor, die menschliche Erfahrung und die Lehre unverändert. Zum Beispiel, die Geschichte der drei Schelme, die

einen Brahmanen um seinen Opferbock betrügen (Benfey, Pañcatantra, 1, 355), wird psychisch im Prabodhacintāmaṇi, S. 81, wiederholt, wo ein Arzt von drei Schurken zum Tode erschreckt wird, indem sie ihm der eine nach dem andern sagen, er sehe sehr krank aus. Das anspruchsvolle Benehmen der tigerfressenden Frau (*vyāghramārī*) in der Çukasaptati, 42 ff., ist ein beständiges Motiv in indischen Volkssagen; s. Steele and Temple, Wide-Awake Stories, 134 ff., O'Connor, Folk-Tales from Tibet, 48, 76; Day, Folk-Tales from Bengal, 257 ff., Ram Satya Mukharji, Indian Folklore, 100 ff., Naṭeśa Śāstrī, Folk Lore in Southern India, 91 ff. Herr Prof. Bloomfield schlägt in seinem Vortrag ein systematisches Lexikon der Motive vor; er sammelte etwa fünfzig Vorkommnisse des Lachenundweinenmotivs als Probeartikel eines solchen Lexikons.

Philadelphia. R. G. Kent.

Der erste Internationale Kongreß für experimentelle Phonetik

tagte vom 19. bis 22. April in Hamburg unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Carl Meinhof (Hamburg) als Vorsitzenden und Prof. Dr. Gradenigo (Turin) sowie Prof. Dr. H. Gutzmann (Berlin) als stellvertretenden Vorsitzenden. Die große Zahl der Vorträge (um 70) lag zum Teil weit ab von dem Interessengebiet des Sprachforschers und Philologen (Behandlung von Taubstummen, Technik des Gesangsunterrichtes). Außer dem Vortrag von Prof. Dr. Gutzmann über "Wesen und Ziele der experimentellen Phonetik" seien hervorgehoben diejenigen von Flatau über "Sichtbare Sprachbewegungen", von Waiblinger über das "Verhältnis von Gesang und Sprache", von Bogoroditzki über "Bestimmung der Eigentöne der russischen Vokale", von Fiorentino über "Neuere Anschauungen von der Zusammensetzung der Vokale", von Balassa über "Sprachfehler und Sprachgeschichte", von Rivetta über eine "Reform der italienischen Orthographie auf wissenschaftlich-praktischer Grundlage".

Über den Gewinn des Kongresses für die Sprachwissenschaft wird man erst urteilen können, wenn der Kongreßbericht gedruckt vorliegt. — Der nächste Kongreß soll 1917 stattfinden.

A. Thumb.

Yaγnâbī-Forschungsreise 1913.

Im Zusammenhang mit den in jüngster Zeit gemachten Turfanfunden haben in den Monaten Juli, August und September 1913 Prof. Robert Gauthiot (Paris) und Dr. Heinrich Junker (Gießen) eine sprachwissenschaftliche Forschungsreise durchgeführt, welche die doppelte Aufgabe zu lösen hatte, jenen eigenartigen iranischen Dialekt aufzunehmen, der unter dem Namen Yaγnâbī bekannt ist und im Zusammenhang damit festzustellen, in wie weit Beziehungen zwischen Yaγnâbī und dem neu aufgefundenen Mittelsoγdischen, die bis dahin nur auf völlig ungenügenden Sprachstoff gestützt werden konnten, zu Recht angenommen wurden. — Als sprachwissenschaftliche Ergebnisse der Reise können angesehen werden: 1. eine vollständige Sammlung des Erbwortschatzes der Yaγnâbī. Auf Vollständigkeit in der Sammlung der (tâjīkischen) Lehnwörter wurde kein Wert gelegt, da diese, wie sich zeigte, von keinerlei sprachwissenschaftlichem Interesse sind; 2. der Nachweis einer Reihe von Isoglossen und damit von Dialektspaltung im Yaγnâbī; 3. der Nachweis von Wörtern, die einer Geheimsprache angehören; 4. die Gewißheit, daß die mitteliran. Vorstufe des heutigen Yaγnâbī zusammen mit dem Mittelsoγdischen einer dialektisch gespaltenen ostiran. Spracheinheit angehörten, beide also sehr nahe verwandt sind, wenn sie auch selbst auf ihrer mitteliran. Stufe keineswegs lautgleich waren. Als Ergebnisse außerhalb der eigentlichen Aufgabe können gelten: 5. Studien über die afγan. Phonetik an Afγanen der afγan. Kolonie in Samarqand; 6. Aufnahme von Wörtern und grammatischen Erscheinungen aus der Sprache eines Yidax (Hindukuschdialekt des Ostiran.) und 7. mehrerer Kulâbī, sowie 8. Tajīkīstudien.

Heinrich Junker.

Griechischer Thesaurus.

Für die Abfassung eines "Historischen Lexikons der griechischen Sprache von der ältesten Zeit bis heute" wurde durch Gesetz vom 7./20. April 1914 von der griechischen Regierung eine neue Organisation geschaffen, wodurch die Verordnungen vom 4. November 1908 und 1. Januar 1912 außer Kraft gesetzt wurden. An der Spitze steht ein siebengliedriges Komitee mit

einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter des Vorsitzenden und einem Schriftführer. Im Dienste des Lexikons arbeiten ein Hauptredakteur und (bis) 10 Redakteure, denen (bis) 4 außerordentliche Redakteure, 2 Assistenten und 4 Schreiber, sowie (bis) 4 Hilfsredakteure beigegeben werden können. Die Stellen des Hauptredakteurs und der ordentlichen wie außerordentlichen Redakteure sind pensionsberechtigt. Der Etat wird auf das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums übernommen. Für Bureauausgaben, Bücher und Reisen wurden 3000 Drachmen jährlich angesetzt.

Die Kommission für den neugriechischen Thesaurus hat ferner ein "Λεξικογραφικὸν Ἀρχεῖον τῆς μέσης καὶ νέας ἑλληνικῆς" geschaffen, das als Anhang der Zeitschrift Ἀθηνᾶ beigegeben wird. Das erste Heft (80 S.) ist 1914 mit dem 1. u. 2. Heft des 26. Bandes der Ἀθηνᾶ ausgegeben worden und bringt außer lexikalischen und etymologischen Beiträgen von Hatzidakis, Psaltis und Stephanidis eine Anleitung zum Sammeln lexikalischen und grammatischen Materials von P. Lorentzatos, dem Direktor des Bureaus für das Lexikon.

A. Thumb.

Vom Thesaurus linguae latinae.

Im Anschluß an die Mitteilungen im Anzeiger 1911 S. 85f. sei hier kurz über das Fortschreiten und den gegenwärtigen Stand des Thesaurus linguae latinae berichtet. Bis zum 1. April d. J. waren im Satz fertig gestellt (außer den abgeschlossen vorliegenden Bänden I—IV = A—C) Band V bis Bogen 82 (*discessus*), Band VI bis Bogen 26 (*F — fecundo*). Vom Eigennamensupplement lag C abgeschlossen vor unter dem Titel *Thesaurus linguae latinae. Onomasticon. Volumen II.* Die Eigennamen unter A und B sind bekanntlich zusammen mit den appellativa in Thes. I. II. bearbeitet worden. Eine von den appellativa gesonderte Neubearbeitung derselben (als Onomastikon Vol. I) bleibt späterer Zeit vorbehalten.

Die Generalredaktion ging am 1. Oktober 1912 von Prof. E. Lommatzsch an den von der preußischen Regierung beurlaubten Oberlehrer Dr. G. Dittmann über, die Stelle des 2. Redaktors war nach dem Ausscheiden von Prof. B. Maurenbrecher (1. 4. 13) ein Jahr lang unbesetzt und ist seit dem 1. 4. 14 an

Dr. G. Jachmann (vorher Privatdozent in Marburg) übertragen. Außer den beiden Redaktoren und den Sekretären Hey und Bannier ist der Bestand der Mitarbeiter gegenwärtig folgender: A. Gudeman, K. Wulff, F. Reisch, G. Sigwart, W. Schwering, J. B. Hofmann, S. Tafel, H. Rubenbauer, P. Lang, C. Becker, H. Bauer, K. Nelz, E. Fränkel und die von der österreichischen und sächsischen Regierung beurlaubten Gymnasiallehrer Lackenbacher und Leonhardi.

J. B. Hofmann.

Bopp-Stiftung.

Der Zinsertrag der von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin verwalteten Bopp-Stiftung ist bestimmt, alljährlich am 16. Mai entweder 1. zur Unterstützung eines jungen Gelehrten, wes Landes immer, der seine Studien auf der Universität bereits vollendet hat, behufs Fortsetzung derselben, wo es auch sei, oder 2. zu Preisen für vorliegende wissenschaftliche Leistungen oder zur Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen verwendet zu werden, — beides unter Beschränkung auf das Gebiet der Sanskrit-Philologie sowie der vergleichenden Sprachforschung, namentlich innerhalb des indogermanischen Völkerkreises. Bewerbungen müssen bis zum 1. Februar des Jahres, zu dessen 16. Mai die Verleihung erfolgen soll, an die Akademie gerichtet werden.

Georg Curtius-Stiftung.

Die zur Feier des 25jährigen Professorjubiläums des Prof. Georg Curtius in Leipzig am 26. Oktober 1874 begründete Georg Curtius-Stiftung hat bis zum heutigen Tage die Höhe von 10700 M. erreicht. Zweck der Stiftung ist, die Erforschung der griechischen Sprache sowie der Sprachen des alten Italiens durch die Mittel und mit der Methode der vergleichenden Sprachwissenschaft zu fördern. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen aus den Zinsen des Stiftungsvermögens Preise für tüchtige Arbeiten auf diesem Gebiete, sei es nach vorhergegangener öffentlicher Ausschreibung einer Preisaufgabe oder auch ohne eine solche erteilt, in einzelnen Fällen auch Stipendien an solche Studierende gewährt

werden, welche bereits genügende Proben ihrer Studien nach dieser Richtung hin gegeben haben. Von einer vorausgegangenen Bewerbung darf die Erteilung von Stipendien sowie von Preisen, von letzteren außer dem Falle des Ausschreibens von Preisaufgaben, nicht abhängig gemacht werden. Das Kuratorium der Stiftung besteht zur Zeit aus den Professoren K. Brugmann, H. Lipsius und E. Windisch in Leipzig.

GESCHÄFTLICHER BERICHT.

Das zweite Jahr der indogermanischen Gesellschaft.

Die Mitgliederzahl der Gesellschaft ist im Jahr 1914 in erfreulicher Weise von 234 Mitgliedern auf 291 gewachsen. Dem steht nur ein einziger Austritt gegenüber. Ob allerdings im kommenden Jahre der Mitgliederbestand sich behaupten oder gar vermehren wird, läßt sich unter den jetzigen Verhältnissen nicht sagen. Damit die Gesellschaft auch den dritten Band des Jahrbuches in der bisherigen Weise gestalten kann, ist es dringend notwendig, daß die Werbearbeit noch weiter sich entfalte. Vor allem wird es nötig sein, Mittel und Wege zu finden, wie in Amerika die Werbearbeit ausgeübt werden soll; denn die Beteiligung von amerikanischer Seite scheint uns bis jetzt relativ gering. Damit das Jahrbuch auch künftighin seine Aufgabe erfüllen kann, wiederholen wir ferner die bereits im ersten Band ausgesprochene Bitte, die Schriftführer vor allem durch persönliche und wissenschaftliche Mitteilungen aus den verschiedenen Ländern zu unterstützen; denn das ist bisher so gut wie gar nicht geschehen.

Die Firma Trübner hat in liebenswürdiger Weise auch den Verlag des zweiten Bandes übernommen, wodurch für unsere Gesellschaft die Abrechnung sich vereinfacht und ein kleiner Kassenüberschuß sich für das erste Geschäftsjahr ergibt. Der Unterzeichnete spricht wiederum der Firma K. J. Trübner den verbindlichsten Dank dafür aus, daß sie nicht nur den Vorstand

in der äußeren Geschäftsführung unterstützt hat, sondern auch durch ihr großes Entgegenkommen die Herausgabe des Jahrbuches uns erleichtert.

Infolge der durch den Krieg geschaffenen Lage verzichten wir diesmal darauf, das Verzeichnis der Mitglieder und die Satzungen diesem Bande anzufügen. Auch den ausführlichen Kassenbericht stellen wir zurück, da die Abrechnungen noch nicht abgeschlossen sind, weil eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern noch für das 1. Geschäftsjahr im Laufe des Jahres 1914 beitrat und den ersten Band des Jahrbuches erhielt. Nur kurz sei gesagt, daß den in Bd. I des Jahrbuches genannten Einnahmen für Propaganda, Bezug und Versendung des Jahrbuches bis zum Schlusse des Jahres 1913 M. 2071,82 Ausgaben gegenüberstanden. Von den Einnahmen wurden M. 2500 (Beiträge von Stiftern und lebenslänglichen Mitgliedern) in die Vermögensreserve gestellt.

Verzeichnis der Mitglieder, Satzungen und Kassenbericht werden wir, sobald ruhige Zeiten gekommen sind, zu einem besonderen Schriftstück zusammenstellen und sämtlichen Mitgliedern übersenden. Diese Zusammenstellung soll auch Werbezwecken dienen.

Exemplare der Satzungen, soweit sie zur Gewinnung neuer Mitglieder gewünscht werden, stehen in jeder beliebigen Anzahl durch den Unterzeichneten oder den Verlag Karl J. Trübner, Straßburg, zur Verfügung.

Diejenigen Mitglieder, die bis jetzt den Jahresbetrag noch nicht bezahlt haben, erhalten den ersten Band unter Nachnahme zugesandt. Wir bitten unsere Mitglieder, den Mitgliedsbeitrag in den ersten vier Monaten des Jahres einzusenden und zwar nur an die Filiale der Rheinischen Kreditbank, Konto der Indogermanischen Gesellschaft, Straßburg i. E. Sendungen an eine andere Adresse haben Weiterungen zur Folge.

Straßburg, den 9. Dezember 1914.

Der engere Vorstand
i. A.: Albert Thumb.

